

# Eine Chronik



# Impressum

**Herausgeberin:**

KURVE Wustrow

Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V.

Kirchstr. 14

29462 Wustrow

Tel: +49-(0)5843-9871-0

Fax: +49-(0)5843-9871-11

[www.kurviewustrow.org](http://www.kurviewustrow.org)

[info@kurviewustrow.org](mailto:info@kurviewustrow.org)

Spendenkonto 556 633 309

Postbank Hannover BLZ 250 100 30

Redaktion: Steffi Barisch, Peter Steudtner, Schulamith Weil

Layout: Gregor Zielke ([panphotos.org](http://panphotos.org))

Druck: Oktoberdruck Berlin

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier mit umweltfreundlichen Farben

**Danksagung:**

Vielen Dank an das Archiv Aktiv, Steffi Barisch, Magdalena Freudenschuß, Dorothea Giesche, Wolfgang Hertle und Harmen Storck sowie alle AutorInnen, ohne die die KURVE Chronik nicht in dieser Form erschienen wäre.

**Fotos und Abbildungen:** So nicht anders gekennzeichnet, stammen alle Fotos aus dem KURVE-Fotoarchiv.

# Eine Chronik

[www.kurvewustrow.org](http://www.kurvewustrow.org)

30 *Jahre*

**KURVE** *Wustrow*

Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V.

|  |                    |
|--|--------------------|
| <b>Inhaltsverzeichnis</b>  | <b>1</b>           |
| <b>Einleitung</b>  | <b>2-3</b>         |
| <b>Der Gewaltfreiheit ein Haus 1979–1981</b>   | <b>4–5</b>         |
|  | <b>7</b>           |
| <b>Gründungsaufruf</b>   | <b>8</b>           |
| <b>Warum wir die Bildungsstätte für Gewaltfreie Aktion gründeten</b>                               | <b>9</b>           |
| <b>Vom Traum zum Verein <i>Theodor Ebert</i></b>   | <b>???</b>         |
|  | <b>11-14</b>       |
| <b>Gewaltfrei arbeiten &amp; wohnen 1981–1990</b>  | <b>16</b>          |
| <b>Leben und Arbeiten in der KURVE Wustrow <i>Margrit Albers</i></b>                               | <b>19-20</b>       |
| <b>Familie sein in der KURVE Wustrow <i>Interview mit Doris Hertle</i></b>                         |                    |
| <b>Gewaltfreiheit intern: Konflikte als Teil der Entwicklung <i>Peter Steudtner</i></b>            |                    |
| <b>Verstimmungen haben auch ihr Gutes <i>Reiner Steinweg &amp; Konrad Tempel</i></b>               | <b>19-20</b>       |
| <b>Praxisbericht 1987 <i>Marita Klumpe und Holger Witzke</i></b>                                   | <b>21</b>          |
| <b>Rückblicke 1980–1989 <i>Martin Humburg</i></b>  | <b>22-25</b>       |
|  | <b>22-25</b>       |
| <b>KURVE-Umbrüche zwischen Professionalisierung und Globalisierung 1991–2000</b>                   | <b>28</b>          |
|  | <b>29</b>          |
| <b>10 Jahre KURVE Wustrow: Ein Blick von außen <i>Elbe Jeetzel Zeitung</i></b>                     | <b>31</b>          |
| <b>Trainings als Lernerfahrung in und über Konflikte: International Training on Nonviolence</b>    | <b>32</b>          |
| <b><i>Hagen Berndt &amp; Peter Steudtner</i></b>   | <b>33</b>          |
| <b>KURVE-Trainingsarbeit in Ostdeutschland nach der Wende <i>Eva-Maria Willkomm</i></b>            |                    |
| <b>Internationaler Blickwinkel auf die KURVE-Trainingsarbeit <i>Stella Tamang</i></b>              | <b>37-40</b>       |
| <b>TeilnehmerInnen-Blicke auf die Trainingsarbeit: Global und Lokal</b>                            |                    |
| <b>“Bringing peace to the stomache“ <i>K.A.C. Sepalika</i></b>                                     | <b>37-40</b>       |
| <b>1992 - 1995: Graswurzelrevolution in der KURVE Wustrow <i>Jochen Stay</i></b>                   | <b>41</b>          |
| <b>“Ausrangiert!” KURVE agiert gegen den CASTOR <i>Harald Förster</i></b>                          | <b>42</b>          |
| <b>15 Jahre KURVE Wustrow – Ein Blick von außen <i>Elbe Jeetzel Zeitung</i></b>                    | <b>43</b>          |
| <b>Die KURVE Wustrow aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft</b>   |                    |
| <b>Dienst für den Frieden <i>Jan Gildemeister</i></b>  | <b>44</b>          |
| <b>Die AGDF-Außenstelle in der KURVE</b>   | <b>45</b>          |
| <b>„Das geht dann mit Händen und Füßen!“ KURVE-Nachbarschaft: Die Bäckerei Plette</b>              | <b>46</b>          |
| <b>Freiwillige mit und in der KURVE Wustrow unterwegs <i>Sarah Schumacher</i></b>                  | <b>47</b>          |
| <b>Freiwilligenarbeit: Der Blick aus dem Süden <i>Suren Gadekar &amp; Stella Tamang</i></b>        | <b>48</b>          |
| <b>Die KURVE-Außenstellen in Wroclaw, Hamburg und New York</b>                                     | <b>49-50</b>       |
|  | <b>51-54</b>       |
| <b>Die KURVE Wustrow zwischen Bewegung und Konsolidierung 2001–2010</b>                            | <b>51-54</b>       |
|  | <b>55-56</b>       |
|  | <b>57</b>          |
| <b>“Wachet und Betet: Dem Terror nicht das letzte Wort”</b>  | <b>58-60</b>       |
| <b>KURVE-Mahnwache nach dem 11. September 2001 in Berlin</b>                                       |                    |
| <b>Die KURVE aus dem Blickwinkel der Polizei Artikel der Polizeigewerkschaft</b>                   | <b>61</b>          |
| <b>Menschenrechtsbeobachtung &amp; CASTOR-Widerstand: Gorleben International Peace Team</b>        |                    |
| <b>KURVE global: Übersicht Internationale PartnerInnen der KURVE Wustrow</b>                       | <b>62</b>          |
| <b>Von Informations- und Kampagnenarbeit zur Entsendung von Friedensfachkräften:</b>               | <b>Doppelseite</b> |
| <b>Die Arbeitsstelle Friedensfragen <i>Anja Petz</i></b>   | <b>Doppelseite</b> |
| <b>Als Friedensfachkraft für die KURVE Wustrow in Palästina <i>Interview mit Ulrike Ramlow</i></b> | <b>63-65</b>       |
| <b>Das Centre for Nonviolent Action &amp; die KURVE Wustrow <i>Nenad Vukosavljevic</i></b>         |                    |
| <b>Das Peace Building, Healing and Reconciliation Programme (PHARP)</b>                            | <b>63-65</b>       |
| <b>&amp; die KURVE Wustrow <i>Felicien Nemeyimana</i></b>  | <b>66-67</b>       |
| <b>Die Union of Palestinian Women’s Committees &amp; KURVE Wustrow <i>Khitam Saafin</i></b>        | <b>69-73</b>       |
| <b>KURVE Finanzen: Zyklische Herausforderungen und Krisen <i>Interview mit Harald Förster</i></b>  | <b>69-73</b>       |
| <b>Die Friedenskarawane 2002 <i>Jan Stehn</i></b>  |                    |
| <b>“Weg von der KURVE” Zum Abschiedung <i>von Hagen Berndt und Petra Titze</i></b>                 | <b>69-73</b>       |
| <b>Mehr als ein Aufruf: KURVE braucht Bewegung</b>   | <b>74-75</b>       |
| <b>Aus der KURVE Wustrow heraus: Das Trainingskollektiv Windrose TK <i>Windrose</i></b>            | <b>76</b>          |

- 77 **Nachhaltigkeit spenden: Die KURVE-Stiftung** *Schulamith Weil*  
 78-79 **Die KURVE in Bewegung: Organisationsentwicklung** *Jochen Neumann*  
 80 **Oft besuchte NachbarInnen: Das Café Klecks** *Damien Dauchet*  
 81-82 **Aktuelles Engagement & Perspektiven 2010: Anti-Atom-Aktionstrainingskampagne**  
 83-84 *Jochen Neumann & Cheyenne Schulz*  
 85 **Zurück zu den Wurzeln: Die KURVE als Teil der Anti-Atom-Bewegung**  
 86 *Interview mit Katja Tempel*  
 87-88 **„Ja, ich bin von der KURVE!“** *Hida Sula im Gespräch*  
 89 **Afghanistan ins Wendland geholt: Berliner Compagnie** *Steffi Barisch*  
 90-92 **Grußwort des Bürgermeisters von Wustrow** *Ralf Ristau*  
 93

## 95 **Rückblick und Ausblick**

- 96 **Wieviel Bewegung braucht die zivile Konfliktbearbeitung? Impulse von der KURVE**  
 Jahrestagung 2010

## **KURVE-Visionen & Visionen für die KURVE Wustrow**

### **ZeitKURVE**



**Regionaler Schwerpunkt Wendland**



**Menschen und Haus**



**Trainingsarbeit zu Gewaltfreiheit**



**Anti-Atom-Widerstand**



**KURVE global: Freiwillige, PartnerInnen und Fachkräfte**

# Willkommen zum Rückblick auf 30 Jahre KURVE Wustrow

Von Schulamith Weil und Peter Steudtner

„Gewaltfreiheit verbreiten!“ Mit diesem kurzen Grundsatz lassen sich alle Aktivitäten der KURVE Wustrow Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V. beschreiben. Es ist eine Aufgabe und Herausforderung, die sich durch die gesamte KURVE-Geschichte zieht. Vom Gründungsauftrag 1979 über die drei Jahrzehnte bis heute.

## Warum eine Chronik?

Dreißig Jahre Wirken für Gewaltfreiheit, im regionalen Konflikt, in der deutschen Friedensbewegung, im internationalen Kontext. Dreißeig Jahre Entwicklung eines Vereins, einer Bildungsstätte, einer Organisation. Da ist es an der Zeit, zurückzublicken und die Linien nachzuzeichnen, die uns bis zum heutigen Stand gebracht haben.

Wer die KURVE Wustrow heute kennenlernt, weiß oft nichts von ihren Wurzeln. Wer sie in den frühen Jahren mitgestaltete, wundert sich vielleicht, wohin sie sich entwickelt hat und aus welchen Gründen. Unser Anliegen ist es, den zurückgelegten Weg sichtbar und nachvollziehbar zu machen und ihn damit auch einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

Außerdem wollen wir mit dieser Chronik allen Mitwirkenden der letzten 30 Jahre für ihren Beitrag zum Heranwachsen der KURVE Wustrow danken. Wir wollen ihren Einsatz und ihr Engagement würdigen. Ein Ausdruck hierfür ist, dass wir, soweit möglich, nicht über die Beitragenden schreiben, sondern sie selbst zu Wort kommen lassen. Damit wollen wir ihnen eine Stimme verleihen und sie (wieder) sichtbar machen. Da der Platz allerdings nicht reicht, um alle Mitwirkenden sprechen zu lassen, findet sich unsere Anerkennung auch im fortlaufenden „DANKE“-Band an den Seitenenden wieder. Vielleicht wird der eine oder andere Name fehlen.

Wir bitten an dieser Stelle die Nichtgenannten um Entschuldigung und sprechen gleichzeitig unseren Dank aus! Ohne all die unzähligen Menschen, die geplant und diskutiert, gebaut und geputzt, trainiert und vorgetragen, gekocht und geschrieben, gespendet und kritisiert, durchgeführt und vieles mehr beigetragen haben, gäbe es die KURVE Wustrow und ihre Arbeit nicht, hätten wir keine Chronik zu schreiben.

Aufbauend auf den Vorarbeiten von Walter Ahrens und Gerd Brüning für ihre – später doch nicht veröffentlichte – 25-Jahre-Chronik, nähert sich diese Chronik aus Anlass der 30-Jahr-Feier dem hochkomplexen Wirken, Tun und Leben der KURVE Wustrow. Es ist der Versuch, ein Mosaik aus KURVE-Aktivitäten und KURVE-Geschichten entstehen zu lassen, welches sowohl die von außen sichtbaren als auch die selten erwähnten Menschen exemplarisch vorstellt. Politische und strategische Entwicklungen sollen nachgezeichnet werden, jedoch ohne einem analytischen Anspruch zu folgen. Dabei wechseln sich Berichte aus den verschiedenen KURVE-Epochen ab, mit rückblickenden Artikeln, mit Interviews und Dokumentationen bis hin zu literarischen Texten oder Kochrezepten.

Nicht unerwähnt lassen wir die Konfliktlinien innerhalb des Hauses in der Kirchstraße 14, welche teils direkt mit den Inhalten und Aktivitäten verbunden waren. Denn natürlich gab es sie: die Konflikte, den Streit, das Wortgefecht und die Auseinandersetzungen zwischen den Mitwirkenden. Sie sollen in der KURVE Chronik benannt werden, nicht um alte Wunden aufzureißen, sondern vielmehr um den guten Willen und das Engagement aller Beteiligten für die Entwicklung der KURVE Wustrow – kritisch – zu würdigen.

## Struktur der Chronik

Die Unterteilung in vier Übersichtskapitel ergab sich sowohl durch die Menschen, die die KURVE Wustrow prägten, als auch durch strukturell-politische Veränderungen:

So beginnt die KURVE Chronik im ersten Kapitel (1979 – 1981) mit den Vorarbeiten und den Motivationen, die Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion zu gründen sowie mit der Suche nach einem Haus für das Arbeits- und Wohnprojekt. Hierbei kommen einige der Gründer und Gründerinnen zu Wort, wie Doris Hertle, Margrit Albers, Wolfgang Hertle, Theodor Ebert und Reiner Steinweg.

Der anschließende Zeitraum von 1981 bis 1989 ergibt sich durch das Wachsen der Begegnungsstätte mit ihren Seminarangeboten zur Gewaltfreiheit innerhalb der Anti-Atom-Widerstandslandschaft sowie das stark prägende Wirken von Wolfgang Hertle, der 1989 die KURVE Wustrow wieder verließ.

Die Phase von 1990 bis 1999 ist gekennzeichnet durch die Entwicklung von internationalen und lokalen Freiwilligendiensten, durch das Unterstützen und Mitwirken in der Anti-Atom-Bewegung – insbesondere zum Gorleben-Konflikt – sowie das anti-militaristische Engagement und die stärkere Öffnung hin zum internationalen Einsatz gegen Kriege auf dem Balkan. Zum Ende dieser Phase kristallisierte sich das zunehmend starke Engagement der KURVE Wustrow im Bereich der Entsendung von Friedensfachkräften sowie die Unterstützung damit verbundener Partnerprojekte heraus, welche heute einen Schwerpunkt der KURVE-Arbeit darstellen.

Der jüngste Abschnitt von 2000 bis 2010 beschreibt die gewachsene

Professionalisierung im Bereich der Betreuung und Entsendung von Freiwilligen und Friedensfachkräften. Interne Auseinandersetzungen um die inhaltliche Ausrichtung und um Entscheidungsstrukturen in der KURVE Wustrow führten zu Organisations-Entwicklungs-Prozessen. Erst gegen Ende dieser Zeit verstärkt die KURVE Wustrow wieder ihr Engagement innerhalb der Anti-Atom-Widerstandsbewegung.

### Fünf Symbole zur Orientierung

Um die thematische Orientierung innerhalb der KURVE Chronik zu erleichtern, haben wir die meisten Artikel mit einem Symbol in der rechten oberen Seitenecke gekennzeichnet. So steht die **Wendland-Sonne** für alle Aktivitäten, deren Schwerpunkt oder Blickrichtung in der Region Wendland beheimatet ist. Das **Haus** steht für den Blick in die KURVE Wustrow hinein, seien es das Haus in der Kirchstraße oder interne Konflikte und Entwicklungen. Die **Anti-Atom-Kraft-Sonne** weist auf Artikel zu KURVE-Aktivitäten innerhalb des Anti-Atom-Widerstands hin. Der große Bereich der Trainingsarbeit zu gewaltfreier Aktion und gewaltfreier Konfliktbearbeitung wird über einen **Kompass** signalisiert und das internationale Engagement durch Freiwilligen- und Friedensdienste durch eine **Weltkugel**.



verbinden kann. Für alle, die (noch) nichts mit der KURVE Wustrow zu tun hatten, gibt sie hoffentlich spannende Einblicke in diese einzigartige Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion.

Ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung geht an alle Mitwirkenden der KURVE Chronik. Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen eine anregende Lektüre.

*Schulamith Weil* *Peter Steudtner*

Schulamith Weil und Peter Steudtner

*Schulamith Weil, geb. 1968 ist Dipl. Sozialpädagogin und seit 2000 im Wendland ansässig. Sie ist seit 2004 Vorstandsmitglied der KURVE Wustrow und seit 2005 Vorstandsmitglied der KURVE Friedensstiftung.*

*Peter Steudtner ist (KURVE-)Trainer für gewaltfreie Konfliktaustragung und Photojournalist.*

### Zum Gelingen einer Chronik

Eine Chronik ist eigentlich von vorn herein zum Scheitern verurteilt: Es können einfach nicht alle Beteiligten gerecht und ihrem Engagement entsprechend wiedergegeben werden. Geschichtliche Entwicklungsprozesse werden zwangsläufig bei einem Zeitüberblick von mehr als dreißig Jahren verkürzt dargestellt. So haben wir mit unserer KURVE Chronik keinen Anspruch auf Vollständigkeit, jedoch hoffen wir, mit ihr einen mosaikartigen Überblick geben zu können, der sich mit den Erinnerungen und Erfahrungen der LeserInnen



Umzug in der Kirchstraße. Ca. 1930.  
Hinten Hotel und Restaurant Schulz, im  
Volksmund "Kurve" genannt.

Foto: Museumsverein Wustrow e.V.

Postkarte „Gruss aus Wustrow“. Ohne  
Jahreszahl. Archiv: Hans-Jörg Schmidt.



Die von Teilnehmenden eines Work-  
camps neu restaurierte Fassade der  
KURVE Wustrow zum 30-jährigen  
Jubiläum.



# Der Gewaltfreiheit ein Haus

Die Gründungsphase der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion  
1979 bis 1981

Von Peter Steudtner

„Ich habe noch ein Bild im Kopf von einer der ersten Vorstandsversammlungen bei uns im Pfarrhaus mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KURVE und den Gründungsmitgliedern Theo Ebert, Reiner Steinweg und Harmen Storck sowie Hans Ekkehard Bahr als Gast, verbunden mit dem Gefühl von Hoffnung: hier entsteht ein wichtiges Projekt für den Landkreis“, erinnert sich Heike Mahlke, die von da an einige der Mitwirkenden der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion im Hintergrund begleiten sollte.

## Von der Idee zum Gründungsaufruf

Die Idee der Bildungs- und Begegnungsstätte wurde im Sommer 1979 während eines gemeinsamen Urlaubs der Familien Ebert, Hertle, Storck zusammen mit Christa Grote in Dänemark konkretisiert. Dem folgte der Gründungsaufruf mit UnterzeichnerInnen aus dem gesamten Spektrum der gewaltfreien Szene (vgl. hierzu die Dokumentation auf den Seiten 10–11). Die Hauptziele waren erkannt und benannt worden: die Förderung von Theorie und Praxis gewaltfreier Aktion, die Zusammenarbeit gewaltfreier Gruppen und die Stärkung des gewaltfreien Widerstandes, insbesondere gegen die geplanten Atomanlagen in Gorleben. Die Gründungs- und Konzeptionsdiskussion fiel also in die Zeit zwischen dem Hannover-Treck im März 1979, der Besetzung der Bohrstelle 1004 (Republik Freies Wendland) im Mai 1980 und der Neuorientierung der Friedensbewegung nach dem NATO-Doppelbeschluss zur Raketenstationierung am 12.12.1979 (siehe hierzu den Artikel von Theodor Ebert auf den Seiten 14–16).

## Vorbild Larzac

Ein wichtiges Vorbild war das Zentrum Le Cun du Larzac, das von

Kriegsdienst- bzw. Totalverweigerern auf dem Gelände eingerichtet wurde, das die Armee für die Erweiterung des Truppenübungsplatzes vorgesehen hatte. Die MitarbeiterInnen von Le Cun waren Teil des Widerstandes, nachdem sich die Landwirte auf die Strategie der Gewaltfreiheit und des Zivilen Ungehorsams geeinigt hatten.

Am 6. Januar 1980 fand die Gründungsversammlung der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion in Hannover statt, bei der Theodor Ebert, Christa Grote, Wolfgang Hertle, Gottfried Mahlke, Harmen Storck und Manuel Walther in den Vorstand gewählt wurden. Im März wurde der Verein im Vereinsregister Hannover eingetragen und erhielt im April die Gemeinnützigkeit zugesprochen, die bis heute trotz mehrfacher Anfechtungen behalten werden konnte.

## Suche nach MitarbeiterInnen

Die Anfangsphase war nicht nur stark mit dem Aufbau des Vereins beschäftigt, sondern auch mit der Suche nach einem Haus und nach MitarbeiterInnen. Im März 1981 wurde auf der Mitgliederversammlung entschieden „daß wir uns am Standort Gorleben ansiedeln und von dort aus einen gewissen Modellfall des gewaltfreien Widerstandes vor Ort mitgestalten sollten. Die Tagungsstätte sollte in absehbarer Zeit nur in dem im Bericht erwähnten kleinen Rahmen (8-10 Schlafplätze mit Tagungsraum für interne Sitzungen und kleine Seminare, ohne den Druck, immer ausgebucht sein zu müssen) bestehen.“ (dem Protokoll der Mitgliederversammlung entnommen) Ausschlaggebend war die Motivation der GründerInnen und der zukünftigen MitarbeiterInnen Margrit Albers und Wolfgang Hertle mit ihren PartnerInnen Udo Emse und Doris Hertle, sich in der Region zu engagieren und damit in das im Juli 1981 erworbene „Haus in der Kurve“

in Wustrow zu ziehen und dort mit extrem viel Handarbeit und Elan – neben der Erwerbsarbeit – die Bildungs- und Begegnungsstätte aufzubauen (siehe hierzu S. 12–13).

## Erste Seminare noch außer Haus

Die ersten Seminare fanden unter anderem in Trebel, Pisselberg, Kalletal und Bückeberg statt. Thematisch gab es außer den Einführungen in gewaltfreier Aktion, sozialer Verteidigung und zivilem Ungehorsam, die auch später zum Standardrepertoire gehörten, Seminare über die Verbindung von Ökologie und Frieden, zur Nachrüstung, zum Larzac und Truppenübungsplätzen in Deutschland, am Beispiel Großengstingen.

**AUFRUF**  
**ZUR GRÜNDUNG EINER BILDUNGS- UND BEGEGNUNGSSTÄTTE**  
**FÜR GEWALTFREIE AKTION IM LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG**

Durch die Auseinandersetzungen um die Atomenergie in der Bundesrepublik wuchs die Bedeutung der Gewaltfreiheit als emanzipatorisches Prinzip der Konfliktaustragung. Die gewaltfreie Aktion wird heute von weit mehr Menschen ernst genommen, als früher, wo sie fast ausschließlich innerhalb pazifistischer Kreise diskutiert und nur vereinzelt angewandt wurde.

Dennoch sind die Tragweite gewaltfreien Widerstandes, seine Methoden, historischen Erfahrungen und politischen Zielsetzungen erst einem kleinen Teil – auch der kritischen – Öffentlichkeit bekannt.

Es gibt zwar zahlreiche Gruppen und Einzelpersonen, die sich intensiv mit gewaltfreier Konfliktaustragung beschäftigen. Ihr gemeinsamer Einfluß ist jedoch noch sehr schwach, weil sie nur begrenzt koordiniert, oft aber nebeneinander her, arbeiten. So vermögen sie nicht in ausreichendem Maße die Methoden und Strategien der gewaltfreien Aktion in die betroffene Bevölkerung und in andere Widerstandsgruppen hineinzutragen.

Die Arbeit gewaltfreier Gruppen und Bürgerinitiativen könnte durch eigene Bildungs- und Begegnungsstätten wirksam unterstützt werden, in denen von hauptamtlichen Mitarbeitern bewährte Kursprogramme angeboten, aber auch von den Teilnehmern in work-shops das jeweilig aktuell notwendige erarbeitet würde.

Wir schlagen deshalb (ermutigt durch gute Erfahrungen im Ausland wie Le Cun du Larzac oder Life Center in Philadelphia) die Einrichtung eines Zentrums mit folgender Zielsetzung vor:

- I. Förderung von Theorie und Praxis der gewaltfreien Aktion zum Abbau direkter wie struktureller Gewalt in der Gesellschaft.
- II. Förderung der Zusammenarbeit gewaltfreier Gruppierungen verschiedener Herkunft und Altersstruktur.
- III. Stärkung des gewaltfreien Widerstandes gegen die atomare Sorgenanlage bei Gorleben sowohl vor Ort als auch im dezentralen Widerstand in der gesamten Bundesrepublik.

Das mit Zentrum soll seinen Standort im Raum Gorleben haben, um im unmittelbaren Kontakt mit einem entscheidenden Konfliktfall zu arbeiten und so von vornherein Theorie und Praxis einander zu verbinden.

Im I

Einzelnen soll das Zentrum seine Ziele mit folgenden Mitteln verfolgen:

- Einführungskurse in gewaltfreie Konfliktaustragung
- Seminare zu konkreten Widerstandskampagnen (gegenwärtige und wichtige historische aus In- und Ausland, z. B. Gandhi, ML. King, Chavez, Antimilitarismus, Ökologie, Larzac, Dritte Welt etc.)
- Weiterbildung von Trainern und Multiplikatoren in gewaltfreier Aktion
- Friedenspädagogische Seminare für Pädagogen
- Erstellung von Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit mit und für gewaltfreie Gruppierungen
- Begegnungen von Mitgliedern verschiedener gewaltfreier Gruppierungen
- Gegenseitige Information über Aktivitäten sowie Diskussion über Fragen der Organisation, Strategie und politischer Zielsetzung gewaltfreier Gruppierungen
- Begegnungen mit ausländischen gewaltfreien Gruppen
- Informationen über den Stand der Kampagne gegen die Atommüllanlage für auswärtige Unterstützer durch Informationstage, -veranstaltungen, -schriften, Begegnungen mit Mitgliedern von örtlichen Bürgerinitiativen
- Unterstützung des direkten gewaltfreien Widerstandes im Landkreis Lüchow-Dannenberg
- Arbeitstreffen von Gorleben-Freundskreisen zu Planung und Koordination dezentraler Aktionen
- Informationen über andere gewaltfreien Kampagnen außerhalb für die Bevölkerung des Landkreises.



Neben Klärung der finanziellen und organisatorischen Probleme (Hausbeschaffung, Renovierung usw.) hängt es vor allem von der rechtzeitigen Bildung eines geeigneten Mitarbeiterkreises ab, ob die Planung eingehalten werden kann, möglichst 1980 die Arbeit im Zentrum zu beginnen.

Mindestens zwei bis drei politisch erfahrene Mitarbeiter/innen mit einschlägiger Ausbildung sollen ganztätig dort arbeiten:

Das Projekt wird durch einen Freundeskreis in der Form eines eingetragenen Vereins getragen und unterstützt, in dem sich Vertreter aus dem genannten Spektrum der gewaltfreien Gruppierungen zusammenfinden (u.a. Versöhnungsbund, Gewaltfreie Aktionsgruppen, Trainingskollektive für Gewaltfreie Aktion, Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz, BI Lüchow - Dannenberg, Kriegsdienstverweigerer, usw.).

Die genannten Gruppen sowie eine große Zahl Einzelpersonen unterstützen diesen Aufruf und bitten Sie, sich an der Finanzierung des Vorhabens durch einmalige Spenden und/oder zinslose Darlehen und/oder laufende Spenden bzw. Vereinsbeiträge zu beteiligen.

Für den Erwerb und Ausbau des Tagungshauses werden ca. 200 000 DM benötigt, da wahrscheinlich Objekte mit langfristigen Mietverträgen nicht zu finden sind. Die laufenden Unkosten des Hauses und des Seminarbetriebes sollen durch Übernachtungsgebühren usw. gedeckt werden.

Wir bitten Sie um jede Art der Unterstützung. Ihre Bereitschaftserklärung für finanzielle Hilfe erleichtert die Planung und eine evtl. kurzfristig notwendige Entscheidung beim Hauskauf.

Schreiben Sie uns, welche Art und welchen Umfang an Hilfe Sie in dieses Projekt einbringen können, und nennen Sie uns Adressen weiterer möglicher Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis.

Vereinsmitglieder und Interessierte werden mit einem Rundbrief über die weitere Entwicklung informiert.

Interessenten an jeglicher Form von Mitarbeit wenden sich bitte an:

Wolfgang Hertle 2100 Hamburg 90  
Großer Schippsee 28 Telefon: 040/777 957

Vorläufiges Konto: Postscheckkonto 2666 66-100, PSchA Berlin-West, W. Hertle,  
Stichwort: Tagungshaus Gorleben

**AUFRUFUNTERZEICHNER**

Carl Amery, München; Prof. Dr. Hans-Eckehard Bahr, Bochum; Pastor Jürgen Beecken, Trebel; Wolfgang Beer, Berlin; Eva Borman, Haere; Heinz Brandt, Frankfurt; Dr. Renate Brockpähler, Münster; Volkmar Deile, Berlin; Ruth Ebert, Prof. Theodor Ebert, Berlin; Dr. Konrad Elsässer, Oberursel; Lilli Flechtheim; Prof. Dr. Ossip K. Flechtheim, Berlin; Prof. Dr. Johannes Esser, Lüneburg; Rose Fenselau, Hans Fenselau, Vietze; Ulrich Frey, Königswinter; Marianne Fritzen, Kolborn, (Vorsitzende der BI Lüchow-Dannenberg); Herbert Froehlich, Josef Geue, Köln; Prof. Dr. Horst v. Gitzky, Kassel; Dr. Hildegard Goss-Mayr, Wien; Dr. Hans Gressel, Heimer Gronemeyer, Giessen; Christa Grote, Lehrerin, Uetersen; Ulla Hausmann, Heinrich Hausmann, Nürnberg; Dr. Jürgen Heinrich, Pöcking; RA Wiltrud Rülle-Hengesbach, Theodor Jüngelbach, Sozialarbeiter, Dortmund; Doris Hertle, Lehrerin, Dipl. pol. Wolfgang Hertle, Hamburg; Prof. Dr. Klaus Horn, Frankfurt; Prof. Dr. Eibert Jahn, Kronberg; Prof. Dr. Martin Jähncke, Renate Jochheim, Dr. Gernot Jochheim, Berlin; Prof. Dr. Robert Jungk, Salzburg; Alexander Kaestner, Studentenfarrar, Hamburg; Dipl. pol. Petra Kelly, Brüssel; RA Roland Kern, Darmstadt; Dr. Heinz Kloppenburg, Bremen; Dipl. pol. Petra Kelly, Brüssel; RA Roland Wiakon, Hamburg; Konrad Lübbert, Pastor, Uetersen; Mag. theol. Gottfried Mahlke, Pastor, Erika Mahlke, Eheberaterin, Gartow; Inge Mombaur, Martin Mombaur, Gohrde; Prof. Dr. Jolif-Dieter Narr, Berlin; Martin Niemöller, Wiesbaden; Prof. Dr. Hermann Pfister, Waldkrich; Dns Quistorp, Berlin; RA D.E. Ralls, München; Gudrun Rehmann, Warburg; Bernadette Risjord, Hamburg; Karl-Friedrich Roth, Immenstadt; Hermann Schaufele, Pfarrer, Stuttgart; Sp. Henning Schierholz, Loccum; Fritz Schnapp, Heidelberg; Dr. J.v. Soer, Prof. Dr. Dorothee Steffensky-Sölle, Prof. Dr. Fulbert Steffensky, Hamburg; Jan Stehn, Pinneberg; Dr. Reiner Steinweg, Kronberg; Dr. Wolfgang Sternstein, Stuttgart; Ewis Storch, Prof. Dr. Harmen Borch, Hannover; Helga und Hans-Konrad Tempel, Ahrensburg; Wilfried Twachtmann, Hamburg; Dipl. pol. Roland Vogt, Berlin; Prof. Dr. Waltraud Wagner, Vechelde; Manusi Walther, Berlin; Helga und Wolfgang Weber-Zucht, Friedensarbeiter, Prof. Dr. Ernst v. Weizsäcker, Kassel; Gertrud Westhoff, Korbach; Ernst-Ludwig Wiseler, Superintendent i.R., Bonn.

Freundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz, Bürgerinitiative Lüchow-Dannenberg, Verbund Kollektive für Gewaltfreie Aktion, Werkstatt-Beirat der Gewaltfreien Aktionsgruppen, Gewaltfreie Aktion, Werkstatt-Beirat der Gewaltfreien Aktionsgruppen, Gewaltfreie Aktion Berlin (GAB), Freiburg (GAF), Göttingen, Hannover, Bonn, Marburg, Tübingen, Aktionsgruppe Stromgeldverweigerung Dortmund, G.P. Kelly-Vereinigung zur Unterstützung der Krebsforschung für Kinder e.V., DFG-VK Landesverbände Baden-Württemberg und Berlin-West, Friedenspädagogische Studiengesellschaft Hamburg, Hamburg Initiative Kirchlicher Mitarbeiter und Gewaltfreie Aktion, Gruppe Le Can du Larzac, OHNE RÜSTUNG LEBEN, Arbeitskreis von Pro Ökumene, Fellbach; SO der ZDL Gruppe Lüneburg, Pax Christi Basisgruppe, Münster, Bonner Informationsstelle für Friedensarbeit, BI Umweltschutz Homburg, Redaktion Gewaltfreie Aktion, Berlin; Redaktion Graswurzelrevolution, Hamburg; Redaktion Umweltmagazin bbe-aktuell, Berlin; Zandhölzchen-Verlag, Herford.

Bereitschaftserklärung  
Ich bin bereit, für eine Schulungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion im Landkreis Lüchow-Dannenberg

- a) einmalig einen Betrag von .....DM zu spenden;
- b) ein zinsloses Darlehen in Höhe von .....DM für die Dauer von ..... Jahren zu gewähren;
- c) eine laufende monatliche Zahlung von .....DM für den Zeitraum von (mindestens) ..... Jahren zu leisten.

Ich bin an einer Mitgliedschaft in einem Trägerverein interessiert. Ja / Nein  
Ich möchte weitere .....Aufrufe zur Werbung in meinem Bekanntenkreis.  
Ich habe weitere Vorschläge, Angebote, Kritiken: .....

Name: .....  
Adresse: .....  
Telefon: .....

.....Ort, Datum..... Unterschrift.....

Bitte an die Kontaktadresse des Projekts schicken:  
Dipl. pol. Wolfgang Hertle, Großer Schippsee 28, 2100 Hamburg 90

Bitte zurücksenden und auf Postkarte kleben!

# Motivation und Traum

Von Wolfgang Hertle

Seit 1967 beschäftige ich mich mit gewaltfreier Aktion und habe für mich selber die Schwierigkeiten festgestellt, daß ich immer wieder von vorne anfangen musste, dass es bei den gewaltfreien Aktionsgruppen, die sich im Laufe der Jahre entwickelt haben, das Phänomen gab, dass immer wieder neue Leute dazugekommen sind, wenige dageblieben sind und die Erfahrungen, die gesammelt wurden, eigentlich sehr mühsam nur weitergegeben werden konnten. Irgendwann hatte ich das Gefühl, der Traum, dass diese Bewegung jetzt von der Jugendbewegung in die Erwachsenenbewegung hineinwächst, der verwirklicht sich offensichtlich nicht. Ich werde immer älter, die Bewegung bleibt gleich alt. Gleichzeitig habe ich mit verschiedenen Gruppen, wie dem Versöhnungsbund, in dem eben doch eine ganze Menge älterer Leute drin sind, zusammengearbeitet. Aber

dort fehlten mir eigentlich die Praxis und auch die politischen Ziele, die ich bei den jüngeren Gruppen gefunden habe. Jedenfalls ein wesentlicher Gesichtspunkt für mich, dieses Projekt aufzuziehen, war, nach Wegen zu suchen, wie Erfahrungen weitergegeben werden können, Erfahrungen in der Bundesrepublik, etwa des Widerstandes gegen die Remilitarisierung der sechziger und siebziger Jahre, aber auch Erfahrungen aus dem Ausland. Dies kann nicht schriftlich oder in Gruppengesprächen geschehen, sondern muss eben auch methodisch mit Seminaren und Kursen gezielt angegangen werden.

(...)

Zusammengefasst war also mein Traum, mit Gleichgesinnten in einem Projekt zusammenzuarbeiten, das sich auch ökonomisch weitgehend selber tragen kann, indem da eben auch andere Bereiche mit dabei sind:

Leute eben halbtags arbeiten gehen oder man zusammen irgendwie dann noch etwas Handwerkliches oder einen Möbeltransport macht oder eine Kneipe oder einen Buchladen usw. Aber das ist natürlich wahnsinnig schwer zu erreichen.

*Zitiert nach: Wolfgang Beer (1983): Frieden, Ökologie, Gerechtigkeit. Selbstorganisierte Lernprojekte in der Friedens- und Ökologiebewegung. Opladen.*

*Wolfgang Hertle ist einer der Gründer der KURVE Wustrow und lebte und arbeitete dort von 1981 bis 1989. Als Politologe arbeitet(e) er aus verschiedenen Perspektiven zu gewaltfreien Bewegungen, heute im Archiv „Protest, Utopie und Widerstand“ im Hamburger Institut für Sozialforschung.*

# Solidarisier Dich – komm rüber!

Von Doris Hertle

Meine Motivation war, den gewaltfreien Gedanken in die Bevölkerung zu bringen, an einem Ort, wo sich die zentrale Auseinandersetzung um die Atomkraft abspielt. Dazu gehörte für mich eine sehr prägende Erfahrung: Bei der ersten Platzbesetzung in Brokdorf gegen das geplante Atomkraftwerk, da war es ja nur eine umzäunte Wiese und alle aus unserer kirchlichen Initiative in Hamburg waren auf dem Platz, nur ich war davor durch einen kleinen Graben getrennt. Dazwischen Beamte, Polizei, Wasserwerfer, Tränengas, und dann saßen die alle auf dem Platz und sangen: „Solidarisier dich, komm rüber!“ Und ich stand da und dachte, wenn du jetzt da raufgehst... Damals gab es noch Berufsverbote, das war nicht wie heute. Viele Leute, die ich damals kannte, hatten Berufsverbot und wurden nicht eingestellt. Und dann war

es eine gefühlsmäßige Entscheidung: Du springst jetzt über den Graben, setzt dich mit auf den Platz, und wenn es dich deinen Beamtenstatus kostet, dann ist das der Preis für deine Überzeugung, dass Atomkraft nicht zu verantworten ist. Und es war so eine Befreiung, da rüber zu springen und da zu sitzen und zu sagen, so den Preis bin ich bereit zu zahlen, das sind so Erlebnisse, die werde ich nie vergessen.

*Doris Hertle ist Lehrerin und lebt bis heute in Wustrow. Sie zog mit ihrer Familie 1981 in das Haus in der Kirchstraße 14 und baute die KURVE Wustrow mit auf, wobei sie mit ihrer Lehrtätigkeit den finanziellen Rückhalt mitbrachte.*





# Warum ich von Anfang an dabei war

Von Harmen Storck

Im Versöhnungsbund hatten Ewis und ich - vor allem junge - Menschen kennengelernt, die von einem völlig anderen Lebensstil und einer Gesellschaft träumten, die nicht nur Kriege abschaffen, sondern überhaupt Konflikte nicht mehr mit Macht und Gewalt entscheiden. Mit veränderter Lebensweise und gewaltfreien Mitteln wollten sie sich glaubhaft dafür

einsetzen. Diese Vision und die Entschiedenheit, mit der sich junge Menschen dafür engagierten, haben uns beeindruckt und wir wollten diese Vorstellungen unterstützen. Dafür boten sich Überlegungen zur Gründung einer Bildungs- und Begegnungsstätte für Gewaltfreie Aktion an. Ich brachte mich mit meinen Fähigkeiten ein, nämlich nicht mit weiteren Visionen,

sondern mit pragmatischen Hilfen für Wege zur konkreten Realisierung des Vorhabens. Unsere Verständigung war nicht immer einfach, kam aber schließlich zum Ziel der Vereinsgründung. Ich habe damals viel gelernt, auch in der ersten schwierigen Aufbauphase. Harmen Storck

# Warum ich mich für die „Kurve“ engagiert habe

Von Reiner Steinweg

Es war nicht so einfach: ich hatte eine Familie, mit einer (1980) fünfjährigen Tochter, zwei Halbtagsjobs, die beide in Wirklichkeit eher Dreiviertel-Jobs waren – als Redakteur der „Friedensanalysen“ in der edition suhrkamp und als Leiter eines frisch begonnenen anspruchsvollen Forschungsprojekts „Jugend und Gewalt“ – und ich wohnte bei Frankfurt/M, also fast eine Tagesreise vom Wendland entfernt. Verrückt, sich unter solchen Umständen für ein fast hoffnungsloses Unternehmen, eine aus privaten Mitteln zu finanzierende Bildungsstätte zu engagieren: erst als Beiratsmitglied die vielen Gründungssitzungen, dann als zweiter Vorsitzender die noch häufigeren Vorstandssitzungen zu besuchen, die zu meiner Erleichterung jedoch meistens in der Wohnung von Harmen Storck in Hannover stattfanden, und bei Verwandten, Freunden und Bekannten für die „BuBgA“ zu schnorren (die geniale Idee, dieses Abkürzungsmonster durch die Lagebeschreibung des erworbenen Bildungshauses zu ersetzen, hatte erst der Hannoveraner Philosoph, den wir nach einiger Zeit zum Leiter des Hauses gekürt hat-

ten), Programme und zu erfüllende Standards mitzuentwickeln, sich um die vielen Schmerzpunkte der Belegschaft im Miteinander zu kümmern. Warum ich das trotz meiner Belastungen und zum Leidwesen meiner Familie getan habe? weil ich seit 1973 ebenso entschieden gegen die Atomkraft eintrat wie gegen die atomare Aufrüstung und die Atombombenversuche; weil alles, was ich über das geplante Endlager in Gorleben in Erfahrung bringen konnte, dagegen sprach, dass diese Stätte geeignet war, den hochgefährlichen Müll über mehr als 100.000 Jahre sicher zu verwahren, und weil mir als Historiker die Unberechenbarkeit menschlicher Geschichte und menschlicher Sicherungsfähigkeit nur allzu bewusst war; weil ich mich seit 1961 (Teilnahme am San Francisco-Moskau Marsch für einseitige Abrüstungsschritte) der gewaltfreien Bewegung zugehörig fühlte und mich die Idee überzeugte, eine Trainingseinrichtung für gewaltfreie Aktion in unmittelbarer Nähe eines Ortes zu schaffen, der solche Aktionen zwingend notwendig machte; und, weil ich gern etwas dazu beitragen wollte, dass Menschen in solche Ak-

tionen, wo und aus welchem Anlass auch immer, hineingehen und nicht „einfach so“. Die „BuBgA“ war nicht meine Idee, aber die Idee entsprach in hohem Maße meinen Vorstellungen und politischen Wünschen. Und schließlich wollte ich meine praktischen Erfahrungen und meine aus der sozialpsychologischen Friedenswissenschaft erwachsenden Einsichten gern zur Verfügung stellen.

Vorstandstätigkeiten der Anfangsjahre



# Die Gründungsphase der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion

Von Theodor Ebert

Die Aktivitäten der Außerparlamentarischen Opposition waren zum Ende der 60er und zum Beginn der 70er Jahre noch geprägt von der Vorstellung, dass die Alternative zu Kapitalismus und Imperialismus ein demokratischer Sozialismus sei. Das Problem beim Sozialismus war, dass er als demokratischer noch nirgends flächendeckend realisiert worden war. Nur wenige empfanden den „real existierenden“ Sozialismus in den Staaten des Warschauer Paktes und in China als vorbildlich. Wenn man einmal davon absah – und davon konnte man eigentlich nicht absehen –, dass es sich bei diesen Staaten um die Menschenrechte missachtende Diktaturen handelte, dann war darüber hinaus offenbar, dass diese Staaten ähnlich wie die Staaten mit kapitalistischer Wirtschaftsordnung keine befriedigende Antwort hatten

auf die neu erkannten Grenzen der industriellen Expansion und die Notwendigkeit der ökologischen Einpassung unserer Lebensweise.

Die Brutstätte neuer, alternativer gesellschaftlicher Konzepte waren die „neuen sozialen Bewegungen“ mit ihren Untergliederungen, den Bürgerinitiativen. Eine größere Zahl hatte sich im Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) zusammengeschlossen. Der Widerstand gegen das AKW in Wyhl und die Wiederaufbereitungsanlage in Gorleben hatte den Paradigmenwechsel sichtbar gemacht. Von nun an stand die ökologische Einpassung der Lebensweise auf der Tagesordnung der linken und einiger wertkonservativer Gruppen, die sich merkwürdig mischten. Die tonangebenden Schriften waren von D. Meadows „Die Grenzen

des Wachstums“, von H. Gruhl „Ein Planet wird geplündert“ und von R. Jungk „Der Atomstaat“.

Mit diesem Paradigmenwechsel ging auch ein Aufschwung für die gewaltfreien Methoden der Konfliktaustragung einher. Der BBU bekannte sich unter dem Einfluss von Wolfgang Sternstein, Roland Vogt und Petra Kelly zur gewaltfreien Aktion als ausschließlicher Methode der Bürgerinitiativen. Das war die deutliche Antwort auf den Schaden, den die Aktionen der Roten Armee Fraktion angerichtet hatten.

Bei der neuen Ökologiebewegung mischten sich Erfolge und Niederlagen. Nicht alle geplanten Atomkraftwerke konnten verhindert werden. Brokdorf und Grohnde signalisierten, dass auch die gewaltfreien Widerstandsmethoden weiter entwickelt werden müssten. Auch der Umstand, dass im Kalten Krieg die Regierungen nach wie vor auf die atomare Abschreckung setzten, bildete eine Herausforderung für die Ökologiebewegung, in der viele Kriegsdienstverweigerer aktiv waren. Diese sahen die Alternative zur militärischen Abschreckung in der Sozialen Verteidigung, welche die Einübung in den gewaltfreien Widerstand als Mittel der Verteidigungspolitik vorsieht.

Ende der 70er Jahre fing man in der Ökologie- und Friedensbewegung an zu überlegen, wie die Verwendung gewaltfreier Methoden der Konfliktaustragung institutionalisiert werden könnte, auf dass Know-how und ausgebildete Leute bei Bedarf abrufbar bereit stünden. So wie Regierungen ihre Thinktanks und ihre Fortbildungseinrichtungen hatten, brauchte auch die Ökologie- und Friedensbewegung Einrichtungen, die ihre MitarbeiterInnen über das ad

*Auf Suche nach einem Ort für die Bildungs- und Begegnungsstätte*





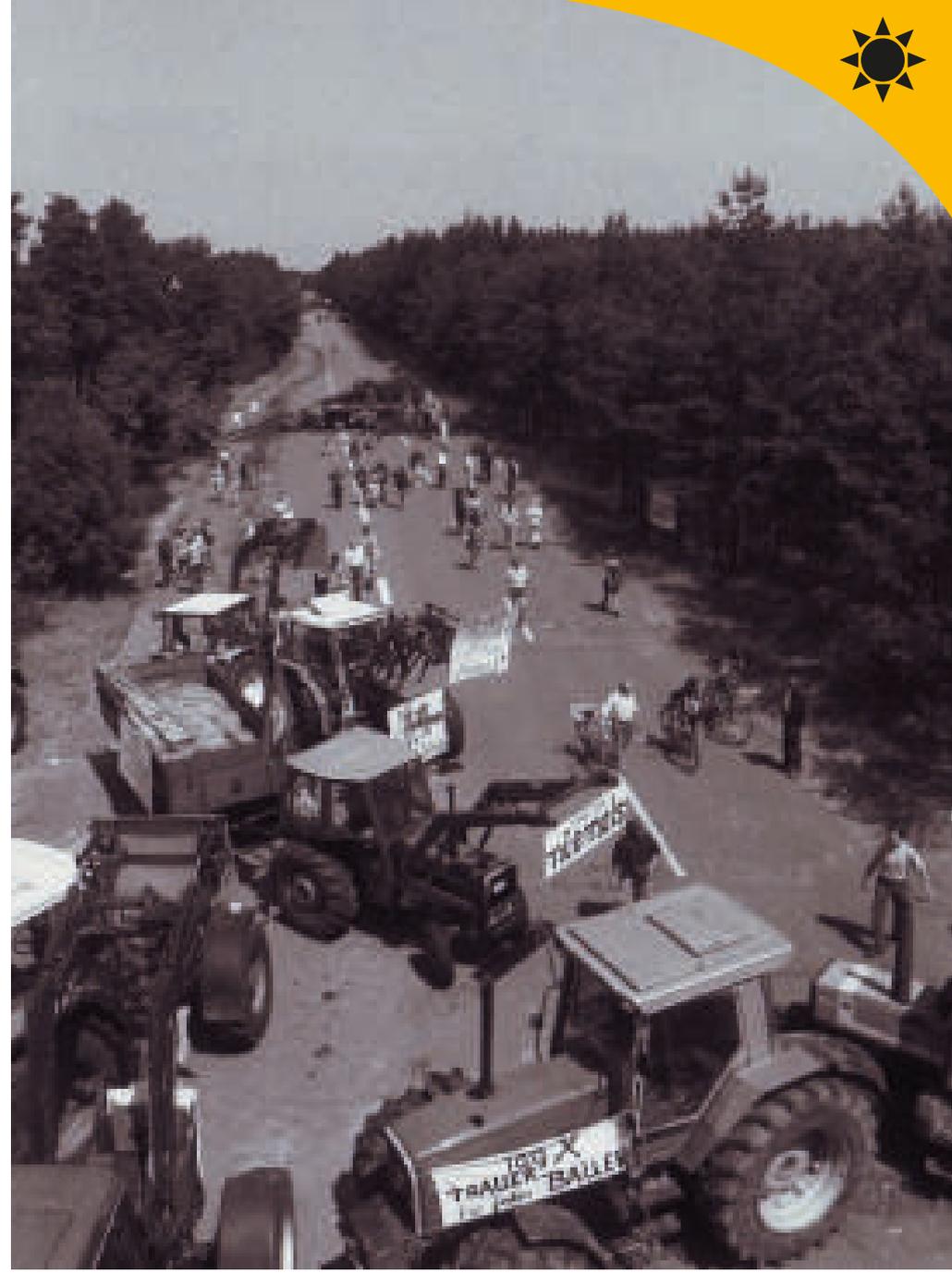
hoc und vor Ort Gelernte hinaus fortbilden würden. Die Erfahrung lehrte: Wenn man sich nur auf ehrenamtliche SpontanaktivistInnen verlässt, kommt es leicht zu Überforderungen und zu Ausfällen. So war Hans-Helmut Wüstenhagen, der charismatische Sprecher des BBU, dem Stress der vielfältigen öffentlichen Auftritte nicht mehr gewachsen gewesen und über Nacht von der Bildfläche verschwunden.

Unter dem Nachwuchs der ehrenamtlichen PazifistInnen mit universitärer Ausbildung gab es mehrere, die in gewaltfreien Widerstandsbewegungen Erfahrungen gesammelt hatten. Sie dachten an ein Leben in einem Geflecht von gewaltfreien Bezugsgruppen. Sie sprachen von einer Graswurzelrevolution und sie hofften darauf, dass die gewaltfreie Aktion deren ProtagonistInnen mitsamt Familie ernähren könnte, sie also die gewaltfreie Aktion zum Beruf machen könnten.

Diese auf Realisierung drängenden Träume lassen sich zurückverfolgen bis in die Zeit der APO. Sie sind in pragmatischer Weise immer wieder dokumentiert worden in der 1969 gegründeten Zeitschrift „Gewaltfreie Aktion. Vierteljahreshefte für Frieden und Gerechtigkeit“, die auch dem deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes als Verbandszeitschrift diente. Ähnliches findet sich in der kurz danach gegründeten Monatszeitschrift „Graswurzelrevolution“, die sich anders als die christliche orientierte „Gewaltfreie Aktion“ in der Tradition eines gewaltfreien Anarchismus sah.

Es bedurfte einer zehnjährigen Inkubationszeit, bis dann im Sommer des Jahres 1979 in „Gewaltfreie Aktion“ im Heft 39/40 der Aufruf zur „Gründung einer Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion“ erschien.

Zu diesem Zeitpunkt war der Traum schon ziemlich konkret. Im Umfeld der Friedensforscher am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität hatte sich ein Freundeskreis gebildet, der damit experimentierte, hauptamtliche BasisarbeiterInnen zu finanzieren, die den Widerstand der ökologischen und pazifistischen Bürgerinitiativen



Ziel: Unterstützung des gewaltfreien Widerstands im Wendland

unterstützen sollten. Das hatte sich in Berlin beim Einsatz des Diplompolitologen Wolfgang Beer bewährt. Er hatte den Widerstand gegen ein Großkraftwerk im Spandauer Forst unterstützt und dabei auf seine Erfahrungen in der Volkshochschule Wyhler Wald zurückgreifen können.

Nach diesem Modell der Finanzierung von hauptamtlichen gewaltfreien Akteuren und TrainerInnen durch Freundeskreise, deren Mitglieder bürgerliche Berufe ausübten und sich nur gelegentlich an gewaltfreien, direkten Aktionen beteiligen konnten, sollte nun in einem Brennpunkt der Ökologiebewegung eine Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion aufgebaut werden.

Dass die Wahl auf den Landkreis Lüchow-Dannenberg fiel, ist damit zu erklären, dass in diesem Zipfel Niedersachsens, der in die DDR hineinragte, zunächst ein „nukleares Entsorgungszentrum“ mit einer Wiederaufbereitungsanlage für atomare Brennelemente und einer Urananreicherungsanlage entstehen sollte und später das Endlager für den strahlenden Müll. In dem dünn besiedelten Landkreis hatte die Landesregierung gehofft, auf keinen starken einheimischen Widerstand zu treffen. Tatsächlich haben sich die Einheimischen mit den HamburgerInnen und BerlinerInnen verbündet, die sich im Landkreis Zweitwohnsitze geschaffen hatten oder die den Landkreis von Ferien auf dem Lande kannten und

schätzten. So verbrachte auch meine Familie dreimal die Sommerferien in Gartow, im reedgedeckten Sommerhaus des dortigen Pfarrerehepaares Heike und Gottfried Mahlke. Diese gewachsenen Verbindungen waren dann die Voraussetzung dafür, dass man es wagen konnte, in einer abgechiedenen Ecke der Bundesrepublik ein Widerstandsnest zu schaffen.

Der Kauf des Gasthofes „Die Kurve“ in Wustrow stand nicht am Anfang. Der Trägerverein der Bildungs- und Begegnungsstätte wurde gegründet, als diese noch keinen Standort, keine „Stätte“ hatte und die Veranstaltungen in wechselnden Quartieren stattfanden. In Pisselberg stellten ein Berliner Pastor und seine ökologisch gärtnernde Frau uns ihren Bauernhof für Seminare zur Verfügung. Ich betrieb dort systematisch die Rednelehnerschulung der PropagandistInnen der Sozialen Verteidigung.

Das Programm der Bildungs- und Trainingsstätte wurde entwickelt und erprobt, und das MitarbeiterInnen-Team gebildet, bevor der Sitz der Bildungs- und Begegnungsstätte gefunden worden war. In Heft 47/48 von „Gewaltfreie Aktion“ erschien im Sommer 1981 ein umfangreicher Aufruf zur Unterstützung der Bildungs- und Begegnungsstätte. Als Aufgaben wurden genannt:

- Unterstützung gewaltfreier Aktionen
- Vermittlung von Theorie und Praxis gewaltfreier Aktion durch Seminar, Trainings und Informationstreffen
- Weiterentwicklung theoretischer Grundlagen und didaktischer Konzeptionen.

Die MitarbeiterInnen Margrit Albers und Wolfgang Hertle stellten sich mit ihren Lebensläufen vor und dann folgte ein „Fahrplan“, der den Aufbau des Unternehmens operationalisierte. Dass diese organisatorische und finanzielle Planung so überzeugend ausfiel, war in erster Linie das Verdienst des Vorsitzenden Professor Harmen Storck, der an der Universität Hannover die ökonomischen Grundlagen des Gartenbaus lehrte. Und was gut war für die GärtnerInnen, war auch gut für die GandhistInnen, die von einer Art Tolstoi-Farm im Wendland träumten.

Die Entscheidung für den Landkreis Lüchow-Dannenberg war dem Verein schwer gefallen. Es gab gewichtige Einwände von erfahrenen Leuten, die vor der Abgeschiedenheit und entsprechend schlechten Verkehrsanbindung des Landkreises Lüchow-Dannenberg warnten. Erst in der Mitgliederversammlung vom 7. März 1981 fiel die Entscheidung für Lüchow-Dannenberg. In dem Beschluss hieß es: „Voraussichtlich im Raum Lüchow soll eine klein dimensionierte Tagungsstätte mit Büro, 10-15 Betten, Küche und Tagungsraum entstehen. Um die Ungunst der Verkehrslage auszugleichen, werden die Mitarbeiter einen Teil der Veranstaltungen in allen Teilen der Bundesrepublik gemeinsam mit befreundeten Institutionen anbieten.“

Zu diesen Wanderveranstaltungen ist es auch gekommen. Torsten Schramm berichtet in „Gewaltfreie Aktion“ (Heft 47/48) ausführlich über einen solchen Kurs „Stand und Perspektiven des Widerstandes gegen die Atomenergiepolitik“. 24 Personen hatten sich für das Wochenende vom 10.–13. April 1981 in den Trebeler Bauernstuben, „der Keimzelle des regionalen und auswärtigen Widerstands“ eingefunden. Der Kurs führte zielstrebig zur Teilnahme an einem „Blockade-Picknick“ am AKW Brokdorf.

Torsten Schramm, der bei der Vorbereitung der Vereinsgründung eine wichtige Rolle gespielt und (bei geringem Lohn) auch als Basisarbeiter eines Berliner Freundeskreises um Ossip Flechtheim im Landkreis tätig gewesen war, schließt seinen Bericht mit dem ironischen Lob der Beteiligten für die Veranstalter: „Die (Brokdorfer) Wasserwerfer verschonten auch einige aus unserer Gruppe nicht. Auf die Frage der Teamer, ob es kalt sei, kam nur die lakonische Antwort: Ihr seid Schuld daran, dass wir nass sind, denn nur die gute Atmosphäre in dem Seminar hat uns nach Brokdorf gebracht.“

Wenn man die Gründungsgeschichte der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion“, die heute auf den Namen „KURVE Wustrow“ hört, zurückverfolgt, ist das Lehrreiche, dass am Anfang nicht der Erwerb der

„Stätte“, also der Immobilie, stand, sondern das bewegte, das wandern- de Unternehmen und das Reifen eines Programms, das sich sehen lassen konnte und Menschen mit durchschnittlichen Einkommen bewegte, im Wendland Arbeitszeit und erhebliche Summen (meist als zinsloses Darlehen) für eine Tagungsstätte und deren Renovierung zu investieren.

Natürlich war es wichtig, dass im Sommer 1981 dann auch der Schritt getan werden konnte, die Gaststätte „Kurve“ zu erwerben. In meinem Tagebuch habe ich die triumphierende Notiz gefunden: „Pisselberg. Samstag, 5. September 1981. Die BUBGA kann jetzt richtig loslegen. Wir haben mit dem ehemaligen Gasthof Wendland in Wustrow ein sehr geeignetes Haus für relativ wenig Geld bekommen. DM 200.000. Hinzu kommen noch ca. DM 50.000 für die Renovierung. Mit Margrit Albers und Wolfgang Hertle haben wir zwei qualifizierte Trainer. Zu unserer Vorstandssitzung sind auch unsere freien Mitarbeiter gekommen: Ricarda, Viola und Eva.“

Das klingt nach dem Happy End einer Gründungsphase und das ist es auch, wenn man aus Erfahrung weiß, dass die Begeisterung für das gemeinsame Programm das eine Moment ist, das andere aber die unterirdisch dräuenden Beziehungsprobleme der MitarbeiterInnen einer solchen, noch nicht gefestigten Institution. Viele Projekte sind an internen Konflikten gescheitert. Auch der KURVE Wustrow ist in dieser Hinsicht wenig erspart geblieben. Rückblickend ist das Tröstliche: Alle Beteiligten hatten die Lehren der gewaltfreien Aktion zumindest soweit verinnerlicht, dass es nie zur Katastrophe kam, sondern alle Schwierigkeiten wenn nicht zu einer Lösung, dann doch einem modus vivendi gelenkt werden konnten und der Vereinszweck allen internen Konflikten zum Trotz sich behauptete. Die internen Konflikte zu beschreiben, böte genügend Stoff für mehrere Romane, doch diese zu schreiben will ich anderen überlassen.

*Theodor Ebert, Friedensforscher und Professor Emeritus für Politische Wissenschaft, ist Gründungs- und langjähriges Vorstands- und Beiratsmitglied der KURVE Wustrow.*



# Leben und Arbeiten unter einem Dach

## Die 80er Jahre in der KURVE Wustrow

Mit dem Kauf des Hauses in Wustrow waren 1981 auch große Anstrengungen verbunden, die finanziellen Belastungen für die Vereinsmitglieder in Grenzen zu halten. Hans-Jürgen Oppeland spielte innerhalb des Vorstands eine tragende Rolle bei der Akquise und Umsetzung der Darlehen. Sie waren notwendig, um Haus und Renovierung zu finanzieren. Trotz stabiler Finanzierung für das Haus, waren in den 80er Jahren mehrere Notspendenaufrufe notwendig, um die Bildungsarbeit mit ihren Seminaren und Personalkosten finanzieren zu können.

Vor allem drei Themen beschäftigten Vorstand, MitarbeiterInnen und auch den Beirat neben dem Ankommen der beiden MitarbeiterInnenfamilien Hertle und Albers-Emse (vgl. hierzu die Seiten 13-14): Die Verwurzelung im Landkreis und die angemessene Partizipation und Unterstützung für den Anti-Atom-Widerstand, die Sicherheit im Haus und des Vereins und zum Dritten die Außenwirkung (vgl. hierzu die Seiten 27-28).

Das Ankommen im Landkreis und das Unterstützen der Anti-Atom-Aktionen gestalteten sich recht mühsam, auch wenn die Bildungs- und Begegnungsstätte mit Wolfgang Hertle bei vielen Treffen präsent war. Trotzdem gehörten sie nicht zum „gewachsenen“ Widerstandsstrukturen des Landkreises, wenn auch Wolfgang Hertle einige Jahre im Vorstand der Bürgerinitiative war und diese auch innerhalb des Bundesverbands Bürgerinitiativen Umweltschutz vertrat. Um dieses Thema verstärkt anzugehen, entwickelte Konrad Tempel die „Luftwurzelstrategie“, die die bisherigen Tätigkeiten in vier Bereichen akzentuiert und zusammenfasst: „Ständige Präsenz im öffentlichen Bewußtsein“, „Ständig zu leistende Dienste für Alternativgruppen und für Bevölkerung und Stadt Wustrow“, „Ständiger Austausch mit Sprechern

aller gesellschaftlichen Gruppen“, „Ständige und offensive Angebote für Bevölkerung, Gruppen und Urlauber“. Luftwurzel deshalb, weil es keine gewachsenen Wurzeln gab, die die Bildungs- und Begegnungsstätte in Landkreis und Widerstand verwurzelt hätten (vgl. hierzu die Dokumentation auf Seite 26). Veränderungen kamen Ende der 80er Jahre mit der Mitarbeiterin Katja Tempel und ihrer aktionsorientierteren persönlichen Beteiligung an den Protesten des Anti-Atomwiderstands.

Mit dem zunehmenden Engagement der Bildungs- und Begegnungsstätte im Landkreis nahm auch die wahrgenommene Bedrohung von außen zu, die sich durch die 30jährige KURVE-Geschichte zieht. So lesen wir im Jahresbericht von 1988: „In kurzen Abständen hintereinander wurde in unser Büro eingebrochen; der Schaden ist nicht unerheblich (schon früher wurden Fahrräder vom Hof gestohlen). Die damit verbundenen Probleme (Anzeigen, Mißtrauen etc.) belasten uns sehr.“ Dabei war dies nur die eine Seite der Bedrohung: Die Bildungs- und Begegnungsstätte taucht 1986 erstmals im niedersächsischen Verfassungsschutzbericht auf und muss 1988 um den Erhalt der Gemeinnützigkeit kämpfen, was nur durch eine Satzungsänderung erreicht werden kann.

Nach außen hin präsentiert sich die Bildungs- und Begegnungsstätte mit ihrem vielfältigen Seminarangebot, welches ab 1982 zunehmend im ausgebauten und renovierten Haus in Wustrow stattfindet (vgl. hierzu die Seiten 18-19). Bei der Werbung und im Reden über die Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion ist der lange Name oft hinderlich, so wird ab 1981 nach einer Namensergänzung oder einem neuen Namen gesucht, wie hier im Rundbrief von 1981: „Kreativix: Uns wäre es lieb, sowohl das überlange Wort „Bildungs-

und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion“, als auch die häßliche Abkürzung im Alltagsgebrauch [BuBgA] umgehen zu können, und suchen daher noch einen kurzen aussagekräftigen Namen. „Tankstelle“ ist der bisher einzige Vorschlag. ALLE MACHT DER FANTASIE!!!!“ 1984 kann endlich auf der Mitgliederversammlung folgender Vorschlag beschlossen werden: „Unser Vorschlag schließt die Änderung des Vereinsnamens aus und knüpft 1. an eine im Wendland seit Jahrzehnten gebräuchliche Bezeichnung für unser Haus und 2. an die Tatsache, daß in der Bundesrepublik von uns inzwischen fast nur als von „Wustrow“ gesprochen wird: „Die Kurve Wustrow“. Dem folgt 1985 die Entwicklung des ersten Logos durch Klaus Christiansen, welches bis heute die Außendarstellung der KURVE Wustrow prägt.

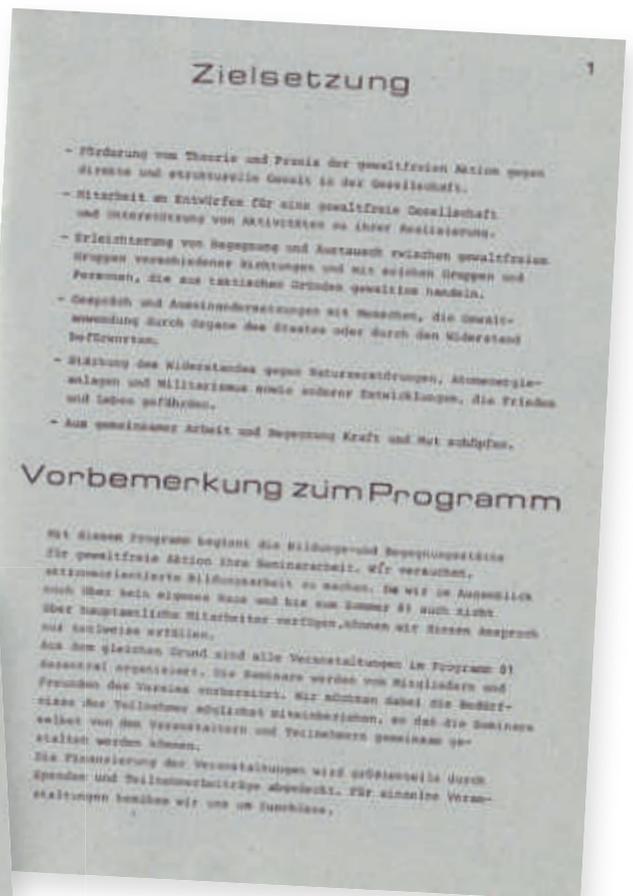


1986 bekommt die KURVE Wustrow einen Gandhi-Brief im Original geliehen, der in den Räumen in Wustrow ausgestellt wird. Leider wird dieser bei einem der beiden Hausbrände in diesem Jahr vernichtet.

Prägend für die ersten drei Jahre der Bildungs- und Begegnungsstätte wird der Konflikt zwischen den Familien Hertle und Albers-Emse, der 1983 zum Auszug beider Familien führt und zur Beendigung von Margrit Albers' Arbeit in der KURVE Wustrow. Auch für die beiden Vorstandsvorsitzenden Theodor Ebert und Harmen Storck resultiert dies 1983 in ihrem Rücktritt vom Vorstand, da sie sich zu weit weg fühlten, um eine gewaltfreie Konfliktaustragung zu unterstützen (vgl. zu den Konflikten in der KURVE-Anfangszeit die Artikel auf den Seiten 22-25).

1987 öffnet sich die KURVE Wustrow stärker nach außen: durch internationale Besuche in Wustrow, unter an-

# 1. Programm der KURVE-Wustrow



## Vorbemerkung zum Programm

Mit diesem Programm beginnt die Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion ihre Seminararbeit. Wir versuchen, aktivitätsorientierte Bildungsarbeit zu machen. Da wir im Allgemeinen noch über kein eigenes Haus und bis zum Sommer 81 auch nicht über dauerhafte Mitarbeiter verfügen, können wir diesen Anspruch nur teilweise erfüllen.

Aus dem gleichen Grund sind alle Veranstaltungen im Programm 81 dezentral organisiert. Die Seminare werden von Mitgliedern und Freunden der Tagespausens erbracht. Wir schätzen dabei die Bedürfnisse der Teilnehmer möglichst einzubeziehen, so daß die Seminare selbst von den Veranstaltern und Teilnehmern gemeinsam gestaltet werden können.

Die Finanzierung der Veranstaltungen wird größtenteils durch Spenden und Teilnehmerbeiträge abgedeckt. Für einzelne Veranstaltungen bemühen wir uns um Zuschüsse.

## Bisherige Entwicklung des Projekts

Der Gedanke, eine Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion aufzubauen, entstand nach langjähriger Beobachtung der vielfältigen gewaltfreien Bewegungen. Neben ständigen entwickelten Theorien und Konzepten in Einklang mit der politischen Wirklichkeit und dem eigenen gewaltfreien Handeln, wurden mit Einzelnen Einzelne und Arbeitsfeldern wurden oft nicht nur nicht zusammen, sondern unterlassen auch der Umgang über Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Erfahrungen sind viele vorhanden, besonders in der aktiven Gewerkschaft, doch sie bleiben oft ungeteilt, unverständlich, unreflektiert und würden nicht umgesetzt.

Auch an Energie und Tatendrang fehlt es nicht, besonders in den jungen Gruppen, was fehlt, ist das Gespräch untereinander, das Fehlen, das gemeinsame Handeln in Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit.

Ziel der Bildungs- und Begegnungsstätte ist es, den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedensten Gruppen zu fördern. Dies soll eine Grundlage sein, Theorie geht auf ihre Tragfähigkeit in der Praxis zu überprüfen, konkrete Handlungsgelegenheiten weiterzuentwickeln und auszuprobieren.

Wunsch ist es, Gewaltfreiheit in Zusammenleben, im alltäglichen Miteinander lebendig werden zu lassen, die positive Kraft dieser Weisheit zu stärken.

Hier soll keine neue Dachorganisation, noch eine Bürokratie entstehen, sondern eine Fiktion, um Bildung, Begegnung, gewaltfreie Arbeit und Aktion möglichst gleichwertig nebeneinanderzustehen. Dies gilt sowohl für das Programm, die Seminare, als auch für die Arbeit und das Engagement vor Ort.

Im Sommer 1979 wurde der erste Aufruf zur Gründung einer Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion in Landkreis Lüneburg mit einer umfangreichen Übersichtsliste aus dem gesamten Spektrum der gewaltfreien Gruppenarbeit veröffentlicht. Langsam entwickelte sich ein Diskussionsprozess zwischen möglichen Mitarbeitern und Interessierten des Projektes.



# Programmatisches 1981–1989

Von Wolfgang Hertle

Die Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion sollte der Stärkung der gewaltfreien Bewegung allgemein und konkret in einem vermutlich lang anhaltenden, gesellschaftlich wichtigen Konflikt dienen. Durch die Begegnung von Aktiven verschiedenen Alters und weltanschaulicher Herkunft wurden im Gorleben-Widerstand gewaltfreie Impulse gesetzt und in der Region ein umfassendes Bildungsangebot angeboten.

Die ersten Seminare fanden in Pisselberg, Kalletal und Bückeburg statt. Das Haus in Wustrow war das erste Jahr nach dem Kauf eine Baustelle und konnte erst ab 1982 als Tagungshaus genutzt werden. In 16 Halbjahresprogrammen von Februar 1981 bis Mai 1989 fanden insgesamt über 160 Seminare statt. Die Gründungs- und Konzeptionsdiskussion fiel in die Zeit zwischen dem Hannover-Treck 1979, der Besetzung der Bohrstelle 1004 (Republik Freies Wendland) 1980 und der Neuorientierung der Friedensbewegung nach dem NATO-Doppelbeschluss zur Raketenstationierung. Während in den ersten Jahren der Bildungsstätte das Thema Abrüstung überregional wichtiger wurde, gab es bis zur Gründung der Gruppe „Hiroshima '84“ im Wendland keine Friedensgruppe. Im Verein gab es zeitweise Zweifel, ob das Thema Atomkraft attraktiv genug sei, um Menschen in eine abgelegene Region zu locken. Friedens-, Ökologie-, Kirchen- und Gewerkschaftsgruppen, die aus dem ganzen Bundesgebiet zu anderen Seminar-Themen nach Wustrow kamen, sollten dabei auch stets vor Ort etwas vom Gorleben-Konflikt kennenlernen, der in den überregionalen Medien in den Hintergrund getreten war. Der Anspruch, den Gorleben-Widerstand mit zündenden Ideen und Initiativen für aktive Gewaltfreiheit zu gewinnen, musste jedoch gegen die alltäglichen Mühen der Ebene ankämpfen. Statt charismatischer Allround-Animatoren waren in den örtlichen Gruppen geduldige Zuhörer und verlässlich Mitwirkende gefragt.

Die spezifische politische Bildung der KURVE Wustrow erfolgte über die Darstellung erfolgreicher und lehrreicher Beispiele gewaltfreien Widerstandes der Vergangenheit oder aus dem Ausland. Neben den „Klassikern“ wie der indischen Befreiungsbewegung (Gandhi) und der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung (M. L. King) ging es in Seminaren um aktuelle Konflikte, um praktische Solidarität und gegenseitige Unterstützung. Dabei wurde auf die inhaltlichen Zusammenhänge zwischen den Konfliktthemen hingewiesen.

Ein wichtiges Vorbild war das Zentrum Le Cun du Larzac in Südfrankreich, dessen MitarbeiterInnen im Widerstand gegen die Erweiterung eines Truppenübungsplatzes mitwirkten. Die dortige Bevölkerung hatte sich auf Gewaltfreiheit und Zivilen Ungehorsam geeinigt. Über die Kurse von Le Cun kamen viele Menschen auf die abgelegene Hochebene, die Erfahrungen aus ihrer politischen Arbeit mitbrachten.

Einige Beispiele aus der Programmarbeit: Neben den Einführungen in Gewaltfreie Aktion, Soziale Verteidigung und Zivilen Ungehorsam, die zum Standardrepertoire der KURVE Wustrow gehörten, gab es 1981 u. a. Seminare über die Verbindung von Ökologie und Frieden, zur Nachrüstung, Großengstingen und eine Reise mit Zivildienstleistenden auf den Larzac.

1982 führte ein Training für die Aktion „Tanz auf dem Vulkan“ an der Zwischenlagerbaustelle zum Verlust der Förderung eines deutsch-französischen Seminars, da ein Polizeispitzel falsche Nachrichten nach Bonn weiterleitete.

1983 kamen TeilnehmerInnen aus dem Larzac, die besonders motiviert im Wendland-Seminar mitwirkten. Der erneute Vorstoß zum Bau einer Wiederaufarbeitungsanlage (WAA), diesmal in Dragahn, brachte den Widerstand zu neuer Blüte. Themen

der KURVE Wustrow waren u.a. Öffentlichkeitsarbeit für Aktionsgruppen, Erfahrungsaustausch zwischen Friedensläden und zwischen Aktiven von Greenpeace, Robin Wood und Gewaltfreien Aktionsgruppen.

1984 war eine Podiumsdiskussion über den „Umgang mit dem politischen Gegner“ Teil der Mitgliederversammlung. Im Oktober führte die Polizei den ersten Lastwagenkonvoi mit schwach- und mittelradioaktiven Atommüll direkt an der KURVE in Wustrow vorbei.

Nach der zweiten Abwehr einer WAA gab es 1985 ein Strategiewochenende „Neuer Anlauf des gewaltfreien Widerstands in Gorleben“. Großen Anklang fanden Themen wie „Umweltzerstörung in der DDR“ oder der „Gang des Schweigens“ von Mutlangen nach Gorleben, der am Hiroshima-Tag an der Elbe endete.

Hildegard Goss-Mayr berichtete 1986 vom gewaltfreien Widerstand gegen die Marcos-Diktatur auf den Philippinen. In einer Denkwerkstatt über militärische Aspekte im Wendland brachte Gertrud Schilling (MdB) Erfahrungen aus der militärplanerisch wichtigen Grenzregion „Fulda Gap“ ein. Weitere Themen waren u.a.: Aktionstraining für SeniorInnen, Kriegsangst bei Kindern, Apartheid in Südafrika, Militarisierung im Pazifik. Der israelisch-palästinensische Konflikt wurde bearbeitet, ebenso die Lage im Iran nach dem Krieg mit Irak, die gewaltfreien Bewegungen in Indien nach Gandhi, die Friedensbewegung in der DDR und religiös motivierte gewaltfrei aktive Lebens- und Aktionsgemeinschaften.

So könnten noch viele Themen und Aktivitäten aufgezählt werden, daneben kriegte die KURVE Wustrow trotz mancher politischer, finanzieller und gruppenspezifischer Schwierigkeiten immer wieder die Kurve.

# Leben und Arbeiten in der „Kurve“

Von Margrit Albers

... Ich erinnere mich an unser sehr ganzheitliches Konzept von Leben und Arbeiten. Wolfgang Hertle und ich als erste MitarbeiterInnen der „Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion“ wohnten mit unserem/r Partner/in und je einer Tochter unter einem Dach mit gemeinsamer Küche und Büro. Die Wohn- und Schlafräume waren zwar getrennt aber auf gleichem Flur.

Wir wollten die „entfremdete Arbeit“ abschaffen und strebten an, das Ideal der Integration von Arbeiten und Leben zu verwirklichen. Und es hat mir sehr gut gefallen, das zu versuchen!

... Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang daran, wie freudvoll und befriedigend es war, mich auf die Trainings und Seminare im Haus nicht nur inhaltlich vorzubereiten und Wandzeitungen und Paper zu erstellen, sondern auch die Zimmer sauber zu machen, die Betten zu beziehen und Blümchen auf die Tische zu stel-

*Margrit Albers 2010 an ihrem Lieblingsort in der KURVE Wustrow*



len. Das war sehr schön!

... Ich erinnere mich, wie ich in Villigst/Schwerte an der Ruhr ein Seminar zur Gewaltfreien Aktion gab – ich war oft unterwegs, um so Geld für die Bi und Be einzutreiben – und ich Angst hatte, nicht ‚rechtzeitig‘ vor Ausbruch des dritten(!) Weltkrieges nach Hause zu kommen. Mein Kopf war voller Katastrophenwissen über den Nachrüstungsbeschluss, Pershing-Raketen und ähnliche Bedrohungs-Szenarien. Ich fürchtete mich.

... Ich erinnere mich, wie meine Tochter Anna (3) – wenn viele Leute im Haus waren, die dann auch unsere Sitzecke in der Küche mit bevölkerten – sich nach langem Gucken und Beobachten zu einer Person auf den Schoß setzte und nur noch mit dieser Kontakt behielt. Alle anderen wurden ignoriert. Das war ihre Art, mit Menschen-Überflutung umzugehen.

... Ich erinnere mich daran, dass ich als Reiterin in den Wustrower Reitverein eintreten wollte. Der Vorsitzende bat mich inständig in einem Privatgespräch, den Aufnahmeantrag doch bitte zurückzunehmen, denn sonst würde ich sein ‚Lebenswerk‘ zerstören; man wisse ja, dass die Atomkraftgegner jetzt die Vereine im Landkreis unterwandern wollten. Aufgrund der Intervention eines Reithallenbesitzers auf den der Verein angewiesen war, konnte ich dennoch Mitglied werden.

Man kann es sich heute gar nicht mehr so recht vorstellen, wieviel Ängste wir durch unsere Zuwanderung ausgelöst haben.

... Ich erinnere mich, wie Udo Emse (mein Ehepartner) und ich unser Bad – wo jetzt die super Damen-Toiletten sind – mit schönen Terracotta - Fliesen beklebt hatten. Ich hatte den Fugenmörtel eingeschlemmt, fuhr zu einem Treffen der Gorleben-Frauen

nach Trebel. Dort saßen nach beendetem Gebärestreik unter anderem mehrere schwangere Frauen und wir planten eine unserer vielen kreativen Aktionen. Als ich nach Hause kam, war der ganze Fußboden grau, der Mörtel gut verteilt eingetrocknet. Schade. Wir haben’s aber noch gerichtet bekommen.

... Ich erinnere mich, dass ich bei Treffen von WiderständlerInnen im Landkreis oft skeptisch bis ablehnend bäugelt wurde – als Gewaltvermeiderin tituliert. Zum Glück gibt es heute im Landkreis und all over Germany sehr viel mehr Wissen und Zustimmung zur gewaltfreien Widerstandsstrategie und ihrem beherzten Eintreten gegen Unrecht.

... Ich erinnere mich an (herz-)zerreißende Gespräche mit gut gemeinter Unterstützung von vielen Personen, die aus verschiedenen Orten der Republik angereist kamen und versuchten, unser konfliktgeladenes Innenverhältnis zu kitten. Umsonst! Wir gingen verletzt und im Streit auseinander. Träume waren gestorben, Ideale angekratzt, zweifelnde Fragen tauchten auf.

Wie ist das mit der eigenen Gewalttätigkeit unter dem hochgehaltenen Schild der politischen Gewaltfreiheit? Warum ist es so schwer, nach den eigenen Ansprüchen zu leben?

Heute bin ich innerlich beruhigt und freue mich zu sehen, dass es die Kurve gibt und wohin sie sich entwickelt hat, bestaune ihre Vielfalt.

Nur, dass sie keine Senioren-Programme auflegt, ist echt ’ne Sauerei! Da wäre ich doch glatt dabei!

*Margrit Albers war die erste pädagogische Mitarbeiterin und zog 1981 mit ihrer Familie in das neu gekaufte Haus.*



# Zwischen Familie, Wohn- gemeinschaft und Schule die Kurve kriegen

Im Gespräch mit Doris Hertle über ihre Zeit in der Bildungs- und Begegnungsstätte

*Also ich bin total froh, dass ich dieses Leben so hatte, wie es war, ist Doris Hertles Fazit über ihre Zeit als Mitbewohnerin und Mitwirkende der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion. Gemeinsam mit ihrem Mann, Wolfgang Hertle, ihrer Tochter Maria und der Familie Margrit Albers und Udo Emse gehörte sie zu den Aktiven innerhalb des neugegründeten Vereins der Bildungs- und Begegnungsstätte. 1981 wurde ihr Sohn Christoph als erstes „KURVE-Kind“ geboren. So machten sie sich auf, um den gewaltfreien Gedanken in die Bevölkerung bringen, an einem Ort, wo sich die zentrale Auseinandersetzung um die Atomkraft abspielt. Damals war ja noch ein ganzer ‚Entsorgungspark‘ hier geplant, mit Atomkraftwerk, Wiederaufarbeitungsanlage, Endlager und Pilotkonditionierungsanlage.*

*Dann sind wir auf die Suche nach einem Haus gegangen. Wolfgang, der nie im Dorf gelebt hatte, wollte unbedingt in einen Rundling ziehen, und ich, die ich aus einem klitzekleinen Dorf stammte, stellte zusammen mit Margrit die Bedingung, dass es einen Kindergarten, Arzt, Apotheke und Schule geben sollte, wir wollten nicht die Kinder unablässig fahren müssen.*

*Als das Haus in der Kirchstraße 14 gefunden und bewohnbar gemacht worden war, lebten die beiden Familien mit ihren drei Kindern Anna, Christoph und Maria in den kleinen Räumen, die sie selbst ausgebaut hatten. Das Familien-Gemeinschaftsleben gestaltete sich nicht einfach für Doris Hertle: Damals war ich durch meine Erziehung noch gar nicht in der Lage, meine Bedürfnisse zu äußern. Udo und Margrit hatten schon Wohngemeinschaftserfahrung. So gab es den Vorschlag zur Küchenregelung,*

*dass jede Familie eine Woche lang zuständig sei. Ich habe zugestimmt, ohne mir klar zu machen, was es bedeutet. Bei Albers war Udo der Koch. Ich war damals selbstverständlich davon ausgegangen, es würde Margrit sein. Und da mein Ex-Mann überhaupt nicht kochen konnte, war ich es bei uns. Und das dann neben dem Vollzeit-Schuldienst und zwei kleinen Kindern. Total hart, und ich hab mich lange, lange nicht getraut, zu sagen, das läuft so nicht, das geht so nicht. Irgendwann habe ich dann mal geweint und gesagt: „Ihr könntet mir doch auch mal helfen beim Abwaschen.“ Da hat Margrit gesagt: „Ja wenn du was willst, dann sag doch was, du hast doch gar nichts gesagt“ Damals war ich verzweifelt, traurig, böse usw., aber aus ihrer Sicht kann ich das heute verstehen, denn ich war wirklich ein Schaf. So gab es viele Konflikte, die wir aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen und Bedürfnisse nicht klären konnten. Wir haben es versucht, Heike und Gottfried Mahlke kamen zur Beratung, aber es waren einfach, zwar nicht verschiedene Welten, aber unterschiedliche Sprachen, bzw. ein Umgang mit Konflikten, den ich damals noch gar nicht konnte.*

*1983 hieß es, dass aus Platzgründen eine Familie ausziehen muss, weil mehr Platz für die Seminare gebraucht wurde. Da wollten merkwürdigerweise beide Familien nicht ausziehen, aber es hieß dann, es könnten ja nur wir ausziehen. Wir haben dann für drei Jahre ein Haus am Altmarkring gemietet, dort war ich dann wirklich von allem abgeschnitten, Wolfgang arbeitete in der ‚Kurve‘ weiter und war immer außerhalb unterwegs.*

*Diese KURVE-Phase war mit dem Auszug für Doris Hertle erst einmal abgeschlossen gewesen. Jedoch*

*ging der Kontakt zwischen den Familien über die Kinder weiter, auch wenn das „Aufeinanderzugehen“ der Erwachsenen seine Zeit brauchte: Es hat auch lange Jahre gedauert, bis Margrit, Udo und wir uns wieder versöhnt haben, das war so tief zerstritten, weil das einfach alles zu viel war, und wir überhaupt noch keine Verfahren hatten, anders damit umzugehen. Wenn ich mit dem Stand von heute unser Verhalten damals ansehe, kann ich nur sagen, „um Gottes Willen,“ aber wir waren unfähig, das zu lösen und miteinander zu sprechen. Und dann haben wir uns ganz lange überhaupt nicht gekannt. Bis dann Anna 18 wurde: da haben Margrit und Udo die Kinder und mich eingeladen zu ihrem 18. Geburtstag. Und das war ganz ergreifend, da haben wir gesagt, „mensch, jetzt waren wir so lange so zerstritten, aber eigentlich haben wir ja viel miteinander erlebt.“ Dabei hatten wir die Streitigkeiten nie auf die Kinder übertragen. Wir haben wie geschiedene Leute die Kinder vorm Haus der anderen abgesetzt. Die haben den Kontakt immer behalten, die haben zusammen gespielt, und um den Kindern nicht zu schaden, haben wir das aufrechterhalten.*

*Im Nachhinein bin ich dankbar, dass ich das alles so erlebt habe. Es hat mein Leben total bereichert und auch durch die vielen Konflikte habe ich viel gelernt. Mit dem heutigen Wissens- und Erfahrungsstand hätte ich auf vieles ganz anders reagiert, und vieles wäre viel einfacher gewesen. Und andererseits wäre vielleicht, wenn wir nicht so naiv gewesen wären, auch keiner auf die Idee gekommen, da mit zwei Familien und einem Säugling in so ein Zimmer zu ziehen. Und solche Erlebnisse zur persönlichen Menschwerdung hätte ich ohne diese Zeit nicht gehabt.*

# KonfliktKURVEN

Von der Herausforderung, dem Anspruch der Gewaltfreiheit auch intern gerecht zu werden

Von Peter Steudtner

Die Geschichte der KURVE Wustrow ist auch eine Geschichte interner Konflikte und gegenseitiger Verletzungen. Der eigene Anspruch, auch intern Konflikte gewaltfrei zu bearbeiten, konnte manches Mal nicht erfüllt werden. An zwei Beispielen wird deutlich, dass vor allem die strukturellen Rahmenbedingungen einige MitarbeiterInnen und auch Vorstandsmitglieder an ihre Grenzen stoßen ließen. Hinzu kommt, dass diese Bedingungen auch die in ihnen lebenden und arbeitenden Menschen verändert und geprägt haben, sodass im Zusammenspiel mit den zum Teil sehr ausgeprägten Charakteren der KURVE MitarbeiterInnen – im positiven wie im negativen Wirken – Konflikte mit tiefen Verletzungen einhergingen.

## Konflikte der Anfangsphase

Schon die Anfangsphase der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion mit den beiden Familien Albers/Emse und Hertle brachte große Schwierigkeiten für das Miteinanderleben unter einem Dach. Zum einen belasteten die hohen Erwartungen an sie, beziehungsweise an die Entwicklung der Bildungs- und Begegnungsstätte und den Aufbau von Haus und Gemeinschaft das gemeinsame Wirken. Zum anderen wurden die Konflikte durch die unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Arbeitsstile, insbesondere von Margrit Albers und Wolfgang Hertle, verstärkt.

So steht im Jahresbericht von 1984: „Während der letzten Monate haben Kollegium und Vorstand – und in einer gesonderten Sitzung auch der Beirat – intensiv darüber nachgedacht, wo die Ursachen dieses Konflikts lagen und weshalb gerade wir – die wir uns der gewaltfreien Konfliktaustragung verpflichtet fühlen – in so wenig idealer Weise mit dem Konflikt umgehen konnten. Dabei sind wir darauf gestoßen, daß auch die inhaltliche Pro-

blematik unserer pädagogischen und politischen Arbeit und die damit verbundenen überhöhten Erwartungen aneinander ein Faktor der Schwierigkeiten gewesen sein könnten; wir haben erkannt, daß u.a. zu viele verschiedene Aufgaben auf den einzelnen Schultern lagen.“

Reiner Steinweg, der zu dieser Zeit im Vorstand war, schrieb: „Die Wustrower Alltagsprobleme der vergangenen Jahre hatten nach unserer übereinstimmenden Meinung nicht zuletzt ihre Ursache darin, daß das Mitarbeiterteam in Wustrow, jedenfalls für diese Anfangsphase, einfach zu klein war. Wenn zu viele und zu verschiedene Aufgaben auf einmal zu bewältigen sind von zu wenig Personen, hat das meist auch unvermeidliche Folgen für die ‚Psychodynamik‘. In Wustrow fehlte deutlich die Möglichkeit der Teambildung, die Entlastung, die der einzelne in der Gruppe dadurch erfahren kann, daß andere ihm beispringen, seine Intentionen ‚verdolmetschen‘, mögliche Missverständnisse rechtzeitig aufklären, Überlastungen und Probleme erkennen oder erstarrte Wahrnehmungen auflösen helfen, auch einmal vorübergehend Rückzug und Besinnung erlauben, ohne daß gleich alles zusammenbricht, usw. Wir wissen zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht, ob die Konzeption, ein so anspruchsvolles Projekt mit zwei Mitarbeitern zu beginnen (beide mit familiären Verpflichtungen), grundsätzlich illusionär war, oder ob wir nur gewisse Anfangsschwierigkeiten durchstehen müssen.“

## Arbeitsüberlastung als Konfliktherd

Die Arbeitsüberlastung war leider nicht nur in der Anfangsphase ein großer Konfliktherd. Bis heute ziehen sich stressbedingte Konfliktreaktionen durch die KURVE-Geschichte. Dabei ist ein großer Faktor der Überlastung darin zu sehen, dass nicht klar

zwischen Überstunden und Engagement unterschieden werden kann: „Es mag sehr befriedigend sein, mein soziales Engagement zum Beruf machen zu können. Aber wie kann ich Feierabend machen, wenn es noch so viel zu tun, zu verändern gibt?“

Der Erwartungsdruck, in diesem Feld der Gewaltfreiheit aktiv zu sein, ist in zweierlei Hinsicht extrem hoch: Zum einen wird erwartet, sich für dieses wichtige Thema auch über die geplante und bezahlte Zeit hinaus zu engagieren und damit tendenziell selbst auszubeuten und zu überfordern. Zum anderen wird erwartet, die Konflikte intern gewaltfrei lösen zu können – und hier Vorbild zu sein, statt nach außen zeigen zu können, wenn dem nicht so ist. Hier ist klare (Selbst-)Abgrenzung gefragt, die sowohl der Institution KURVE Wustrow als auch den einzelnen MitarbeiterInnen oft schwer fiel und immer wieder fällt.

## Finanzierungsdruck und innere Konflikte

Die konstant schwierige Finanzierungssituation erhöhte den Druck zusätzlich, insbesondere weil die Personaldecke der KURVE Wustrow immer zu dünn war. Von Beginn an war das Geld, das durch Spenden, Darlehen und Förderungen zur Verfügung stand, nicht ausreichend, um alle Aktivitäten der KURVE Wustrow zu finanzieren – insbesondere nicht das Engagement im Anti-Atom-Widerstand. Dies wurde noch verstärkt durch fehlende Finanz- und Buchhaltungskennnisse, sodass fast regelmäßig – in Fünf-Jahres-Abständen – sogenannte Brandbriefe als Spendenaufrufe verschickt wurden, um die KURVE Wustrow vor dem finanziellen Aus zu bewahren. Anfang 2006 machte die verbesserte Buchführung ein strukturelles Defizit von fast 170.000 Euro sichtbar, während die Aktivitäten (Freiwilligendienst, Trainingsprogramme, Friedens-



fachkräfte) und das Finanzvolumen enorm zugenommen hatten (zu Finanzen siehe auch die Seiten 80-82). Dieser Finanzdruck, zusammen mit dem schwierigen Leistungsverhalten des Geschäftsführers Harald Förster (geborener Müller) – der sich selbst unter dem Druck fühlte, die KURVE Wustrow vor der drohenden Insolvenz mit harter Hand betriebswirtschaftlich retten zu müssen – führte zu massiven Konflikten innerhalb der MitarbeiterInnenschaft und vor allem auch mit dem Trainingskollektiv. Die Frustration und Fluktuation der MitarbeiterInnen war aufgrund des von oben ausgeübten – und gleichzeitig von allen gemeinsam wahrgenommenen – Drucks extrem hoch. Durch die zunehmende Hierarchisierung, einschneidende Spartenentscheidungen und Kontrollmechanismen der Geschäftsführung kam es zu vielen Verletzungen. Gleichzeitig fühlten sich auf Grund der zunehmenden Professionalisierung der Arbeit und nicht ausreichender Kommunikations- und Informationswege viele ehrenamtliche KURVE-Engagierte von aktuellen und politischen Entscheidungen abgehängt. Und auch die Friedensfachkräfte bekamen durch die hohe Fluktuation der entsprechenden ProjektreferentInnen und unzureichende Betreuung durch die insgesamt zu

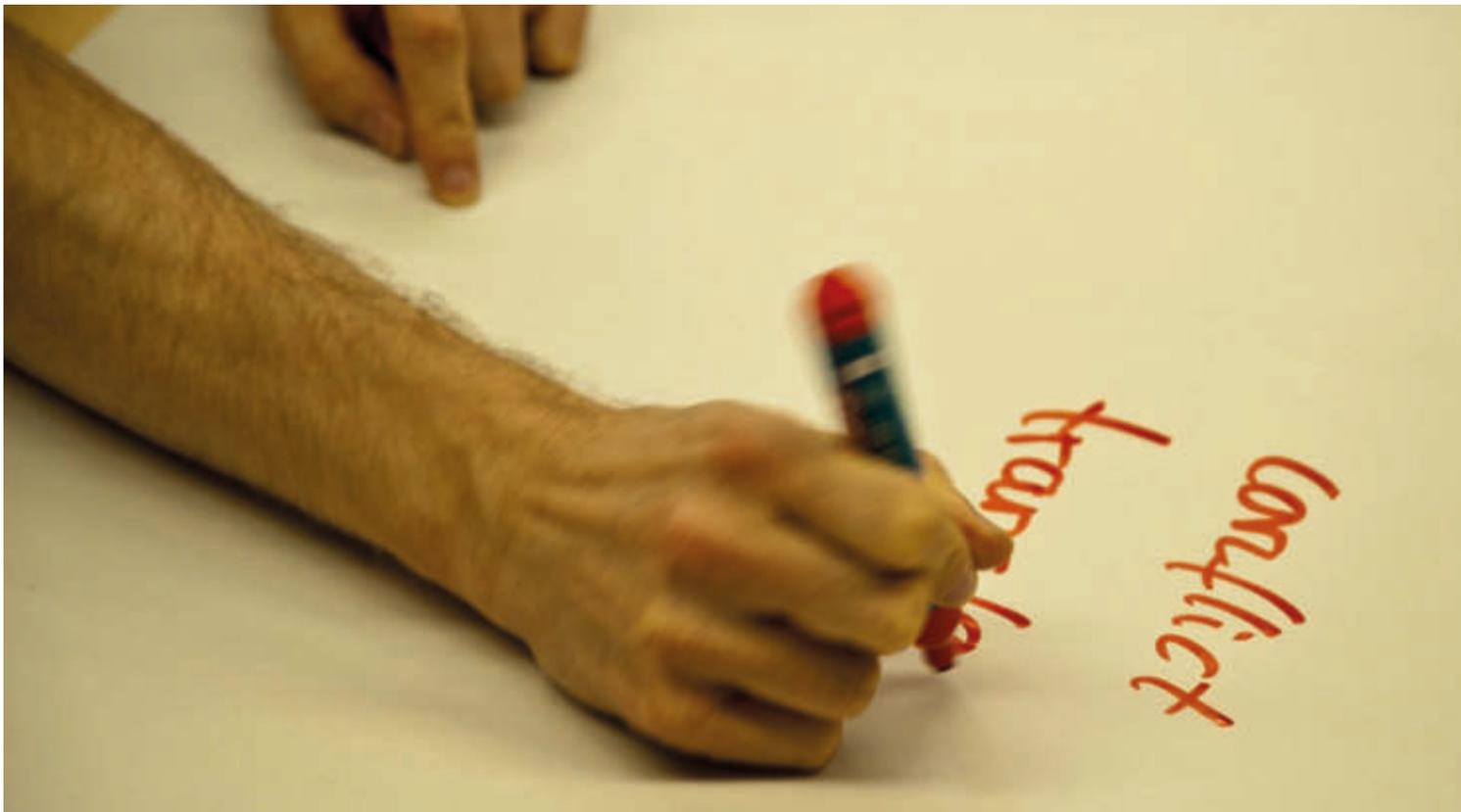
dünne Personaldecke die KURVE-Probleme zu spüren (vgl. hierzu S. 68-69).

### KURVE braucht Bewegung

Den gewaltfrei eskalierenden Umbruch dieser Konfliktphase brachte 2004 der Aufruf „KURVE braucht Bewegung – Bewegung braucht KURVE!“, der auf den Seiten 74-75 dokumentiert ist. In monatelangem Ringen konnte durch den KURVE-Rat und die Mitgliederversammlung eine Spaltung der Mitwirkenden verhindert werden. Der ebenfalls auf den Seiten 74-75 dokumentierte Beschluss der Mitgliederversammlung steuerte als Auftrag an den neu gewählten Vorstand dann wieder in Richtung größerer Beteiligungsmöglichkeiten und Einbeziehung der ehrenamtlich Engagierten sowie einer inklusiveren und basisorientierteren Entscheidungsfindung (zu den Auswirkungen im Vorstand siehe S. 78-79). Dies läutete eine neue Phase in der Entwicklung und der Konfliktaustragung innerhalb der KURVE Wustrow ein – die entstandenen Verletzungen sind jedoch nicht zu vergessen.

So bleibt den MitarbeiterInnen bis heute, immer wieder neu die Balance zwischen Arbeitsbelastung und inne-

ren und äußeren Erwartungen zu finden und ausreichend Mittel einzuwerben. Im Bereich der Projekte konnte viel erreicht werden: Bei Anträgen wird immer auch ein Verwaltungsanteil veranschlagt, um die Planungs- und Betreuungsarbeit der Geschäftsstelle zu finanzieren. Schwieriger ist es nach wie vor, ausreichend Mittel für das Engagement in den sozialen Bewegungen zu finden – sei es in der Anti-Atom-Bewegung oder die Teilnahme an Kampagnen der Friedensbewegung. Hier fehlt nach wie vor ein ausreichendes Spendenaufkommen. Derzeit ist die KURVE Wustrow jedoch auf einem guten Weg. Die in den letzten Jahren erarbeiteten Instrumente und Strukturen der Teambildung, Entscheidungsfindung und Konfliktbearbeitung wie Konsensorientierung, Supervision, Klausurtage, Betriebsrat oder Teamplenum als Verknüpfung von MitarbeiterInnen und Vorstand (vgl. hierzu die Artikel über die Organisationsentwicklungsprozesse auf den Seiten 83-85) ermöglichen es, Probleme und Herausforderungen rechtzeitig, gemeinsam und konstruktiv anzugehen. Die Energien werden so für die eigene Entwicklung positiv genutzt.



# Verstimmungen haben auch ihr Gutes

Aus den ersten Jahren der „Kurve Wustrow“

Von Reiner Steinweg und Konrad Tempel

1979 machten Wolfgang Hertle und Theodor Ebert den Vorschlag, in unmittelbarer Nähe einer der am heftigsten umstrittenen Atomanlagen – der geplanten Endlagerstätte für radioaktiven Atom“müll“ in Gorleben im Wendland – eine „Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion“ („Bubga“) zu gründen. Dies geschah mit großer Beteiligung von jungen Aktiven und von „gestandenen“ Praktikern der gewaltfreien Szene sowie von Wissenschaftlern, die sich grundlegend mit den entsprechenden Fragen befassten. Wustrow im Wendland wurde zu einem der vielen Orte, an denen Ökologie- und Friedensbewegung sich verschränkten.

Zwar war die gemeinsame Schnittmenge von Vision und politischer Energie groß genug, um eine solche „Institutionalisierung“ unmittelbar an der damaligen Zonengrenze, also „am Ende der Welt“, zu wagen und darauf zu vertrauen, dass Interessierte aus ganz Deutschland zu Kursen zu uns kommen würden, aber es gab latente untergründige Spannung, die sich aus den unterschiedlichen Lebenserfahrungen der Beteiligten ergab und erst allmählich auflöste: Manche der zum Handeln drängenden Jüngeren bewunderten einerseits die Wissenschaftler in ihrer Vorreiter-Rolle, belächelten sie aber andererseits wegen ihrer deutlichen Reflexions- und Lern-Ansprüche. Da demgegenüber im Gründungszusammenhang von einem Universitätslehrer flapsig, wenn auch vermutlich nicht zu unrecht von der Notwendigkeit gesprochen wurde, die Jüngeren zu „liften“, entstand verständlicherweise erhebliche Abwehr und knisterte es eine Weile unter der Oberfläche, bis die Jüngeren vor Ort so viel Sicherheit gewonnen hatten, dass sie damit souverän umgehen konnten.

## Ungewollte Verletzung

Von Reiner Steinweg

Harmen Storck aus Hannover hatte den Gründungsvorsitz des Trägervereins der geplanten Bildungsstätte übernommen, ich ging in den Beirat. Nach einigen Jahren gab Harmen den Vorsitz an Konrad Tempel weiter und ich wurde zu seinem Stellvertreter gewählt, voller Freude, nach zwei Jahrzehnten wieder etwas gemeinsam mit ihm tun zu können. Konrad bereitete alle Sitzungen, und erst recht die Jahresversammlung des Vereins, mit großer Sorgfalt vor und besprach alle Punkte vorher mit mir.

Aber das war gar nicht so einfach, da ich in Frankfurt/M. arbeitete und er in Hamburg wohnte – die leichte Weise der Kommunikation über e-mail oder fax gab es noch nicht, und ich war immer in Zeitnot. Die erste von uns beiden geleitete Jahresversammlung, ich glaube, 1983, fand bei schönstem Wetter und in bester Laune statt, was mich betraf. Konrad und ich saßen nebeneinander, vor uns die erwartungsvollen Vereinsmitglieder. Die Versammlung war gut besucht.

Konrad machte einen Vorschlag (ich weiß nicht mehr, welchen Inhalts), ich widersprach. Er machte einen zweiten und ich widersprach wieder, fand, man müsse das sorgfältig hin- und herwenden. Und so ging es fort bis zur Pause. Ich fühlte mich äußerst wohl in meiner Rolle – und fiel aus allen Wolken, als Konrad mich in der Pause erregt beiseite nahm und mich fragte: „Warum konkurrierst du unentwegt mit mir?“ Er fand die Situation unerträglich.

Konkurrenz? Unter Freunden? Ich empfand große Zuneigung, fast Verehrung für den Älteren, den Initiator der Ostermarschbewegung. Und

ich war von meinem mir wichtigsten Lehrer in der Schule gewohnt, dass offener Widerspruch in der Sache gerade im Verhältnis zu einem Überlegenen als Anerkennung gewertet wurde, als Zeichen der Freiheit, die der andere einem gewährt. („Wer in einem Aufsatz eine andere Position bezieht als ich, schneidet in der Bewertung um einen Punkt besser ab.“ Siehe meinen Aufsatz über meinen ersten Lehrer der Gewaltfreiheit, Heinz Schultz.) Daher war ich über Konrads Rückmeldung zuerst völlig verduzt, ja, verwirrt. Wie konnte er meine Einsprüche als Konkurrenz empfinden?

Erst allmählich begriff ich, was ich getan hatte, und dass es vielleicht doch einen Unterschied macht, ob man im kleinen Kreis oder öffentlich und sozusagen unentwegt Widerspruch äußert ohne zu bedenken, was für ein Bild von unserem Verhältnis und der Vorstandsarbeit wohl die anderen, die uns kaum kannten, erhalten mochten, und ob wirklich jeder Einspruch um der Sache willen nötig war. Konrad nahm es nicht übel, und nach der Pause nahm ich eine andere, für ihn erkennbar konstruktive Haltung an.

## Suche nach guten Lösungen

Von Konrad Tempel

Im Rahmen der dritten oder vierten Vorstandssitzung ist es zu einem anderen uns jeweils schmerzenden Konflikt zwischen uns gekommen, der mir selbst im Augenblick der Beratungen gar nicht bewusst geworden war und den wir erst auf der gemeinsamen Autofahrt nach Hamburg – als wir die Sitzung durchsprachen – gemeinsam bedacht haben. Ich hatte mich tatsächlich mehrfach über Reiners Starrköpfigkeit – und wie ich meinte, Harthörigkeit gegenüber den



Argumenten anderer – zuerst gewundert und später, was mir immer wieder geschieht, geärgert.

Die Beratungen gingen um einen Entwurf irgendeiner Planung (deren Inhalt mir entfallen ist), Reiner hatte vereinbarungsgemäß eine schriftliche, sorgfältig ausgearbeitete Tischvorlage mitgebracht, die wir jetzt zum ersten Mal lasen und entsprechend unvorbereitet kontrovers diskutierten. Aus einer Konsens-Tradition kommend, ging es nicht darum, Reiners Konzept zu akzeptieren, sondern eine gemeinsame Lösung zu suchen, in die Bedenken und Verbesserung aller Anwesenden – gleich ob Vorstandsmitglieder oder nicht – einfließen. Trotz all unserer und meiner Bemühungen hatte Reiner es sehr schwer, irgendwo nachzugeben; nach jedem negativ-kritischen Argument konnte er weitere Gründe für seine Überlegungen anführen, so dass wir uns fast zwangsläufig immer wieder festbissen. Wir beide und sicher auch die anderen waren nicht glücklich, als wir schließlich die Beratung vertagt hatten.

In unserem Nachdenken darüber wurde uns klar, dass mein Bemühen um Konsens – das was Quäker „Sense of the meeting“ nennen – Reiner als verkrampfte Suche nach der verwässernden Schnittmenge erschien, und dass andererseits mir nicht vorstellbar war, dass sein Beharren mit seiner beruflichen Erfahrung und seinem Selbstbild zu tun hatte. Er musste üblicherweise im Institut für Konfliktforschung Vorlagen so gründlich von allen Seiten durchdenken, dass sie – wenn vor die große Runde der Mitarbeiter gebracht – aller Kritik standhalten konnten. Gravierende Einwände bedeuteten dann logischerweise vorherige Denkdefizite auf seiner Seite, die es um jeden Preis zu vermeiden galt. Kein Wunder also, dass Reiner uns gegenüber so unbeweglich schien.

Ich (K.T.) habe mir damals vorgenommen, stärker auf die Befindlichkeit und unausgesprochenen Prämissen in Gruppen-Beratungen zu achten. Und für mich (R.St.) war dieses Gespräch und die Einsicht, dass man Kreativität in der Gruppe am besten

durch unvollkommene, noch vieles offen lassende Vorlagen fördern kann, ein großer Gewinn, an den ich zeitlebens in ähnlichen Situationen immer wieder gedacht habe.

Die „Bubga“, wie wir manchmal spöttisch abkürzend sagten, bis wir uns für den neuen – einprägsameren – Namen „Kurve Wustrow“ entschieden, hat diese und viele andere noch wesentlich heftigere innere Stürme überlebt, bis heute. Sie hat eine wesentliche Rolle bei der Ausbildung von Fähigkeiten und der Ermöglichung von Erfahrungen in gewaltfreier Konfliktaustragung in der Bundesrepublik gespielt und auch darüber hinaus, zum Beispiel mit der Gründung des „Centre for Nonviolent Action“ / CNA in Sarajewo und Belgrad, das wesentliche Impulse für die Bearbeitung von Konflikten im ehemaligen Jugoslawien gegeben hat und gibt.

*Zitiert nach: Andreas Buro (Hrsg.) (2005): „Geschichten aus der Friedensbewegung“, Köln, S. 88–91.*

Konrad Tempel auf der Jubiläumstagung 2010



# Landkreis: Luftwurzelsstrategie

Tischvorlage zu TOP 4.2

LANDKREIS

Konrad

## Luftwurzels-Strategie (Ergänzung zur Anlage Prot. 9/88)

Da wir nun einmal nicht aus dem Landkreis hervorgegangen (dort gezeugt) worden sind und wegen des kargen Bodens bisher auch nur wenig Wurzeln geschlagen haben, müssen wir neue Wege einer verwurzelnden Stabilisierung wagen - z.B. durch

- 1 Ständige P r ä s e n z im öffentlichen Bewußtsein
- 2 Ständig zu leistende D i e n s t e für Alternativ-Gruppen u Wustr.
- 3 Ständigen A u s t a u s c h mit Sprechern aller ges. Gruppen
- 4 Ständige und offensive A n g e b o t e für Bevölk., Gr u Urlauber

- zu 1 Präsenz:
  - o regelmäßige Werbung in allen erreichbaren Publikationen des Wandlands sowie in angrenzenden Landkreisen (d.h. Lüneburg u Uelzen)
  - o Hinweis-Schilder a f unser Haus an allen in den Landkreis führenden Straßen sowie innerhalb des Landkreises (in den Gärten von Sympathisanten)
  - o wenn möglich: regelmäßige Spalte in der Elbe-J-Zeitung; zu aktuellen Problemen o.ä.
  - o offizielle Teilnahme an Veranstaltungen (s.u.)
  - o Veranstaltungen in Hitzacker, Dammberg, Lüchow zB. mit "großen" Leuten
- zu 2 Dienste:
  - o siehe mein früherer Vorschlag, der Stadt Wustrow anzubieten, daß eine Gruppe von uns ihr bei bestimmten Arbeiten hilft
  - o Angebot an Einrichtungen u Gruppen, ihnen mit unseren Möglichkeiten behilflich zu sein (Verbindungen knüpfen, aushelfen, tech. Beratung usw)
  - o Raum-Nutzungs-Angebot (bes. nach Ausbau unseres 2. Stocks für Sommer-Nutzung / siehe anderen TOP)
  - o Zusammenbringen von Kontrahenten (gleich, um welche Probleme es geht) in der Form von Einladungen zum Mittagessen, so daß informelle Gespräche zwischen ihnen möglich sind (zB auch vor großen Aktionen der Ökologie-Bewegung)
  - o Beratungs-Angebot: Durchsetzung von Interessen (Jugendgruppen, Einzelkonflikte)
- zu 3 Austausch:
  - o regelmäßige Kontakte (nicht nur individuelle Mitarbeit) zu a l l e n ges. Gruppen, Parteien, Gewerkschaften, religiösen Gruppen, Jugendgruppen, sonst. Meinungsführern, auch: Museums-Verein etc
  - o regelmäßige Gespräche von Vorstands- u Koll-Mitgl. mit BI-Vorstand usw
  - o Angebot an BUND und BBU (usw), kostenlos in unserem Haus zu tagen, evtl. auch mit ermäß. Preis für GRÜNE
- zu 4 Angebote:
  - o Veranstaltungen außerhalb Wustrows
  - o Vorschlag an Pastoren/Gemeinden, in Gottesdiensten zur Frage: Gewaltfreiheit: Lebensprinzip? mitzuwirken
  - o Einrichtung einer "Sommer-Akademie" während der Urlaubszeit: 1985: ab etwa Mitte Juli bis Ende August: Vortrags- oder "Übungs"-Abende in W und außerhalb

Zu einer solchen Luftwurzels-Strategie gehört mE. eine Namens-Änderung wie bereits früher vorgeschlagen: Unsere jetzige Bezeichnung ist nicht griffig, einprägsam und Interesse weckend, könnte jedoch im Unterital bestehen bleiben.

Aufgrund von Aufgaben-Fülle, hohem Koordinations-Bedarf und Zeitdruck brauchen wir

- o das gegenseitige Vertrauen, daß niemand etwas "durchboxen" will
  - o den Verzicht da rauf, wenn an allen Fragen mit-wirken zu wollen und alle möglicherweise Interessierten an Entscheidungen zu beteiligen
  - o den Willen aller, bei wichtigen Punkten niemals allein zu entscheiden, sondern (entweder gemäß Vereinbarung oder nach Vernunft) einen Konsens von mindestens 3 Leuten unterschiedlicher organisatorischer Einbindung oder inhaltlicher Schwerpunkte zu suchen
- die Bereitschaft
- o nicht von sich und anderen überall perfekte Lösungen zu erwarten
  - o ein ständiges "Lockerlassen", zB. sich ohne Murren - nach vollzogener Entscheidung - zufriedenzugeben, selbst wenn nach der eigenen Annahme eine bessere Einsicht vorhanden ist, und sich widerspruchlos in Abläufe einzubringen und einzufügen, die von anderen verantwortet werden



# Blick in meine Tagebücher

Von Martin Humberg

Einen Blick in die Tagebücher aus den Jahren habe ich getan, von 1986 bis 1989 wäre da viel Positives, schließlich auch Melancholisches, insgesamt aber Frohes über die KURVE zu finden, aber die Zeit ...

Also schicke ich Euch nur den ersten Eintrag, den ich gefunden habe, als kleine Zeitreise, geschrieben an meinem 24. Geburtstag, damals in Gießen, noch ganz unter dem Eindruck meiner Zeit mit Aktion Sühnezeichen beim französischen Mouvement pour une alternative non-violente (MAN, Montargis):

## 11.1.1980

Am letzten Wochenende hoben wir in Hannover den Verein aus der Taufe, der sich um die deutsche Version von Le Cun kümmern soll – in der Gegend von Gorleben. Kurz: Es kann gut sein, dass ich mich zwischen Februar und April im Landkreis Lüchow-Dannenberg herumtreibe.“

Ein Jahr später begann dann, mit der „Nachrüstungsdebatte“ und der so überaus wirkmächtigen Sommeraktion 1982 in Großengstingen auf der Schwäbischen Alb die große Zeit der über das ganze Bundesgebiet im 2. Halbjahr sich ausbreitenden Trainings in gewaltfreier Aktion.

Mit zwei „Stegreif-Theater“ Freunden konnte ich Anfang 1983 (28.–30.1.1983) eines der ersten offiziellen Seminare der „BuBGA“ (ja, so hieß die „Bildungs- und Begegnungsstätte für Gewaltfreie Aktion“ damals) durchführen, das aufgrund einiger (harmloser, I assure) Körper- und Massageübungen als das „Schmuseseminar“ in die Vereinsgeschichte einging, damals waren wir noch Gäste im Haus von Carnaps in Pisselberg.

Ab 1986 wurden daraus dann drei hauptamtliche Jahre. Wenn ich an Prägendes zurückdenke: natürlich die vielen Seminare und Kontakte, die Entdeckung der Bedeutung von Küche und Ernährung, hier gab es einen Schub durch die Kochkünste

von Hannes und Eike Eckeberg; der buddhistische Mönch, der uns mit seiner Vorbereitung der Lichteraktion tagelang in Bann nahm und dann am Ufer der Elbe damit beglückte; unvergessen auch eine Jugendgruppe des Alpenvereins, die im Sommer 1989 bei Blütlingen in der Nähe des Gedenksteins ein Lager auf der anderen Seite, also im Sperrgebiet, aufschlug, weniger von Alpenglügen begleitet, dafür vom Glühen der Telefonleitungen der DDR-Grenzer, die Anweisungen von Oberen einholten. In jener Zeit beehrte uns auch Joanna Macy aus Kalifornien und ich erinnere mich an einen faszinierend meditativ gestimmten Abend in der Heide bei Trebel, von wo wir auf die raumschiffartig anmutende Szenerie von Gorleben bei Nacht blickten. Ein Highlight für Joanna war, als sie den Wendland-Pass überreicht bekam – als grenzüberschreitendes Dokument hat sie ihn mit nach Kalifornien genommen.

Dazu sind es wesentliche Strukturveränderungen im Verhältnis MitarbeiterInnen – Vorstand in jener Zeit (die wohl heute nur noch vereinshistorisch von Interesse sind); etliche Renovierungen im Hause mit tatkräftiger Unterstützung der Workcamps. Beginn des Ausbaus des Dachbodens, damals wesentlich vorangetrieben unter Anleitung von Dieter Schaarschmidt; Einrichtung einer Bibliothek; und nicht zu unterschätzen: etwas Tauwetter in den Beziehungen am Ort, auch über Dissensgräben hinweg: ich erinnere mich an heftige Konflikte mit dem Wustrower Magnaten Meiners, mit dem es nach dem Kampf um die Territorialrechte (dürfen Baumstämme für die Sitzgruppe im Garten vorübergehend auf seinem Grund und Boden lagern?) nach Wahrnehmung und Anerkennung der wechselseitigen Bedürfnisse und Rechte sogar einen Händedruck gab – der Balkan ist überall, und die Aufgabe, die jeweils andere Seite zu sehen, gerade dann, wenn die Emotionen hochkochen, gehört eben nicht nur weltweit, sondern gerade im nahen und nächs-

ten Bereich zu den schwierigsten Herausforderungen. In der gewaltfreien Bewegung ist ja zumindest der Anspruch entstanden, in diesem Punkt besondere Sensibilität zu entwickeln. Deswegen kann das Scheitern auf diesem Gebiet auch so grandios, aus der Ferne betrachtet auch manchmal kurios, ausfallen.

Unter den Namen, die zu erinnern sind, sind in ganz großer erster Linie zu nennen: Harmen Storck, den ruhigen Promoter aus Hannover, der ohne eigene Präntionen das Gefühl vermittelte, dass die Sache im Vordergrund stand. Und der uns sogar in seiner Zeit als Professor in Äthiopien nicht vergaß und bei einem seiner wenigen Deutschlandbesuche ausgerechnet uns in der KURVE Wustrow besuchte, weil ihm dieses „Kind“ am Herzen lag. Und er saß ganz einfach dabei in unserer Runde, als wir Prospekte eintüteten, half mit, und dann lud er uns – damals Katja Tempel und mich – zum Essen ein.

Und Wolfgang Hertle, der natürlich der Gründer und erste Inspirator dieses Projektes war und über Jahre –

Martin Humberg auf der KURVE-Jubiläumstagung 2010



ausgehend von der französischen Le Cun Erfahrung – die KURVE vor Ort auf die Beine stellte und auf seine Art auch bei seinen Mitmenschen viel Sympathie und Anerkennung einwarb. Konflikte gab es dann auch, klar; es nicht zu verschweigen, gehört zur Vollständigkeit.

Ich glaube, dass ein großes Pfund der späteren Stabilität und Attraktivität der KURVE Wustrow die Vielzahl der Menschen ist, die vor Ort Verantwortung übernehmen. Auch die unterschiedlichen Mentalitäten schaffen Reibung. Aber, wenn Ihr gut seid, die Arbeit mit den jeweiligen klaren Zuständigkeiten versteht, und wenn es ganz gut geht, ein gewisser Geist der Kooperation und der Freude am großen Ganzen dazukommt, dann ist das ein Schatz, von dem die KURVE Wustrow in guten und schwierigen Zeiten zehren kann, und der die wunderbare Eigenschaft hat, größer zu werden, wenn Ihr ihn mit anderen teilt.

*Dr. Martin Humburg, Studium Germanistik /Geschichte und Psychologie, 1976/77 im Rahmen der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste in Frankreich beim „Mouvement pour une Alternative Non-violente“; seit Ende der 70er Jahre in Kontakt mit dem Gründungskreis der KURVE;*

*von 1986–1989 Geschäftsführer der KURVE Wustrow. Seit 1993 etwas überbeschäftigt in psychologischer und pädagogischer Berufstätigkeit in Ostwestfalen.*

*Martin Humburg mit seinen Tagebüchern auf der KURVE-Jubiläumstagung 2010*



# Hin zum globalen Engagement

**Eintreten der KURVE Wustrow für Gewaltfreiheit im nationalen und internationalen Kontext in den 90er Jahren**

Kennzeichnend für die 90er Jahre sind für die KURVE Wustrow ein wachsendes Engagement in den Bereichen Freiwilligendienst und Trainingsarbeit, verbunden mit den ersten Erfahrungen mit Friedensfachdiensten. Dabei versuchte die KURVE Wustrow in den Jahren nach der deutschen „Wiedervereinigung“, der Verantwortung für den inneren

und den globalen Frieden gerecht zu werden. Beide waren bedroht durch die Pogrome gegen MigrantInnen und durch die faktische Abschaffung des Asylrechts einerseits und durch die Balkankriege sowie die NATO-Interventionen im Irak und die deutsche Beteiligung an der militärischen Intervention in Somalia andererseits.

So reichten die KURVE-Reaktionen von der gewaltfreien antimilitaristischen Einmischung und Störung bei den Schlachtengedenkfeiern Anfang der 90er in der Gohrde über die Vorbereitung und Entsendung von Friedensfreiwilligen in Flüchtlingslager im ehemaligen Jugoslawien bis zu Gemeinwesen- und Schularbeit für mehr Demokratie und gegen Rassismus.



Nicht zuletzt begann sich die KURVE Wustrow mit eigenen Friedensfachdiensten in der Türkei, in Kenia und in Ost-Timor zu engagieren.

In der Freiwilligenarbeit arbeitete die KURVE Wustrow aktiv am Entstehen professioneller Begleitungsstrukturen mit und baute ihr Freiwilligenprogramm aus (vgl. S. 50-54). Gleichzeitig waren die Diskussionen um die unterschiedlichen Konzepte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) ab Mitte der 90er Jahre prägend. Es gab einen „Grundkonsens“ der beteiligten Organisationen, wie angesichts des deutschen militärischen Eingreifens in weltweiten Konfliktgebieten die Wirksamkeit ziviler nichtmilitärischer Friedensinterventionen zu entwickeln und zu belegen seien. Die Positionen gingen jedoch bei der Frage der Umsetzung stark auseinander.

Die Diskussion spiegelte sich auch innerhalb der KURVE Wustrow wider und fand ihren Ausdruck in der aktiven KURVE-Beteiligung sowohl in der öffentlichen Diskussion als auch in der – von KURVE-Seite mit schweren Bedenken verbundenen – Beteiligung am „Modellvorhaben in Ziviler Konfliktbearbeitung“ in Nordrhein-Westfalen und in den entsprechenden ZFD-Gremien sowie in der Gründung der „Arbeitsstelle Friedensfragen“.

Die größten Kritikpunkte am Konzept des ZFD, wie er vom Bund für soziale Verteidigung, später vom forumZFD und noch später von der Bundesregierung vertreten wurde, waren (und sind zum Teil bis heute): Innerhalb des ZFD wird das „militärische Pendant“ des Militärdienstes und auch die Existenz und Aktivitäten der Bundeswehr nicht (mehr) in Frage gestellt. Die antimilitaristische Perspektive vieler Graswurzelorganisationen und -bewegungen fällt damit weg und wird überdeckt. Das Angewiesensein des ZFD auf staatliche Förderungen macht es zu einem „beliebig“ einsetzbaren Instrument staatlicher Interessen. Die „zentralistischen“ Vertretungsgedanken (beim forumZFD) und ebensolchen Organisationsgedanken (beim DED) waren zu Beginn des ZFD hinderlich und verdrängten kleinere Organisationen. Bis heute hat der DED die zentrale Rolle der Mittelvergabe inne. Diese zentralen Strukturen

erleichtern dem Staat den Zugriff auf das „Instrument ZFD“. Es besteht die Gefahr, dass der Staat den ZFD als Rechtfertigung oder Unterstützung für militärische Interventionen nutzt. Die Diskussionen um den ZFD und die Perspektive der staatlichen Anbindung verhindern, dass der ZFD ein Instrument einer herrschafts- und staatskritischen Denkweise sein kann, der die strukturellen Gewaltausübungen der kapitalistischen Staatenwelt in Frage stellt.

Bis heute lassen sich viele dieser grundsätzlichen Kritikpunkte am ZFD aufrecht erhalten und machen ihn für die KURVE Wustrow zu einem schwierigen aber gleichzeitig doch finanziell starken Bereich (vgl. S. 60-72).

Zusätzlich zum Engagement innerhalb des ZFD begann die KURVE Wustrow Ende der 90er Aktivitäten, die die Kritikpunkte am ZFD-Konzept aufgriffen: So wurde 1998 ein Kooperationsprojekt als „Friedensfachdienst im Inland“ zur Beobachtung und Dokumentation der Menschenrechtssituation von Flüchtlingen an den EU-Außengrenzen mit Polen und Tschechien gestartet. Gleichzeitig wurde 1997 mit dem Gorleben International Peace Team (vgl. S. 58-59) eine internationale Menschenrechtsbeobachtung und -präsenz zu den Protesten gegen die Castortransporte geschaffen.

Ein großer Themenschwerpunkt entwickelte sich mit der gewaltfreien Trainingsarbeit: das erste KURVE-Trainingskollektiv fand sich zusammen, die Trainingsarbeit weitete sich nach Ostdeutschland aus (vgl. S. 42-43) und mit Tanya Spencer auch international aus und das bis heute stattfindende „International Training on Nonviolence in the Context of War and Armed Conflict“ (vgl. S. 38-46) ging in seine erste Runde.

Hinzu kamen mit verschiedenen Aufgaben KURVE-Außenstellen in New York (mit Jill Sternberg zur Außenvertretung und Finanzakquise), in Hamburg (mit Jörg Rohwedder und Katja Wilken zur Trainingskoordination und Projektbetreuung), in Wroclaw (mit Malgorzata Kopka zur Entwicklung und Betreuung der Freiwilligendien-

te – wurde später eine eigenständige Organisation) und in Sarajevo (mit Nenad Vukosavljević für Trainings- und Friedensarbeit, aus der bald das Center for Nonviolent Action hervorging).

Um diese ganzen neu entstehenden Bereiche auch inhaltlich begleiten zu können, wird 1991 der KURVE-Rat gegründet. Der vor allem in den 80er Jahren für die KURVE Wustrow wichtige KURVE Beirat wird 1994 abgeschafft.

Doch auch das (Tagungs-)Haus selbst verändert sich: Neben Umbauten gründet die KURVE Wustrow den Tagungshausverbund im Wendland mit, um sich gegenseitig zu informieren und auszutauschen, aber auch um Finanzkrisen zu überwinden und um die Einbindung in der Region weiter zu stärken. Und mit der Redaktion der Graswurzelrevolution 1992 (vgl. S. 32) und der AGDF-Außenstelle (vgl. S. 48-49) kommen neue NutzerInnen hinzu.

Dabei engagierte sich die KURVE Wustrow mit der Mit-Initiierung, Entwicklung und Koordination der beiden Aktionen „Gorleben bebt“ (1990 – Blockadeaktion) und „Ausrangiert“ (1995, vgl. hierzu die Seiten 36-37) weiter im Anti-Atom-Widerstand, was 1996 auch zu einer polizeilichen Hausdurchsuchung in der KURVE Wustrow führte. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre war dann eine Abnahme des institutionellen Engagements innerhalb des Anti-Atom-Widerstands zu bedauern (ein Blick auf 30 Jahre KURVE-Engagement im Anti-Atomwiderstand findet sich auf den Seiten 33-35).

# Außenwahrnehmungen: 10 Jahre KURVE

Ausschnitte aus einem Artikel von Rolf Meyer im Wustrower Stadtanzeiger von 1990

Jahrelang war das Thema KURVE für Verwaltung und Rat der Stadt Wustrow tabu, die Existenz der Bildungs- und Begegnungsstätte wurde ignoriert, einzelne Vorstöße aus dem Raat zur „Aufnahme“ und Verbesserung der Beziehung wurden abgeblockt, die KURVE fand weder in der „Chronik“ der Stadt Wustrow (1985) auch noch 1990 (!) im Faltblatt der Stadt keine Erwähnung. Selbstkritisch muß angemerkt werden, daß selbst der Wustrower Stadtanzeiger seit seinem Bestehen nie über die KURVE berichtet hatte. Ersparen wir uns hier weitere Einzelheiten. Nun hat Bürgermeister Werner Meiner den „gordischen Knoten“ durch seine Teilname und Ansprache am „Tag der offenen Tür“ der KURVE durchschlagen – allein, denn weder waren zum offiziellen Teil weitere Ratsvertreter oder Angehörige der Verwaltung noch Kandidaten oder Kandidatinnen für den Stadtrat zugegen. (...)

Werner Meiner bezog sich in der Schilderung seiner Beziehungen zur „Bildungs- und Begegnungsstätte“ auf einen Bericht in der Elbe-Jeetzel-Zeitung:

„Die Arbeit der ‚KURVE‘ war von Anbeginn an innen wie auch außen nicht leicht. Die ersten Mitarbeiter hatten mit dem Umbau des Hauses, der Einrichtung der Bildungsstätte zu kämpfen, dabei blieb wenig Zeit für notwendige Kontakte mit den Nachbarn. So galt das Haus bald als ‚Kommunistenschmiede‘; in den politischen heißen Jahren zu Beginn der 80er wurde politisch unliebsames auf das Haus, seine städtischen Bewohner und Gäste projiziert.“

Werner Meiner deutete diese Zeit so: Als Bürgermeister habe er das Gefühl gehabt, daß die KURVE während der „Geburtswehen“, wie er die zehn Jahre bezeichnete, in eine gewisse Richtung abgedriftet sei, die nicht für alle Bürger annehmbar gewesen wäre. Ein Empfinden damals, daß sich hier

in Wustrow so eine Sammelstelle, so ein Nest entwickle, wo etwas zusammengebraut würde.

Unschuldig sei die KURVE an diesem negativen Image nicht gewesen; es läge an jedem Verein ein bißchen selber, wie er sich gäbe und wie mit wem er Kontakt pflege und suche. Meiner wörtlich mit Bezug auf Gorbachev-Demonstrationen früherer Zeit: „Aber Sie haben sicher gelernt, daß das nichts bringt, mit dem Knüppel gegen genehmigte Transporte vorzugehen“.

„Gegen eine gewaltlose Demonstration hat ja gar keiner was, und ich am allerwenigsten“, führte er weiter aus und berichtete, daß er schon als junger Mensch das Wirken von Gandhi und den Mann selbst, bewundert hätte.

Angetan ist Werner Meiner von den internationalen Begegnungen, die die KURVE durchführt. Im März 1991 habe er eine Delegation des sowjetischen Friedenskomitees, im August die Teilnehmer eines internationalen Workcamps begrüßt und sich beiden Gruppen mit viel Zeit gewidmet.

Auf die Geschichte des Kurvenhauses, einer ehemaligen Gaststätte eingehend, sagte Meiner, daß diese, insbesondere zur Blütezeit der Schreyahner Schachanlagen und der nebenan gelegenen, längst stillgelegten Mühle, immer ein „Haus der Begegnungen“ gewesen sei.

Der Name „KURVE“, der von dem Handwerksmeister-Gestirn Hermann Schmidt (†), Günter Schlegel und dem „Kurvenschuster“ Alfred Friedrich stamme, sei ein sinnvoller Name für das Haus. Meiner wünschte den Mitarbeitern und den anderen Verantwortlichen der „KURVE“ zum Schluss seiner Betrachtungen, „daß Sie die richtige Kurve kriegen, um dann auf einem geraden und richtigen Weg

weiterarbeiten zu können.“ Denkanstöße, wie sie die KURVE vorbringe, seien für eine Demokratie von großer Wichtigkeit!

Um ein passendes Geschenk für die 10-Jahres-Feier zu finden, habe er lange nachgedacht. Blumen verwelkten schnell, ein Baum sei etwas dauerhafteres. Aber welches Bäumchen? Linde oder Ahorn? Oder sich etwa gar für die knallharte deutsche Eiche entscheiden? Aber die würde ja auch nicht von allen so angesehen, als ob sie das Symbol der Freizügigkeit wäre, erklärte er schmunzelnd. Als er dann mit der Mitteilung überkam, bei seine Geschenk handle es sich doch um eine Eiche, und zwar um eine ROT-Eiche nordamerikanischen Typus“, hatte Werner Meiner alle Anwesenden lachend auf seiner Seite. Er hoffe, daß diese Roteiche gut anwüchse und späteren Generationen sowie Leuten, die hier in Frieden und Freude leben und sich schulen lassen wollten, dann an heißen Tagen Schatten spende. Für Ziele, Weg und Arbeit wünschte er der KURVE im Namen der Stadt Wustrow sein bekanntes „Glück auf!“ (...)

*Rolf Meyer ist Mitbegründer und engagiertes Vorstandsmitglied des Museum Wustrow. Lange Jahre war er Pressesprecher für die Deutsche Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Endlagern für Abfallstoffe (DBE). 1990 war er Redaktionsmitglied des Wustrower Stadtanzeigers.*

*Vom Museum Wustrow gestaltete Ausstellungstafel zum KURVE-Sommerfest 2010*





# „Das geht dann mit Händen und Füßen!“

Interview mit Sandra und Margarethe Plette von der Nachbar-Bäckerei Plette

Von Peter Steudtner

Die Bäckerei Plette, in direkter Nachbarschaft der KURVE gelegen, ist seit 1848 im Familienbesitz. Seit 1998 wird sie von der jungen Bäckermeisterin Sandra Plette, ihrer Mutter Margarethe Plette und der Großmutter Anna Seehofer geführt.

„Aus der Anfangszeit der KURVE habe ich gar nicht viel mitbekommen, das ging eher so still und heimlich: Eingezogen. Fertig. Wir sind da,“ erzählt Margarethe Plette, während wir in der Kaffeestube der Bäckerei sitzen, die linker Hand direkt an die KURVE grenzt. Schon seit 1848 gibt es die Familienbäckerei und mit der Krankheit des Bäckermeisters Friedel Plette Ende der 90er Jahre übernahm Sandra Plette, seine Enkelin, mit damals 19 Jahren als zu der Zeit jüngste Bäckermeisterin Deutschlands die Bäckerei; die fünfte BäckerInnengeneration in Folge. Sie wuchs neben der KURVE auf und spielte oft mit Anna, der Tochter der KURVE-Gründerfamilie Margrit Albers und Udo Emse.

„Nachher wurde es dann ziemlich grün um die KURVE“, bezieht sich Sandra auf die diversen Pflanzaktionen, die KURVE-MitarbeiterInnen und Angehörige sowie die Freiwilligen in unregelmäßigen Abständen im Garten durchführten. Dabei wurde viel experimentiert, sodass „im Einvernehmen beider Seiten“ bald auch ein Zaun gezogen und begrünt wurde.

„Wer am meisten mit den KURVE-Leuten zu tun hatte, war unser Vater,“ berichtet Margarethe Plette. „Er war sehr offen zu allen und immer für ein Gespräch zu haben.“ Später fanden dann auch zeitweise Backseminare in Kooperation zwischen der KURVE und der Bäckerei statt. Doch auch bei den Räumlichkeiten kam die Bäckerei der KURVE entgegen: Waren alle KURVE-Seminarräume belegt, konnten und können KURVE-Bespre-

chungen oder Treffen auch in der Kaffeestube stattfinden, zum Beispiel bei leckerem Plette-typischen Bienenstich, dessen Rezept, wie viele andere in der Familienbäckerei noch aus der Hand des Urgroßvaters stammt.

„Mit wem wir uns angefreundet haben, war Sepalika,“ erzählt Sandra Plette, „Sie kam oft rüber: ‚He, ich habe wieder eine Gruppe, macht mal ein paar Brötchen mehr!‘ Oder halt Weißbrote – denn oft kannten die Gruppen ja überhaupt kein Mischbrot. Mit Sepalika war das sehr angenehm ...“ Margarethe Plette ergänzt: „Mit den anderen auch, aber Sepalika brachte halt etwas Familiäres ein. Sie kam auch oft und brachte die Gäste der KURVE mit. Insbesondere, wenn es spannende Teilnehmende in Seminaren gab, war sie mit ihnen hier und hat erklärt, wo sie herkommen und was sie machen. War richtig interessant, zu hören und zu wissen, woher die Leute alle kamen ... Nur Sepalikas Bongos: die fand ich nachts um eins nicht ganz so glücklich. Dabei konnte sie gar nichts dafür. Teilnehmende hatten sie ihr ‚entführt‘ und dann unten im Garten gespielt. Da steht Sandra dann ja fast schon wieder auf. Aber dieses Jahr im Sommer die KURVE-Vuvuzela, die fiel gar nicht auf.“

Gemeinsam berichten sie von Irritationen: „1989 waren wir dabei, unsere Dächer neu zu decken. Alle saßen wir oben auf dem Dach und haben gearbeitet. Im KURVE-Garten aber unter uns standen ein Dutzend Menschen im Kreis, alle auf einem Bein, die Arme nach oben und dann kam ein ‚Om‘ und sie haben ihre Entspannungsübung gemacht. Das war einfach nur lustig anzusehen: zweibeinige Kreaturen so einbeinig in der Landschaft; nichts Negatives. Die Bilder passten nur einfach nicht zusammen. Es war herrlich! Ist ja auch nichts ungewöhnliches. Tut ja auch gut. War nur der Kontrast: Wir waren am Arbeiten und die haben sich entspannt. Und Dachdecken ist ja auch nicht gerade leicht. Aber die haben sich da gar nicht stören lassen. Das war schon bewundernswert.“

„Ein bisschen schwierig ist das manchmal mit den Sprachen,“ erzählt Sandra Plette, „Unsere Oma Anna ist jetzt 80 geworden und steht oft im Laden. Da ist das mit dem Englisch nicht so einfach. Aber das geht dann immer mit Händen und Füßen. Das passt dann schon. Und die aus der KURVE sind da auch sehr locker: Wir grinsen uns dann an oder lachen auch einmal – da geht alles.“

Drei Generationen Nachbarschaft: Sandra und Margarethe Plette, Anna Seehofer (vlnr)



# 1992–1995: Graswurzelrevolution in der Kurve

Von Jochen Stay

Die Graswurzelrevolution (GWR) erscheint seit 1972 als Monatszeitung für eine gewaltfreie und herrschaftslose Gesellschaft. Einer der Gründer war damals Wolfgang Hertle, der dann ja später auch beim Aufbau der Kurve mitmischte.

Die Redaktion der GWR zog alle paar Jahre in eine andere Stadt, je nachdem, wo sich genügend Leute fanden, diese weitgehend ehrenamtlich getragene Zeitung zu machen. Seit 1988 war Heidelberg Redaktions-sitz. Dort begann ich, in der Redaktion mitzuarbeiten und war ab 1990 hauptamtlicher Koordinationsredakteur. Neben der Zeitungsarbeit war ich aktiv in der Anti-Atom-Bewegung und fuhr deshalb auch immer wieder zu Aktionen nach Gorleben. Irgendwann habe ich mich dabei in eine Frau verliebt und beschlossen, ins Wendland zu ziehen.

Wir wollten ein Gemeinschaftsprojekt aufziehen, in dem auch die Zeitungsredaktion ihren Platz hat. Bis die Gemeinschaft startet, so unsere Idee, sollte die GWR in der Kurve unterkommen. Aus dem Projekt ist nichts geworden und so wurde aus der Interimslösung in der Kurve ein Dauer-Gastspiel von mehr als drei Jahren.

Im Obergeschoss neben dem Saal habe ich eine Menge Nächte durchgearbeitet, wenn der Drucktermin sich unerbittlich näherte und mal wieder noch nicht alle Artikel fertig waren. Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion und die Zeitung der Bewegung unter einem Dach brachte eine Menge gegenseitige Befruchtung mit sich: Interviews mit und Artikel von spannenden Gästen der Kurve aus aller Welt erschienen in der Zeitung. Zu den damaligen Beschäftigten in der Kurve gab es ein sehr enges und kollegiales Verhältnis. Mehr als eine spannende Kampagne oder Aktionsidee in Sachen Gorleben ist aus Pausengesprächen

im Haus oder Garten entstanden. Damals war die Kurve wichtiger Motor des gewaltfreien Widerstandes im Wendland. Gleichzeitig waren Gorleben, der Widerstand gegen den ersten Castor-Transport 1995 und einige andere wendländische Geschichten in dieser Zeit wichtige Themen der Graswurzelrevolution.

Im Dezember 1995 kam meine zweite Tochter Clara zur Welt. Für mich der Grund, die stressige Zeitungsarbeit zu beenden. Der HerausgeberInnenkreis der GWR beschloss, den Sitz der Zeitung nach Oldenburg zu verlegen, wo Andreas Speck meine Nachfolge antrat. Inzwischen wird die GWR übrigens schon viele Jahre in Münster gemacht. Koordinationsredakteur ist Bernd Drücke.

Meine persönliche enge Beziehung zur Kurve ging noch ein paar Jahre weiter, unter anderem haben wir bei Treffen in der Kurve und mit Beteiligung von Kurve-Mitarbeitern 1996 auch die Kampagne X-tausendmal quer entwickelt, um große gewaltfreie Sitzblockaden gegen die Castor-Transporte zu organisieren.

Doch je mehr sich die Kurve in den Folgejahren aus dem Gorleben-Widerstand zurückgezogen hat, umso geringer wurden die Berührungspunkte. Erst in den letzten Jahren ändert sich dies wieder in kleinen Schritten.

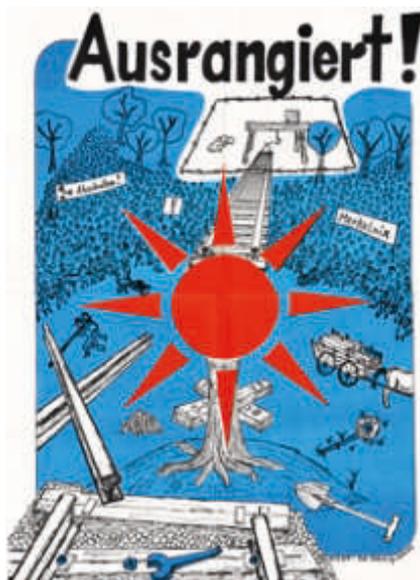
*Jochen Stay war von 1992 bis 1995 leitender Redakteur der Graswurzelredaktion. Er ist Bewegungsarbeiter unter anderem mit ausgestrahlt. und ist Mitbegründer von X-tausendmal quer.*



# „Hingegangen, um als KURVE den Widerstand zu stärken“

Reflexionen über das unterschiedliche Engagement der KURVE Wustrow im Anti-Atom-Widerstand

Von Peter Steudtner mit Gedanken und Erfahrungen von Katja Tempel



Mit der Entscheidung im März 1981, dass sich die Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V. im Wendland ansiedeln würde, war direkt das Ziel verknüpft, den Widerstand gegen den geplanten Atom-Komplex in Gorleben zu unterstützen. Während der nun 30 Jahre engagierten sich die MitarbeiterInnen und Vorstandsmitglieder in sehr unterschiedlicher Weise innerhalb des Anti-Atom-Widerstandes. Dieses Engagement von außen und vor allem das zwischenzeitlich sich weniger engagieren führte immer wieder zu Irritationen innerhalb der kontinuierlich im Anti-Atom-Widerstand tätigen Gruppen im Wendland.

Rückblickend lassen sich grob vier Phasen erkennen, die sich vom aktuellen Engagement unterscheiden: Die Gründungsphase, in der sich vor allem Wolfgang Hertle und Margrit Albers als fest angestellte MitarbeiterInnen innerhalb der Bewegung einbrachten. Anschließend ab Ende der 80er Jahre bis Mitte-Ende der 90er

Jahre eine Phase des starken Engagements, aus dem heraus mehrere konkrete gewaltfreie Widerstandsaktionen in und mit der KURVE Wustrow entstanden. Eine kurze Übergangszeit engagiert sich die Kurve in der internationalen Menschenrechtsbeobachtung zum Gorleben-Widerstand (Gorleben International Peace Team, GIPT). Dann fiel das konkrete Mitwirken innerhalb des Widerstands völlig weg und es schloss sich die Phase der „Internationalisierung“ an. Seit Ende 2009 ist nun wieder ein Erstarren des konkreten gewaltfreien Engagements der KURVE Wustrow im Anti-Atom-Widerstand zu spüren.

Im Protokoll der Mitgliederversammlung vom März 1981 findet sich das Fazit zur Wendland-Entscheidung: „daß wir uns am Standort Gorleben ansiedeln und von dort aus einen gewissen Modellfall des gewaltfreien Widerstandes vor Ort mitgestalten sollten“. Wie dieses „Mitgestalten“ allerdings aussehen könnte, wurde dem zuerst zweiköpfigen Team mit Vorstand und Beirat überlassen. So waren die ersten Jahre hauptsächlich von gegenseitigem Kennenlernen zwischen der Anti-Atom-Szene im Wendland und der KURVE-Aktiven geprägt. Das bedeutete einerseits die Teilnahme von hauptsächlich Wolfgang Hertle an Sitzungen, Treffen und Aktionen der schon vorhandenen Widerstandsgruppen, wie zum Beispiel der Bürgerinitiative Lüchow Dannenberg und andererseits die Bildungs- und Seminararbeit zum Thema „Anti-Atom-Widerstand, die vor allem von Margrit Albers organisiert wurde. Letztere richtete sich sowohl an die Widerständigen im Wendland, um Räume für Reflexion und Strategieentwicklung zu schaffen, die

bald angefragt und genutzt wurden als auch an Auswärtige, die so dem Anti-Atom-Widerstand im Wendland nahegebracht wurden, was auch im Interesse der vor Ort Aktiven war. Zusätzlich informierte noch der Rundbrief der Bildungs- und Begegnungsstätte über den Stand des Protestes im Wendland. Auf diese Weise machte sich die Bildungs- und Begegnungsstätte bald einen Namen – nicht nur als die „Kurve“, wie sie bald im Volksmund genannt wurde. Veränderung gab es durch Konrad Tempels Vorschlag einer „Luftwurzels-Strategie“, um noch besser im Landkreis anzukommen, denn den Mitwirkenden der Bildungs- und Begegnungsstätte schlug auch viel Misstrauen und Abgrenzung aufgrund ihrer als „wis-

Protestmarsch auf den Gleisen bei Dannenberg 2001



senschaftlich“ wahrgenommenen Herangehensweise und des Zugezogenenseins entgegen (siehe hierzu auch die Dokumentation der Luftwurzels-Strategie auf Seite 26).

Katja Tempel, die sich von 1985 bis 1989 im Vorstand engagiert, bevor sie von 1989 bis 1992 als pädagogische Mitarbeiterin in der KURVE Wustrow tätig war – und von 1992 bis 1997 als Kassenprüferin die KURVE-Aktivitäten weiter begleitete – sieht diese erste Zeit sehr positiv: Diese Anfangsphase, in der die KURVE-Leute kamen, um den Widerstand zu unterstützen und gleichzeitig sagten: „Wir wollen von euch lernen,“ ist für mich kein Widerspruch. Das passte in die Zeit in den 80ern. Es passte auch zu der Republik Freies Wendland: Einfaches Leben, Widerstand leisten und Kinder kriegen. Denn das war ja die Idee der Bildungs- und Begegnungsstätte: Als Wohngemeinschaft zweier junger Paare mit zwei Babys, das Haus zu kaufen mit einem Verein im Hintergrund, dieses auszubauen und gleichzeitig den Widerstand zu begleiten und zu stärken. Sicherlich waren das viel zu hohe Ansprüche, alles gleichzeitig zu wollen, aber das kann man sich ja immer erst hinterher angucken.

Der Wechsel kam mit dem Übergang von Wolfgang Hertle als Mitarbeiter hin zu Katja Tempel. Aus der jüngeren Generation kommend – die Familienphase noch vor sich habend (ihre erste Tochter Johanna sollte 1991 als Hausgeburt in der KURVE Wustrow zur Welt kommen) – brachte sie sich vor allem mitmachend statt begleitend in den Widerstand ein:

Ich war wirklich mit Haut und Haar im Widerstand. Nachdem mich Wolfgang Hertle bei allen wichtigen ProtagonistInnen eingeführt hatte, merkte ich, dass er und die KURVE Wustrow trotz aller Zweifel und allen Misstrauens ein gutes „Standing“ hatte. Die Leute wussten, wer Wolfgang Hertle und was die KURVE Wustrow ist. Meine Arbeit sah ganz konkret so aus, dass ich bei vielen Gruppentreffen dabei war und daraus sind dann auch konkrete Aktivitäten in der KURVE Wustrow entstanden: 1989 gründeten wir dort die „Gewaltfreie Aktionsgruppe Wendland“. Diese Aktionsgruppe hatte ich ins Leben ge-

rufen und habe sie dann auch weiter begleitet, das heißt, ich habe mir Themen überlegt, die Leute zusammen gerufen und wir haben auch schon kleine Trainings gemacht. So waren wir als „Bezugsgruppe“ bei der Organisation der Besetzung der Pilotkonditionierungsanlage 1990 mit dabei. Für die Pilotkonditionierungsanlage war auf der großen Baustelle das Roden eines Waldbereiches vorgesehen und wir haben dann mehrere Monate daran gearbeitet, dass wir schließlich diesen Wald mit anderen besetzt haben.

Neben diesen Aktionen unterstützte Katja Tempel auch das Gorlebener Gebet. So brachte sie regelmäßig die Seminargruppen, die das Tagungshaus in Wustrow nutzten, in die seit 1989 stattfindende Andacht mit Blick auf die Bergwerkstürme des geplanten Endlagers.

Neu war für den Widerstand im Wendland auch die von Katja Tempel und Frauke Mangels, einer aktiven Honorarmitarbeiterin und engagierten Mitbewohnerin von ihr, initiierte und koordinierte Kampagne „Gorleben bebt“:

Von April bis September 1990 haben Frauke Mangels und ich dann die Blockadekampagne aufgebaut. Dem Konzept der eskalierenden Blockade folgend, blockierten jeden Montag unterschiedliche Gruppen das Zwischenlager. Die Idee war, dass nicht nur die schon widerständigen Menschen im Landkreis die Blockaden tragen müssten, sondern die Men-

es abends Vorbereitungsstunden gab. Montag morgens um 6 Uhr fuhren wir dann zum Zwischenlager, blockierten dort möglichst kreativ und nach der Auswertung am Montag Nachmittag in der KURVE Wustrow reisten die Gruppen dann wieder ab. Das waren sehr kurze und schöne Begegnungen und Aktionen. Für den Widerstand ging es dabei auch darum, nicht immer nur zu reagieren, wenn politische Entscheidungen der Regierung oder der Atomwirtschaft anstanden, sondern für uns die Termine festzulegen, an denen wir aktiv agieren wollen. Einerseits unsere eigenen Aktionstermine festzusetzen und andererseits ganz andere Bevölkerungsgruppen zu erreichen, die dann aktiv wurden, war für die Widerständigen vor Ort sehr wichtig.

Auch wenn diese Aktion und die folgenden den Anti-Atom-Widerstand im Wendland mitprägten, nutzten die Widerstandsgruppen vor Ort die KURVE Wustrow nur, wenn engagierte MitarbeiterInnen Treffen und Seminare aktiv hier stattfinden ließen. Das lag zum einen daran, dass die Gruppen aus einem anderen politisch-gesellschaftlichen Spektrum kamen, wie zum Beispiel zu den Treffen in der Gemeinschaft in Meuchefitz, aber auch daran, dass sich schon andere Strukturen gebildet hatten, wie zum Beispiel das Gorlebener Gebet, welches keinen eigenen Ort wie die KURVE Wustrow benötigte.

Eine weiterer großer KURVE-Beitrag zum Anti-Atom-Widerstand war die

Beim Gorlebener Gebet 1995

Foto: Evelyn Henderl





Der Castor gut bewacht bei Wendisch Evern 2001

bei der ersten großen X-tausendmal quer-Blockade 1997 waren noch KURVE-MitarbeiterInnen aktiv dabei.

Gleichzeitig hatte der damalige pädagogische Leiter der KURVE Wustrow, Hagen Berndt, über seine internationalen Kontakte das Gorleben International Peace Team initiiert (siehe zum GIPT auch Seite 58). Die Stoßrichtung dieses beobachtenden Ansatzes war für mich in zweierlei Hinsicht kritisch: Zum Einen ging es ganz stark darum, zu sagen „Es gibt nicht nur Menschenrechtsverletzungen in anderen Ländern, sondern das gibt es hier auch vor der Haustür. Also macht es auch Sinn, dass Menschen aus anderen Ländern diese dokumentieren.“ Für mich sind unsere Konflikte hier jedoch nicht mit Menschenrechtsverletzungen direkt zu verbinden; gerade auch im Vergleich zu massiven Menschenrechtsverletzungen in anderen Ländern. Zum Anderen hätte ich es viel lieber gesehen, wenn die KURVE Wustrow Menschen aus anderen Ländern organisiert, die sich mit auf die Straße setzen, statt zu beobachten. Für uns erschien es so, als wenn die KURVE Wustrow nicht mehr teilnimmt, sondern nur noch beobachtet.

Mit dem Gorleben International Peace Team und der parallel in der KURVE Wustrow einhergehenden stärkeren Ausrichtung auf internationale Freiwilligendienste und die Entsendung von Friedensfachkräften und entsprechenden internationalen Projekten gab es wesentlich weniger aktives Engagement im Anti-Atom-Widerstand. Zwar gehörte es nach wie vor zu jedem KURVE-Seminar dazu, dass es Einführungen in den Gorleben-Widerstand gab, sowie die Teilnahme von Gruppen am Gorle-

bener Gebet, aber der aktive Widerstand „fiel hinten runter“. Versuche, dies durch die Vermittlung von KURVE-Freiwilligen zur Unterstützung der Widerstandsorganisationen anzugehen, schlugen auf Grund der Unangemessenheit des Einsatzes – die Widerstandsinitiativen hätten eher aktive und erfahrene MitstreiterInnen benötigt, als zwar zumeist engagierte aber unerfahrene und in anderen Lebensphasen steckende Freiwillige – jedoch fehl und führten zu Verstimmungen: Das KURVE-Engagement erweckte für uns im Landkreis den Eindruck, dass die KURVE Wustrow eigentlich nicht mehr tut, was den Widerstand hier stärker macht, aber nach außen trotzdem noch mit dem Widerstand wirbt.

Erst in diesem Jahr scheint sich aus Katja Tempels Blickwinkel das KURVE-Engagement im Anti-Atom-Widerstand wieder etwas zum Positiven zu entwickeln:

Es gibt jetzt wieder kleine Schritte in

Ben Kinross vom GIPT 2001 im Gespräch mit der Polizei



die richtige Richtung. So ist die Vermittlung und Koordination der Aktionstrainings für die Castor-Proteste im November gut und sehr wichtig für den gewaltfreien Widerstand. Auch die Mobilisierung für die große Anti-Atom-Menschenkette im April durch einen Freiwilligen der Kurve war richtig gut.

Meiner Einschätzung nach könnte die KURVE-Beteiligung an den Anti-Atom-Protesten jedoch noch viel kräftiger sein. Zum Beispiel durch die aktive Mitarbeit in den gewaltfreien Aktionsgruppen – sei es bei X-tausendmal quer oder Widersetzen –, wobei das konkret auch heißt, sich personell zu beteiligen!

Wie im Jahr 1981 brauchen wir die Kurve Wustrow immer noch: Zur Stärkung des gewaltfreien Widerstands im Wendland. Gewaltfreie Aktionen brauchen eine stetige Weiterentwicklung und Veränderung – genauso wie die Kurve!

*Katja Tempel war von 1985 bis 1989 im KURVE-Vorstand, machte 1987 ihr sozialpädagogisches Anerkennungs-jahr in der KURVE Wustrow und war von 1989 bis 1992 pädagogische Mitarbeiterin und von 1992 bis 1997 Kassenprüferin. Sie ist aktiv bei X-tausendmal quer, der Lebenslaute, bei Anti-Gentechnik-Aktionen und als Hebamme im Wendland tätig. Ihre erste Tochter Johanna wurde im Mai 1991 in der KURVE Wustrow geboren.*

# Ziviler Ungehorsam gegen den Atomstaat

Von Harald Müller

„Wo Recht zu Unrecht wird, wird Ausrangiert zur Pflicht!“ schrieben Schüler und Schülerinnen aus einer Jugendumweltgruppe auf ihr Transparent, mit dem sie sich am Sonntag, den 12. März 1995 an der Schienendemontage vor dem CASTOR-Verladekran in Dannenberg beteiligten. Mehr als 1.000 Menschen kamen zu einer lange angekündigten und vom Landkreis Lüchow-Dannenberg verbotenen gewaltfreien Aktion Zivilen Ungehorsams. An einem sonnigen Vormittag, bunt und vielfältig, wie es vom Wendland erwartet wird, wurde die Aktion „Ausrangiert“ ein voller Erfolg.

## Im Vorfeld: Begeisterung und Skepsis

Anfang Januar des Jahres 1995 wurde der Aufruf „Ausrangiert! Schienendemontage am CASTOR-Kran Dannenberg im Wendland“ weit gestreut in der Republik verteilt und in zahlreichen Zeitschriften (vgl. auch im FriedensForum 1/95) dokumentiert. Dieser erste Aufruf zielte darauf ab, mindestens 300 Menschen für einen gemeinsamen Aufruf als Zeitungsanzeige zu gewinnen. Dadurch sollten sich Auswärtige aktiv beteiligen können und durch ihre Solidarität das strafrechtliche Risiko für Einzelne vermindern helfen. Denn bereits der Aufruf zur Schienendemontage war strafbar. Auf die juristischen Folgen der gesamten Aktion wurde von den InitiatorInnen von Beginn an hingewiesen.

Spontane Zustimmung und Begeisterung waren die ersten Reaktionen. Der Ansatz des Zivilen Ungehorsams hatte eine Stimmung getroffen, die nach dem überwältigenden Aufbegehren gegen den CASTOR im letzten Sommer und November vorherrschte: „Wir wollen einen Schritt weiter gehen, offen und selbstbewusst. Wir brauchen uns nicht zu verbergen, wir wissen die Mehrheit der Bevölkerung

hinter uns.“ Die sorgfältige und informative Vorarbeit – dem ersten Aufruf folgten ergänzende Info-Blätter zu „Recht“ und „Ziviler Ungehorsam“ – schaffte das notwendige Vertrauen, diesen nächsten Schritt zu gehen. Kaum einen Monat später waren die angestrebten Unterschriften beisammen und in zwei großen Anzeigen in der „Elbe-Jeetzel-Zeitung“ wurden über 400 Personen und Organisationen veröffentlicht.

Mehr als skeptisch wurde von einer Reihe altgedienter GorlebenaktivistInnen das Ansinnen kommentiert, im Vorhinein den eigenen Namen in der Zeitung zu veröffentlichen: „So etwas gab es hier noch nie.“ „Ich mache doch der Polizei nicht freiwillig die Arbeit leichter!“ war von Erstaunten zu hören. Ernsthafte Diskussionen in den CASTOR-Gruppen und in beteiligten Familien, ob dieser begrenzte Gesetzesverstoß für den Schutz höherstehender Güter (Recht auf Leben, Schutz zukünftiger Generationen, Freiräume im Atomstaat) im Rahmen von „Ausrangiert“ vertretbar sei und ob für die Folgen offen eingestanden werden muss, waren die Folge: ein kollektiver Lernprozess in Sachen Ziviler Ungehorsam setzte ein. Ein Großteil der Aufrufenden kam von außerhalb Lüchow-Dannenburgs, was einerseits eine große Solidarität für den Gorlebenwiderstand ausdrückt, andererseits vermuten lässt, dass die politische Strategie des Zivilen Ungehorsams in manch anderer Region bereits stärker verankert ist als hier.

## Versammlungsverbot: Demontieren nur mit Bahnsteigkarte?

Am Samstag, den 11. März, gut 24 Stunden vor Aktionsbeginn, veröffentlicht der Landkreis in der Lokalzeitung eine eineinhalbseitige Allgemeinverfügung. Darin untersagt er die Demonstration auf den Gleisanlagen

und verbietet ausdrücklich die Demontage von Schienen. Der Schutz „wichtiger Gemeinschaftsgüter“, mit denen der einzig dem CASTOR vorbehaltene Schienenstrang gemeint sein musste, wird als Begründung angeführt. Ordentlich zitiert der Landkreis dann mehrere „Ausrangiert!“-Flugblätter, die bislang aus rechtlichen Gründen nicht in der Zeitung abgedruckt werden durften. Selbst das Tagesprogramm für Ausrangiert wurde darin bekannt gemacht. Wesentlicher Effekt blieb das gesteigerte Interesse der Medien, denen kurz vor Aktionsbeginn ein willkommener Anlass zur Berichterstattung geliefert wurde. Das Wendland reagierte allenfalls mit einem Schmunzeln auf das Verbot aus dem Kreishaus: so offensichtlich unverhältnismäßig war dieser Schritt, stand doch im Demonstrationsverbot wörtlich geschrieben: „Es ist tatsächlich auch ein umfangreiches, gewaltfreies Rahmenprogramm vorgesehen, wie Frühstücksbuffet, Gottesdienst im Freien und kulturelle Beiträge. Es bestehen darüber hinaus keine Anhaltspunkte dafür, dass es zu Gewalttätigkeiten gegen Personen kommt.“ Eine bessere Einladung an die Bevölkerung des Wendlandes war kaum denkbar.

## Gut vorbereitet und gestärkt zur Tat

„Was ist Gewalt, was bedeutet für mich Gewaltfreiheit? Wo liegen meine Grenzen, wie weit kann ich gehen?“ Am gleichen Tag ließen sich ca. 70 Teilnehmende mit 7 TrainerInnen der KURVE Wustrow in einem gewaltfreien Training auf diese grundlegenden Fragen und auf eine Auseinandersetzung mit ihren eigenen Ängsten und ihrer Wut ein und konnten ihr eigenes Handeln bei der Schienendemontage vorab reflektieren. Beim Plenum am Samstag informierten sich ca. 250 Menschen über Details des Aktionsrahmens und trafen letzte Absprachen.



Der Kreis schützt die "sägenden": Ausrangiert 1995

Foto: Archiv Harald Förster

Um trotz des Versammlungsverbotes, das ab Sonntag 8 Uhr galt, ungestört den „Tag Z“ beginnen zu können, waren schon 100 Menschen vor diesem Zeitpunkt am Bahnhof Ost in Dannenberg mit dem Aufbau des Frühstücksbuffets beschäftigt. Gleichzeitig fuhr die Hundertschaften der Polizei am Ort des Geschehens auf, der nur 500 Meter von CASTOR-Kran entfernt lag.

Gut im Zeitplan und bei schönstem Frühlingswetter frühstückten mehrere hundert DemonstrantInnen gemeinsam von einer 18 m langen Tafel Müsli und belegte Brote – meist von den widerständigen Biobauern und Biobäuerinnen gestiftet – und streckten die Beine von Strohbällen ins Schotterbett. Der Kompromiss zu dieser Stunde: Frühstück, Gottesdienst und Kundgebung konnten in aller Ruhe auch zehn Meter neben dem CASTOR-Gleis stattfinden. „Derweilen soll die Polizei doch das Gleis vor Abtrag schützen!“ In allen Predigten und Reden blieb jedoch kein Zweifel, dass es zum Höhepunkt des Tages noch kommen sollte: Alles zu seiner Zeit. Um 12.30 Uhr war es dann soweit, 1000?? Menschen schritten zur Tat: Von links, von rechts, von vorne kommend war durch die Polizei kein Halten mehr.

Kamerateams und Dutzenden von FotoreporterInnen boten sich nun neue, ungewohnte Motive: Jung und Alt buddelten zwischen irritiert schauenden Polizeitrupps, eine TrommlerInnengruppe pumpte Puls in das

Gemenge und um einen Ziehharmonika-Spieler wurde zu Volksliedern auf den Gleisen getanzt. Wer glaubte vor Wochen schon daran, dass es wirklich zum Demontieren käme? Genau dort, wo es der Landkreis verboten hatte, wurden nun Dutzende von Schrauben herausgedreht und vier Schwellen ausgebaut, an vielen Stellen der Gleiskörper freigelegt oder mit umliegendem Geröll überhäuft. Nach getaner Arbeit nahmen die Teilnehmenden, trotz vordrängender Polizei, die gesamte Breite der Gleisanlagen für einen dreifachen Energiekreis mit vielen hundert Menschen ein.

### Reaktionen der Polizei

Insgesamt waren bei „Ausrangiert“ über 600 BGS- und PolizeibeamtInnen im Einsatz – zu wenige, um diese Aktion Zivilen Ungehorsams in den Griff zu bekommen, zu viele, um die Aktion friedlich verlaufen zu lassen. Ständige Versuche einiger BGS-Greiftrupps in Ganzkörperpanzer, SägerInnen und SchrauberInnen aus

der Menge zu ziehen, brachten viel Unruhe, Gerangel und 20 vorübergehende Festnahmen. Einige DemonstrantInnen wurden bei der Anreise durchsucht und Werkzeuge, vor allem Eisensägen und 19mm Maulschlüssel, während der Aktion beschlagnahmt. Laut Pressemeldungen sollen fünf Strafverfahren eingeleitet werden.

In einer am 23. März veröffentlichten Auswertung der Polizei stellte deren Leiter für Lüchow-Dannenberg fest, dass ihre Probleme offensichtlich aus dem neuartigen Verhalten der DemonstrantInnen – Ziviler Ungehorsam – resultierte. Ein „Drittmix“ aus „friedlichen Demonstranten“, „solche, die sie begünstigten, etwa indem sie diese durch Blockaden gegen Polizeibeamte abgeriegelt haben,“ hätten in den Köpfen der Einsatzkräfte eine Blockade ausgelöst.

Fazit: Die Taktik von Polizei und BGS war insgesamt unkoordiniert, unentschieden und nicht wirksam, die Motivation der Truppe durch das Verhalten der DemonstrantInnen ausgehöhlt. Der Einsatz bewegte sich im legitimatorischen Dilemma zwischen Deeskalation und konsequenter Verhinderung der Demontage. Kostenberechnung der Polizei: Schaden am Gleis DM 11.000,-, Kosten für den Polizeieinsatz DM 500.000,-.

*Dieser redaktionell gekürzte Artikel erschien 1995 in der Zeitschrift FriedensForum.*

**Harald Förster** (geborener Müller) war von 1990 bis 1995 und von 2002 bis 2006 Geschäftsführer der KURVE Wustrow sowie 2000 bis 2001 in ihrem Vorstand. Von 1995 bis 1997 war er in der AGDF-Außenstelle in der KURVE Wustrow tätig.



# Praxis als Lernerfahrung in und für Konfliktarbeit – Internationale Trainings für Gewaltfreiheit der KURVE

Seit 1994 bietet die KURVE Internationale Trainings für Gewaltfreiheit in Krieg und bewaffneten Konflikten an. Seit dem ersten Internationalen Training haben sich sowohl die erreichten Zielgruppen als auch die Konzeption des Trainings verändert. Hagen Berndt berichtet vom „IT“ 1997 und dem damals aktuellen KURVE-Ansatz und Peter Steudtner stellt die Entwicklungen der aktuellen Trainings dar.

Es ist der erste Tag eines zweiwöchigen Gewaltfreiheitstrainings. Die Teilnehmenden haben sich erst am Vorabend kennengelernt und festgestellt, dass sie aus vielen verschiedenen Ländern und einer Reihe recht unterschiedlicher Projekte kommen – später werden sie das genauer wissen: die 20 Menschen im Alter von 21 Jahren bis knapp an die 50 kommen aus 14 Ländern in Europa, Asien, Afrika und beiden Amerikas. Obwohl sie noch von der Reise müde sind, stehen sie um sechs Uhr morgens zu einem schnellen Frühstück auf, um dann mit der Vorbereitung ihrer Aktion zu beginnen. Am Vormittag soll am Castor-Gleis im wendländischen Dannenberg eine Aktion zivilen Ungehorsams stattfinden. Unter dem Namen „Ausrangiert II“ wird der erneute Versuch gemacht werden, angekündigt und öffentlich ein Stück aus dem letzten Gleisabschnitt vor dem Castor-Kran zu entfernen.

Die internationale Gruppe ist als „International Observers“ bei DemonstrantInnen wie bei Polizei angemeldet

*Konsens oder Kompromiss? Finden einer gemeinsamen Definition für Gewaltfreiheit beim IT2009*



und wird am Vormittag auch jenseits der Polizeiliniien Verhöre beobachten, Übergriffe von Polizeihunden dokumentieren und den Ablauf der Aktion wie auch des Polizei-Einsatzes beschreiben. Sie sind damit eine von drei Gruppen, die von unabhängiger Seite die Lage der Menschen- und BürgerInnenrechte in Gorleben beurteilen. Nach der Rückkehr am späten Nachmittag setzt sich die Gruppe zu einer Auswertung zusammen, die erst spät in der Nacht beendet wird: die Praxis ist gleichzeitig Lernerfahrung. Seit Ende 1994 arbeiteten wir in der KURVE Wustrow an der Entwicklung eines Trainingsmodells, das die Teilnehmenden in ihren analytischen und emotionalen Fähigkeiten, mit Arbeitssituationen in einem stark von bewaffneter Gewaltanwendung geprägten Konflikt stärken soll. Im einzelnen baut die Gestaltung des Programms auf folgenden Überlegungen auf:

Rückgriff auf die umfangreichen Erfahrungen in Peace Teams in möglichst vielen Zusammenhängen; Verankerung von gewaltfreiem Handeln als befreiender Kraft in der Arbeit von Peace Teams; Förderung von Kreativität im Umgang mit neuen Situationen im Einsatz. Gorleben als Konfliktfeld, in dem wir selber leben und arbeiten – gewöhnlich nicht als BeobachterInnen sondern als Teil des Widerstands – ist dabei der reale Hintergrund. Das unterscheidet uns von anderen ähnlichen Ausbildungsprojekten: Gewaltfreiheit ist nicht Theorie, sondern immer wieder Ausgangspunkt für und Ergebnis von Auseinandersetzungen mit einer bedrohlichen und repressiven Wirklich-

keit. Es unterscheidet sich von einer Ausbildung, der es nur um „zivile Deeskalation“ geht: Gewaltfreiheit schließt in der Praxis auch immer die Möglichkeit der Eskalation eines Konflikts ein, zum Beispiel durch gewaltfreie Aktion, die für die Macht-haberInnen erst die Notwendigkeit schafft, den Konflikt anzugehen. Wir haben diese Art zu arbeiten, die auch den Erfahrungen von Teilnehmenden unserer Trainings, die aus südlichen Ländern stammen, nahe kommt, in Gesprächen mit AktivistInnen aus Lateinamerika und Südasiens gelernt. Auch dort findet gewaltfreie Bildungsarbeit vorwiegend in Widerstandssituationen statt, etwa in Brasilien bei Landbesetzungen durch Landlose. So haben wir uns dazu entschieden, nahe an den Bedürfnissen und Kenntnissen der Teilnehmenden zu arbeiten. Daher gibt es keinen fertig ausgearbeiteten Trainingsplan. Das Erstaunen war den Gesichtern der Teilnehmenden anzusehen, als wir ihnen zusammen mit Erläuterungen zu unserem Konzept einen Tagesplan aushändigten, auf dem die meisten Felder weiß waren. Doch nach wenigen Tagen, in denen wir nach Abschluss jeweils eines inhaltlichen Schwerpunktthemas zusammen den für sie daraus folgenden Schritt entschieden, konnten sie mit dem System umgehen und begannen, für ihre eigenen Lernprozesse Verantwortung zu übernehmen.

Wir hoffen, dass diese Lernerfahrung auch über das Ende des Trainings hinausreicht. Denn aus unseren Erfahrungen mit gewaltfreier Konfliktarbeit



Sanoon Abdul Salam, Teilnehmer des IT 2009, bei einer Protestfahrt zur Unterstützung des autofreien Sonntags

in Kriegs- und Krisengebieten sowie aus der Auswertung von Berichten von Fachkräften und Freiwilligen aus einer großen Anzahl von Teams hatten wir eine Liste von neun möglichen inhaltlichen Schwerpunkten zusammengestellt - alles Themen, die bedeutende Aspekte dieser Arbeit ansprechen. Schließlich konnten wir nur sechs dieser Inhalte bearbeiten, dafür jedoch mit hinreichender Ausführlichkeit.

Die Internationalen Trainings der KURVE richten sich an folgende Zielgruppen: AktivistInnen, die in bewaffneten Auseinandersetzungen Friedens- und Menschenrechtsarbeit auf nationaler oder lokaler Ebene durchführen; Freiwillige und Friedensfachkräfte, die in Konfliktgebieten mit gewaltfreien Mitteln als Dritte Partei eingreifen; Menschen, die sich in der Betreuung von Flüchtlingen und vom Krieg betroffener Bevölkerung engagieren; MitarbeiterInnen in Projekten, die mit pädagogischen Ansätzen in bewaffnet ausgetragenen Konflikten tätig sind.

Ein Teil der Gruppe kam auch immer

aus Organisationen, die in gewaltfreiem Widerstand gegen Umweltzerstörung, soziale oder politische Repression für Befreiung tätig sind. Wir haben versucht, die Trainingsgruppe in Bezug auf Herkunft, Art des Projekts und Geschlecht der Teilnehmenden ausgewogen zusammenzustellen.

Inhaltlich zeigt sich, dass großes Interesse an Themen wie Konfliktverständnis und Konfliktbearbeitung, Umgang mit Trauer und posttraumatischem Stress, Versöhnungsarbeit, Aspekten von Konfliktintervention wie Parteilichkeit / Nichtparteilichkeit / Allparteilichkeit oder interkultureller Konfliktarbeit, politische Analyse von gewaltfreier Aktion und Menschenrechten besteht. Das Thema Menschenrechte in der Kürze der uns zur Verfügung stehenden Zeit befriedigend zu behandeln, hat sich als nur schwer möglich erwiesen. In den Trainings haben wir uns daher vorwiegend auf einzelne Gesichtspunkte konzentriert, z. B. die Möglichkeiten von Organisationen, die auf Graswurzelebene tätig sind, im Umgang mit internationalen Instrumenten der

Menschenrechtsarbeit oder die Diskussion um ein (inter-)kulturelles Verständnis von Menschenrechten. Vom Trainings-Team selber wurden drei Themenbereiche offensiv eingebracht: Leben und Arbeiten in einer - internationalen - Gruppe, persönliche Motivation für diese Arbeit und das Verfassen von brauchbaren Berichten über beobachtete Konflikte, Menschenrechtsverletzungen oder den eigenen Einsatz. Insbesondere das erste Thema, Leben und Arbeiten in der Gruppe, erscheint uns sehr bedeutsam, da Freiwillige aus den Projekten immer wieder berichten, wie ein schlecht funktionierendes Team eine der wichtigsten Ursachen von ineffektiver Arbeit und Quelle von politischen Fehlentscheidungen in stressreichen Situationen ist. Der Umgang mit direkter Bedrohung und Gewalt sowie damit zusammenhängenden Ängsten, Philosophie und Geschichte der Gewaltfreiheit und die Geschichte der Peace-Team-Bewegung waren weitere Themen. Dabei wurden immer wieder auch externe ReferentInnen und TrainerInnen eingeladen, die dann für einige Tage das Trainingsteam erweiterten.



Tanya Spencer, ehemalige KURVE-Friedensfachkraft in Ostafrika, beim Sicherheitsseminar während des International Training.

Aktionsgruppen in Lateinamerika oder Südasiens empfinden die Gewaltfreie Trainingsarbeit in Europa und Nordamerika oft als losgelöst von drängenden Fragen der politischen Realität. In Situationen, in denen die Bedrohung gewaltfreier AktivistInnen ungleich größer ist als in den industrialisierten Gesellschaften des Nordens, trainieren sie Handlungsansätze, die das ungerechte System stärker in Frage stellen. Ihre Gewaltfreiheitstrainings finden oft nicht in geschützten Räumen, sondern direkt in der Widerstandsrealität, wie bei Landbesetzungen in Brasilien, statt. Dieser Form der Bildungsarbeit kommt der oben beschriebene Ansatz, mit der Trainingsgruppe auch hier in die politische Realität zu gehen, nahe.

Gleichzeitig ist dies der erste Teil eines didaktischen Dreischritts, der sich in vielen Trainingssituationen als sinnvoll erwiesen hat. Ein Rollenspiel oder eine Übung thematisiert das Problem, in diesem Fall Fragen, die mit der Beobachtung und Dokumentation von Menschen- und BürgerInnenrechten zusammenhängen: welches Mandat haben wir? Wie machen wir uns kenntlich? Wie etablieren wir uns als unabhängig bei den Konfliktparteien? Wie organisieren wir uns intern? Welche Kommunikationsstrukturen sind notwendig? Worauf werden wir vorrangig achten und warum? Worauf kommt es beim Verfassen eines Berichts an?

Im zweiten Schritt werden Einzelpro-

bleme ausführlicher analysiert und diskutiert, eventuell geübt. Sinn und Folgen einer Entscheidung, zum Beispiel für eine neutrale und gegen eine parteiliche Beobachtungstätigkeit, sollen auf diese Weise nachvollziehbar werden. Im dritten Schritt findet erneute eine Synthese statt. Die Trainingsgruppe bildet immer wieder einen Erfahrungshintergrund für theoretische Erläuterungen. Die internationale Zusammensetzung der Gruppe sorgt dafür, dass interkulturelle Konflikte vorkommen und thematisiert werden und dass die Gruppe mit kulturellen Sensibilitäten umgehen muss. Eine Fähigkeit, die in der Arbeit von Peace Teams eine große Rolle spielt.

Um den Teilnehmenden Raum zum Rückzug und Gelegenheit für einen persönlicheren Austausch geben zu können, treffen sich täglich Bezugsgruppen von vier bis fünf Personen. Sie stellen ein emotionales Zuhause dar, dessen vertrauliche Reflexionen dafür sorgen, dass latent vorhandene Konflikte in der größeren Gruppe überhaupt zur Sprache kommen. Sie helfen den Teilnehmenden aber auch, die Inhalte der Kurse auf die eigene Arbeit und Person zu beziehen, unter Umständen auch die persönliche Eignung für die geplante Projektarbeit kritisch zu hinterfragen.

Da neben englischen Sprachkenntnissen persönliche Erfahrung in gewaltfreier Aktion oder der Arbeit in Kriegs- und Krisengebieten Voraussetzung für die Teilnahme an den

Trainings war, kamen sehr interessante Gruppen zustande. Wir ermutigten die Teilnehmenden, ihre eigene Sachkenntnis und ihre Projektarbeit zum Thema einer inhaltlichen Einheit zu machen.

Höhepunkte der Trainings sind die Rollenspiele. In diesem Jahr (1997) entschied sich die Gruppe für die Durchführung der Simulation einer Delegationsreise in den Kosovo/a. In dem Rollenspiel, das an einem Abend begann und bis in die Mitte des folgenden Tages andauerte, mussten eine Reihe von Entscheidungen unter stressreichen Arbeitsbedingungen getroffen werden. So konnten einige der Themen, die in den Wochen zuvor diskutiert worden waren, noch einmal in den Zusammenhang einer realistischen - wenn auch dieses Mal nicht realen - Erfahrung gestellt werden. Und es traten neue Fragen auf, als Anregung zur Weiterarbeit zu Hause. Das KURVE-Trainingsprojekt, das sich auch als ein Modell für eine graswurzelbezogene Form von Ausbildung für Freiwillige und Friedensfachkräfte versteht, wurde 1997 von vier Personen geleitet: Jill Sternberg aus New York/USA, Zoughbi Zoughbi aus Betlehem/Palästina, Stella Tamang aus Kathmandu/Nepal und Hagen Berndt aus Wustrow.

## Die „International Trainings“ heute

Seitdem sind 13 Jahre vergangen. Die Internationalen Trainings werden weiter von der KURVE angeboten und stoßen auf großes Interesse. 2010 gab es über 100 Bewerbungen auf die 20 möglichen Plätze. Erreicht werden sollen mit den Trainings weiterhin in Konfliktregionen tätige Menschenrechts- und FriedensaktivistInnen, Menschen aus sozialen

*IT im Gespräch: Arig Kheir und Zandile Nhlengetwa (IT-Teilnehmerinnen 2009)*





und Umweltbewegungen, sowie Freiwillige und (Friedens-)Fachkräfte. Weniger richten sich die Trainings an Mitwirkende, die in der Flüchtlingsarbeit aktiv sind oder Kriegsflüchtlinge betreuen. Während bis ca. 2007 zunehmend (Friedens-)Fachkräfte und vor allem VertreterInnen von formalen Organisationen teilnahmen, ist seit zwei Jahren spürbar, dass sich wieder stärker BewegungsaktivistInnen aus dem Friedens- und Menschenrechtsbereich angesprochen fühlen. Die TrainerInnenteams haben über die Jahre gewechselt (TrainerInnen waren und sind unter anderem: Winnie Romeril, Peter LeBlanc, Jochen Neumann, Spino Fante, Peter Steudtner). Eine Konstante der Internationalen Trainings ist Stella Tamang, die seit 1997 fast ununterbrochen die Trainings mit geleitet hat.

Inhaltlich sind die Trainings ähnlich ausgerichtet und balancieren zwischen dem pädagogisch themenoffenen Ansatz und einem Kerncurriculum, welches immer öfter von Teilnehmenden der letzten Jahre eingefordert wurde - gleichzeitig bestimmt jede Gruppe selbst, welche Themen im Trainingsfahrplan vorkommen und in welcher Intensität. Wichtige Neuerungen über die letzten Jahren waren das Einbeziehen von Themen wie Safety & Security-Trainings (meist durch Tanya Spencer durchgeführt, die eine lange gemeinsame Geschichte mit der KURVE hat und selbst Teilnehmerin im ersten IT gewesen war), sowie der Bereich des Do No Harm Ansatzes, der in der von der KURVE verwendeten Form die AktivistInnen unterstützt, schon in der Planung von Interventionen der Gewaltfreiheit einen großen Wichtigkeit zu geben.

Ergänzt werden die International Trainings durch Fachseminare und Vertiefungstrainings zu Themen, die von den Teilnehmenden der Internationalen Trainings vorgeschlagen werden und sich auch in der Ausgestaltung an ihren Bedürfnissen orientieren.

Immer wieder wurde in der KURVE überlegt, ob sich das International Training nicht auch in der standardisierten Ausbildung von Friedensfachkräften beteiligen und damit auch inhaltlich strikter angepasst werden

sollte. Durchgesetzt hat sich bisher jedoch immer der Anspruch, dass diese Art von internationalem Training in Gewaltfreiheit gerade durch das „Nicht-Standardisiert-Sein“ Räume schafft, die ein bedürfnis- und erfahrungsbezogenes Empowerment der Teilnehmenden ermöglicht und somit konkret und praktisch zur Verbreitung aktiver Gewaltfreiheit beiträgt.

*Anmerkung: Der Artikelteil von Hagen Berndt basiert auf einem Text, den er 1997 in der Gewaltfreien*

*Aktion veröffentlichte: Hagen Berndt: Ausbildung internationaler Friedensfachkräfte für gewaltfreie Einsätze in Konfliktgebieten, Gewaltfreie Aktion Heft 111/112, 1997; 179-187*

*Hagen Berndt war von 1992–2000 pädagogischer Leiter und von 2000–2002 Geschäftsführer der KURVE Wustrow. In dieser Zeit lebte er mit seiner Frau K.A.C. Sepalika und ihren drei Kindern in der KURVE Wustrow.*

*Arig Kheir in der Diskussion mit andere TeilnehmerInnen des IT2009*



# „Wo kämen wir hin, wenn jeder sagte, wo kämen wir hin ...?“

## Das erste KURVE-Trainingskollektiv und die Trainingsarbeit in Ostdeutschland nach der Wende

Von Eva-Maria Willkomm

Meine allererste Begegnung mit der KURVE war 1983 - ein Seminar über Gandhi mit Wolfgang Hertle. Hier ein Auszug aus meinem Tagebuch von damals:

„Die Leute hier beim Seminar sind Menschen meiner Art. Wie wir miteinander umgehen und zusammen leben, finde ich faszinierend. Jede/r wird akzeptiert mit seinen Macken, Schwächen und Bedenken. Schwierigkeiten, Sorgen und Probleme werden besprochen. Nichts wird getan, wenn irgendjemand noch dagegen ist und nicht mitmachen will. Dann wird eben diskutiert und geplant – so lange, bis alle überzeugt sind oder ein anderer Weg gefunden wurde. Diese Form des Umgangs ist so überzeugend, dass mein Glaube an eine bes-

sere Welt sehr ge- und verstärkt wird. So geht es, so können wir in Frieden miteinander leben. Es ist natürlich anstrengender und erfordert viel Selbstdisziplin. Es dauert auch alles viel länger, als wenn einfach abgestimmt oder bestimmt wird. Aber so ist es möglich, auf jede/n Einzelnen einzugehen und alle zufrieden zu stellen. Natürlich ist das eine Form, die in unserer Leistungsgesellschaft keinen Platz hat. Wo käme man denn da hin, wenn man erst Meinungsbilder machte oder gemeinsame Entscheidungen treffen wollte? Wo bleibt denn da die Leistung, der Profit?“

Nachdem ich mit meiner Friedensgruppe zu einem Training zur Vorbereitung der Blockade des Kreiswehersatzamts in Hannover in der KURVE Wustrow gewesen war, kam ich erst Anfang der 90er Jahre wieder: Ich nahm an der KURVE-TrainerInnen-Ausbildung teil, um zu lernen, wie ich die Werte und Umgangsweisen, die ich bei früheren Seminaren in der KURVE Wustrow kennen und schätzen gelernt hatte, weitergeben könnte. Diese Ausbildung ergänzte sich gut mit meinem damaligen Pädagogik-Studium, bei dem ich das „Theater der Unterdrückten“ ganz intensiv erlernen konnte (Augusto Boal selbst lernte ich erst 20 Jahre später in einem Workshop in Stuttgart kennen).

Aus der Trainingsausbildung entstand ein „Trainingskollektiv“, das sich aber nicht so nannte, sondern das aus TrainerInnen bestand, die mit der KURVE Wustrow zusammen arbeiteten und die sich fachlichen Austausch wünschten. Sie trafen sich in der KURVE Wustrow und verbrachten dort Zeit mit viel Diskussionen,

Einkaufen – mit den Fahrrädern -, Kochen, Übungen ausprobieren und so weiter. Dann kam die Wende und das Wendland war plötzlich nicht mehr das „Ende der Welt“ an der Elbe, sondern die Welt wurde größer, ging noch weiter – und wir konnten sogar da hinkommen!

Die erste Anfrage für ein Training mit Jugendlichen kam aus einer Kirchengemeinde in Nischwitz von einem Pfarrer-Ehepaar. Hagen Berndt und ich führten es in einem Gemeindehaus unter einfachen und ungewohnten Bedingungen durch – und es war ein Erfolg, die Jugendlichen waren sehr begeistert! Die Frau des Pfarrers, Gabi Damm, arbeitete in der Suchtberatung. Überraschend kam dahin viel Geld aus dem Westen für Fortbildungen: Projekte zur Gewaltprävention. Was lag da näher als gewaltfreie Trainings anzubieten?

Wir bekamen ein völlig neues „Klientel“: überwiegend Frauen, die im Suchtbereich arbeiteten. Weil es in den kleinen Orten in Thüringen keine Seminarhäuser gab, tagten wir in neu gebauten Hotels. Da gab es Doppelzimmer mit Fernseher und Minibar (was tun gewaltfreie Trainer/innen damit?). Die Schankstube im Hotel musste leer geräumt werden für die Rollenspiele, „denn morgens kommt hier sowieso niemand her“ – alles ein völlig neues Ambiente für uns. Und es passierte nicht nur einmal, dass Menschen wie angewurzelt stehen blieben, wenn sie uns in gestellten Gewaltsituationen sahen: „Wo sind wir denn bloß hingekommen?“

Die uns bekannten Formen der Trainings wurden adaptiert: früh und pünktlich anfangen – das kannten wir nicht so; teilnehmerInnen- und pro-

Eva-Maria Willkomm mit Yunus Berndt  
Foto: Archiv Eva-Maria Willkomm





Rollenspiele als Grundlage des erfahrungsorientierten Lernens in den verschiedenen KURVE-Trainings Foto: Archiv Eva-Maria Willkomm

zessorientiert zu arbeiten war dort nicht so bekannt und gewollt; Reden über Konflikte war schwer und dann auch noch so was spielen...!

Die gegenseitigen Vorurteile wurden in nächtelangen Gesprächen abgebaut. Noch nie vorher hatte ich so viel über das Leben in der DDR gehört und war total beeindruckt von dem, was diese Menschen erlebt hatten.

Leider wurde der Geldhahn bald zugedreht, wir leiteten noch einige selbst organisierte Trainings unter ganz einfachen Bedingungen, aber bald gehörten dann solche Namen wie Jüchsen, Sommerda, Wittstock, Zingst und ähnliche zur Vergangenheit. Das letzte, was ich in Ostdeutschland Ende 1995 machte, war ein Training im Johannes-Stift in Arnstadt, in dem ein Bewohner sein Zimmer angezündet hatte und das Pflegepersonal lernen sollte, mit solcher Art von Gewalt umzugehen. Damals war „Gewalt in der Pflege“ noch kein gesellschaftliches Thema und die Mitarbeitenden hatten vielen Unsicherheiten und Ängste. Wir stellten gemeinsam fest, dass die Gewalt des Bewohners nur ein Symptom für die Gewalt in der Gesellschaft ist. Diese Gewalt zieht sich von oben nach unten durch und

am letzten Ende sind die Schwächsten, eben auch die Behinderten.

Eine Anfrage aus der Nähe von Greifswald beschäftigte die Trainer/innen dann Ende der 90er Jahre sehr intensiv: dort sollten gewaltbereite rechtsextreme Jugendliche trainiert werden. „Können wir das? Ist das nicht eine Überforderung? Die kommen doch nicht freiwillig und das ist unser Prinzip! Wir qualifizieren MultiplikatorInnen,“ waren unsere Fragen. Heiße Diskussionen folgten, Spaltung in zwei Lager, die einen, die meinten, wir können das nicht, und die anderen, die fragten: „wer soll es denn sonst machen, wenn nicht wir? Das ist dringende Basisarbeit, da können wir nicht ‚kneifen‘!“. Ein Testballon ging dann leider ziemlich daneben und wir entschieden, solche Arbeit von Fachleuten in diesem Bereich machen zu lassen.

Die große Frage bleibt: Wo sind die Grenzen dieser Trainingsarbeit? Was bringt sie ein?

Eine Freundin von mir zitiert mich gern mit einem Ausspruch, der mir mal so raus gerutscht ist: „Jetzt mache ich schon fast 30 Jahre Friedensarbeit und es gibt immer noch Krieg!“.

Das klingt etwas nach Größenwahn, aber es ist auch Hoffnung darin, denn:

„Wo kämen wir hin, wenn jeder sagte, wo kämen wir hin und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen.“ Kurt Marti

Mein persönlicher Weg führte mich nach der freiberuflichen Trainingsarbeit und meinem ehrenamtlichen Engagement für die KURVE Wustrow 1996 zum Oekumenischen Dienst Schalomdiakonat, einem Verein, der Menschen in gewaltfreier Konfliktbearbeitung qualifiziert und sich auf spirituelle Quellen und Wurzeln beruft. Die Erfahrungen, die ich in der KURVE Wustrow bei den vielen Trainings, in der Vorstandsarbeit, im KURVE-RAT und bei vielen anderen Zusammenkünften und Aktionen im Wendland gemacht habe, begleiten mich in meiner Arbeit als Bildungsreferentin – wohin ich auch komme.

*Eva-Maria Willkomm gründete in den 90er Jahren das KURVE-Trainingskollektiv mit und war von 1994-1997 im KURVE-Vorstand.*

# KURVE ... meine Suche nach Gewaltfreiheit

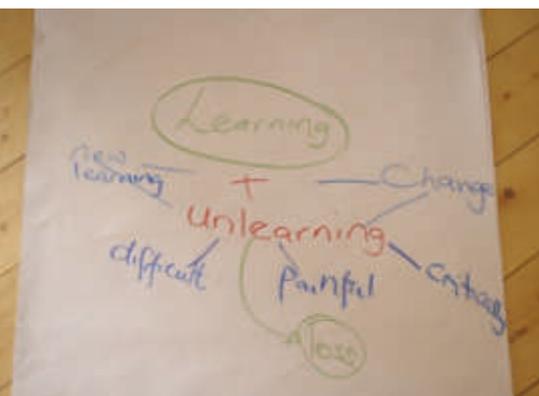
Von Stella Tamang

Meine Erfahrungen während des ersten Jana Andolan (übergreifende Demokratiebewegung in Nepal, 1989-1990) hatten große Auswirkungen auf mein Leben in Beziehung zu sozialen Bewegungen. Zwar waren wir mit unserem Ziel, Nepal als säkularen Staat in der Verfassung festzuschreiben, nicht erfolgreich, da auch in der neuen Verfassung Nepal als hinduistischer Staat erklärt wurde, jedoch gab uns die Bewegung das Gefühl der Einheit und für die Macht der Gewaltfreiheit.

Zur gleichen Zeit lernte ich die Organisation „Socially Engaged Buddhists in Thailand“ mit ihrem Leiter Sulak Sivaraksa kennen. Ich bin froh, dass ich sie traf, denn obwohl ich in einer Lama-Familie geboren und aufgewachsen war – mein Vater war ein Lama, der nicht in einem Kloster lebte – verstand ich wenig vom Buddhismus. Ich hatte viele kritische Fragen zu allen Gebeten und Ritualen, die es zu Hause gab, da mir deren Bedeutung und ihre Verbindung zu meinem eigenen Leben sehr wichtig waren.

Über diese Verbindung zu engagierten BuddhistInnen kam ich auch zum „International Network of Engaged Buddhists“, die einen herausforderten, die einfachen Lehren Buddhas für Selbsttransformation und soziale Veränderungen zu praktizieren und anzuwenden.

*Verlernen als Teil des Lernens während der ITS*



Über das INEB lernte ich wiederum den Internationalen Versöhnungsbund (IFOR) kennen und über die beiden Quäker Lillian und George Willoughby wurde ich zu einem Internationalen Training zu Gewaltfreiheit nach Amersfort in den Niederlanden

USA und Zoughbi Zoughbi aus Palästina bestand.

Das Training bedeutet für mich Teilen, Lernen, Vertiefen und Entdecken des unterschiedlichen Verständnisses für Gewaltfreiheit vom internationalen



*Stella Tamang (obere Reihe, 3. von links) mit den Teilnehmenden des IT2010 am Zwischenlager Gorleben*

eingeladen. Dort lernte ich stärker die Bedeutung der Gewaltfreiheit als Instrument für Konfliktbearbeitung und für soziale Transformation kennen. Mein Durst nach mehr gewaltfreien Erfahrungen und mein Glaube in die Gewaltfreiheit wuchs und meine Reise für Gewaltfreiheit ging weiter ...

Ich erinnere mich an den Tag, als ich Hagen Berndt das erste Mal traf. Es war während eines „Training of Non-violent Practitioners“ im israelischen Neve Shalom. Wir nahmen beide an einem Rollenspiel zu gewaltfreier Kommunikation teil und Hagen erzählte mir vom „International Training on Nonviolence“ in der KURVE Wustrow. Gleichzeitig fragte er mich, ob ich nicht Teil des Trainingsteams sein wolle. Erst 1997, ein Jahr später, konnte ich zum Team hinzustoßen – es war das 3. „IT“ in der KURVE –, das außer mir aus Nepal noch aus Hagen Berndt, Jill Sternberg aus den

Team, wie aber auch von den externen ReferentInnen und den Teilnehmenden, die aus verschiedenen Teilen der Welt kommen.

Die Teilnehmenden sind nicht passive EmpfängerInnen, sondern aktiv während des Trainings. Das Internationale Training wird gemeinsam gestaltet. Das, was ich am meisten am Internationalen Training mag, sind die Rollenspiele, denn ich glaube stark an das chinesische Sprichwort: Sage es mir, und ich vergesse es; zeige es mir, und ich erinnere mich; lass es mich tun, und ich behalte es.

Rollenspiele sind eine gute Gelegenheit für diejenigen, die in Konfliktgebieten arbeiten, zu verstehen, wie sie sich in konkreten Situationen gleichzeitig schützen können, nicht in den Konflikt hineingezogen werden und noch in der Lage sind, ihre Arbeit zu tun. Die Gruppe ist dabei eine der



wichtigsten Ressourcen für jeden einzelnen.

Die einfachen Lebensbedingungen mit einfachem aber gesundem Essen, Gemeinschaftsleben, der gesamte Prozess der Gestaltung der Kursinhalte, intuitive und spannende Seminareinheiten, intensive Besuche an Plätzen wie dem atomaren Zwischenlager in Gorleben mit Teilnahme am Gorleben-Gebet, Besteigen eines Windrades, der Berlinbesuch mit Zeit an der Berliner Mauer, einen Moment der Stille am Holocaust-Mahnmal, das Abendessen in Meuchefitz und die Geschichte des Gewaltfreien Widerstands im Wendland machen die KURVE zu einem wundervollen Platz für das „International Training on Nonviolence“. Es sorgt für wundervolle Möglichkeiten, Gewaltfreiheit als einen Lebensweg und als Möglichkeit für Konfliktaustragung und soziale Transformation zu praktizieren und zu üben. Das TrainerInnen-team und die externen ReferentInnen mit ihrem starken Glauben in die Kraft der Gewaltfreiheit, mit ihrem eigenen Engagement im Bereich der gewaltfreien sozialen Konfliktransformation und ihrem Schatz an Kenntnissen und Wissen machen das Training so speziell. In einem wahren Sinne ist es nicht nur ein Training, sondern ein „Retreat“, eine Vipasa, eine innere Erforschung, um die Samen und die Kraft der Gewaltfreiheit zu entdecken, die in jedem von uns stecken. Es ist eine Pilgerreise, eine spirituelle Reise.

Jede Pflanze braucht zum Wachsen gutes Saatgut, guten Boden mit Wasser und Sonnenschein, um wirklich als Baum zu wachsen. Die KURVE Wustrow ist nun so ein Baum, der Früchte und Schatten gibt. Der Baum ist gewachsen und reicht nun in viele Länder in der Welt. Wir sehen, wie jedeR TeilnehmerIn den Samen mitgenommen und in ihren Ländern gepflanzt hat oder wie sie die Pflanze der Gewaltfreiheit, die es in ihren Ländern schon gibt, pflegen. Gewaltfreiheit wächst.

Ich kann das organische Wachstum der KURVE Wustrow in der Gegenwart im Zusammenhang mit zunehmendem Konsumdenken, Materialismus und der Globalisierung und den



*Gewaltfrei Streitbar: Stella Tamang*

damit verbundenen Herausforderungen durch Neudefinition und Interpretation von Gewaltfreiheit seitens der jüngeren Generationen erkennen.

Die Herausforderung für die KURVE Wustrow liegt in der kontinuierlichen Suche nach Wegen, die verwurzelt sind in den Kenntnissen und dem Wissen der Vergangenheit, entlang den Prinzipien und Werten der Gewaltfreiheit, wie sie von unseren Ältesten und Leitenden vorgegeben werden. Gleichzeitig soll ihre Arbeit verbunden sein mit aktuellen Bedürfnissen und Realitäten, so dass weiterhin ein bedeutungsvolles und höchst kraftvolles Werkzeug zur Verfügung steht für die jüngeren und zukünftigen Generationen, um eine Veränderung des Selbst und einen sozialen Wandel zu erreichen, nach dem jedes menschliche Wesen, einschließlich aller Pflanzen und anderer Lebewesen und Nichtlebewesen auf der Erde und in diesem Universum mit Respekt und Würde leben

und sein können. Gewaltfreiheit ist nicht nur ein Werkzeug, sondern eine Kunst des Lebens ... welche noch immer entdeckt und Ihre Kraft und Schönheit verstanden werden will. Es ist eine lange Reise ...

*Stella Tamang ist Leiterin der KURVE-Partnerorganisation Bikalpa in Nepal und leitet seit 1997 fast ununterbrochen das International Training.*

*Internationaler Austausch: Grundlage und Qualität der ITS*



# Gemeinschaftsleben & Bringing Peace to the Stomache

## Rahmenbedingungen der internationalen Trainings in der KURVE Wustrow

„So einfach und so viel Gemeinschaft, wie wir hier im Training in der KURVE Wustrow leben, ist es schon ein gutes Stück Widerstand gegen den Seminar-Mainstream.“ Mit diesen Worten fing ein Teilnehmer des International Trainings on Nonviolence eine Auswertungsrunde an. Das Konzept der Rahmenbedingungen wirkt auf zwei Ebenen: Auf der ersten Ebene geht es um das Leben auf engem, einfachen Raum. Nur wenn wir es schaffen, an den eigenen selbst erlebten Konflikten gewaltfrei zu arbeiten und das „Anders-Leben“ zu akzeptieren, werden wir authentisch gewaltfrei nach außen und miteinander agieren können. Hier ist das multikulturelle Leben auf engem Raum ein geschütztes Übungs- und Reflexionsfeld. Die zweite Ebene ist das „füreinander Sorgen“, welches durch die gemeinsame Küchenarbeit eingeübt wird (und nebenbei noch Geschlechterstereotypen und entsprechendes Verhalten durchbricht).

Wesentlich trägt zum Erfolg dieses „Community Living“-Ansatzes auch die KURVE-Küche bei, welche während der Seminare und Trainings hauptsächlich von K.A.C. Sepalika oder Eike Eckeberg betreut wird. Möglichst biologische und vegetarische Mahlzeiten bieten das Entdecken unterschiedlicher regionaler Geschmacksrichtungen, die die beiden Köchinnen lecker zu Tisch bringen. Dabei gehen sie sensibel mit regionalen Essgewohnheiten ein und werden damit selbst zu einem essentiellen Teil des Trainings, bei dem es immer wieder um das gemeinsame Aushandeln von Geschmack und Gewohnheiten geht.

K.A.C. Sepalika, die mit Hagen Berndt und ihren drei Kindern Amrita, Arpana und Yunus mehr als zehn Jahre in der KURVE Wustrow lebte und arbeitete, spricht in Seminaren oft davon, dass

sie „den Mägen Frieden bringt“, während sich die Teilnehmenden darauf konzentrieren können und sollen, Frieden in ihren Regionen zu tragen.





# Elbe-Jeetzel-Zeitung: 15 Jahre KURVE Wustrow – Ein Blick von außen

Seite 6

LOKALES

Bildungs- und Begegnungsstätte „Kurve“ wurde vor 15 Jahren gegründet

## Gewaltfrei heißt, sich verantwortlich fühlen

by Wustrow. 15 Jahre ist es her, daß Menschen aus dem Versöhnungsbund, aus Umweltgruppen und Mitglieder der ersten Friedensbewegung nach dem Krieg im Gartower Pfarrhaus den Verein „Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion“ gründeten, der heute vor allem unter dem Namen „Kurve“ bekannt ist.

Der Wustrower Verein ist damit der älteste seiner Art und unterhält am längsten ein Tagungshaus zur Förderung von Theorie und Praxis gewaltfreier Konfliktaustragung.

Gorleben und die Auseinandersetzung um die Atomenergie – die Räumung des Dorfes 1094 ist ebenfalls gerade 15 Jahre her – waren 1980 der Grund, warum der Verein für seine Bildungsstätte den Standort Lüchow-Dannenberg wählte. Die Kurve begleitete den Widerstand nicht nur wissenschaftlich, sondern brachte auch unterschiedliche gewaltfreie Aktionsformen in die Diskussion.

Wenn „Gorleben“ in all den Jahren immer Thema für die Kurve war, so hat sich die Bildungsstätte auch immer neuen Anforderungen gestellt und aktuelle Probleme behandelt. Schwerpunkte der Arbeit in den vergangenen Jahren waren etwa die Themen Gewalt im Alltag und in der Schule sowie Rassismus. Seminare zu diesem Thema wurden vor allem aus den neuen Bundesländern nachgefragt.



**GRUPPENBILD** mit Mitarbeitern und Vorstandsmitgliedern der Kurve (von links): Hagen Berndt, pädagogischer Mitarbeiter, Geschäftsführer Harald Müller, Hidajet Sylva und Christina Loseries, die für die Tagungshausbetreuung zuständig sind, sowie Eva-Maria Willkomm und Carsten Wydora aus dem Vorstand.  
Aufn.: Ch. Beyer

Derzeit engagiert sich die „Kurve“ in der Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zum Thema Gewaltfreiheit und in der Vorbereitung von Freiwilligen auf ihren Einsatz in Krisengebieten wie dem ehemaligen Jugoslawien. Gerade in diesem Bereich hat die „Kurve“ an Profil gewonnen und sich international einen

Namen gemacht. Am jüngsten Seminar in Wustrow nahmen Menschen aus allen fünf Kontinenten teil.

Anfragen für solche Trainings für den Einsatz in Krisengebieten erreichen die „Kurve“ auch von den Entwicklungsdiensten. Hagen Berndt – neben Harald Müller einer der beiden hauptamtlichen Mitarbeiter –

steht solche Nachfrage manchmal mit gemischten Gefühlen. Die Denkrichtung, Entwicklungshelfer für den Umgang mit der Gewalt zu qualifizieren, hält er für bedenklich. Eigentlich müßte es doch mehr darum gehen, Gewalt in jenen Ländern zu verhindern. Das aber habe letztlich dann auch wieder etwas mit der Armut dort und den

Lebensbedingungen hier zu tun. Gewaltfreiheit heiße nicht nur, gekonnt Schlägen auszuweichen, sondern auch, sich für etwas verantwortlich fühlen und unfriedliche Verhältnisse grundlegend ändern zu wollen.

Das Überleben in den vergangenen 15 Jahren hat der „Kurve“ aber nicht nur die Ausrichtung auf vielfältige Themen, sondern wohl auch die Beachtung der ökonomischen Basis gesichert, auch wenn der Verein erst Anfang des Jahres eine existenzbedrohende Finanzkrise überstanden hat. Finanziert wird die „Kurve“ weitgehend aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden sowie den Beiträgen der Teilnehmenden. Für einzelne Projekte gibt es allerdings auch Zuschüsse, so beispielsweise vom deutsch-polnischen Bildungswerk für internationale Jugendbegegnungen in Auschwitz.

Am „Tag der offenen Tür“ zog auch Carsten Wydora aus Dannenberg, der zusammen mit Eva-Maria Willkomm aus Hannover und Casten Büttrier aus Berlin den Vorstand bildet, eine positive Bilanz: Nach fünfzehn Jahren sei die Kurve für Wustrow ein wirtschaftlicher und politischer Faktor; als anerkannter internationaler Treffpunkt für gewaltfreie Aktivistinnen, Meinungsbildnerinnen in Sachen Gorleben-Widerstand sowie Einsatzstelle für das Freiwillige Ökologische Jahr.

# Die KURVE Wustrow aus Sicht der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden

Von Jan Gildemeister

36 Jahre gemeinsames Wirken und gegenseitige Impulse prägen sowohl die KURVE Wustrow als auch die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF). Nach einer Selbstdarstellung von 1988 in einer Broschüre zu 20 Jahre AGDF will die KURVE Wustrow durch ihre Bildungsarbeit dazu beitragen, dass „Betroffenheit über kriegerische Bedrohung, ökologische Zerstörung und soziale Ungerechtigkeit in überlegtes gewaltfreies Handeln umgesetzt wird. Gewaltfreie Aktion öffnet Perspektiven für eine humane Gesellschaft.“

Die KURVE war und ist als Bildungsträger in der AGDF gut aufgehoben, da unter den 35 Mitgliedern viele in der friedenspolitischen Bildungsarbeit aktiv sind. In den 1990er Jahren bildete sich mit der „Aus- und Fortbildung für den Fachdienst in ziviler Konfliktbearbeitung“ ein neuer Arbeitsschwerpunkt heraus, der wesentlich von Akteuren der KURVE Wustrow geprägt wurde. So erstellte Harald Müller, damals Mitarbeiter der AGDF in ihrem Außenbüro in Wustrow, eine Studie zum Bedarf für Friedensfachkräfte bei der AGDF und Hagen Berndt, damals pädagogischer Leiter der KURVE, verfasste „Module für ein fortgeschriebenes Curriculum“. Entsprechende Beiträge wurden 1998 in einer AGDF Broschüre veröffentlicht. Die KURVE Wustrow gehörte zu den AGDF Mitgliedern, die die Qualifikationskurse in Ziviler Konfliktbearbeitung (ZKB) mit auf den Weg brachten, die zunächst vom Land NRW, später vom BMZ gefördert wurden und aus denen schließlich – nach Rückzug der AGDF und ihrer Mitglieder – die Akademie des Forum Ziviler Friedensdienst hervorging.

So wie die KURVE Wustrow beziehungsweise Aktive der KURVE Wustrow die Entwicklung der AGDF mit

prägten, so war es auch umgekehrt. Als die neu gewählte rot-grüne Bundesregierung Finanzmittel für den Aufbau des Instrumentes Ziviler Friedensdienst bereit stellte, gab es eine heftige Debatte, ob Nichtregierungsorganisationen Staatsknete annehmen sollten und damit einerseits sinnvolle Projekte von Partnerorganisationen in Krisenländern unterstützen und Zivile Konfliktbearbeitung „politikfähig“ machen konnten, andererseits sich auch in gewisse finanzielle und politische Abhängigkeit begaben. Diese wichtige Diskussion wurde u.a. von der KURVE Wustrow in die AGDF hineingetragen. Letztlich beteiligte sich nicht nur die AGDF am Zivilen Friedensdienst (ZFD), auch die KURVE Wustrow stieg ein und machte dabei einen großen Schritt in Richtung Professionalisierung. Einige Jahre später stellte sich für die KURVE Wustrow wie die AGDF die Herausforderung, die gewaltfreie Konfliktbearbeitung nicht nur durch Projekte im Ausland, sondern (wieder) auch im Inland auszubauen. Mitarbeiter der KURVE Wustrow vertraten in dem Kontext (auch) die AGDF in der Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst in Deutschland. Schließlich fand 2005 die AGDF Mitgliederversammlung im Wendland statt und verabschiedete – oh Wunder – eine Resolution gegen die Nutzung der Nuklearenergie. Und vielleicht ist es auch kein Zufall, dass die KURVE Wustrow heute alle wesentlichen Arbeitsfelder abdeckt, die sich in den Fachbereichen der AGDF widerspiegeln: ZKB-Projekte im In- und Ausland, Qualifizierung in ZKB, Friedensarbeit vor Ort und internationale Freiwilligendienste.

Von ihren Inhalten und Programmen passt die KURVE also hervorragend in die AGDF, aber wie ist es mit dem „Christlichen“? Als vor zehn Jahren der sogenannte Leitbildprozess der

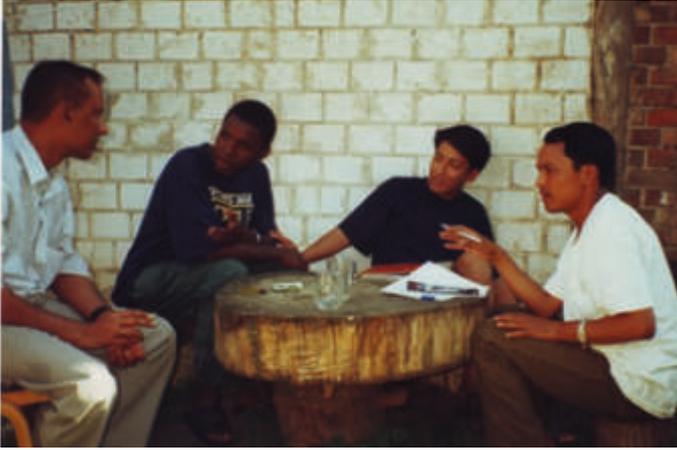
AGDF begann, wurde auch von der KURVE Wustrow nachdrücklich darauf hingewiesen, dass ihr Profil kein christliches ist. Wie passt das Spektrum von in ihrer Arbeit vorrangig an Menschenrechten orientierten Mitgliedern mit den christlich-biblichen Wurzeln zusammen? Am Ende des Diskussionsprozesses wurde festgestellt, dass beide Ansätze durch die Auseinandersetzung voneinander profitieren und beide ihre Heimat in der AGDF haben (können).

Die Entwicklung ist also geprägt von gegenseitigen Impulsen und Anfragen sowie von einer vielfältigen Zusammenarbeit – zuletzt beispielsweise durch die Mitarbeit von Jochen Neumann im Vorstand der AGDF und von anderen Mitarbeitenden der KURVE Wustrow in Fachbereichen der AGDF.

Die KURVE Wustrow zeichnet aus, dass sie Verschiedenes miteinander vereint: Basisbezug, Partizipation und Professionalität, Engagement in der Anti-AKW-Bewegung vor Ort und Zusammenarbeit mit PartnerInnen im Ausland, und dass sie dies mit verschiedenen Formen der Bildungs- und Qualifizierungsarbeit verbindet. Dieses Spektrum sowie die Finanzknappheit führten zu Krisen und Konflikten, die aber letztlich alle konstruktiv bearbeitet wurden und zu einer produktiven Weiterentwicklung führten.

Ich bin dankbar, dass es die KURVE Wustrow gibt, ihre ehren- und hauptamtliche MitarbeiterInnen eine wichtige Arbeit leisten und immer wieder wichtige Impulse geben – auch in die AGDF hinein.

*Jan Gildemeister ist Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden.*



KURVE-Aktivitäten finden sich in allen Arbeitsbereichen wieder, die die AGDF abdeckt: ZKB-Projekt im In- und Ausland, Qualifizierung in ZKB, Friedensarbeit vor Ort und internationale Freiwilligendienste.

# Die AGDF in der KURVE Wustrow

Von Oktober 1995 bis Ende 1997 war der ehemalige Geschäftsführer der KURVE Wustrow, Harald Förster (ehemals Müller), bei der Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden als Programmkoordinator für die „Aus- und Weiterbildung Haupt- und Ehrenamtlicher in den Freiwilligendiensten“, einem Sonderprogramm für die neuen Bundesländer des Kinder- und Jugendplanes des Bundes mit Dienstsitz in Wustrow beschäftigt.

Über diese Finanzierungslinie – die unter anderem über die AGDF vergeben wurde – wurden Seminare der Freiwilligendienste (auch der KURVE Wustrow) finanziert. Ziel des Sonderprogramms der AGDF war es, in Ostdeutschland neue Friedensdienst-Organisationen zu gewinnen. Auf

diesem Wege wurden auch AGDF-Mitglieder wie zum Beispiel der Friedenskreis Halle oder die Friedensbibliothek Berlin gewonnen.

An diesen Aufgabenbereich schloss sich später ein weiterer AGDF-Auftrag für Harald Förster an: Gemeinsam mit Hagen Berndt veröffentlichte er die Studie: „Der Bedarf von Friedensfachkräften in der AGDF.“

Von Mitte 2004 bis Anfang 2006 war Harald Förster als Geschäftsführer der KURVE Wustrow Sprecher für die AGDF in der Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst in Deutschland neben Henning Niederhoff (Land Niedersachsen) und Bernhard Müller (forumZFD).



# Wie hat sich der Freiwilligendienst der KURVE Wustrow entwickelt?

Von Sarah Schumacher

Freiwilligendienst mit der KURVE Wustrow bedeutet „In einer Organisation, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzt, für mehrere Monate in einem anderen Land mitmachen und dabei jede Menge lernen.“ Das schrieb Marja Moritz, eine Freiwillige der KURVE Wustrow 2001 in einem gandhianischen Mädcheninternat am Fuße des Himalayas. Die Partnerschaft mit der politisch aktiven Schule Lakshmi Ashram hat sehr unterschiedliche Phasen der Freiwilligenarbeit der KURVE Wustrow miterlebt.

Seit Anfang der 90er Jahre hat die KURVE Wustrow junge Freiwillige in europäische Länder und nach Übersee entsandt. Freiwillige unterstützten von Anfang an die Geschäftsstelle. Phasenweise vermittelte die KURVE Wustrow darüber hinaus internationale Freiwillige an Organisationen in der Region. Mit Begleitseminaren

und zusätzlichen Aktivitäten zur Ausgestaltung von Freiwilligendiensten wirkte die KURVE Wustrow aktiv mit, als sich Anfang der Neunziger Jahre Freiwilligendienste als Arbeitsfeld neu etablierten. Bis heute macht die KURVE Wustrow sowohl Entsendung, als auch Aufnahme und führt Begleitseminare und zusätzliche Maßnahmen durch.

## Welche Bedeutung hat der Freiwilligendienst für die KURVE Wustrow?

Seit die KURVE Wustrow 1980 gegründet wurde, spielt internationale und regionale Freiwilligenarbeit eine Rolle sowohl in der alltäglichen Arbeit als auch in der konzeptionellen Auseinandersetzung und seit Anfang der 90er Jahre auch als Arbeitsfeld: „Wir waren davon überzeugt, dass eine Arbeit an gewaltfreiem Gesellschaftswandel nur mit Ehrenamt und

Freiwilligen funktioniert“ (Petra Titze, im Leitungsteam und Öffentlichkeitsarbeiterin der KURVE Wustrow von 1997–2002).

Das Leitbild von 2002 beschreibt den Freiwilligendienst der KURVE Wustrow als:

- a Bildungs- und Begegnungsarbeit
- b Beitrag zum Aufbau von zivilgesellschaftlichem Engagement
- c Möglichkeit, neue Zielgruppen (vor allem junge Menschen) zu erreichen
- d Grundlage für Einflußnahme auf die öffentliche Diskussion um die zukünftige Rolle von Zwangsdiensten (Wehrpflicht, Zivildienst) und Freiwilligendienst in der Gesellschaft
- e Möglichkeit zur internationalen Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch zwischen bewegungsnahen Projekten und Initiativen
- f Möglichkeit, engagierte junge Menschen in Bewegungen und die Arbeit der KURVE Wustrow einzubinden“

Alltag teilen - Küchenarbeit während einer Youth Power-Begegnung in der KURVE Wustrow 2007



Soweit die Absichten, die im Kern bis heute gelten. Was hat die KURVE Wustrow in den Bereichen Aufnahme, Begleitseminare und Entsendung Freiwilliger gemacht und wie haben sich die Arbeitsbereiche und das Profil entwickelt?

## Phasen des Freiwilligendienstes der KURVE Wustrow

### Aufnahme von Freiwilligen

„Als erstes fällt mir Baburaj ein. Er kam 1993 aus Sampoorna Kranti Vidyalaya und hat drei Monate in der KURVE zur Internationalisierung der indischen Anti-Atom Bewegung gearbeitet.“ (Hagen Berndt, pädagogischer Leiter der KURVE Wustrow von



1992 bis 2000 und Geschäftsführer von 2000 bis 2002).

Anfang der 90er Jahre gab es einzelne Freiwillige in der KURVE Wustrow aus Europäischen Ländern wie Spanien, Holland, Tschechien oder Polen, die zum Beispiel an Schulen im Landkreis zu gewaltfreier Aktion arbeiteten, das Internationale Training unterstützten oder zu den geplanten Atomanlagen in Gorleben arbeiteten. Als Einsatzstelle des Europäischen Freiwilligendienstes lernte das Team auch Freiwillige einzubinden und mit Aufgaben zu versorgen, die nicht aus gewaltfreien Bewegungen kamen, und von sich aus große Motivation und Eigeninitiative mitbrachten.



*Bewegende Vor- und Nachbereitung gehört für die KURVE Wustrow zu den Freiwilligendiensten*

Petra Titze erinnert sich an Anfang der Nuller Jahre: „Zeitweise hatten wir zehn Freiwillige in der KURVE. Das war toll! Es war auch anstrengend und nicht immer ohne Konflikte und interkulturelle Schwierigkeiten. Die Betreuung vernünftig hinzukriegen neben der normalen Überbelastung der MitarbeiterInnen war oft eine Herausforderung. Aber mit so einem Haufen engagierter junger Leute, die die Gesellschaft verändern wollen, täglich zusammen zu arbeiten, war spannend. Sie brachten ihre Kreativität, neue Impulse und kritische Fragen ein. Besonders spannend war es auch, Menschen kennen zu lernen, die aus den damals noch Nicht-EU Ländern kamen, wie Ungarn, Polen, Tschechien.“

Die Freiwilligen kamen finanziert über ein Programm der Robert Bosch Stiftung, den Europäischen Freiwilligendienst (EFD), über das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) oder selbstorganisiert. Viele wohnten in den Anfangsjahren in einer Wohngemeinschaft in Wustrow. „Ich erinnere mich, wie zwei polnische Freiwillige



*Geschenk eines Freiwilligenkurses an der Tür des Freiwilligendienstreferats*

ligendienst (EFD), über das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) oder selbstorganisiert. Viele wohnten in den Anfangsjahren in einer Wohngemeinschaft in Wustrow. „Ich erinnere mich, wie zwei polnische Freiwillige

ein internationales Workcamp organisierten. Die Zimmer im Tagungshaus trugen noch viele Jahre die bunten Pastelltöne, die die Gruppe ihnen verlieh.“ (Katharina Arndt, KURVE-Mitarbeiterin) Die Freiwilligen arbeiteten in der Vermittlung von Freiwilligen, organisierten das Gorleben International Peace Team (GIPT), unterstützten die lokale Trainingsvermittlung, schmissen nachmittags das Sekretariat, machten eine Studie zur Einbindung ehemaliger Freiwilliger,... und nicht zuletzt betreuten sie das Tagungshaus der KURVE Wustrow zeitweise selbstorganisiert. Mareike Korte, Marja Moritz und Hendrik Musché übernahmen nach einem FÖJ beziehungsweise einem Freiwilligendienst im Ausland, KURVE-Vorstandsverantwortung. Zeitweise fungierte die KURVE Wustrow auch als Koordinierungsstelle für die Betreuung und Vermittlung von Freiwilligen in Einrichtungen im Landkreis.

Seit 2003 bis heute gibt es durchgehend einen bis zwei FÖJ-Plätze im Freiwilligendienstreferat und einen EFD-Platz in der Arbeitsstelle Friedensfragen. Die Freiwilligen wohnen, teilweise mit neuen MitarbeiterInnen und PraktikantInnen, in der Dachwohnung im Haus der KURVE Wustrow.

### **Begleitseminare für Freiwilligendienste**

Als in den 90er Jahren in Kroatien der Krieg zu Ende ging und der Bos-

nienkrieg begann, wollten Entsendeorganisationen und einzelne AktivistInnen mit Freiwilligendiensten vor Ort vornehmlich in Flüchtlingslagern aktiv werden. Hier konnte die KURVE Wustrow vorhandenes Knowhow in Form von Vorbereitungsseminaren einbringen. Zusammen mit Sunco-kret (Sonnenblume), Service Civil International (SCI), Pax Christi, Peace Brigades International (PBI), Eirene, Friedenskreis Halle, IJGD und anderen, führte die KURVE Wustrow Vorbereitungs- und Rückkehrseminare durch. In Zusammenarbeit mit der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) koordinierte die KURVE Wustrow regelmäßige Treffen der Entsendeorganisationen und Organisationen in der Aufnahmeregion; zunächst auf dem Balkan, später auch für Sri Lanka und europaweit. Die KURVE Wustrow sah ihre Aufgabe darin, inhaltliche Akzente in der Debatte zu setzen. Sie vertrat, aus gewaltfreien sozialen Bewegungen kommend, den Anspruch konflikt-sensibler Arbeit und brachte eine bewegungsnahe Perspektive gewaltfreier Konfliktbearbeitung in der Landschaft eher humanitär geprägter Entsendeorganisationen ein.

„Unser Schwerpunkt war die Bildungsarbeit und die Weiterentwicklung der Freiwilligendienste.“ (Hagen Berndt)

In der Entstehungsphase des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW) war die KURVE Wustrow in-

volviert und kooperierte vor allem in der Trainingsarbeit. 1995/96 kam Malgorzata Kopka aus Polen, die als Freiwillige in der KURVE Wustrow aktiv den Bereich Freiwilligendienst mit aufbaute, später Mitglied des KURVE-Vorstands wurde und eine KURVE-Zweigstelle in Wroclaw initiierte, die vor allem Freiwillige der KURVE Wustrow in Polen begleitete.

Als das Programm des Europäischen Freiwilligendienstes (EFD) 1997 in die Pilotphase ging, wurde die KURVE Wustrow einer von drei Bildungsträgern, die Begleitseminare für die deutsche Nationalagentur machten. Für die KURVE Wustrow war das eine Möglichkeit, Themen sozialer Bewegungen und der gewaltfreien Konfliktbearbeitung in das neu entstehende Arbeitsfeld einzubringen. Außerdem bot der EFD eine Möglichkeit, angemessenere Honorare für TrainerInnen zu zahlen.

Jörg Rohwedder, Mitarbeiter der KURVE von 1998 bis 2001, erinnert sich an Diskussionen darum, ob die KURVE Wustrow sich an einem so breit aufgestellten Programm wie dem Europäischen Freiwilligendienst beteiligen sollte. Der Tenor sei gewesen „Wir können das im Prinzip, haben Erfahrung in der Vorbereitung von Freiwilligen, und es ist im EFD-Programm bislang kein Themenbereich zu Frieden oder gewaltfreier Konfliktbearbeitung vorgesehen. Über die Trainings können wir versuchen diese Akzente reinzubringen.“ Bedenken waren, ob die KURVE Wustrow sich von ihren Wurzeln in sozialen Bewegungen entfernen würde.

2008 diskutierten die MitarbeiterInnen der KURVE Wustrow, ob sie in das neu entstehende weltwärts-Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) trotz inhaltlicher und abwicklungstechnischer Bedenken einsteigen wollten. Die Testphase läuft nun seit zwei Jahren, in denen die KURVE Wustrow sowohl eigene Freiwillige nach Indien, Nepal und Mazedonien entsendet hat, als auch Begleitseminare für eigene Freiwillige und die Freiwilligen anderer Organisationen durchführt und zusätzlich über die Konferenz evangelischer Freiwilligendienste (KeF) Fortbildungen für



*Sich gegenseitig stützen - Youth Power Begegnungstreffen 2008*

TrainerInnen und MitarbeiterInnen von Freiwilligendiensten angeboten hat. Über das evangelische Forum entwicklungspolitischer Freiwilligendienste (eFeF) beteiligt sich die KURVE Wustrow bei einer Qualifizierung für RückkehrerInnen zu MultiplikatorInnen für globales Lernen. Jährlich besuchen gut 300 TeilnehmerInnen die rund 20 Begleitseminare, Fortbildungen und Qualifizierungen, die durch das Freiwilligendienstreferat organisiert werden. Der Bereich von Bildung für und mit RückkehrerInnen soll mit ökologischem Schwerpunkt ausgebaut werden.

### Entsendung von Freiwilligen

Durch die Trainings zur Vorbereitung Freiwilliger anderer Organisationen, die vornehmlich in Flüchtlingslager auf den Balkan gingen, kamen Anfang der Neunziger Jahre einzelne AktivistInnen auf die KURVE Wustrow zu, mit dem Interesse, einen Freiwilligendienst mit stärker politischer Ausrichtung zu machen. So wurden erste Erfahrungen als Entsendeorganisation gesammelt. Weitere unregelmäßig, selbstorganisierte Freiwilligendienste koordinierte die KURVE Wustrow auch in Ländern wie Palästina, Indien, Sri Lanka, Südafrika, Kamerun und Nepal.

Noch in der Pilotphase des Europäischen Freiwilligendienstes (EFD) entschloss sich die KURVE Wustrow auch als Entsendeorganisation zu fungieren. Da die KURVE Wustrow traditionell eher Trainingsarbeit als ihr

Aufgabengebiet verstand, gab es hier noch größere Bedenken, als gegenüber der Funktion als Bildungsträger im breit angelegten Programm des EFD einzusteigen.

Eine Schwierigkeit sei gewesen, dass Jugendliche, die sich bei der KURVE für einen Europäischen Freiwilligendienst bewarben, Interesse an einer Entsendung hatten, aber mehrheitlich nicht unbedingt eine Politisierung wollten. Das Team der KURVE Wustrow diskutierte kritisch, ob die Ziele zu gewaltfreiem Gesellschaftswandel beizutragen und junge Menschen an Themen heranzuführen, erreicht werden könnten und der Erfolg mit dem hohen personellen Aufwand bei geringen Fördermitteln im angemessenen Verhältnis stehe, erinnert Jörg Rohwedder, der selbst später als Friedensfachkraft für die KURVE Wustrow in die Türkei entsendet wurde und Mitglied des KURVE-Trainingskollektivs war-

„Die KURVE Wustrow sah es als ihre Aufgabe, innovative Akzente zu setzen, arbeitete daran, Aufnahmen von Freiwilligen in Gang zu bringen und bemühte sich verstärkt um Entsendung in Nicht-EU Länder.“ (Hagen Berndt).

Seit 1997 entsandte die KURVE im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes in verschiedene Programmländer West-, Ost-, Nord- und Südeuropas und insbesondere in „Drittländer“ des europäischen Freiwilligendienstes wie z.B. Mazedonien



und Bosnien-Herzegowina.

2006 stellte die KURVE sowohl die Entsendung über den Europäischen Freiwilligendienst, als auch die selbstorganisierten Übersee-Entsendungen aus finanziellen Gründen ein. Seit 2008 stellt das BMZ mit dem weltwärts-Programm Mittel für die Entsendung von Freiwilligen zur Verfügung. Trotz Kritik an „weltwärts“ entschied sich die KURVE Wustrow dafür, mit dem neuen Programm des BMZ die Freiwilligenentsendung wieder aufzunehmen. Seitdem entsendet sie 7–15 Freiwillige pro Jahr nach Indien, Nepal und Mazedonien. Unter den Partnerorganisationen sind sowohl alte Partner wie Sampoorna Kranti Vidyalaya oder Lakshmi Ashram, als auch neue Kontakte, die MitarbeiterInnen im Rahmen von Begleitmaßnahmen knüpfen konnten. Perspektivisch ist geplant, wenn die politische Situation es zulässt, auch wieder nach Sri Lanka und Palästina zu entsenden, da dort interessierte Partnerorganisationen sind und die KURVE Wustrow durch Friedensfachkräfte in der Region aktiv ist.

Seit 2005 ist die Entsendung der KURVE Wustrow mit dem quifd Gütesiegel für Qualität in Freiwilligendiensten zertifiziert.

### **Besonderheit: gewaltfreie Konfliktbearbeitung und Anti-Atom-Widerstand**

Gewaltfreie Konfliktbearbeitung und die Nähe zum Anti-Atom-Widerstand machen das besondere Profil des Freiwilligendienstes der KURVE Wustrow aus. Gewaltfreie Konfliktbearbeitung ist ein wichtiges Thema in den Begleitseminaren und bei der Wahl der Partnerorganisationen in der Entsendung spielt die Frage nach dem gemeinsamen Ziel eines gewaltfreien Gesellschaftswandels und die Stärkung von Zivilgesellschaft eine entscheidende Rolle.

Mit internationalen oder deutschen Freiwilligen in der Mittagspause auf eine Anti-Atom-Demo zu gehen, ist für TrainerInnen der KURVE nicht ungewöhnlich. Regelmäßig tauchen die Gruppen vor dem Zwischenlager in Gorleben auf und treffen Persönlichkeiten des Widerstandes oder

begutachten die Infozentrale des Bundesamts für Strahlenschutz auf dem Gelände des Erkundungsbergwerks. Mit dem Aktivist und Ingenieur für regenerative Energien Dieter Schaarschmidt auf ein Windrad zu klettern, ist ein besonderes Highlight. Auf vielen Begleitseminaren werden Exkursionen und inhaltliche Einheiten zum Thema angeboten; oft verbunden mit der Frage von gewaltfreiem gesellschaftlichem Wandel. Immer wieder kam es vor, dass TeilnehmerInnen nach den Seminaren zu den CASTOR-Protesten kamen oder in ihren Ländern zum Thema recherchierten. Freiwillige aus Polen und dem Wendland, waren innerhalb ihres Freiwilligendienstes sowohl in der Bürgerinitiative als auch in der KURVE Wustrow beschäftigt. Viele Partnerorganisationen haben Interesse oder Solidarität für das Thema, aber bisher arbeitet nur unsere langjährige Partnerorganisation Sampoorna Kranti Vidyalaya (Schule für totale Revolution) selbst im Anti-Atom Widerstand. Sie entsandte auch einen der ersten Freiwilligen in die KURVE Wustrow, er arbeitete zur Internationalisierung der indischen Anti-Atom-Bewegung. Freiwillige kommen häufig zum ersten Mal in der KURVE Wustrow mit dem Thema in Berührung und sind privat von MitarbeiterInnen auf Blockaden mitgenommen worden. In zwei Jahren gab es bei X-tausendmal quer eine Bezugsgruppe von ehemaligen KURVE-Freiwilligen. Ein Freiwilliger

organisierte das Gorleben International Peace Team (GIPT), das aus internationalen Gästen zur Beobachtung von Menschenrechtsverletzungen beim Castortransport bestand. Im April 2010 organisierte ein FÖJler die Anti-Atom-Menschenkette mit. Im November 2010 wollen viele der frisch zurückgekehrten Freiwilligen zum CASTOR-Protest kommen und die FÖJlerin leitet Aktionstraings für die gewaltfreie Sitzblockade der Initiative X-tausendmal quer.

### **Ausblick**

Die KURVE Wustrow strebt an, die RückkehrerInnenarbeit zu stärken und an einer Form des Rückaustausches mit Menschen aus den Partnerorganisationen im Süden zu arbeiten.

Begonnen haben wir bereits letztes Jahr mit einer gelungenen Qualifizierung für RückkehrerInnen mit dem evangelischen Forum entwicklungspolitische Freiwilligendienste (eFeF), die weiter geführt werden soll. Außerdem will die KURVE Wustrow ein Projekt mit ökologischem Schwerpunkt mit ehemaligen Freiwilligen durchführen. Für einen Rückaustausch stehen ehemalige Freiwillige und Mitarbeiterinnen in den Startlöchern – um ihn eventuell auch ohne finanzielle Unterstützung des „weltwärts-Programms“ umzusetzen.

Bis dahin engagieren sich ehemalige Freiwillige, wie z.B. Marja Moritz, vor

*Arina Theel, KURVE-Freiwillige im Laxmi Ashram, Indien, bei der alltäglichen Gartenarbeit*



allem beim Leiten von Begleitseminaren. Nach dem Leiten eines Ausreisekurses 2009 reflektierte sie: „Nicht nur das Programm der KURVE Wustrow hat sich weiter entwickelt. Auch die gesellschaftliche Bedeutung hat sich verändert. Wir haben uns 2002 noch wie Pioniere gefühlt. Jetzt ist es normaler geworden, einen Freiwilligendienst zu machen und um die ganze Welt zu reisen. Die Freiwilligen werden auch in Übersee von ihren Eltern und FreundInnen besucht oder fliegen hinterher mal eben in den Semesterferien in ihr Aufnahmeprojekt. Die Distanzen sind durch Internet

und günstige Flüge für uns im Norden kürzer geworden. Die Lebenswelten und Chancen sind aber sehr verschieden geblieben.“ Im Lakshmi Ashram sieht der Alltag immer noch sehr ähnlich aus wie vor acht Jahren, aber auch am Fuße des Himalayas macht sich die Leiterin des gandhianischen Internats Gedanken, wie sie ihren Mädchen gleichzeitig den Wert des einfachen ländlichen Lebens und des gewaltfreien Widerstands vermitteln und Anschluss an die globalen Entwicklungen ermöglichen kann. Auch der Freiwilligendienst der KURVE Wustrow entwickelt sich im

Spannungsfeld zwischen Treue zu den Wurzeln in gewaltfreien Bewegungen, pragmatischem Nutzen von finanziellen Möglichkeiten und dem Mitgestalten von Entwicklungen im Arbeitsfeld Freiwilligendienste.

*Sarah Schumacher arbeitet seit 2002 als Referentin für Freiwilligendienste für die KURVE Wustrow. Mit wechselnden Schwerpunkten ist sie für die Leitung von Seminaren, Koordination und Betreuung in der Entsendung und für begleitende Maßnahmen als pädagogische Mitarbeiterin zuständig.*

# Stimmen aus dem Süden und im Süden

Suren Garendakar, Stella Tamang und Freiwillige im Einsatz



Stella Tamang

„Dazu zu gehören kommt eigentlich von alleine, indem klar wird, dass man das gleiche macht wie die Mädchen. Man sitzt abends, wie alle anderen, todmüde bei der Versammlung, weil man am Tag im Feld gearbeitet hat, man sich in der Schulzeit vielleicht hinter sein Hindibuch verkrochen hat oder Unterricht gegeben hat.“ „Hier zu leben, ist wie ‚arm spielen‘. Wenn ich das nicht mache, sondern meinen materiellen Reichtum zur Schau stelle, baue ich eine Barriere zu den Mädchen auf. Ich möchte aber einen direkten Kontakt, durch den ich viel mehr für sie machen kann und viel

„Freiwillige bringen eine andere Dynamik, andere Erfahrungen, andere Perspektiven mit, die uns helfen, diese Art von Vielfalt zu haben. Manchmal denken Leute: Das sind nur AbiturientInnen, was können die schon beitragen? Wir lernen von ihnen und sie lernen von uns. Aber wir brauchen eine gute Begleitung. Ich hatte Gäste, die beim Anblick dieser Armut geschockt waren und krank geworden sind. Deshalb kümmere ich mich darum, wenn Freiwillige hier her kommen, dass sie vorbereitet und über die Hintergründe aufgeklärt werden.“  
Stella Tamang, Leiterin von Bikalpa

mehr im Kontakt gewinne.“ „Ich bekomme hier so viel von den Mädchen, wenn ich zurück in Deutschland bin, kann ich gar nicht anders, als mich weiter zu engagieren und wenigstens einen kleinen Teil dessen weiter zu geben.“  
Arina Theel, KURVE-Freiwillige

Arina Theel



Suren Garendakar im Gespräch mit der KURVE-Freiwilligen Paula Stürzel

„In den letzten 20–30 Jahren hat Globalisierung bedeutet, die Bewegung von Geld zu erleichtern und mehr Begrenzungen für die Bewegung von Menschen aus der ‚Dritten‘ in die ‚Erste‘ Welt zu errichten. Wenn ich höre, dass die deutsche Regierung, die diese globale Entwicklung mit betreibt, so ein Freiwilligenförderprogramm initiiert, frage ich mich: Sollen Menschen für eine globalisierte Wirtschaft trainiert werden, die die Entwicklung von Ungleichheit weiter vorantreibt?“  
„100,- Euro Taschengeld, das die Freiwilligen über das staatliche Förderprogramm ‚weltwärts‘ erhalten, ist etwa drei mal so viel, wie einE normaleR ArbeiterIn hier verdient. Solche Unterschiede können Probleme schaffen. Es erfordert persönliche Reife, damit verantwortungsvoll umzugehen.“ Suren Garendakar



# Vorwärts zu den Wurzeln!

## Entwicklung der KURVE Wustrow in den Jahren 2000–2010

Zu Beginn der 2000er Jahre wurde um die Klärung vieler existenzieller Fragen gerungen. Später kam es zu einer Stabilisierung, die es ermöglichte, inhaltliche und menschliche Brücken zurück zu den Wurzeln und zu den GründerInnen zu schlagen.

Oft in Reaktion auf politische Entwicklungen und Diskussionen der Friedensbewegung erarbeiteten die ehren- und hauptamtlich Engagierten in diesen Jahren mit großem Elan eine Vielfalt an Aktivitäten, die teilweise auf den folgenden Seiten beschrieben werden. Dabei behielten sie immer das Ziel im Auge, der Vision und dem Ideal einer gewaltfreien Welt näherzukommen.

Die Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion entwickelte sich zu einem Haus, in dem zum einen die Bildungsarbeit im Rahmen von Seminaren fortgesetzt wurde und zum anderen eine wachsende Geschäftsstelle umfangreiche, teilweise staatlich finanzierte, Projekte im In- und Ausland koordinierte.

### Schwierige Finanzen

Dies führte zu einem größer werdenden Finanzhaushalt, der von 100 000 DM im Jahr 1995 auf über eine Million Euro Anfang der 2000er Jahre anstieg. Mangelnder Überblick, fehlender Sachverstand in der Buchhaltung und Antragstellung und daraus resultierende Finanzierungslücken ließen den Vorstand wiederholt an Insolvenz denken (vgl. S. 74–75).

Parallel dazu braute sich ein internes Konfliktfeld zusammen: Das Engagement der KURVE Wustrow für soziale Bewegungen in Deutschland, besonders gegen die Atomanlagen in Gorleben, geriet immer mehr in den Hintergrund. Projekte, deren Schwerpunkte eher international ausgerichtet waren, nahmen dagegen die MitarbeiterInnen voll in Anspruch. Mit dieser Entwicklung und der zunehmend hierarchischen Struktur in der Geschäftsstelle war das KURVE-

Trainingskollektiv nicht einverstanden und ging in Auseinandersetzung mit dem Vorstand und der Geschäftsführung. Der Streit um die Ausrichtung der KURVE Wustrow mündete 2004 in ihren Aufruf: „KURVE braucht Bewegung - Bewegung braucht KURVE!“ (S. 74-75) und in die Gründung des eigenständigen Trainingskollektivs Windrose (S. 76-77).

Mit den Fragen nach der wirtschaftlichen Existenz des Vereins, nach seiner Vereinsstruktur und inhaltlichen Ausrichtung, nach seinen Zielen, Werten und Idealen und nach den geeigneten Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen waren teilweise schmerzhaft Auseinandersetzungen und Veränderungsprozesse verbunden.

Letztlich war es die schmerzliche, aber folgerichtige Entwicklung von einem Verein, in dem wenige Hauptamtliche die Arbeit der Ehrenamtlichen unterstützten, hin zu einer Geschäftsstelle, die mit 15 hauptberuflichen MitarbeiterInnen sowie weiteren Freiwilligen, PraktikantInnen und Fachkräften im Ausland agiert.

Damit sich in diesem veränderten Rahmen eine finanzielle Stabilität entwickeln und das Team in der Geschäftsstelle wieder gut arbeiten konnte, waren einige Aufgaben zu lösen. Eine gute Kommunikation innerhalb der Geschäftsstelle und mit anderen Teilen und PartnerInnen der KURVE Wustrow sollte entstehen. Neue MitarbeiterInnen sollten regelmäßig mit den Zielen und Werten des Vereins vertraut gemacht werden. Desweiteren stellte sich die Frage nach einer geeigneten Leitung und Steuerung der Geschäftsstelle. Maßstab dabei blieb der Anspruch, Gewaltfreiheit nicht nur nach außen zu propagieren, sondern auch selbst zu praktizieren.

### Organisationsentwicklung und Betriebsrat

Zur Lösung dieser Aufgaben brauchte

es neben gutem Willen vor allem gute Strukturen. Diese wurden geschaffen bzw. fortentwickelt mit Hilfe von Organisationsentwicklungsprozessen (S. 83–85) und mit der Gründung des Betriebsrates (S. 85). Die Mühe lohnte sich, die Arbeit wurde auf qualitativ hohem Niveau fortgeführt und ausgebaut. Zur Sicherung des Hauses und als neues Instrument der Mitteleinwerbung wurde die KURVE Friedensstiftung gegründet (S. 88–90). Im Jubiläumsjahr 2010 ist die Stimmung bei den MitarbeiterInnen, im Verein und im Vorstand wieder zuversichtlich und positiv. So besteht die Chance, dass auch die noch ungelösten Fragen in den nächsten Jahren gut angegangen und bearbeitet werden können.

### Jubiläum: 30 Jahre

Das Jahrzehnt endet mit dem dreißigjährigen Jubiläum der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion. Ein Anlass, Bilanz zu ziehen und Brücken zu schlagen zwischen dem Erreichten und den Wurzeln, zwischen den GründerInnen und den heute Aktiven. Die festliche Jubiläums-Jahrestagung mit neuen und alten Mitgliedern, Freunden und vielen ausländischen PartnerInnen diskutierte die Frage: „Wieviel Bewegung braucht die zivile gewaltfreie Konfliktbearbeitung?“ (S. 96-98).

# Wachet und Betet: Dem Terror nicht das letzte Wort

**Die Anschläge in den USA dürfen nicht zum Anlass für Krieg oder weitere Zerstörung werden!**

## Dem Terror nicht das letzte Wort!

Wir rufen zum gemeinsamen **Fasten** und zu **Mahnwachen** in Berlin und allen anderen Städten Deutschlands auf, um in dieser Form gegen Gewalt und Krieg zusammen zu kommen. Wir rufen auf zum Innehalten, zur Auseinandersetzung für mehr Klarheit und gegen blinden Aktionismus. Unsere Gedanken sind bei den Toten und Verletzten sowie bei ihren Angehörigen - Opfern einer Gewalt, die nicht erst am 11. September 2001 begann.

Wir **verurteilen** diese Anschläge ohne Einschränkungen unmissverständlich und eindeutig - gleichzeitig sehen wir, dass Gewalt geschehenes Unrecht nicht beseitigen kann. Trauer um die Opfer des Terroraktes des 11. September 2001, Entsetzen über die Brutalität und Kaltblütigkeit, mit der die Täter vorgegangen sind, dürfen nicht zu **neuem Hass, zu Rache oder Vergeltung** führen.

Wir fordern und unterstützen die Abkehr von **emotionalisierender Berichterstattung** und eine Rückkehr zu einer sachlichen Auseinandersetzung mit den Problemen, vor denen wir schon lange stehen, die uns jedoch gerade wieder auf schreckliche Weise vor Augen geführt werden. Der Tod der Opfer dieser Verbrechen darf in **keinem Fall** für die Durchsetzung weltpolitischer und innenpolitischer Ziele missbraucht werden.

Uns sind die **Besinnung auf gewaltfreies Handeln** und gewaltfreie Methoden der Konfliktbearbeitung wichtiger denn je. Gewaltfreies Handeln ist ein Weg, durch politische Gewalt hervorgerufene Krisen zu überwinden und Ursachen der Gewalt zu beseitigen. Überzeugendes Eintreten für Gewaltfreiheit ist notwendig, um die sich **drehende Gewaltspirale** zu durchbrechen.

Sicherheit wird sich nicht allein durch die Einführung neuer rechtlicher oder technischer Mittel der Kontrolle und Überwachung, und schon gar nicht durch schlagfähigere Waffensysteme herstellen lassen. Sicherheit wird auch nicht durch Krieg hergestellt werden. Sicherheit kann nur wachsen, wenn wir uns um gerechte Lösungen für Konflikte bemühen. Dies schließt einen Ausgleich im wirtschaftlichen Bereich zwischen **Nord und Süd** und eine vollständige Beendigung der **Zusammenarbeit** mit militärischen und paramilitärischen Gruppierungen sowie ein **Ende der Aufrüstung** ein.

Der Terrorismus droht das letzte Wort zu behalten, wenn freiheitliche Werte und Menschenrechte zu ihrer angeblichen Verteidigung eingeschränkt werden. Wir wissen, daß auch in den USA viele Stimmen lauter werden, die davor warnen, Terroranschläge mit einem Krieg zu beantworten. Diese wollen wir unterstützen und ihnen bei uns eine Öffentlichkeit geben.

Unsere **Fasten-Aktionen** berufen sich auf Traditionen, die in allen Weltreligionen ihre Wurzeln haben. Wir wählen bewußt nicht den Hungerstreik als Form der Auseinandersetzung, weil wir Raum schaffen wollen für Verständigung, Klarheit und Entscheidungsfindung.

Dieser Raum ist dringend nötig zum Nachdenken über angemessenere Formen des Widerstands gegen Terrorismus und Kriegsvorbereitung und zum Gedenken an die Opfer der Anschläge. Das soll mit dazu beitragen, unsere **Ohnmacht** angesichts der Ereignisse vom 11. September 2001 zu überwinden.

Wir sind in Sorge um unsere **Zukunft**, die unserer Gesellschaften, die anderer Menschen, mit denen wir in ihrer Menschlichkeit verbunden sind, sowie der Ideale der Menschenrechte und des **Friedens**, denen wir uns verpflichtet fühlen.

Wir fasten, um uns zu stärken für entschiedenes **Eintreten gegen Krieg**, gegen die Folgen der Militarisierung und gegen die innergesellschaftliche Spaltung, die durch die jüngsten Ereignisse hervorgerufen wurde. Wir fasten, weil wir die überall gespürte Ohnmacht überwinden und Menschen zu konkreten Schritten auffordern

wollen. Wir fasten im Gedenken an die Opfer und zur Mahnung für die Urheber, Mitläufer und Täter von Gewalt.

### Ort des gemeinsamen Fastens:

Ort: **Gethsemane - Kirche, Berlin** - Prenzlauer Berg, Gethsemanestr. 03

Kontakt: während der Aktion 0160 - 693 11 04

Dauer: Alle Teilnehmenden fasten in einem selbstgewählten Zeitraum. Die gesamte Aktion wird auf unbestimmte Zeit möglichst in allen Bundesländern fortgesetzt.

Täglich: Treffpunkt von 15.00 bis 21.00 Uhr

Wir rufen dazu auf, an anderen Orten gleichzeitig ähnliche Aktionen durchzuführen!

Diese Aktion wird gemeinsam getragen von der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V. KURVE Wustrow, INKOTA - netzwerk und aktiven Einzelpersonen.

V.i.S.d.P.: Hagen Berndt, Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktionen e.V. KURVE Wustrow, Kirchstraße 14, 29462 Wustrow Telefon: 05843 - 98710, Fax: 987111

Spendenkonto:  
Nr: 55 66 33-309  
Postbank Hannover  
BLZ 250 100 30

# Die KURVE Wustrow aus der Sicht der Polizei ...

**Auch die Polizei hat ihre Sichtweise auf die KURVE Wustrow. Wir dokumentieren an dieser Stelle einen Auszug aus dem Artikel: Unter dem Deckmantel der Gewaltfreiheit von Wolfgang Rösemann und Jesko Bock aus der Zeitschrift „Deutsche Polizei“ der Gewerkschaft der Polizei.**

(...) Die „Kurve Wustrow“ ist eine Unterorganisation der „Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktionen e. V.“ und ist dem Spektrum der „gewaltfreien“ Anarchisten zuzuordnen. Sie engagiert sich im Protest gegen Nukleartransporte und Gentechnik und führt Trainingsprogramme über „gewaltfreien Widerstand“ und „gewaltfreie Aktion“ durch. In einem Aufruf in der Elbe-Jeetzel-Zeitung am 28. Februar 2001 zur Teilnahme an der „Nacht im Gleisbett“ vom 3. auf den 4. März 2001 bietet die „Kurve Wustrow“ an, am 3. Januar 2001 im Tagungshaus Carnap in Pisselberg „sich schon vor der eigentlichen Akti-

Mitglieder des Vereins Gewalt gegen Sachen.

In einer Selbstdarstellung der „Kurve Wustrow“ im Internet beschreibt der Verfasser zu dem Begriff „Gewaltfreie Aktion“: „Gewaltfreiheit als handlungsbezogener Grundsatz geht von positiven Visionen einer gerechten Gesellschaft aus. Bei gewaltfreier Aktion bestimmt das Ziel die Mittel.“

In einem Artikel der Elbe-Jeetzel Zeitung am 23. Februar 2001 agitiert die Kurve Wustrow gegen das Konzept der Polizei, anlässlich der Nukleartransporte Konfliktmanager

diskreditiert. (...) Die Polizei werde zudem von ihrem Auftrag her auch gegen gewaltfreien Widerstand die ihr zur Verfügung stehenden Gewaltmittel einsetzen.“

Im selben Zusammenhang äußert sich Jochen Stay in der Elbe-Jeetzel Zeitung am 1. März 2001 zu den Verletzungen von Polizeibeamten anlässlich der Atommülltransporte 1996: „... eine einzige Journalistin habe damals recherchiert, wie die Verletzungen der Polizeibeamten zustande kamen. Drei Beamte wurden von Polizeihunden gebissen, andere stolperten beim Aussteigen aus dem Auto, andere erlitten Schwächeanfälle wegen Übermüdung. Niemand wurde durch das Einwirken von Demonstranten verletzt.“

Die Aussagen verdeutlichen die negative Grundeinstellung gegenüber dem Polizeieinsatz. Idealtypisch für Extremisten ist in diesem Zusammenhang, ein für die politische Agitation notwendiges Feindbild (hier: „Polizei als Büttel der Atommafia“) aufrecht zu erhalten. Mit ihrer Argumentation scheint die Kurve Wustrow bereits im Vorfeld die Verantwortung für mögliche gewalttätige Auseinandersetzungen auf die Polizei verlagern zu wollen, indem immer wieder betont wird, dass die Anti-Atom-Bewegung lediglich gewaltfreien Widerstand leisten werde, die Polizei hingegen Gewaltmittel einsetze.



Polizei 1984 vor der KURVE Wustrow

Foto: Archiv Wolfgang Hertle

on (ab 13.00 Uhr) an einem Training in gewaltfreier Aktion“ zu beteiligen.

Wiederholt rief die „Kurve Wustrow“ zu Straftaten im Rahmen der Anti-AKW-Kampagne, insbesondere zum Widerstand gegen Castor-Transporte in das Zwischenlager Gorleben auf. Trotz des verbalen Bekenntnisses zur Gewaltfreiheit rechtfertigen die

einzusetzen. Das Konzept „... solle nur im Vorfeld sicherstellen, dass ein durch hässliche Gewaltszenen angeschlagenes Bild der Polizei in der Öffentlichkeit in ein akzeptables Licht gerückt werde. (...) Die Polizei sei nur zum Anschein an einer gütlichen Regelung des Konfliktes bereit, der gewaltfreie Widerstand der Anti-Atom- Bewegung werde dann doch

Für den unbefangenen Leser des Artikels ist nicht erkennbar, dass mit dem Begriff Gewaltfreiheit im Zusammenhang mit den Protestaktionen militante Aktionsformen volle Akzeptanz finden.

(aus DEUTSCHE POLIZEI 5/2001: [http://www.gdp.de/gdp/gdp.nsf/id/dp0501/\\$file/0105\\_02.pdf](http://www.gdp.de/gdp/gdp.nsf/id/dp0501/$file/0105_02.pdf))

# Gorleben ist überall

## Das Gorleben International Peace Team 2001

Mitglieder des GIPT waren in verschiedener Form während der CASTOR-Transporte in den Jahren 1996, 1997, 1998 und 2001 anwesend. Das erste komplette Team wurde 1997 als ein Erkundungsteam gebildet, um herauszufinden, ob es Bedarf für ein internationales Beobachtungsteam gibt. Das Team wurde gut angenommen und sein Ergebnisbericht in drei Sprachen veröffentlicht. Alle folgenden Teams übernahmen den internationalen Charakter des Erkundungsteams.

### Das Konzept des GIPT

Die Idee der Einladung eines Internationalen Teams ins Wendland, um die Menschenrechtssituation während der Anti-CASTOR-Demonstrationen zu beobachten und zu dokumentieren, wurde während der vergangenen acht Jahre durch die Bildungs- und Begegnungsstätte für Gewaltfreie Aktion KURVE Wustrow entwickelt. Für die KURVE Wustrow gab es drei Hauptgründe, ein internationales Team in die Gegend zu bringen:

**1. Die Situation im Wendland:** Die Situation im Wendland wurde zunehmend angespannter, da AktivistIn-

nen und DemonstrantInnen frustriert waren über das Versagen des größtenteils gewaltfreien Protests, die vorhergehenden CASTORen am Ankommen in Gorleben zu hindern, und über den Mangel an Presseaufmerksamkeit für die gewaltfreien Demonstrationen. Einige der Protestierenden hatten angefangen, Gewalt als den einzigen Weg zu sehen, Aufmerksamkeit auf die Situation zu lenken und die Transporte aufzuhalten. Ein internationales Beobachtungsteam, welches versuchen sollte, einen genauen Bericht über die Demonstrationen und die Widerstandsbewegung zu geben, war eine Strategie, um Aufmerksamkeit auf die gewaltfreien Proteste zu lenken. Zusätzlich konnte das GIPT-Netzwerk, bestehend aus interessierten und unterstützenden internationalen Menschenrechtsorganisationen, genutzt werden, stärkere globale Aufmerksamkeit für Gorleben und die Gefahren der Atomenergie zu erreichen. Zusätzlich wurde angemerkt, dass ein internationales Team eine andere Perspektive auf bürgerliche Freiheiten haben kann als lokale AktivistInnen, von denen einige ihr gesamtes Leben in der politischen Atmosphäre des Wendlandes verbracht haben.



**2. Die Atomindustrie ist international:** Das Problem mit dem Atommüll breitet sich weltweit aus und die einzige umfassende Lösung des Problems ist, die gesamte Atomindustrie langsam auslaufen zu lassen. Die Transporte vom Eintreffen in Gorleben abzuhalten und diese Einrichtung zu schließen, würde nur dazu führen, dass der Atommüll woanders hin transportiert wird, höchstwahrscheinlich in einen anderen Staat, dessen Regierung verzweifelt auf der Suche nach Geld ist. Deshalb war es wichtig, auf internationaler Ebene sowohl Aufmerksamkeit zu wecken als auch die Zusammenarbeit zu verstärken. Ein Internationales Friedenssteam (IPTC) im Wendland stellte für Gruppen, die international und in verschiedenen Ländern gegen die Atomindustrie arbeiten, einen Weg dar, Verbindungen zu knüpfen und miteinander zu netzwerken.

**3. Eine „südliche“ Perspektive in Friedens- und Menschenrechtsorganisationen:** Die meisten internationalen Friedenssteams bestehen aus Freiwilligen aus Ländern des Nordens, die unterwegs sind, um Ländern der südlichen Hemisphäre oder den Ländern des konfliktreichen Osteuropas „zu helfen“. Dies führt zu zwei Missverständnissen (wenn auch nicht absichtlich von den Friedensdiensten herbeigeführt): Länder in Afrika, Asien, Südamerika und Osteuropa haben alle Menschenrechtsprobleme und benötigen scheinbar Hilfe von den „freien Demokratien“ Nordamerikas oder Westeuropas; diese „freien Demokratien“ Europas und Nordamerikas haben selbst scheinbar keine Menschenrechts-

Fotos aus dem GIPT-Bericht 2001



probleme, die schwerwiegend genug wären, um von internationalen Friedensorganisationen angesprochen zu werden. Deshalb versuchte das Gorleben International Peace Team, diese Missverständnisse zu bekämpfen, indem es AktivistInnen aus allen Teilen der Welt – Süd, Nord, Ost und West – nach Deutschland brachte, einer globalen Macht mit einer gut eingeführten Demokratie, um sich eines dort bestehenden Menschenrechtsproblems anzunehmen.

*Aus dem offenen Brief des GIPT 2001 an Kanzler Gerhard Schröder Otto Schily, Innenminister Siegmund Gabriel, Ministerpräsident von Niedersachsen Heiner Bartling, Innenminister von Niedersachsen Hans Reime, Leiter des Polizeieinsatzes beim CASTOR-Transport*

- Die Polizei führte willkürliche Kontrollen, Durchsuchungen und Verhaftungen von AutofahrerInnen, RadfahrerInnen und FußgängerInnen durch.
- Sanitäter beobachteten, wie die Polizei ihre medizinische Ausrüstung beschädigte.
- Schlagstöcke wurden gegen vollständig gewaltfreie DemonstrantInnen eingesetzt.
- Viele Protestierende wurden von Polizeihunden gebissen.
- Hunderte von Menschen wurden von Polizeihunden gejagt und im Wald nahe Laase [nördlich von Gorleben] inhaftiert, nachdem die Polizei das ganze Gebiet abgeriegelt hatte.
- Polizeihunde und -pferde übten Gewalt gegen gewaltfreie BlockiererInnen in Splietau [östlich von Dannenberg]. Einige Bauern und Bäuerinnen wurden aus ihren Traktoren geholt und für lange Zeit inhaftiert.

Um die Rechte der Menschen in Deutschland zu beschützen und zu verteidigen, fühlen wir uns verpflichtet, Sie daran zu erinnern, dass das Grundgesetz die folgenden Rechte garantiert: Das Recht auf menschliche Würde sogar in Haft, das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, das Recht auf freie Meinungsäußerung, das Recht auf Versammlungsfreiheit und das Recht auf Freiheit von unberechtigter Durchsuchung



und Festnahme.  
Wir bitten Sie dringend, den Bericht über Menschenrechts- und Bürgerrechtsverletzungen, welcher von Teilnehmenden des GIPT erstellt wurde, kritisch zu prüfen und Verhinderung der darin dokumentierten Rechtsverletzungen sicherzustellen.

Mit freundlichen Grüßen

GORLEBEN INTERNATIONAL PEACE TEAM, November 2001

- Ben Kinross, Großbritannien
- Marija Belic, Serbien & Montenegro
- Julio Bosque, Costa Rica
- Gabriela Bulisova, Slowakei
- Kevin Kamps, USA
- John LaForge, USA
- Bill Mills, USA
- Umut Pulat, Türkei
- Jürgen Schütz, Deutschland

*Dieser Text basiert auf übersetzten Auszügen aus dem GIPT-Bericht „Gorleben is Everywhere“ vom Oktober 2001.*

# Von Informations- und Kampagnenarbeit zur Entsendung von Friedensfachkräften

## Die Arbeitsstelle Friedensfragen in der KURVE Wustrow

Von Anja Petz

Die Arbeitsstelle Friedensfragen (AFF) und die Projekte des Zivilen Friedensdienstes sind der jüngste der drei inhaltlichen Arbeitsbereiche der KURVE Wustrow.

Die Arbeitsstelle hatte bei ihrer Gründung 1999 – als Nachfolge der im gleichen Jahre zuvor begonnenen „Informationsstelle Krieg auf dem Balkan“ – vor allem das Ziel, der deutschen Öffentlichkeit Informationen über Konflikte im Ausland zur Verfügung zu stellen und sich an Kampagnen zur Friedenspolitik zu beteiligen. Heute widmet sie sich ausschließlich Kooperationsprojekten mit Partnerorganisationen im Ausland und der Entsendung von Friedensfachkräften.

Friedensfachkräfte leisten einen mehrjährigen Fachdienst bei unseren Partnern und arbeiten eng im Team mit lokalen Fachkräften. Anders als Freiwillige in Lerndiensten verfügen sie über dem jeweiligen Projekt und Partner entsprechende professionelle Qualifikationen im Bereich der gewaltfreien Konflikttransformation und werden für ihren Einsatz nach dem Entwicklungshelfergesetz vergütet. Sie setzen gemeinsam mit unseren Partnern Kooperationsprojekte um und unterstützen diese zum Beispiel bei der Ausbildung von MultiplikatorInnen oder TrainerInnen in gewaltfreier Konflikttransformation.

Insgesamt sind seit 2001 bereits 20 Friedensfachkräfte für die KURVE Wustrow zu 13 Partnerorganisationen in acht Länder ausgereist.

Heute arbeitet in der KURVE Wustrow ein Team von vier Personen daran, ZFD Projekte zu entwickeln und zu begleiten. Kirsten Hochmuth betreut bereits seit 2002 die finanzi-

elle Abwicklung der ZFD-Projekte. Seit 2008 wird sie durch Kornelia Ganssaug als Beraterin für die Verbesserung der Finanzadministration unterstützt. Für die inhaltliche Koordination ist seit 2009 Benjamin Blaenkner verantwortlich. Über eine gesonderte Finanzierung konnte der inhaltliche Arbeitsbereich in der Arbeitsstelle ebenfalls aufgestockt werden. Seit 2010 unterstützt Anja Petz (2005–2009 inhaltliche Koordination) als „Beraterin auf Zeit“ die Fachkräfte und Partnerorganisationen mit Beratung und Konzeptentwicklung im Bereich Projektmanagement und Sicherheitsmanagement.

Zehn Friedensfachkräfte arbeiten bei neun Partnerorganisationen in Süd-asien (Nepal und Sri Lanka), auf dem Balkan (Mazedonien, Serbien und Bosnien Herzegowina) und in Palästina, weitere zwei bereiten sich im Herbst 2010 auf ihre Ausreise nach Mazedonien und Palästina vor.

### Was tun unsere Friedensfachkräfte eigentlich?

Sie arbeiten daran, ...

... in Osttimor MediatorInnen auszubilden und Mediationskomitees aufzubauen, die mit den jeweiligen kommunalen Verwaltungen und den Dorfältesten zusammen arbeiten.

... mit albanischen und mazedonischen StudentInnen an der Universität in Tetovo das Zusammenleben der beiden Bevölkerungsgruppen in Mazedonien zu thematisieren. Mit Trainingsmethoden werden die jungen Leute dafür sensibilisiert, sich für eine gemeinsame Zukunft der beiden Gruppen in Mazedonien einzusetzen.

... im palästinensischen Westjordanland LehrerInnen in Peer Mediation auszubilden und diese zu befähigen

Streitschlichtungsprogramme an ihren jeweiligen Schulen aufzubauen.

... in Nepal ein landesweites Netzwerk von kleinen Friedensorganisationen bei dem Aufbau eines Trainerpools zur Weiterbildung seiner Mitglieder im Bereich Konflikttransformation und Projektentwicklung zu unterstützen.

... im ehemaligen Jugoslawien Dokumentarfilme und Begegnungsprojekte zwischen verschiedenen Veteranengruppen durchzuführen.

### Und was kommt dabei heraus?

... in Osttimor liest das Parlament ein Mediationsgesetz. Das heißt Mediation, bis 1999 weitgehend unbekannt in Osttimor, wird voraussichtlich als vorgerichtliches Schlichtungsverfahren legalisiert. Die Mediationskomitees arbeiten mit einem Ansatz, der an die lokalen Bedürfnisse angepasst ist und traditionelle Verfahren der Konfliktbearbeitung mit einbezieht.

... ein Kurs zu interethnischer Kooperation kann an der South Eastern University in Tetovo (Mazedonien) als Wahlkurs belegt werden. Dieser Kurs wird gemeinsam von DozentInnen der Universität und TrainerInnen unserer Partnerorganisation LOJA durchgeführt.

... das Palästinensische Frauennetzwerk UPWC verfügt über einen Pool von Trainerinnen, die regelmäßig Angebote für Frauen in ländlichen Regionen im Westjordanland machen, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse auch in andere Arbeitsbereiche des Netzwerkes einbringen und von anderen Organisationen angefragt werden.

... seit 2008 haben in elf Städten im ehemaligen Jugoslawien Ex-Kombattanten verschiedener Seiten gemeinsam ein öffentliches Zeichen für Versöhnung gesetzt.



Biljana Alampioska, Mitarbeiterin der KURVE-Partnerorganisation LOJA in Mazedonien bei einem multiethnischen Medienprojekt

### ... über die Jahre

In einem Profipapier aus dem Jahr 2002 liest sich Auftrag und Arbeitsbereich der Arbeitsstelle Friedensfragen so: „Die AFF ist zuständig für den fachlichen Erfahrungsaustausch im Bereich gewaltfreier Trainings- und Bildungsarbeit mit dem politischen Schwerpunkt „Krieg und Frieden“ und einer antimilitaristischen Perspektive. Dies geschieht einerseits durch die Kooperation insbesondere mit Partnern in Krisengebieten, die interessiert sind, Trainingsstrukturen für Maßnahmen zu gewaltfreier Konfliktbearbeitung und gewaltfreier Aktion aufzubauen (Projektbereich), andererseits durch die Zusammenarbeit mit Partnern im Inland, die politisch mit Methoden gewaltfreier Aktion gegen Krieg und Militarismus aktiv sind (Aktionsbereich).“

Eine Beteiligung am neu aufgelegten Programm Ziviler Friedensdienst (ZFD), finanziert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wurde durchaus kritisch gesehen (trotz Beteiligung der KURVE Wustrow an der Entwicklung des Konzeptes und der Ausbildung der ersten Friedensfachkräfte). Befürchtungen waren z.B. eine wachsende Abhängigkeit von öffentlichen Mitteln und somit möglicherweise eine Einschränkung der Freiheit in inhaltlichen und politischen Entscheidungen. Ebenso ein übermäßiges Wachstum dieses Arbeitsbereiches, der anfangs, wie oben beschrieben nur einen von

zwei Schwerpunkten der Arbeitsstelle Friedensfragen ausmachen sollte.

So wurden im Rahmen der AFF 1998 ein unabhängig finanzierter Fachdienst in der Türkei zur Unterstützung von Kriegsdienstverweigerern umgesetzt, sowie ein internationales BeobachterInnenteam initiiert, das polizeiliche Übergriffe bei den CAS-TOR-Transporten dokumentieren bzw. durch Präsenz verhindern sollte (Gorleben International Peace Team, GIPT).

Nachdem die Entscheidung gefallen war, sich am Zivilen Friedensdienst (ZFD) zu beteiligen, begann Stephanie Krug-Rohn im Jahr 2001 als erste über den ZFD finanzierte Friedensfachkraft der KURVE Wustrow. Sie unterstützte bis 2004 das Peace, Healing and Reconciliation Committee (PHARP) in Kenia bei dem Aufbau eines Netzwerkes von Flüchtlingsorganisationen.

Hinzu kamen zunächst Ulli Ramlow, die nach Palästina ausreiste, um für die Union of Palestinian Women's Committees (UPWC) TrainerInnen in gewaltfreier Konfliktbearbeitung auszubilden (2003–2008) und Stephan Clauss, der gemeinsam mit Middle East Nonviolence and Democracy (MEND) SchulsozialarbeiterInnen in Konflikttransformation trainierte (2001–2006).

Die Verbindung mit dem Centre for Nonviolent Action (CNA) in Sarajevo und später auch Belgrad gab es

seit Gründung der Organisation im Jahr 1999. Seit 2002 ist ein Standbein dieser Kooperation der Zivile Friedensdienst mit Nenad Vukosavljević als Friedensfachkraft. Ebenfalls im ehemaligen Jugoslawien unterstützte Nora Tönnies das Centre for Balkan Cooperation (LOJA) dabei, Jugendliche unterschiedlicher ethnischer Gruppen in Trainingskursen und zu kulturellen Aktivitäten zusammen zu bringen (2002–2005).

Im Jahr 2004 kam ein weiteres Kooperationsprojekt in Palästina hinzu sowie eine bereits bestehende Kooperation mit der Peace and Democracy Foundation (PDF) in Osttimor wurde zu einem Projekt des Zivilen Friedensdienstes ausgebaut.

Projekte und Partnerschaften entstanden zu Beginn oft über die internationalen Trainingsprojekte der KURVE Wustrow oder auch aus persönlichen Kontakten der MitarbeiterInnen. Ebenso war jedoch die Bildung von regionalen Schwerpunkten für die ZFD-Arbeit der KURVE Wustrow von Anfang an ein wichtiges Anliegen.

Da Fokussierung zwangsläufig auch mit Entscheidung gegen Projektideen, Partner oder Regionen einhergehen muss, brauchte dieser Prozess Zeit.

Zunächst wurden der Balkan und Palästina sowie die Region der großen Seen in Afrika als Schwerpunkte angedacht. Mit „zusätzlich eventuell Osttimor“ (Zitat aus MV-Protokoll 2002) war die AFF bei vier Schwerpunkten angelangt – nicht eben wenig für eine damals mit zwei Personen besetzte Arbeitsstelle.

Mehrsprachigkeit als Grundlage für gegenseitigen Respekt in Jugendprojekten bei LOJA in Mazedonien



Nachdem in Kenia aufgrund einer Entscheidung des BMZ vorerst keine Finanzierung von ZFD-Maßnahmen möglich war, fiel die durchaus schmerzhafteste Entscheidung, auf die Suche nach Partnern in anderen afrikanischen Ländern zu verzichten.

Stattdessen entschied die Mitgliederversammlung 2006, einen Schwerpunkt in Sri Lanka zu legen. Gerade war das erste (bis heute leider einzige) ZFD-Projekt in Partnerschaft mit SEED in Vavuniya im Norden Sri Lankas bewilligt worden und Kontakte zu weiteren interessierten Partnern waren vorhanden. Im Laufe des Jahres 2006 eskalierte jedoch der Konflikt in Sri Lanka erneut und der Waffenstillstand existierte zunehmend nur noch auf dem Papier. Ein politisch motivierter genereller Förderstopp sowie starke Bedenken bezüglich der Sicherheit für deutsche Fachkräfte in Sri Lanka seitens des Auswärtigen Amtes machten eine Ausweitung der Arbeit in Sri Lanka bis auf weiteres unmöglich. Diese Situation führte uns die Nachteile der staatlichen Finanzierung in Form der Abhängigkeit von politischen Entscheidungen vor Augen sowie das Risiko einer Beschränkung auf Projekte und Partner in nur wenigen Ländern.

Ab 2007 entstanden aus langjährigen Kontakten nach Nepal zwei ZFD-Projekte in Kathmandu. Gemeinsam mit einem Netzwerk von Friedensorganisationen (Collective Campaign for Peace, COCAP) und einer Menschenrechtsorganisation (Advocacy Forum Nepal, AF) soll der Friedensprozess nach dem Ende des jahrelangen Bürgerkrieges unterstützt werden.

Eine der größten Herausforderungen der AFF war immer wieder die Personaldecke in Wustrow. Nicht immer konnten die MitarbeiterInnen in der Geschäftsstelle den Wünschen und Bedürfnissen der im Ausland arbeitenden Friedensfachkräfte nach Begleitung, Anbindung und Feedback gerecht werden. Vielfältigste Aufgaben in Verbindung mit der Entsendung und Begleitung der Fachkräfte und im Kontakt mit den Partnern waren zu bewältigen und das in ganz unterschiedlichen Ländern und Kontexten.



Gespielte Debatten bringen die Jugendlichen unterschiedlicher Gruppen einander näher, LOJA - Mazedonien

Abzuwägen waren immer wieder der Wunsch nach Wachstum, auch um den Arbeitsbereich auf finanziell sichere Beine zu stellen und die Anzahl der MitarbeiterInnen in der Geschäftsstelle erhöhen zu können, gegen die real vorhandenen Möglichkeiten zur Initiierung von neuen Projekten und Weiterbegleitung der Vorhandenen. Ebenso zur Debatte stand die Wunschgröße des ZFD-Bereiches im Verhältnis zu anderen Arbeitsbereichen bzw. dem gesamten Haushalt der KURVE Wustrow. Im Jahr 2009 machten die Mittel aus dem Zivilen Friedensdienst 75 % des Gesamtumsatzes der KURVE Wustrow aus.

### Was ist das besondere an den ZFD-Projekten der KURVE Wustrow?

Wer ZFD-Projekte unterschiedlicher Träger kennt, hat möglicherweise festgestellt, dass sich die Ansätze teilweise deutlich unterscheiden. Der Zivile Friedensdienst bietet einen Rahmen innerhalb dessen unterschiedliche Herangehensweise entsprechend der Geschichte und des Ansatzes der jeweiligen Organisation praktiziert werden.

Unsere ZFD-Projekte verstehen wir als Kooperationsprojekte mit lokalen Partnern im Ausland. Projektideen werden gemeinsam entwickelt, die Initiative kommt jedoch grundsätzlich von der Partnerorganisation und die Projekte passen sich in deren Gesamtprofil ein. Im Rahmen eines ZFD-Projektes gibt es Finanzierung für Projektaktivitäten sowie ProjektmitarbeiterInnen vor Ort. Ein Beitrag

zu den laufenden Kosten der Partnerorganisation wird ebenfalls gezahlt.

Unsere Friedensfachkräfte sitzen in der Regel mit im Büro der Partnerorganisation. Gemeinsam mit einem/einer lokalen KollegIn sind sie als Projektteam in die Struktur der Partnerorganisation eingebunden und für die Umsetzung des Projektes gemeinsam verantwortlich. So wollen wir sicher stellen, dass Wissen und Fähigkeit, um Aktivitäten nach Ende des ZFD-Projektes weiter zu führen, in der Partnerorganisation vorhanden sind und begonnene Prozesse nicht abgebrochen werden.

Ziel unserer ZFD Arbeit ist neben der Erfahrbarmachung von gewaltfreier Konflikttransformation als aktive, machtvolle Alternative in Konflikten auch die Stärkung unserer Partnerorganisationen, und deren Unterstützung dabei, eine konstruktive Rolle im Konflikt zu spielen.

Unsere Partner sind Nichtregierungsorganisationen, die zentrale Werte mit der KURVE Wustrow teilen, wie Gewaltfreiheit, Gerechtigkeit (Gleichberechtigung), Demokratie und Verteidigung der Menschenrechte. Oft sind es Organisationen, die selbst ihren Schwerpunkt im Bereich Friedensarbeit/Konflikttransformation haben. Es können aber auch Organisationen sein, die ihre Arbeit um die Komponente „Konflikttransformation“ erweitern möchten. Tendenziell sind die Beziehungen zu unseren Partnern langfristig und Folgeprojekte bauen auf bereits geleistete Arbeit auf. So ist etwa CBC LOJA in Mazedonien ZFD-



Partner seit dem Jahr 2001. In einem ersten Projekt wurde Trainingsarbeit mit Jugendlichen durchgeführt, die dann – eine Neuheit – in ethnisch gemischten Theater- oder Tanzgruppen gemeinsam ihre Freizeit verbrachten. Nach Abschluss dieser Arbeit haben wir in einem zweiten Projekt begonnen, diese auf der Graswurzel-Ebene geleistete Arbeit strukturell zu verankern und gemeinsam mit Universitäten ähnliche Inhalte im Rahmen der Ausbildung von LehrerInnen und SozialarbeiterInnen umzusetzen.

Ebenso beschränken sich unsere Partnerschaften nicht auf die Kooperation im zivilen Friedensdienst. Oft gibt es auch Verbindungen zu anderen Arbeitsbereichen, wie etwa dem Bildungsreferat oder der Freiwilligen-Entsendung. Bei CBC-LOJA haben schon mehrfach von der KURVE Wustrow entsendete junge Menschen einen Lerndienst absolviert und im EU-finanzierten Projekt „Youth Power“ war LOJA ebenfalls eine von vier Partnerorganisationen, die sich an TrainerInnen- und Jugendaustausch beteiligte.

### Inhaltliche Auseinandersetzungen

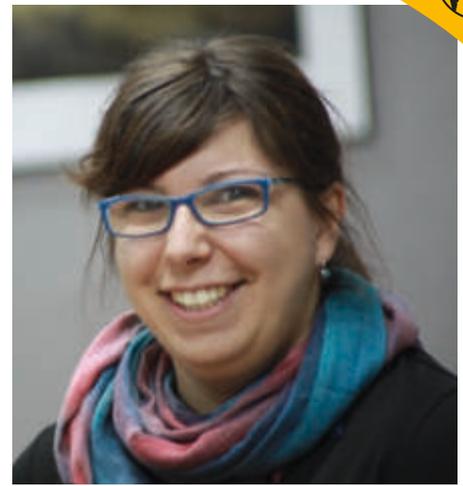
Im Kontakt mit Partnerorganisationen und bei der Planung und Konzeption von ZFD-Projekten stehen immer wieder inhaltliche Diskussionen an. Es geht darum, Profil und Idee der KURVE Wustrow mit denen der Partner abzugleichen und dem jeweiligen Konflikt angemessene Aktivitäten zu

entwickeln.

Die Ausrichtung unserer ZFD-Projekte in Palästina z.B. wirft immer wieder Fragen auf: Ist es denn sinnvoll, nur in Palästina zu arbeiten? Arbeiten wir eigentlich am Israel-Palästina Konflikt? Was bedeutet Allparteilichkeit in diesem Konflikt?

Über die Jahre haben wir uns im Westjordanland einen Schwerpunkt im Bildungsbereich erarbeitet und an jeweils alte Vorhaben anknüpfen können. So sind etwa Schulen, an denen von Stephan Clauss und Judy Zahrour SchulsozialarbeiterInnen ausgebildet wurden, nun auch Partner im Peer-Mediationsprojekt in Zusammenarbeit mit der General Union of Palestinian Teachers (GUPT).

Im Zuge der Trainingsarbeit mit den Frauen aus dem Netzwerk der UPWC zeigte sich immer wieder wie groß die Skepsis gegenüber westlichen Versuchen der gewaltfreien Konfliktbearbeitung ist und dass diese oft auch als „Bremse“ bzw. Delegitimierung des palästinensischen Widerstandes gesehen werden. Erfolgreich war die Trainingsarbeit darin, den Frauen ein neues positives Konfliktverständnis zu vermitteln und ihnen Handlungsmöglichkeiten in ihrem direkten Umfeld aufzuzeigen. Die Frage, ob ein solches Verständnis auch auf den Konflikt mit Israel angewendet werden kann wurde erst gegen Ende des Projektes diskutierbar, denn hier sehen sich viele PalästinenserInnen statt als Konfliktpartei eher als Opfer



*Bijana Alampioska, Mitarbeiterin des KURVE-ZFD-Partners LOJA in Mazedonien*

der israelischen Besatzungspolitik.

Innerhalb der KURVE Wustrow und auch mit Friedensfachkräften kam so immer wieder die Diskussion darum auf, ob nicht auch eine Arbeit mit direkterem Bezug zum Israel/Palästina Konflikt möglich wäre. Anknüpfungspunkte dafür fanden wir bei unserem langjährigen Partner Wi'am in Bethlechem. Wie die KURVE Wustrow hat das Palestinian Conflict Resolution Centre Wi'am Gewaltfreiheit als seinen Ansatz gewählt. In einer früheren Kooperation im Rahmen des ZFD bildete Eva Kohl als Friedensfachkraft der KURVE Wustrow gemeinsam mit KollegInnen von Wi'am StudentInnen aus dem Umfeld der Organisation in gewaltfreier Konflikttransformation aus. Nun haben wir gemeinsam das Projekt „Öffentlichkeit für Gewaltfreiheit“ entwickelt. An verschiedenen Orten im Westjordanland werden sich Gruppen junger Menschen mit Gewaltfreiheit als politischer Option auseinandersetzen und Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema machen, Lobbygespräche durchführen sowie Materialien erstellen.

Weiterhin suchen wir zur Zeit aktiv nach Anknüpfungspunkten in Israel, um auch dort gewaltfreie Akteure unterstützen zu können, die sich für ein Ende der Besatzung und eine friedliche Lösung des Konfliktes einsetzen.

*Anja Petz ist seit 2005 als Referentin in der Arbeitsstelle Friedensfragen. Zur Zeit als Beraterin auf Zeit für den Bereich Ziviler Friedensdienst.*

*SchülerInnen-Demonstration in Skopje für gleiche Bildungschancen für alle, mitorganisiert von Bijana Alampioska*



# FFK Projektübersicht



## 1 | Serbien

**2002–2008: CNA – Centre for Nonviolent Action**

Ausbildung von MultiplikatorInnen in gewaltfreier Konfliktbearbeitung  
Fachkraft: Nenad Vukosavljević

**2 | Serbien und Bosnien Herzegowina  
2009–2012: CNA – Centre for Nonviolent Action**

Förderung der konstruktiven Vergangenheitsbewältigung durch Training, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit  
Fachkräfte: Nenad Vukosavljević, Jessica Zic

## 3 | Mazedonien

**2002–2005: Centre for Balcan Cooperation „LOJA“**

Beratung interethnischer Jugendarbeit  
Fachkraft: Nora Tönnies

**2008–2010: Centre for Balcan Cooperation „LOJA“**

Universitäres Curriculum für multiethnische Jugendarbeit

Fachkraft: Katharina Schneider

**2010–2012: Peace Action Macedonia Aufarbeitung der Vergangenheit**

Fachkraft: Thomas Kohls

**2011–2012: First Children's Embassy in the World – Megjashi**

Erstellung eines Programms für Friedenserziehung  
Fachkräfte: In Auswahl

## 4 | Palästina

**2003–2008: Union of Palestinian Women's Committees (UPWC)**

Stärkung von Frauenorganisationen, Ausbildung von TrainerInnen in gewaltfreier Konfliktbearbeitung  
Fachkraft: Ulrike Ramlow

**2010–2012: Union of Palestinian Women's Committees (UPWC)**

Konflikttransformation im Kindergarten  
Fachkraft: Kerstin Gollembiewski

**2001–2006: Middle East Nonviolence and Democracy (MEND)**

Ausbildung von SchulsozialarbeiterInnen in gewaltfreier Konfliktbearbeitung  
Fachkraft: Stephan Clauss

**2002–2004: Palestinian Conflict Resolution Center Wi'am**

Ausbildung von MultiplikatorInnen in Methoden gewaltfreier Konfliktbearbeitung  
Fachkraft: Eva Johanna Kohl

**2011–2013: Öffentlichkeit für Gewaltfreiheit**

Fachkräfte: In Auswahl

**2009–2011: General Union of Palestinian Teachers (GUPT)**

Aufbau eines Peer Mediations Programmes an Schulen im Westjordanland  
Fachkräfte: Fetlework Seifu, Almut Hoffmann

## 5 | Sri Lanka

**2007–2010: Social, Economical and Environmental Devloppers (SEED)**

Zivile Konfliktbearbeitung mit Flüchtlingen

Fachkraft: Narasingham Ponnampalam

## 6 | Nepal

**2008–2010: Advocacy Forum Nepal**

Empowerment von Gewaltüberlebenden  
Fachkräfte: Lisa Ibscher (2008), Tina Sanio (2009–10)

**2008–2011: Collective Campaign for Peace (COCAP)**

Stärkung von Menschenrechtsnetzwerken  
Fachkräfte: Chiara Muzzi (2008), Julia Odumuyiwa (seit 2009)

## 7 | Kenia

**1999–2001: Vumilia u.a.**

Trainingsarbeit für Flüchtlingsinitiativen  
Fachkraft: Tanya Spencer

**2001–2006: Peace, Healing and Reconciliation Programme (PHARP)**

Aufbau und Qualifizierung eines Flüchtlingsnetzwerkes

Fachkräfte: Stephanie Krug Rohn (2001–04), Wolfgang Kabera (2004–05), Birgit Lorberg (2005–06)

## 8 | Osttimor

**2004–2009: Peace and Democracy Foundation (PDF)**

Zivile Akteure in gewaltfreier Konfliktbearbeitung  
Fachkraft: Eva Maria Jongen



# Jahre der erfolgreichen Zusammenarbeit

## Die Union of Palestinian Women's Committees (UPWC) und die KURVE Wustrow

Von *Khitam Saafin*

Befreiung, Freiheit, Gleichheit, Unabhängigkeit und Demokratie waren die grundsätzlichen Werte, welche unseren Kampf in der UPWC als einer progressiven Basisorganisation in Palästina geleitet haben. Bezogen auf diese Werte ist die UPWC Teil des palästinensischen nationalen Kampfes für nationale Rechte und eine der wichtigsten Frauenorganisationen in Palästina.

Zwei große Herausforderungen begleiteten die Arbeit der UPWC in den letzten 30 Jahren: Die erste war die Balance zwischen dem nationalen und dem sozialen Kampf für die palästinensischen Frauen. Die zweite war die Balance zwischen der Arbeit als breite soziale Bewegung und der Notwendigkeit eines professionellen Organisationssystem. Für uns als UPWC sind diese beiden Herausforderungen noch immer die Hauptkennzeichen unserer Identität in Palästina.

Zurückschauend sind wir glücklich sagen zu können, dass uns die Fehlschläge und Erfolge während der letzten 30 Jahre niemals zum Aufgeben einer dieser zwei Herausforderungen geführt haben – eher haben wir versucht, unsere Schwächen durch unsere starken Seiten auszugleichen, ohne jedoch etwas aufzugeben. Die internationale Zusammenarbeit der UPWC basiert auf unserem Glauben an die Menschenrechte als grundlegende und universelle Werte, was von großer Wichtigkeit ist für die Vernetzung mit sozialen Bewegungen und Organisationen weltweit, die die gleichen Ziele haben.

Die Kooperation zwischen der UPWC und der KURVE Wustrow war in dieser Hinsicht eine sehr gute Erfahrung für uns. Sie beruhte auf dem gemeinsamen Glauben an die Wichtigkeit, Graswurzelarbeit zu stärken, in un-

serem Fall die soziale Bewegung der palästinensischen Frauen, die gleiche Rechte einfordern.

Aber die Kooperation war auch eine große Herausforderung für die beiden Organisationen: Sie bedeutete sehr harte Arbeit, einen hohen Einsatz, zum Beispiel viele Debatten und tiefgehende Diskussionen während des partizipativen Planens und der Umsetzung des ersten Kooperationsprojekts 2003. Allerdings mit sehr guten Ergebnissen: Ein Teil der UPWC-Mitglieder wurde gestärkt und weitergebildet, sie traten aktiver für ihre Rechte ein und waren bereit, noch mehr Aktivitäten für volle gesellschaftliche Gleichberechtigung umzusetzen. Einige von ihnen waren sogar in der Lage, Führungsrollen in größeren Zusammenhängen, wie den Regionalverwaltungen oder der Gewerkschaftsbewegung zu übernehmen. Diese Frauen wurden selbstbewusstere Sozialarbeiterinnen mit dem klaren Ziel der sozialen Veränderung. Auch brachte uns die Erfahrung mit der KURVE Wustrow mehr organisatorische Professionalität, während

wir weiterhin als soziale Bewegung arbeiten. Andere beäugten diese Art von Kooperation mit Misstrauen, aber die Ergebnisse gaben diesen misstrauischen FreundInnen die Antwort: „Soziale Graswurzelbewegungen können dann aktiv sein, wenn sie gut organisiert sind und sie die benötigten professionellen Verbindungen zur Verfügung haben.“

Für uns als UPWC war und ist unsere Erfahrung mit der KURVE Wustrow sehr wertvoll und wir sehen es als erfolgreichen Teil der 30jährigen Geschichte der UPWC an – zur Zeit führen wir diese Partnerschaft mit einem neuen gemeinsamen Projekt weiter.

*Khitam Saafin ist die Vorsitzende der KURVE-Partnerorganisation Union of Palestinian Women's Committees (UPWC). Zeit ihres Lebens war die Tochter einer palästinensischen Flüchtlingsfamilie politisch aktiv und ist unter anderem Mitglied des Palästinensischen Nationalrats des Generalsekretariats der General Union of Palestinian Women.*

*Khitam Saafin von der UPWC bei der KURVE-Jubiläumstagung 2010*



# Mittendrin weit weg

## Als Friedensfachkraft für die KURVE Wustrow in Palästina

Von Ulli Ramlow und Peter Steudtner

Das Projekt mit der KURVE Wustrow in Palästina begann für mich 1999, als ich über die Begleitung einer palästinensisch-israelischen KURVE-Delegation mit Hagen Berndt ins Gespräch kam. Zu der Zeit wurde gerade in der KURVE Wustrow der Entsendungsbereich vom Zivilen Friedensdienst aufgebaut und Palästina sollte ein Kooperationsland der KURVE Wustrow werden, erzählt Ulli Ramlow, die von 2003 bis 2008 als KURVE-Friedensfachkraft in der Union of Palestinian Women's Committees in Ramallah, Palästina tätig war.

Auf Hagen Berndts Anfrage hin erarbeitete Ulli Ramlow drei ZFD-Anträge mit palästinensischen Partnerorganisationen, zu denen sie durch ihre vorherigen freiberuflichen Tätigkeiten Kontakte hatte, von denen zwei bewilligt wurden. So konnte Stephan Clauß 2001 zur palästinensischen Organisation Middle East Nonviolence and Democracy (MEND) als Friedensfachkraft ausreisen. Ulli Ramlow musste aufgrund eines notwendig gewordenen Partnerwechsels und Verzögerungen noch bis Anfang 2003 warten, bis sie mit ihrem Mann und zwei Kindern ausreisen konnte.

Für mich war das Besondere daran, mit der KURVE Wustrow auszureisen, dass ich selber Aktivitäten mit gestalten konnte. So war es mir lieber, in einem Projekt zu arbeiten, von welchem ich die Hintergründe und die Entstehungsgeschichte der Kooperation kannte. Und diese Verbundenheit hat sich letztendlich auch für das Projekt und mich bezahlt gemacht. Es

Palästinensischer Alltag: Die Mauer



Aufbau von Trainingsarbeit: ZFD-Projekt in Palästina

war für mich besonders und dadurch auch für die KURVE Wustrow insgesamt leichter.

Meine Arbeit im Projekt fand auf mindestens zwei Ebenen statt: Zum einen den Büroalltag mit der gesamten Projektsteuerung und zum anderen die konkrete Trainingsarbeit, die den inhaltlichen Schwerpunkt des Projekts bildete. Zu letzterem gehörte nicht nur die Ausbildung der Trainerinnen, sondern auch ihre Begleitung.

Ich habe die Arbeit als sehr vielseitig empfunden, das Wechseln zwischen normalen Bürozeiten, in denen Buchhaltung, Berichte oder das Durchsehen von Trainingsdokumentationen anstand, und das mit den Frauen direkt im Training arbeiten oder ihre Trainings begleiten. Etwas später kamen dann verstärkt Zeiten und Gespräche hinzu, in denen geklärt werden musste, wie die geschaffenen Trainingskapazitäten dann auch in den Strukturen der Partnerorganisationen verankert werden können. Und ganz am Schluss gab es natürlich viele Diskussionen mit den Führungsebenen, wie die Arbeit der Trainingsgruppe allgemein fortgeführt und verankert werden kann.

Mein Counterpart hat relativ oft ge-

wechselt, was auch damit einherging, dass die Organisation dies zunächst als Assistenz aufgefasst hat. D.h. Counterparts mussten sehr stark begleitet werden und hatten gar nicht so sehr das Potenzial oder den Willen, sich noch stärker in den Trainingsbereich einzuarbeiten. Als es an die Übergabe des Projektes ging, wurde dann auch eine qualifiziertere Koordinatorin eingestellt. Im Trainingsbereich hingegen hat die Kooperation mit der palästinensischen Trainerin, Rimonda Mansour, von Beginn an hervorragend geklappt.

Im Gegensatz hierzu stand zum Teil die Begleitung durch die MitarbeiterInnen der KURVE Wustrow. Durch häufigen Personalwechsel hatte Ulli Ramlow insgesamt fünf für sie zuständige ProjektreferentInnen hintereinander, sodass keine Kontinuität aufkommen konnte.

Ich weiß, dass es auch anderen Friedensfachkräften der KURVE Wustrow in der Zeit so ging, dass die inhaltliche Betreuung nicht ausreichte. Es gab keine Feedbacks, kein Debriefing. Es war wohl so, dass die KURVE Wustrow das zu der Zeit nicht innerhalb ihrer Struktur mit anbot. Das war nicht nur für uns schwierig, sondern war ja auch für die Organisation scha-



de, dass sie diese Lernchancen verpasst.

Es gab schon Momente, wo ich mir ernsthaft überlegt habe, ob ich unter den Bedingungen weiter arbeiten will. Da war es schwierig mit der KURVE Wustrow und dann war es schwierig mit der Union und da dachte ich: Bin ich bescheuert? Ich mache das so nicht weiter.

Und meistens veränderte sich aber auch was in der UPWC, wenn ich deutlich machte, dass ich wirklich gehen würde. Mit KURVE habe ich das mit dem Verändern irgendwann aufgegeben.

Gerade für uns ZFD-Leute spielte da mit rein, dass du zwischen allen bist: Du bist in der Partnerorganisation angebunden, gehörst aber eigentlich nicht wirklich dazu – was auch seine positiven Seiten hat. Bei der KURVE Wustrow fühlst du dich angebunden, wirst aber nie eingebunden, weil du einfach viel zu weit weg bist. Diese Anbindung war bei der KURVE Wustrow nicht tiefgehend strukturell oder organisationskulturell verankert.

Dagegen stehen dann die konkreten Erfolge vor Ort, sodass mir die Arbeit auch wieder Spaß machte. Es waren gar nicht so die großen Schlüsselerlebnisse, sondern eher so die scheinbar kleinen Veränderungen: Für mich ganz persönlich war es das Feedback in den Trainings, das wir bekommen haben. Ein Beispiel war, dass eine

Frau, die an einem Seminar teilgenommen hatte, erzählte, dass sie das letzte Mal vom Training in einem der Sammeltaxis nach Hause gefahren war. Da ist es fast immer so, dass Männer in den Sammeltaxis nicht neben Frauen sitzen. Es stieg dann ein Mann ein und da war der Platz neben ihr noch frei; sie hätte sich zwar noch nach hinten quetschen können zu den anderen Frauen. Aber sie hatte einfach keinen Bock, ist halt sitzen geblieben und hat so ihren Platz behauptet. Sie merkte dann richtig deutlich die Irritation, als der Mann sich neben sie setzen musste.

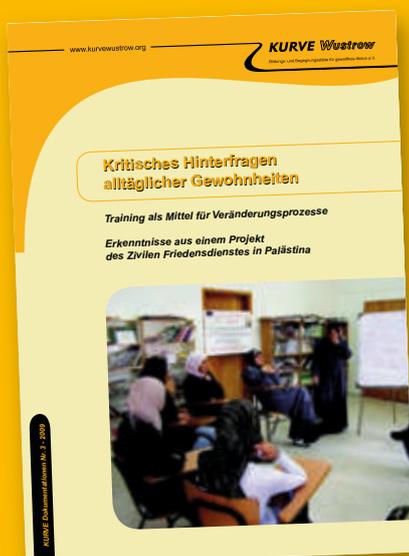
An diesen Dingen merke ich, da passiert etwas... da gibt es neue Denkprozesse. Der Raum, den wir dafür zur Verfügung stellen, der bewirkt etwas.. Oder auch in Übungen, wo du erst zum Schluss merkst: die reflektieren ganz anders, z.B. auch über die Rolle der Religion – sie wird hinterfragt: Wo kommen bestimmte Verhaltensweisen her? Wie wird das legitimiert? Wie nehme ich das wahr?

Zum Abschluss haben wir dann auch den Film „How far I can go“ gemacht: Ein Portrait dreier politisch aktiver Frauen. Maha Nassar, eine Palästinenserin aus Ramallah, Nitza Aminov, eine Israelin aus Jerusalem und Annann Eghbaria, eine Palästinenserin aus Haifa. Die Frauen haben mit großer Offenheit von ihren persönlichen Erfahrungen und politischen Überzeugungen erzählt. Sie reflektieren zu Fragen von Identitäten, Grenzen, Familie, Zeit, Leben und Sterben, aber

auch zu ihren Vorstellungen für eine Einstaatenlösung. Das sind starke Portraits, die ganz direkt mit meiner Arbeit zu tun hatten, indem sie zeigten, dass „Alles politisch ist“, wie Nitza Aminov in einer Filmsequenz sagt. Dies war für mich ein sehr schöner und auch persönlicher Projektabschluss, der es mir auch erlaubte, mehr Einblicke in die ‚andere Seite‘ zu erhalten, als mir dies vorher im Rahmen der Projektaktivitäten möglich war.

Im Anschluss an das Projekt entstand nicht nur der Film, sondern auch die Dokumentation „Kritisches Hinterfragen alltäglicher Gewohnheiten. Training als Mittel für Veränderungsprozesse. Erkenntnisse aus dem Projekt des Zivilen Friedensdienstes in Palästina“. Doch auch vor Ort geht die Arbeit weiter: Das Trainingsreferat der UPWC koordiniert weiter die ausgebildeten TrainerInnen, wenn diese jetzt auch verstärkt im Bereich der Gesundheitsbildung oder innerhalb der Rechtsberatung zusammen mit AnwältInnen tätig sind. Gemeinsam mit der KURVE Wustrow hat die UPWC 2010 ein Projekt des Zivilen Friedensdienstes im Bereich der Konflikttransformation in Kindergärten gestartet.

Ulli Ramlow war von 2003 bis 2008 Friedensfachkraft der KURVE Wustrow in Palästina bei der Union of Palestinian Women's Committees (UPWC).



In Palästina sind Hotels selten gebucht von Geschäfts- oder Urlaubsreisenden, sondern oft belegt von Workshops und Trainings. Trainings sind ein Produkt, das die internationale Zusammenarbeit gern verkauft. Sehr wahrscheinlich sind sie das nicht-materielle Produkt, welches am meisten umgesetzt wird. Massenware eben.

Der im vorliegenden Erfahrungsbericht reflektierte und dokumentierte Trainingsprozess unterscheidet sich wohltuend von diesen Konzepten von der Stange. Er ist reine Manufakturarbeit, Maßarbeit. Das macht ihn so besonders.

Wie ein wirksamer Trainingsprozess aufgebaut werden kann, woran zu denken ist, wo Grenzen liegen und viele weitere Fragen kommen in diesem Erfahrungsbericht zur Sprache. Das dokumentierte Vorhaben hatte die Arbeit mit Frauen im ländlichen Raum in Palästina im Fokus. Die gemachten Erfahrungen sind jedoch auch für viele andere Zusammenhänge von wertvoller Bedeutung, durchaus auch über die Grenzen Palästinas hinaus. Zumindest all denen, die im Rahmen des BMZ-Instrumentes „Ziviler Friedensdienst“ mit Trainingsprozessen arbeiten, sei eine Lektüre sehr ans Herz gelegt.

# Die harten Hippies aus dem Wendland

Von Nenad Vukosavljević

Meine Kooperation mit der KURVE Wustrow begann schon vor der Existenz des Center for Nonviolent Action (CNA), zurück in der Zeit, als ich in Deutschland lebte und Unterstützungsarbeit für das Balkan Peace Team (durch PBI) machte, ähnlich, wie es auch die KURVE Wustrow tat. So kam ich auch 1996 zur Teilnahme am Internationalen Training der KURVE Wustrow und erlag dem Charme des Hauses in der Kurve und der Menschen darinnen. In Wirklichkeit war es nicht so sehr der Charme, sondern die Tatsache, dass ich erwartet hatte, in der KURVE eine Schar Hippies zu finden mit nichts als ihren Füßen in der Luft, die mich höchstwahrscheinlich mit meiner Kein-Woll-Pullover-Mann-in-Schwarz-Erscheinung und skeptischen Haltung nicht gutheißen würden. Ich musste mir selbst eingestehen, dass es möglicherweise effektivere Methoden als Fotografieren, Informationsverbreitung und Beiträge leisten für Kampagnen und Kriegsdienstverweigerer gab, um Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Und, da sich scheinbar niemand an meiner schwarzen Lederjacke, dem Fehlen der John-Lennon-typischen Brille und der meiner Nicht-Hippie-Orientierung stieß, fühlte ich mich als „anders“ akzeptiert und stellte fest, dass ich genau das gebraucht hatte. Ich begann, mich unvorstellbarer Weise mit den irgendwie harten Hippies des Wendlands zu Hause zu fühlen. Und dafür schäme ich mich jetzt, 13 Jahre später, nicht einmal.

Die KURVE Wustrow unterstützte meine Idee, nach Bosnien zu gehen und dort mit Friedensarbeit zu beginnen, sehr stark. Durch die Hilfe und Unterstützung der KURVE Wustrow wurde alles möglich. Meine Dankbarkeit geht auch an die Menschen, die damals sehr eng mit mir zusammen arbeiteten, insbesondere an Hagen Berndt und Jörg Rohwedder.

Zu der Zeit, als ich entschieden hatte, für die Friedensarbeit nach Bosnien zu gehen, fand der erste Pilotausbildungskurs für den Zivilen Friedensdienst mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen statt. Ich nahm an dem dreimonatigen Kurs teil und reiste kurze Zeit später nach Sarajevo ab, zeitig genug, um meinen 30. Geburtstag dort zu feiern.

Nach meiner Ankunft liefen die Dinge nicht wie erwartet. Die lokale Partnerorganisation, die keiner aus der KURVE Wustrow vorher hatte treffen können, stellte sich als schräg heraus, oder besser gesagt mit einem begrenzten Interesse an Friedensarbeit und Vernetzung usw. Sie erwartete eher, von den Verbindungen zu einer deutschen Organisation zu profitieren, sowie von der kostenlosen Arbeitskraft, die als persönlicher Assistent einige nützliche Sprachen konnte und andere Fähigkeiten hatte. Ich hatte persönlich noch nie viel für Männer übrig, die ihre neuen Bekanntschaften auf der Grundlage von sexistischen Witzen aufbauten und mit einem herausquellenden Bündel von 100 DM-Scheinen in der Hemdtasche herumliefen. Ich weiß, dass dies eine Geschmacksfrage ist, aber ich war nicht beeindruckt, um es mit Zurückhaltung auszudrücken. Wenn ich zu dieser Zeit schon gewusst hätte, mit wie vielen Menschen ich zusammen treffen würde, die Organisationen, für die sie eigentlich hätten arbeiten sollen, als ihren persönlichen Besitz betrachteten.... Obwohl die Sache mit den Geldvorräten in der Hemdtasche ein Fetisch einiger bosnischer Männer zu sein scheint, traf ich einige Monaten später noch einen anderen mit einer hochrangigen Position in einer großen deutschen politischen Stiftung. Ich traf jedoch niemals den Präsidenten einer bosnischen Gewerkschaft, der zu einem Kongress in Südafrika fuhr, ohne dass er mehr auf Englisch sagen konnte, als „yes“. Als wenn das noch nicht gereicht hätte,

hatte er Flugangst, so fuhr er nach Spanien und nahm von dort aus ein Schiff, wobei er mehrere Monate zur See und auf der Straße zubrachte. Ich wette, er hatte die gleiche Hemdtasche voll mit Geldnoten und er hat sie sicher auch gebraucht. Als ich von der Geschichte hörte, verstand ich den Sinn der ausgebeulten Hemdtasche. Sie war nicht dafür gedacht, arme Leute zu beeindrucken, oh nein, sie war für den Fall, dass man zu einem Kongress musste.

In der Zwischenzeit lebte ich in einem gemieteten Zimmer in einer Wohnung, die direkt an der früheren Frontlinie lag, mit Vorhängen, die noch immer die Löcher der Scharfschützen trugen, und mit der alten Dame, der die Wohnung gehörte und deren Ehemann von einem Scharfschützen umgebracht wurde, während er auf dem Sofa im Wohnzimmer gesessen hatte. Sie erzählte mir alles darüber. Sie erzählte mir mehrfach alles darüber. Und nochmals. Das Sofa war immer noch da, ihr Ehemann war gegangen, die Angst und der Schmerz waren tief innen und ich fing etwas davon auf.

Es war vorzusehen, dass sie festschlagen würde, diese Idee der engen Kooperation mit einer Organisation, die ziemlich genau eine Ein-Mann-Show war (obgleich mit einigen sehr netten und fürsorglichen Angestellten), und dass sie nicht mit den demokratischen Praktiken der KURVE Wustrow oder von PBI korrespondieren würde. Als man von mir verlangte, für den Schreibtisch, den ich in diesen ersten Tagen benutzte, 400 DM Miete zu bezahlen, wusste ich, dass das Geld für ein vollständiges kleines Büro reichen würde.

Ich fand dann einen Platz, in dem ich leben und arbeiten konnte und der einen großen Raum und ein kleines Schlafzimmer hatte (welches ich an einen deutschen Freund vermietete, da wir nicht genug Geld für die gan-



ze Wohnung hatten. Ich schlief in einem Teil des großen Zimmers, durch einen Schrank vom größeren Teil, dem Büro, getrennt. Nach meiner Ankunft in Sarajevo dauerte es nur einige Wochen, bis Hagen kam, um mich zu besuchen und um Sachen zu besprechen. Wir saßen auf dem Boden des Büros, es war November und drinnen zu kalt, um ohne Handschuhe zu sein. Die einzige Heizung war ein merkwürdiges Objekt, das glühte, wenn man es anstellte, wenn wir das Glück hatten, Strom zu haben. Im Unterschied zum Großteil der Stadt in dieser Zeit, hatte das Haus, in dem das Büro war, fast den ganzen Tag fließend Wasser, zumindest bis irgendetwas kaputt ging und wir dann gleich für einige Wochen kein Wasser hatten. Aber die Hingabe an Gewaltfreiheit und Peacebuilding hielt mein Herz warm. Das ist nur ein Witz. Es war schrecklich kalt, insbesondere an den Morgen.

Ganz am Anfang von CNA, als es 1997 in Sarajevo gegründet wurde, war es mehr ein KURVE-Projekt, das heißt, dass alle Unterstützung durch die Kanäle der KURVE in Deutschland lief, was für beide Seiten, also für die KURVE Wustrow und für mich, der ich damals alleine in Sarajevo arbei-

tete, eine Herausforderung war. Aber es dauerte nur wenige Monate, bis wir als CNA zu wachsen begannen, sowohl bezogen auf die verschiedenen Aktivitäten als auch auf die MitarbeiterInnen. Wir nahmen uns vor, uns als unabhängige Organisation aufzubauen und innerhalb eines Jahres nach der Gründung war das auch weitestgehend der Fall. Nichtsdestotrotz waren wir 1998 – 1999 immer noch auf die Unterstützung durch KURVE angewiesen, da noch viele Verwaltungsbezüge am Leben waren. Aber zu dieser Zeit wurde der Umfang größer als die Kapazitäten der KURVE Wustrow, diesen zu händeln und CNA strebte nach voller „Unabhängigkeit“. Während dieser Zeit gab es einige schwierige Momente, aber die Tatsache, dass wir durch den Glauben an die gleichen Werte verbunden waren, war stärker, als die Frustrationen und Enttäuschungen in unserer Arbeitsbeziehung.

Obwohl es ja offensichtlich ist, dass die KURVE Wustrow aus Deutschland kommt und deshalb in armen Ländern als „reich“ wahrgenommen wird, und wir im CNA auf dem Balkan zu Hause sind, hat dies nie wirklich eine Rolle zwischen uns gespielt und das liegt nicht allein daran, dass die KURVE

Wustrow in Wirklichkeit arm ist und CNA relativ gesehen, „reicher“. Es hat jedoch eine gewisse Logik, denn es ist im Vergleich leichter, für eine aufregende Arbeit vor Ort (an der Frontlinie) Finanzierungen zu finden, wohingegen niemand gerne für die Verwaltung in Deutschland spendet. Jetzt und auch während der letzten 13 Jahre war und ist das Verhältnis zur Kurve Wustrow vor allem von gegenseitigem Respekt und Vertrauen gekennzeichnet. In meiner Wahrnehmung hat sich die KURVE Wustrow dramatisch verbessert, was Effizienz, Verlässlichkeit und Funktionalität angeht. Vor Jahren erschien sie zeitweise als chaotischer Haufen und, soweit ich es einschätzen kann, ist das ein Bild, unter dem die KURVE Wustrow bis heute leidet.

Das aktuelle Team, welches die Dinge in der KURVE Wustrow in den Bereichen, mit denen ich zu tun habe, am Laufen hält, ist sehr engagiert, kompetent und verlässlich. Ich mag die Tatsache, dass der Austausch zwischen uns stärker geworden ist, sowohl in der Häufigkeit als auch in der Qualität, und ich glaube, dass das zum gegenseitigen Nutzen ist. Durch das Kennenlernen der Projektpartner der KURVE Wustrow aus Palästina,

*Hagen Berndt bei einem Projektbesuch 2000 mit Nenad Vukosavljević*



Nepal, Sri Lanka und von anderswo, wurde ich persönlich bereichert durch das Wissen um die Dilemmas und Fragen, welche kontextspezifisch sind. Und ich denke, dass wir unsere Kenntniss(e) als Reflexionsflächen nutzen, indem wir die Fragen der Anderen an uns selbst und unseren Kontext richteten, sodass wir die schwachen Punkte, vernachlässigte Themen oder ungewöhnliche Herausforderungen entdeckten. Da ja viel der NGO-Arbeit normalerweise in der Öffentlichkeit als unglaublich unfehlbar dargestellt wird, sehe ich Sinn darin, geschützte Räume für Austausch und kritisches Denken zu schaffen, da nur dies Motor für Verbesserung sein kann. Vor einiger Zeit hat sich ein prominenter und sehr produktiver Menschenrechtsaktivist aus Serbien angesichts eines gewaltvollen nationalistischen Ausbruchs beschwert, dass „wir seit 15 Jahren für Veränderungen in dieser Gesellschaft kämpfen und wir haben uns noch nicht einen Schritt bewegt.“ Ich hoffe, dass ich nicht in zehn Jahren ebenso sein werde, da ich viele kleine Schritte der Veränderung, die gemacht wurden, erkenne. Aber wir müssen immer unsere eigenen Methoden reflektieren, um ehrlich unsere Leistungen zu messen und von unseren Fehlschlägen und falschen Vorstellungen zu sprechen.

Eine Sache, welche ich wirklich hervorheben möchte und welche aus meiner Sicht entscheidend für Friedensaufbau ist, ist das Verstehen von Frieden als Prozess, welcher von den Menschen vor Ort gesteuert und verantwortet werden muss. Dies spiegelt sich in dem Ansatz der Projektplanung wider, wenn mit ausländischen PartnerInnen gearbeitet wird, und der zusätzliche Wert liegt in dem Austausch zwischen den verschiedenen Projektpartnern, welchen die KURVE Wustrow ermuntert und strukturiert. Dies ist etwas, welches sich vollständig mit meiner Vision, wie Dinge getan werden sollen, deckt und im Kontrast steht zu ausländischen Organisationen, die ungefragt kommen, ihre Büros bauen, die von AusländerInnen geleitet werden, die lokale Kräfte anstellen und denken, dass sie besser wissen, wie sie Frieden in unseren Leben schaffen können. Es wäre gut, die Auswirkungen

dieser unterschiedlichen Ansätze zu evaluieren.

An die Zukunft denkend wünsche ich mir, dass unsere Zusammenarbeit auf dem gleichen Wege weitergeht. Ich habe gelernt, meine Erwartungen niedrig zu halten (sehr subjektiv, würden einige sagen), sodass ich erfreut bin, wenn sie übererfüllt werden.

*Nenad Vukosavljević ist Friedensaktivist, Mitarbeiter bei CNA Sarajevo/ Belgrad; ist seit 2002 Friedensfachkraft der KURVE Wustrow in Belgrad. Kriegsdienstverweigerer, Fotograf, Trainer, Filmemacher und Taras Vater*

Interethnische Trainingsarbeit 1997

Foto: Claudia Kukla





# Das kenianische Programm für Friedensarbeit, Heilung und Versöhnung und die KURVE Wustrow

Von Felicien Nemeiyimana

Die Partnerschaft zwischen PHARP und der KURVE Wustrow begann als Freundschaft im Jahr 2000, als sich zwei Kursleiterinnen von PHARP und der KURVE Wustrow durch Zufall beim gemeinsamen Moderieren eines Frauenworkshops in Gahini/Ruanda kennenlernten. Später kam Tanya Spencer ins PHARP-Büro nach Nairobi und traf den PHARP-Direktor. Schnell kamen sie darauf, dass sich die unterschiedlichen Erfahrungen der beiden Organisationen ergänzen könnten, insbesondere in der Trainingsarbeit mit Flüchtlingen und intern Vertriebenen. Gemeinsam entwickelten sie dann ein Trainingsprojekt, welches nach einiger Verzögerung im November 2001 als ZFD-Projekt bewilligt wurde.

Die Trainings wurden von Januar 2002 bis Ende 2005 mit der Friedensfachkraft Stephanie Krug-Rohn in den städtischen Flüchtlingslagern Kakuma Camps in Nairobi erfolgreich durchgeführt: Was vorher Tränen in den Augen der Flüchtlinge waren, wurde zu Freude, Rache verwandelte sich in Fürsorge und Verzweiflung in Hoffnung, während Unsicherheiten für viele durch die Workshops zu einer besseren Zukunft führten. Viele konnten ihre eigenen Wege ins Ausland oder zurück in ihre Heimatländer gehen, wobei auch einige bis heute friedlich in Kenia leben. PHARP ist der KURVE Wustrow für das gemeinsame Engagement in dieser Zeit sehr verbunden.

Die Ausgebildeten der PHARP-KURVE-Workshops sind bekannt für ihre enorme Arbeit in ihren Gemeinschaften. Viele bezeugen die positiven Veränderungen, die durch die Teilnahme an den Workshops in ihrem Leben und dem ihrer Familien stattfanden.



*Trainingsarbeit mit PHARP macht Spaß*

Auch ein norwegischer Universitätsprofessor war bei seinen Projektbesuchen erstaunt, wie positiv die Flüchtlinge und Vertriebenen in den Camps vom PHARP-Versöhnungsansatz sprachen. Wenn die Flüchtlinge an den Workshops teilnehmen, wächst ihr Vertrauen und ihr Selbstbewusstsein nimmt so zu, dass sie mit den Alltagsherausforderungen umgehen und auch im Einvernehmen mit der Aufnahmegesellschaft leben können. Das hilft ihnen, Jobs zu finden, die ausreichend Geld für die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse einbringen. Das hilft ihnen, nicht untätig zu bleiben. Denn, wie es dort heißt: Ein untätiger Geist ist die Werkstatt des Teufels. Bevor sie ihre Fähigkeiten in Konflikttransformation durch gewaltfreie Methoden erlernten, gab es viele Kämpfe zwischen ihnen und auch Konflikte mit den GastgeberIn-

nen. Wann immer Flüchtlingskinder auf andere trafen, gab es Rangeleien. Dies geschah nur, bis ihre Eltern Weiterbildungen in Traumaheilung bekamen, die die Situation positiv veränderten, und jetzt besuchen die damals streitenden Jugendlichen dieselbe Schule.

Ein weiteres Beispiel: Einige Flüchtlinge aus Ruanda, dem Kongo und Burundi kamen zusammen, um eine gemeinsame Gruppe zu gründen. Sie gaben ein gutes Vorbild für ein friedliches Zusammenleben in einer Gemeinschaft ab. Darauf folgend trafen sich die Frauen und stellten zusammen Kunsthandwerk her, wobei das auch der Raum war, um über Probleme zu sprechen, die sie als Frauen und ihre Nachbarschaft betrafen. Die andere Wirkung unserer Trainings wurde fühlbar, als einige Frauen die

Rolle einnehmen, Stimmen für die Sprachlosen zu sein. Der Kontakt zwischen der KURVE Wustrow und PHARP brach nie vollständig ab. Gegenseitige Besuche bringen uns immer näher.

In der Partnerschaft zwischen der KURVE Wustrow und PHARP wurde auch viel Forschungsarbeit mit städtischen Flüchtlingen gemacht. Dies resultierte 2002 in der Herausgabe des Buches: „Peace and Conflict for Urban Refugees – Analysis of Refugee’s Peace Initiatives in Nairobi, Kenya.“

Bei verschiedenen Gelegenheiten konnten PHARP-MitarbeiterInnen die KURVE Wustrow besuchen und am Internationalen Training für Gewaltfreiheit oder auch an Fachseminaren teilnehmen und so Erfahrungen und Ansätze mit Teilnehmenden und TrainernInnen aus aller Welt austauschen.

Von 2004 bis 2006 entsandte die KURVE Wustrow erneut mit Wolfgang Kabera eine Friedensfachkraft zu uns, aber aufgrund von Krankheit kam es zu einer Projektpause, bis mit Birgit Lorberg die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte. Auch die

se zweite Projektphase konzentrierte sich auf die Flüchtlingsarbeit in städtischen Flüchtlingslagern mit Flüchtlingen aus Äthiopien, Eritrea, Somalia und aus dem Kongo. Zurzeit ist es sehr schwierig für uns, denn wir müssen viele Anfragen von Flüchtlingen nach Unterstützung und Beratung ablehnen, da dieser Projektbereich momentan keine Finanzierung hat.

Bis heute stehen wir von PHARP mit der KURVE Wustrow in gutem Kontakt, denn ständig entwickeln sich neue Kooperationen daraus: So war erst im Juni 2010 mit Pelagie Tuyisenge Gichanga eine junge PHARP-Mitarbeiterin zum Internationalen Training in der KURVE Wustrow. Sie vertiefte ihr Verständnis für Konflikte und deren Transformation.

Als Pelagie Tuyisenge Gichanga wieder nach Kenia zurückkehrte, besuchte sie im Rahmen ihrer Arbeit intern Vertriebene in den verschiedenen Flüchtlingslagern und konnte so die Informationen und Erfahrungen weitergeben. Dies ist insbesondere wichtig, da die Vertriebenen aus Konfliktregionen kommen, von der Regierung noch nicht wieder rückgesiedelt

wurden und so noch viele Spannungen und Bitterkeit vorhanden sind. Zudem waren die Erfahrungen und das Wissen aus dem Training hilfreich in der Arbeit mit Jugendlichen, insbesondere während der Zeit des Referendums zur Beendigung der politischen Kämpfe. Vor allem Jugendliche waren in der Vergangenheit für das gewaltsame Chaos bekannt, und ihnen beizubringen, dass sie ihre Stimme viel effektiver gewaltfrei hörbar machen können, war sehr unterstützend. Denn dieses ermutigte zum Dialog, ohne das Blut von unschuldigen Menschen, insbesondere Frauen und Kindern, zu vergießen. Dies war dann offensichtlich während des Referendums: Es wurde von keinen Ausschreitungen berichtet und alles war friedlich. Die Jugendlichen nutzten ihr kritisches Denken und waren sehr vorsichtig mit ihren Aktionen und den Auswirkungen.

PHARP ist sehr stolz, eine Partnerorganisation der KURVE Wustrow zu sein.

*Felicien Nemeyimana ist Geschäftsführender Direktor von PHARP in Kenia*

*Pelagie Tuyisenge Gichanga (2. von links) von PHARP als Teilnehmerin des KURVE International Training 2010*





# Die Friedenskarawane – ein utopisches Projekt im Jahr 2002

Von Jan Stehn

Idee und Motor für die ‚Friedenskarawane‘ war Barbara Uebel, Friedensaktivistin, die geprägt von Kriegserlebnissen in ihrer Kindheit seit vielen Jahren engagiert gegen den nördlich von Berlin in der Kyritz-Ruppiner Heide von der Bundeswehr geplanten Bombenabwurfplatz stritt. (Im letzten Jahr gaben Bundeswehr und Bundesregierung dieses Vorhaben auf - ein riesiger Erfolg der Bürgerinitiative FREIE HEIDE!).

Barbara trat mit der Idee an die KURVE heran, mit einer Friedenskarawane eine Brücke zwischen dem Zivilen Friedensdienst (ZFD) in ausländischen Konfliktregionen und der Basisfriedensarbeit in der Freien Heide zu schlagen. Erfahrene FriedensarbeiterInnen sollten durch die kleinen Orte der Kyritz-Ruppiner Heide touren, von ihrer Arbeit berichten, die Menschen begeistern und sie für regelmäßige finanzielle Unterstützung für den Zivilen Friedensdienst gewinnen. So sollte der ZFD sich Schritt für Schritt vom Staat emanzipieren und sich als internationale Solidaritätsbewegung ankoppeln an die Friedensbewegung und den Widerstand gegen Krieg und Militär.

Die KURVE ließ sich von Barbaras utopischem Elan begeistern, ein klei-

ner UnterstützerInnenkreis fand sich zusammen, sogar eine Mini-Honorarstelle wurde zur Koordination für ein halbes Jahr geschaffen und die beiden KURVE-Freiwilligen Marta Masoyc und Ima Drolshagen wirkten tatkräftig mit.

Nach einem halben Jahr mit Treffen, Trainings und vielen Mails musste das Vorhaben aufgegeben werden: die Größe der Idee und die verfügbaren Ressourcen klafften weit auseinander.

Ich finde, als jemand, der an dem Projekt damals beteiligt war, Barbaras Ideen auch heute noch utopisch-zukunftweisend und auf Menschen wartend, die für den ZFD über ein staatliches Programm hinaus eine friedensengagierte Basis schaffen wollen.

*Jan Stehn ist Mitglied des Trainingskollektivs Windrose und der KURVE schon seit ihrem Gründungsaufbruch 1979 verbunden. Er lebt und arbeitet mit seiner Partnerin Marie Dinkgrefe, mit der er sich auch von 1999 bis 2001 eine Teilzeitstelle für die KURVE-Tagungshausbetreuung teilte, im Wustrower Nachbardorf Blütlingen.*

Bildercollage aus dem kurzen Alltag der Vorbereitung der Friedenskarawane



## „Weg von der KURVE“

KURVE-Abschiedslied für die langjährigen MitarbeiterInnen Hagen Berndt und Petra Titze (2002)

(Melodie „Über den Wolken“)

### 1. Strophe

Kirchstraße 14 Vier Uhr Zehn, man hörte keine Motoren  
Wie ein Pfeil stürzt ins Büro, Hagen mit ‚nem Traum von Sponsoren  
Und der Papierstapel bebt, man kann Hagen nicht mehr sehen  
Bis er abhebt und er schwebt mit neuen Ideen

### Refrain:

Weg von der KURVE, muss die Freiheit wohl grenzenlos sein  
Alle Ängste alle Sorgen, sagt man blieben euch dann verborgen und dann  
Wäre was hier groß und wichtig erscheint  
Plötzlich nichtig und klein

### 2. Strophe

Stets ein Ohr für alle Leut‘ und natürlich auch für Hagen  
Lockre Petra im Büro, sie löst alle Faltblattfragen  
gibt's Probleme, das ist klar, mögen sie noch groß erscheinen  
Löst sie Petra wunderbar, im Großen wie im Kleinen

### Refrain:

Weg von der KURVE, muss die Freiheit wohl grenzenlos sein  
Alle Ängste alle Sorgen, sagt man blieben euch dann verborgen und dann  
Wäre was hier groß und wichtig erscheint  
Plötzlich nichtig und klein

# KURVE braucht Bewegung – Bewegung braucht KURVE!

**Dokumentation des Aufrufs „KURVE braucht Bewegung“, der ausgehend vom KURVE-Trainingskollektiv zum KURVE-Rat im Frühjahr 2004 aufrief und eines direkt darauf resultierenden Beschlusses der KURVE-Mitgliederversammlung**

Liebe Freundinnen und Freunde der KURVE Wustrow,

seit ihrer Gründung im Jahr 1980 hat die KURVE viele verschiedenen Phasen durchlaufen. Immer wieder haben neue Menschen Verantwortung für das Haus in der Kirchstr. 14 in Wustrow und für die Programme, die von dort ausgingen, übernommen. Und immer wieder sind auch Menschen aus der aktiven Arbeit in und mit der KURVE ausgestiegen, sei es aus persönlichen Gründen, sei es aus Enttäuschung, weil sie ihre Visionen nicht verwirklichen konnten.

Als Mitglieder des Vereins „KURVE Wustrow“ haben wir den Eindruck, dass es zur Zeit nur sehr wenige Menschen gibt, die aktiv für den Verein Verantwortung zu tragen bereit sind. So war es bei der letzten Mitgliederversammlung nicht möglich, NachfolgerInnen für die beiden ausscheidenden Vorstandsmitglieder zu finden. Andererseits leistet das Team der KURVE eine gute und engagierte Arbeit, und es gibt eine Menge Menschen, denen eine positive Weiterentwicklung der KURVE am Herzen liegt.

In den letzten Jahren hat ein Wandel stattgefunden von einer Bildungs- und Begegnungsstätte, einem Tagungshaus mit Trainingsvermittlung und eigenen Trainingsangeboten hin zu einer Friedensorganisation mit zahlreichen Projekten im In- und Ausland. Dies hat zu einer Konzentration von Arbeits- und Entscheidungsprozessen in der Geschäftsstelle geführt, die es für einzelne Mitglieder nicht einfach macht, KURVE-Arbeit aktiv mitzugestalten. Die KURVE ist zu einem komplexen Geflecht verschiedener Projekte geworden, die für ehrenamtlich Engagierte kaum noch zu durchschauen ist. Hauptamtliche MitarbeiterInnen sind sehr auf ihre eigene Arbeit konzentriert und können

ebenfalls kaum das Ganze im Blick haben.

Uns als Mitgliedern ist aufgefallen, dass es unter diesen Umständen in den letzten Jahren nicht immer einfach war, sich mit Ideen, Anregungen und dem Angebot von Mitarbeit in die KURVE einzubringen.

Auswirkungen auf die KURVE hatten auch die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre: Was in den achziger Jahren von der Friedensbewegung gefordert wurde, findet sich heute vielfach in staatlich geförderten Programmen wieder.

In dem Maße, wie solche Gedanken in breite gesellschaftliche Schichten Einzug halten, besteht aber auch die Gefahr, dass sie verwässern. Gewaltfreie Konfliktbearbeitung kann so zu einem Element der Sozialarbeit, zu einem Instrument zur Befriedung von Konflikten degenerieren. Damit gewaltfreie Bildungsarbeit weiterhin Impulse zur aktiven Überwindung von Unrecht setzt, muss sie eingebunden sein in soziale Bewegungen und deren Impulse aufnehmen. Lernen findet nicht nur in Seminaren, sondern auch und vor allem in sozialen Bewegungen, im aktiven Tun statt.

Wir wünschen uns eine KURVE, ...

... die Teil sozialer Bewegungen ist und Impulse aus sozialen Bewegungen aufnimmt

... die ein Beispiel dafür ist, wie sich Menschen basisdemokratisch und hierarchiearm organisieren können

... in der Entscheidungen von den Betroffenen an der Basis nach dem Konsensprinzip gefällt werden

... die ein Ort gelebter Aktiver Gewaltfreiheit ist

... in der haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen gemeinsam Bildungsarbeit und Begegnung gestalten können

Mit diesen Wünschen sehen wir uns in der Tradition vieler Menschen, die zu verschiedenen Zeiten KURVE gestaltet haben.

Wir denken, dass diese Vision Wirklichkeit werden kann, wenn sich eine Gruppe zusammenfindet, die diese Ziele teilt und bereit ist, gemeinsam in den verschiedenen Gremien des Vereins für die KURVE Verantwortung zu tragen. Wir selber möchten zu einer solchen Gruppe gehören – aber wir sind noch nicht genug, um eine solche Aufgabe anzugehen.

Für den 31. Januar 2004 lädt die Programmleitung der KURVE zum nächsten KURVE-Rat ein. Als Mitglieder der KURVE möchten wir euch und Sie bitten und ermutigen, zu diesem Treffen zu kommen. Wir würden dort gern mit euch/Ihnen zusammen prüfen, ob und wie wir die KURVE stärken und eine Entwicklung in Richtung unserer Vision fördern können. Alle, die sich eine Mitarbeit an der oben formulierten Vision vorstellen können, laden wir zu einem Vortreffen am Freitag abend ab 18 Uhr, ebenfalls in der KURVE, herzlich ein. Wir würden uns gern am Vorabend des KURVE-Rates schonmal zusammensetzen, uns über unsere Visionen für die KURVE austauschen und sehen, welche Ressourcen uns zur Verfügung stehen.

Für Rückfragen und Gespräche stehen wir gerne zur Verfügung. Anmeldungen für den KURVE-Rat sowie das Vortreffen am Freitag abend nimmt die KURVE entgegen.

Es grüßen euch und Sie herzlich

Birgit Felleisen, Nicolaus Ilgner, Natschi Janoschka, Ulrike Laubenthal, Milana Müller und Jan Stehn

## Beschluss der KURVE-MV vom 14.02.2004

### Aufgaben des Vorstandes für das Jahr 2004, die aus den Konflikten der letzten Wochen resultieren

Die Mitgliederversammlung beauftragt den neu gewählten Vorstand, im Zusammenhang mit den Konflikten in den letzten Wochen die folgenden Aktivitäten in den nächsten Monaten umzusetzen:

#### 1. Sofortmaßnahmen, die das Ziel haben, die geschäftsmäßige und politische Handlungsfähigkeit der KURVE Wustrow wiederherzustellen bzw. zu verbessern

a. Kommunikation nach innen: Der Vorstand informiert alle Mitglieder über den derzeitigen Sachstand. Der Vorstand unterstützt Maßnahmen, die den Meinungsaustausch innerhalb der KURVE Wustrow fördern und zum Abbau von Spannungen bzw. einer Konfliktdeeskalation beitragen. Der Vorstand bezieht Meinungsäußerungen von Mitgliedern und Mitarbeitenden in seine Diskussions- und Entscheidungsprozesse ein.

b. Kommunikation nach außen: Der Vorstand wirkt auf die Konfliktparteien ein, dass die Auseinandersetzung um die Ausrichtung der KURVE Wustrow u.a. Fragen im Kreis der Geschäftsstelle, Arbeitsgruppen/ Trainingskollektiv, Friedensfachkräfte, interessierten Mitglieder und Gremien geführt wird. Partner, die durch frühere Emails/ Briefe über den Konflikt informiert wurden, sind in einem vom Vorstand herausgegebenen Schreiben über den aktuellen Sachstand zu informieren.

c. Konfliktbearbeitung: Der Vorstand leitet Maßnahmen ein, um akut vorhandene Konflikte professionell zu bearbeiten, ggf. mit Hilfe von Außen (z.B. Mediation, Konfliktberatung). In Absprache mit den MitarbeiterInnen trifft der Vorstand Regelungen für die konstruktive Bearbeitung zukünftig auftretender Konflikte.

d. Strukturen überprüfen: Überprüfung der bisherigen Strukturen unter den Aspekten Transparenz, Partizipation und Handlungsfähigkeit. Prüfung des Modells „Verein / Stiftung/ gGmbH“ und eventueller Alternativen. Einbringen der Ergebnisse in den OE-Prozess.

#### 2. Weiterentwicklung der KURVE

a. Der OE-Prozess wird über die Geschäftsstelle und den Vorstand hinaus auf interessierte Mitglieder, ggf. weitere Gremien, Projektgruppen, Trainingskollektiv und die Friedensfachkräfte ausgedehnt.

Aufgaben des weiteren Prozess sollen u. a. sein:

- Eine Analyse der KURVE Wustrow und ihres Umfelds: vorhandene und potenzielle Ressourcen herauszuarbeiten und Handlungsspielräume sichtbar zu machen;
- Überarbeitung des Leitbilds, Definition langfristiger, verifizierbarer KURVE-Ziele;
- Verbesserung der Kommunikation innerhalb der KURVE Wustrow (inkl. Mitglieder, Arbeitsgruppen, etc.);
- Überprüfung der Entscheidungsstrukturen innerhalb der KURVE auf die Möglichkeit, mehr Transparenz, mehr Partizipation, mehr Transparenz und mehr Konsensorientierung zu verwirklichen, um Effizienz, Arbeitsfähigkeit und Stabilität zu verbessern;
- Weiterentwicklung der Geschäftsordnung mit dem Ziel, die Aufgaben von Vorstand, Geschäftsführung und sonst. Mitarbeitenden zu präzisieren;
- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements (Einbindung ehem. Freiwilliger,...);
- Definition der Rolle des Trainingskollektivs und anderer Arbeits- oder Projektgruppen in der KURVE Wustrow.



# 30 Jahre KURVE – 10 Jahre Trainingskollektiv Windrose

Seit zehn Jahren gibt es das Trainingskollektiv „Windrose – Trainings für gewaltfreies Handeln“, wenn auch anfangs in anderer Struktur. Unsere Beziehung zur KURVE Wustrow ist so alt wie unser Kollektiv selbst. In den 80er Jahren ist unser Vorläufer entstanden, das erste „Trainingskollektiv der KURVE Wustrow“. Damals entstanden viele Trainingskollektive (TK) als Teil der „neuen sozialen Bewegungen“. Die meisten TrainerInnen engagierten sich ehrenamtlich, Hauptarbeitsfeld war die Vorbereitung von Gruppen für gewaltfreie Aktionen.

## Veränderungen in den 90ern

In den 90er Jahren trat eine Veränderung ein: Zunehmend war das, was wir in den Trainings machten, auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen gefragt. Es gab Zivilcourage-Trainings, Seminare zu Mediation und Gewaltfreier Kommunikation, Trainings zum Umgang mit Entscheidungsprozessen und Konflikten in Organisationen, Trainings für Friedenseinsätze in Konfliktgebieten. Es waren nicht mehr so viele TrainerInnen aktiv, aber diejenigen, die dabei blieben, wurden zunehmend professioneller. Beim Trainingskollektiv der KURVE Wustrow wurde eine 10-Stunden-Stelle zur Koordination geschaffen, es gab zweimal jährlich Treffen und außerdem mehrere aktive Arbeitsgruppen. Ende der 90er Jahre beendete die Koordinatorin ihre Arbeit. Auch bei vielen anderen TrainerInnen änderte sich zu der Zeit die Lebenssituation. Das TK löste sich auf.

## Wiederbelebung des KURVE-TK

Im Februar 2001 gab es in Wustrow ein Treffen, um über eine Neugründung bzw. Wiederbelebung des TK nachzudenken. Der Impuls dazu kam von AbsolventInnen der KURVE-TrainerInnen-Ausbildung, die gerne den Kontakt sowohl zur KURVE als auch

zu anderen TrainerInnen über die Ausbildung hinaus halten wollten. Im Juni 2001 wurde das „Trainingskollektiv der KURVE Wustrow“ mit zehn Mitgliedern neu gegründet.

## KURVE-Konflikte

Schon im folgenden Jahr bekamen wir Gelegenheit, die Sache mit der Konfliktbearbeitung ganz praktisch auszuprobieren. Als selbstverwaltetes, basisdemokratisches Trainingskollektiv hatten wir die Vorstellung, dass wir mit den anderen Teilen der KURVE Wustrow in einem gleichberechtigten Prozess kommunizieren und Entscheidungen treffen würden. Aber die KURVE Wustrow war damals in einer Phase, in der es sehr starke Hierarchien gab. Wir fanden keinen Raum für die Art von Entscheidungsprozessen und Konfliktbearbeitung, die wir uns gewünscht hätten. Wir waren unzufrieden mit der Art, wie die Geschäftsführung mit MitarbeiterInnen umging, und hatten inhaltliche Kritik an einigen Projekten im Bildungsbereich; wir fanden es zunehmend schwieriger, uns in diesen Fragen konstruktiv in Prozesse einzubringen. Wir verbrachten sehr viel Zeit mit der Diskussion dieser Dinge untereinander und mit anderen Beteiligten.

## KURVE braucht Bewegung

Ende 2003 schließlich beschlossen wir, einen letzten Versuch zu machen, Bewegung in die Sache zu bringen. Nach unserer Einschätzung gab es damals in der KURVE Wustrow eine Art „Verantwortungsvakuum“: Viele MitarbeiterInnen sahen sich nicht in der Verantwortung für's Ganze, die meisten Vorstandsmitglieder waren dabei sich zu verabschieden, nur wenige Mitglieder waren aktiv. Mit der Initiative „KURVE braucht Bewegung“ luden wir Menschen aus dem Umfeld der KURVE ein, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen. Tatsächlich wurden auf der Mitgliederversammlung im Februar 2004 zwei

Personen, die am Treffen „KURVE braucht Bewegung“ teilgenommen hatten, in den Vorstand gewählt. Zugleich zeigte diese Mitgliederversammlung aber deutlich, dass unser Wunsch, in der KURVE Wustrow mehr Basisdemokratie und Konsens-Entscheidungen einzuführen und Hierarchien abzubauen, auf große Widerstände stieß. Die Entscheidungen der Mitgliederversammlung gingen eher in die andere Richtung.

## Gründung TK Windrose

Im Mai 2004 entschieden wir deshalb: „Wir beschließen, ein eigenständiges Trainingskollektiv zu sein, welches nicht mehr Teil der KURVE ist. Diese Entscheidung treffen wir, um die Blockaden der letzten Zeit aufzuheben. Wichtig ist uns auch in Zukunft einen respektvollen Umgang zu pflegen. Wir streben Kooperationen mit der KURVE an.“ Bald darauf gaben wir uns den Namen „Windrose – Trainings für gewaltfreies Handeln“.

Tatsächlich hat diese Entscheidung sehr schnell zu einer Entspannung der Situation geführt. Wir konnten schon bald eine gute Zusammenarbeit etablieren. Zugleich konnten wir mit Freude beobachten, dass viele unserer Impulse doch auf Resonanz gestoßen sind und sich die KURVE Wustrow im Laufe der Jahre so entwickelt hat, dass wir uns dort wieder wohl fühlen. Wir finden jetzt ein offenes Ohr für unsere Anregungen und eine gute Kommunikation.

## Trainingsvermittlung

Ein wichtiger Baustein unserer Zusammenarbeit ist die Trainingsvermittlung. Wenn bei der KURVE Wustrow Anfragen für Trainings eingehen, werden die vom Bildungsreferat an uns weiter geleitet. Wir konnten in den letzten Jahren zahlreiche in dieser Art vermittelte Trainings durchführen, z.B. mit Schulklassen und mit LehrerInnen, mit Aktionsgruppen, mit einem Wohnprojekt.

Außerdem sind TrainerInnen der Windrose immer wieder dabei, wenn die KURVE Wustrow Projekte im Bildungsbereich durchführt. Dazu gehörten ein regionales Demokratie-Projekt für Schulen, ein palästinensisch-deutscher Schüleraustausch zu Mediation, ein Trainingsprojekt für Gewaltfreiheit in Palästina, das „Youth Power“-Programm, sowie das jährlich stattfindende Internationale Training für Gewaltfreiheit. Selbstverständlich haben wir auch bei Trainings, die nicht über die KURVE vermittelt wurden, die Arbeit der KURVE Wustrow mit im Blick und können z.B. TeilnehmerInnen auf Angebote der KURVE Wustrow verweisen und entsprechende Materialien auslegen.

ber 2010. Eine KURVE-Mitarbeiterin koordiniert die Trainingskampagne, und Windrosen-TrainerInnen führen in der KURVE Wustrow TrainerInnen-Trainings durch, um mehr Menschen dazu anzuleiten, selber in der heißen Phase im Herbst und im Vorfeld Aktionstrainings durchzuführen. Über diese Arbeit haben auch unsere neuen Mitglieder die KURVE Wustrow und ihre Arbeit ganz direkt erlebt.

Wir gratulieren der KURVE herzlich zum 30. Geburtstag!

*Windrose – Trainings für gewaltfreies Handeln*

### Trainingskampagne 2010

Ein junges Feld enger Zusammenarbeit ist die Trainingskampagne für den Castor-Widerstand im Novem-



„**Windrose – Trainings für gewaltfreies Handeln**“ ist ein selbstverwalteter Zusammenschluss von Trainerinnen und Trainern für gewaltfreies Handeln. Wir bieten Trainings, Seminare und Beratungen an, z. B.

- zum konstruktiven Umgang mit Konflikten in Schule, Beruf, Familie und Nachbarschaft
- zum gewaltfreien Umgang mit Gewalt und Bedrohungssituationen (Zivilcourage-Training, Trainings zum Umgang mit eskalierten Situationen)
- zur Vorbereitung auf gewaltfreie Aktionen, Analyse politischer Konflikte, Strategie- und Kampagnenplanung für erfolgreiches politisches Handeln

Der Leitgedanke der Aktiven Gewaltfreiheit wirkt sich sowohl auf die Inhalte als auch auf die Methodik unserer Trainings aus. Wir möchten Einzelne und Gruppen stärken, sich für Frieden und soziale Gerechtigkeit, für Menschenrechte und Selbstbestimmung sowie für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen einzusetzen.

Wir sind zur Zeit sieben aktive Mitglieder und vier Personen mit ruhender Mitgliedschaft. Wir treffen uns zweimal jährlich zu einem zweitägigen Treffen und zusätzlich einmal zu einer etwas längeren, selbstorganisierten Fortbildung. Hierzu laden wir auch andere TrainerInnen ein.

Wer mehr über uns und unsere Arbeit wissen möchte, kann uns über die KURVE kontaktieren oder auf unserer Webseite [www.tk-windrose.de](http://www.tk-windrose.de) weiterlesen.

# In den Vorstand gestolpert

Von Schulamith Weil

Mit ihrem Aufruf „KURVE braucht Bewegung – Bewegung braucht KURVE!“ lud das damalige KURVE-Trainingskollektiv Anfang 2004 nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch SympathisantInnen und Bekannte der KURVE Wustrow ein, sich am Diskussionsprozess zu beteiligen und wohlmöglich mit einer Gruppe von TrainerInnen gemeinsam in den Vorstand zu gehen.

Ich zählte wirklich nur zu den entfernten Bekannten: für unseren Friedensritt 1999 zum Thema „Gewaltfreie Alternativen – Ziviler Friedensdienst“ hatte die KURVE Wustrow uns Ulli Laubenthal als Trainerin für Gewaltfreiheit vermittelt. Sie ist mit uns geritten und hat Trainings gemacht. Auch Harald Förster (geborener Müller) war später ein paar Mal zu den Friedensritt-Vorbereitungstreffen gekommen, wobei er jedoch wegen seiner Auslandspläne nie teilnehmen konnte.

## Neugier im Konflikt

Aus Neugier der Einladung gefolgt, versuchte ich, den Konflikt zu verstehen, was mir als Quereinsteigerin kaum möglich war. Ich war mir nicht sicher, ob ich unter diesen Umständen etwas nützen könnte, erklärte mich aber bereit, zur Mitgliederversammlung zu kommen und eventuell auch für den Vorstand zu kandidieren. Ich hielt die KURVE Wustrow für eine gute und wichtige Einrichtung und wollte ihr, wenn möglich, helfen diesen Konflikt zu überstehen. In den Vorgesprächen stellte sich Harald Förster, während des Konflikts Geschäftsführer der KURVE Wustrow, als Verfechter einer hierarchischen Leitung der Geschäftsstelle dar, im Gegensatz zu den Forderungen nach Transparenz und Partizipation einiger MitarbeiterInnen und der TrainerInnen. Darüber war ich überrascht, hatte mich doch Harald anlässlich eines Konfliktes bei einem Friedensritt-Treffen durch praktische Anwendung nachhaltig vom Konsens-Prinzip überzeugt.

Die bei der Mitgliederversammlung zur Diskussion stehenden Anträge, mit denen der zu wählende Vorstand verpflichtet werden sollte, bestimmte Maßnahmen zur Beilegung des Konfliktes und zur Schadensbegrenzung in der Außenwirkung zu ergreifen, unterschieden sich dann auch in Nuancen an dem Punkt „...mehr Transparenz, mehr Partizipation und mehr Konsensorientierung zu verwirklichen...“ (vgl. hierzu die Dokumentation des Aufrufs und des Vorstandsbeschlusses S. 74-75 sowie zu dem Konflikt S. 22-23). Basis der Anträge war ein Vorschlag des AGDF-Vorstandes Jan Gildemeister, der damit die Mitgliedsorganisation in der Lösung ihres Problems unterstützen wollte. Mir gefiel die deutlicher Konsens-orientierte Version des Antrags zwar besser, ich unterschrieb aber letztlich auch die andere, denn bei gutem Willen sah ich für den kommenden Vorstand in beiden Fällen die Möglichkeit, in die richtige Richtung zu steuern.

Die Idee des Trainingskollektivs war, als Gruppe von TrainerInnen mit Ergänzung in den Vorstand zu gehen, nicht aber als Einzelne. Diese Vorstellung wurde jedoch von der Mitgliederversammlung nicht unterstützt. Mitglieder und Mitarbeiterinnen empfanden sie als eine Art Umsturzversuch. Als das klar war, zogen die TrainerInnen ihre Kandidatur zurück.

## Im neuen KURVE-Vorstand

In den Vorstand gewählt wurden dann Klaus-Heinrich Schmitz (auch ein Friedensreiter, aber mit der KURVE Wustrow schon mehr bekannt als ich), Carsten Wydora (langjähriges KURVE-Mitglied und mit Harald Müller befreundet), Gert Brüning (Leiter des benachbarten und befreundeten Tagungshauses Königshorst) und ich. Eine interessante Mischung aus quasi ‚Gegenkandidaten‘ zu den Plänen des TK, quasi Kandidatin des TK, letztlich aber einfach vier Leuten, die dachten, „der KURVE müsse doch zu helfen sein...!“

Es folgten viele Stunden dauernde Vorstandssitzungen, Jahre des Lernens, was die KURVE Wustrow eigentlich ausmacht und der Begleitung und Unterstützung der Geschäftsstelle darin, die KURVE Wustrow finanziell, personell und atmosphärisch wieder in ruhigeres Fahrwasser zu steuern.

Die Zusammenarbeit im Vorstand war durchgehend konstruktiv, Meinungsverschiedenheiten waren immer irgendwie zu klären. In den Vorstandssitzungen im Konsens zu entscheiden, wurde schnell verabredet und gelang immer. Von anfänglichen Diskussionen über einzelne „KURVE-öffentliche“ Sitzungen hat sich die Vorstandsarbeit bis zu regelmäßigen öffentlichen Vorstandssitzungen mit Teampodium weiterentwickelt.

Das Trainingskollektiv hat sich entschieden, ein unabhängiges Trainingskollektiv Windrose zu gründen. Für beide Seiten war aber klar, dass dies die Chance für eine neue, gute Zusammenarbeit darstellt. Und diese ist gelungen (Vgl. S. 76-77). Eine wichtige Rolle spielte dabei auch Jan Stehn, der uns sowohl im Kontakt zum Trainingskollektiv unterstützte, als auch in der Bildungs-AG und anderen Gremien als konstruktiv-kritisches KURVE-Mitglied stetig begleitete.

## Ein kritischer Rückblick

Aus heutiger Sicht denke ich, dass die Last der Verantwortung für die rasant gewachsene Organisation und ihre äußerst riskante wirtschaftliche Lage Harald Förster als Geschäftsführer verleitet hat, entgegen seinen politischen Überzeugungen im Umgang mit MitarbeiterInnen und KritikerInnen auf Macht und Hierarchie zu setzen. Ich sehe seinen Beitrag, große Risiken, nicht nur im Finanzbereich, richtig gesehen und zur Professionalisierung von Abläufen, auch in Zusammenarbeit mit der Finanzreferentin, beigetragen zu haben. Der Preis



dafür war hoch: Angst und Misstrauen bei den MitarbeiterInnen vor Hierarchien, einschließlich der Rolle des Vorstands, aber auch untereinander konnten nur in jahrelanger Arbeit abgebaut werden.

### **Gemeinsame kooperative Steuerung**

Mit Hilfe von Supervision (Dank an Maïke Stöckmann für ihre Begleitung), gemeinsamen Klausurtagen und mehreren Organisations-Entwicklungs-Prozessen wurde in enger Zusammenarbeit mit dem jetzigen Geschäftsführer und dem Team wieder eine Atmosphäre des Vertrauens aufgebaut. Wichtig dafür sind die entwickelten Entscheidungs- und Kommunikations-Strukturen, um ein so komplexes Gebilde, wie die KURVE Wustrow auf kooperative und doch verantwortliche Weise zu steuern (vgl. S. 83-85).

### **Finanzen und Anerkennung**

Ein schwieriger Aspekt des gewaltfreien Umgangs mit den MitarbeiterInnen ist bis heute die immer knappe finanzielle Ausstattung und das nur teilweise abgebaute strukturelle Defizit. Während ehrenamtliche Vereinsmitglieder eindeutig von ‚Selbstausbeutung‘ sprechen können, hat es etwas von Ausbeutung, hauptamtliche MitarbeiterInnen nicht angemessen bezahlen zu können (auch wenn diese die Ziele der Organisation teilen und deshalb „ehrenamtlich“ mehr Arbeit hineinstecken, als sie bezahlt bekommen). So wurde das Weihnachtsgeld abgeschafft, nachdem es einmal schweren Herzens per Vorstandsbeschluss und ein weiteres Mal, mit gewachsenem Verständnis des Teams für die Zusammenhänge, als freiwilliger Beitrag der MitarbeiterInnen nicht ausgezahlt wurde. Es schien nicht mehr sinnvoll, formell daran festzuhalten. Stattdessen gibt es nun eine komplizierte Formel, die besagt, dass die MitarbeiterInnen unter bestimmten Bedingungen eine Jahresgratifikation erhalten, wenn der vergangene und der zu erwartende Jahresabschluss es möglich machen. Eine leichte Anhebung des Grundgehaltes wurde Anfang 2009 vorgenommen. Kleine Schritte, bei denen es bei Betrachtung der aktuellen Finanzlage

wohl vorerst bleiben muss. Uns als Vorstand war es jedoch wichtig, die Leistung der MitarbeiterInnen auch auf der materiellen Ebene anzuerkennen.

### **Veränderung der Vorstandsarbeit**

Die Vorstandsarbeit in den ersten Jahren nach dem Konflikt war sehr intensiv und zeitaufwendig. Jedes Vorstandsmitglied hatte, neben den Vorstandssitzungen und anderen Gremien, eigene Schwerpunkte und Qualitäten, die KURVE Wustrow in Hausangelegenheiten, in der Kommunikation, in finanziellen Belangen oder fachlich in der Arbeit zu beraten und zu unterstützen. Nach dem Ausscheiden von Carsten Wydora und Gert Brüning ergänzte Erika Jennerjahn-Meyer den Vorstand, später Eva Wucholdt. 2010 schied Klaus-Heinrich Schmitz nach sechs Jahren Mitarbeit aus dem Vorstand aus.

### **Kooperation und Vertrauen**

Heute, nach sechs Jahren kann ich sagen, dass sich die Mühe gelohnt hat. Die Atmosphäre in der KURVE Wustrow ist wieder von Kooperation und Vertrauen geprägt, es macht Spaß in und für die sie zu arbeiten. Inhaltliche und politische Diskussionen können wieder mehr Raum einnehmen. Es bleibt natürlich für die Gewaltfreiheit und auch für den Verein noch jede Menge zu tun. Wer jetzt in den Vorstand geht, findet aber eine funktionierende Geschäftsstelle vor, die mit Vorstand und Mitgliedern an einem Strang zieht. Eine wichtige Aufgabe für die Zukunft könnte darin bestehen, den Verein wieder zu stärken, neue Mitglieder und Spenden zu werben.

Ich selbst habe es jedenfalls nicht bereut, in den Vorstand ‚gestolpert‘ zu sein. Ich habe in den letzten sechs Jahren viel gelernt und trotz Insolvenz-Drohung und Konflikten gute Erfahrungen gemacht. Gerne würde ich in der nächsten Zeit den Staffstab an jüngere Vorstandsmitglieder übergeben.

*Schulamith Weil, geb. 1968 ist Dipl. Sozialpädagogin und seit 2000 im Wendland ansässig. Sie ist seit*

*2004 Vorstandsmitglied der KURVE Wustrow und seit 2005 Vorstandsmitglied der KURVE Friedensstiftung.*

# Finanz-KURVEN

## Von Chancen, Zwängen und Entwicklungsphasen

Von Harald Förster und Peter Steudtner

Schon seit Beginn der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion wurde der Finanzbeschaffung eine große Rolle zugewiesen. Bevor 1981 das „Haus in der Kurve“ in Wustrow erworben wurde, stellte der Gründungsvorstand sicher, dass die Kauf- und Reparatursumme durch Spenden und vor allem zinslose Darlehen gedeckt werden konnte. Hierfür übernahm Hans-Jürgen Oppelland über 29 Jahre lang das Amt des Treuhänders, bis 2009 das Haus in den Besitz der KURVE Friedensstiftung übergang. In den ersten Jahren wurde die gesamte Buchführung ehrenamtlich vom Vorstand übernommen. Anspruchsvoll im Finanzbereich waren jedoch die umfangreichen Baumaßnahmen, die vor allem in den ersten zehn KURVE-Jahren erhebliche Teile des Haushalts ausmachten.

### Lebenszeitkonzept: Gründungsphase

Harald Förster (geborener Müller), von 1990 bis 1995 und von 2003 bis 2006 hauptamtlicher Geschäftsführer, sowie von 2000 bis 2001 ehrenamtlich im Vorstand der KURVE Wustrow, bezeichnet diese ersten zehn Jahre entsprechend dem Lebenszeitkonzept von Organisationen mit der „Kinderheitsphase“: *Eine der Möglichkeiten in dieser Phase ist das Vorhandensein einer Gründungspersönlichkeit, auf die die Organisation stark zugeschnitten ist. In der KURVE Wustrow war das Wolfgang Hertle. Diese Phase ging mit seinem Weggang 1988/1989 zu Ende und die „Phase der Jugend und Pubertät“ begann. Fragen tauchten neu auf wie: Was sind wir hier: Ein selbstverwalteter Betrieb? Ein alternatives Lebensprojekt? Oder ist das hier ein Betrieb und sehen wir uns als ArbeitnehmerInnen und Arbeitgeber?*

*In dieser Zeit hatten wir ein ziemlich kleines Umsatzvolumen von gut 100.000 DM. Unser Jahreshaushalt*

*bestand aus allen Ein- und Ausgängen, es gab keine Jahresabgrenzungen und auch keine buchhalterischen Rückstellungen, nicht mal eine Abschreibung auf das Haus. Als ich 1995 zu unserem Dachverband AGDF wechselte, war unser Umsatzvolumen mit rund 160.000 DM nicht wesentlich größer, aber es waren wesentlich mehr Aktivitäten geworden.*

*Die Übergangsphase war immer noch vom „Wir machen alles selbst“ gekennzeichnet: Der Vorstand musste sein „Kind“ noch auf dem Arm tragen, so klebte er teilweise selbst Belege auf, heftete sie ab und machte die Buchhaltung.*

### Von der Übergangs- zur Jugendphase

*Ziel war dann für die „Jugendphase“, weiter in Richtung Arbeitsteilung und Ausdifferenzierung der verschiedenen Arbeitsbereiche zu kommen: auch eine Professionalisierung in der Finanzverwaltung, die eine Umstellung auf elektronische Buchführung beinhaltete und die Anlegung eines gängigen Kontenrahmenplanes. Das war dann immer noch nicht mit einer aussagekräftigen Buchhaltung zu vergleichen, aber zumindest reichte es für einen aussagekräftigen Jahresabschluss, der auch nach Außen hin nutzbar war.*

*1994/1995 hatte die KURVE Wustrow begonnen, die Aktivitäten vor allem im Freiwilligenbereich auszuweiten. Damit gingen in der Folge auch viel höhere Finanzvolumina und höhere Anforderungen an das Finanzmanagement einher.*

### Konsolidierungsphase

*Aus meiner Perspektive war die erste Hälfte der 90er Jahre eine Phase der Konsolidierung, Positionsfindung und des Vorbereitens auf ein noch stärkeres Wachstum. Und das Wachstum ging dann ab 1995 ganz*

*schnell von statten, wie in der Pubertät, wenn man mit 15 Jahren in die Länge schießt, so wuchs auch die KURVE Wustrow ab der 15-Jahrfeier schnell empor.*

*In den folgenden Jahren kamen viele neue Finanzierungen über die AGDF und später dann auch über den Europäischen Freiwilligendienst (EVS). Ab 1996/1997 begannen die ersten Friedensdienstprojekte und ab 1999 die ersten vollfinanzierten Projekt des Zivilen Friedensdienstes. Die Projektvolumina stiegen rasant an und mit Ihnen die Anforderungen der Zuschussgeber an Rechnungslegung und Dokumentation. Das Finanzmanagement musste kontinuierlich an die wachsenden Anforderungen, was jedoch nur zum Teil gelang.*

### 2000: Massive Finanzprobleme

Bis Anfang 2000 hatte es eine Doppelspitze aus wirtschaftlicher Geschäftsführung und Programmleitung gegeben, die dann jedoch aus Kostengründen und wegen vorübergehender Schwierigkeiten mit zwischenzeitlichen Geschäftsführerinnen aufgehoben wurde. Hagen Berndt übernahm als bisheriger Programmleiter bis Ende 2002 beide Leitungsbereiche. In dieser Zeit war deutlich geworden, dass es ein massives Finanzproblem gab. Das mangelhafte Finanzmanagement führte zu einem strukturellen Defizit. Durch die zunehmend hohen Projektzuschüsse kam es in dieser Zeit jedoch trotzdem nie zu akuten Liquiditätsproblemen.

Im Jahr 2000 wurde Harald Müller (jetzt Förster) wieder angefragt, ob er den KURVE-Vorstand für den Finanzbereich beraten könnte. 2001 übernahm er auf Bitten hin auch regulär Verantwortung im Vorstand, bevor er im August 2003 – nachdem die Stelle fast acht Monate vakant gewesen war – als Nachfolger von



Hagen Berndt wieder die wirtschaftliche Geschäftsführung übernahm.

*Als ich 2000 wieder zur KURVE Wustrow kam, war die „Phase der Pubertät“ zum Glück schon fast durchstanden. In den Jahren 2000 bis 2003 befanden wir uns als Vorstand im an nähernden Blindflug in Sachen Kostenentwicklung und zwischenzeitlich überlegte wir sogar, wegen vermueteter Überschuldung Insolvenz anzumelden. Jedoch war dies nach einem Gutachten nicht notwendig und dieser bittere Schritt blieb dem Verein erspart. Vorstand und Geschäftsführung erarbeiteten dann gemeinsam Schritte, wie durch zusätzliche Einnahmen dieses Defizit wieder abzubauen wäre und vor allem eine weitere Steigerung der Verschuldung zu verhindern sei.*

*In dieser Zeit gab es dann auch, wie in der Vergangenheit fast regelmäßig alle fünf Jahre, sogenannte „Brandbriefe“, d.h. akute Spendenaufrufe.*

*Durch die guten und erfolgreichen Spenden- und Zuschussakquisen von Hagen Berndt konnte von 2000 bis 2002 verhindert werden, dass die Schulden wuchsen. Jedoch konnten diese auch nicht abgebaut werden. Dies war die kurze Phase einer „zweiten Pubertät“, wo das Ziel der Stabilisierung klar wurde, aber die Instrumente hierzu noch zu implementieren waren.*

### Liquiditätsplanung

*Ab 2002 wurde die Liquiditätsplanung verfeinert und nun regelmäßig aus den Abteilungen mit aktuellen Informationen gespeist. 2003 habe ich dann in enger Abstimmung mit unserem Wirtschaftsprüfer eine neue Buchhaltungssoftware eingeführt sowie erstmals einen Jahresabschluss nach Bilanzierungskriterien erstellen lassen, der Rückstellungen für einzelne Projekte sowie Überträge und Jahresabgrenzungen und eine ordentliche Abschreibung für das Haus enthielt. So konnte erstmals für die KURVE Wustrow eine realistische Darstellung des operativen Geschäftsergebnisses vorgelegt werden – und das war erschreckend negativ: im Vergleich zu den erwirtschafteten operativen Erträgen plus Spenden hatten wir viel zu hohe Personalkosten.*

### Erwachsenenphase

*Damit begann die „Phase des Erwachsenen-Daseins“: In dieser Zeit mussten wir betriebswirtschaftlich neu denken und an einigen Stellen steuernd eingreifen lernen. Einerseits mussten Finanzroutinen eingeführt werden und andererseits bauten wir Steuerungsinstrumente auf. Es kam nicht in erster Linie darauf an, neue Projekte zu initiieren, sondern das Bestehende zu konsolidieren: Kostenmanagement, wo es nur geht! Personal zurückfahren, wo es nur geht. Externe durch interne Mitarbeiter ersetzen. Transparenz über unsere weiterhin bedrohliche finanzielle Lage schaffen. Dies garantierte aber auch zugleich absehbare neue Konfliktlinien in der Geschäftsstelle und im Verein! So wurden 2003 Kennzahlen eingeführt für die Bereiche Freiwilligendienst und Friedensfachkräfte, damit über die Anzahl der Entsendungen auch die entstandenen Overhead-Kosten gegenfinanziert werden konnten.*

*Dies bedeutete steigende Anforderungen an Qualität und Quantität der Arbeit, an Termintreue bei Antragsstellungen und Abrechnungen, freie Honorarmitarbeiter konnten nicht mehr so mit Aufträgen bedient werden wie gewohnt, da Hauptamtliche möglichst viele gegenfinanzierte Aufgaben übernehmen mussten, usw. Um einen konstruktiven Umgang mit diesen Konflikten zu ermöglichen, führten wir mit externer Moderation ein Zielvereinbarungs-System in der Geschäftsstelle ein, technische Möglichkeiten für mehr Transparenz (Intranet) wurden eingeführt und das Team wurde von der Mitgliederversammlung mehrfach ermuntert, einen Betriebsrat zu wählen.*

*In diese Phase fallen auch meine Vorschläge an die Mitgliederversammlung zur Neugestaltung der juristischen Trägerschaft der KURVE Wustrow: Da der Verein ohne jedes Eigenkapital bei hohen Umsatzvolumina dauerhaft einem hohen Risiko ausgesetzt sein würde, musste Risikominimierung für Vorstand und Verein sowie Absicherung gegen Verlust des Hauses erreicht werden. Zur Absicherung des „Hauses in der Kurve“ schlug ich die Überführung in eine KURVE-Stiftung vor, zur Absicherung des Risikos aus dem laufenden Geschäftsbetrieb die*

*Gründung einer gemeinnützigen GmbH als 100 %-Tochtergesellschaft des Verein.*

*Anfang 2006, als ich die KURVE Wustrow wieder verließ, hatte der Verein mit seinen ca. 50 Hauptamtlichen und Friedensfachkräften in gut einem Dutzend Länder ein Jahresfinanzvolumen von inzwischen rund 1,4 Mio. Euro.*

### Klares Wissen um die Krise

*Dabei konnte das strukturelle Defizit leider nicht verringert werden, sondern stieg im Haushaltsjahr 2005 nochmals um 50.000 Euro.*

*Was es nach der intensiven Umbauphase aber gab, war das genaue Wissen um die Finanzsituation und die KURVE Friedensstiftung war gegründet. Ferner waren angemessene Steuerungsinstrumente installiert und ein Bewusstsein dafür geschaffen, welche Schritte noch zum Abbau des Defizits notwendig und möglich waren. Die erfreuliche Finanzentwicklung der KURVE Wustrow in den Jahren bis 2010 mit einem langsamen aber stetigen Schuldenabbau scheinen mir den eingeschlagenen Weg zu bestätigen.*

*Harald Förster (geborener Müller) war von 1990 bis 1995 und von 2002 bis 2006 Geschäftsführer der KURVE Wustrow sowie 2000 bis 2001 in ihrem Vorstand. Von 1995 bis 1997 war er in der AGDF-Außenstelle in der KURVE Wustrow tätig.*

# KURVE-Finanzen für Fortgeschrittene

## Informationen über die KURVE-Buchführung

Von Gabriele Graf

Bis 2001 wurde die Buchführung und die Lohnbuchhaltung der KURVE Wustrow ehrenamtlich und außer Haus geleistet. Ab dem 1.1.2002 wurde die Buchhaltung in die Geschäftsstelle Wustrow verlagert.

Durch Anschaffung eines neuen Buchhaltungsprogrammes war es dann möglich, die Buchführung von der Einnahmen-/Ausgabenrechnung auf die Finanzbuchhaltung mit doppelter Buchführung umzustellen. Die Konsequenz war, dass die KURVE Wustrow ab sofort die Gliederungsvorschriften des Handelsgesetzbuches einhalten musste. Im ersten Jahr bedeutete dies einen erhöhten Arbeitsaufwand durch die Umstellung des Kontenrahmenplanes. Verbindlichkeiten, Forderungen und Rückstellungen müssen nun in das Geschäftsjahr (01.01. bis 31.12.) eingebucht werden, wo sie entstanden

sind. Durch diese Abgrenzungen ist ein besseres Controlling der Ein- und Ausgaben möglich. In den Jahren 2002 bis 2005 wurde immer wieder an der Verbesserung der Buchführung gearbeitet. Die Lohnbuchhaltung wurde bis 2005 ehrenamtlich von Peter Sohr geleistet. Ende 2005 wurde sie dann an die Geschäftsstelle in Wustrow abgegeben. Jetzt war es erneut nötig das Buchhaltungsprogramm umzustellen. Seit diesem Zeitpunkt wird die Finanz- und Lohnbuchhaltung im KURVE-Büro bearbeitet.

Mit der neuen Software war ab dem Geschäftsjahr 2006 eine vernünftige Kostenstellen und Kostenträgerrechnung möglich. Dies hatte allerdings eine erneute Umstellung des bisherigen Kontenrahmenplanes, sowie den Aufbau von Kostenstellen (Referate/Bereiche) und Kostenträger (Projekte/

Seminare) zur Folge. Ein Umlageverfahren wurde konzipiert, mit dem die Betriebs-, Personal- und sonstigen Overheadkosten auf die einzelnen Referate verteilt werden.

Die KURVE Wustrow beauftragt seit dem Jahr 2000 die unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO ERGO aus Bonn. Von ihr wird die gesamte Buchhaltung für jedes Geschäftsjahr auf Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Vereinssatzung geprüft.

*Gabriele Graf ist seit 2002 im Finanzreferat der KURVE Wustrow tätig und hat am Aufbau des Finanzadministrationssystems maßgeblich mitgewirkt.*

### Die KURVE Wustrow in Zahlen:

| Jahr                    | 1982 (in DM) | 1990 (in Euro) | 2000 (in Euro) | 2005 (in Euro) | 2009 (in Euro) |
|-------------------------|--------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| Einnahmen inkl. Spenden | 98.100,00    | 77.762,43      | 634.886,25     | 1.397.411,85   | 1.484.879,81   |
| Spenden                 | 78.400,00    | 43.385,45      | 198.519,97     | 74.799,93      | 59.399,88      |
| Ausgaben                | 92.200,00    | 61.062,99      | 617.914,11     | 1.445.772,64   | 1.476.584,15   |
| Ergebnis                | 5.900,00     | 16.699,44      | 16.972,14      | -48.360,79     | 8.295,66       |



# OE, oje! OE, naja? OE, juhu!

## KURVE-Organisationsentwicklungsprozesse seit 2004

Von Jochen Neumann

Als ich im Oktober 2004 bei der KURVE Wustrow anfang, nahm ich noch an der letzten Sitzung eines bereits seit eineinhalb Jahren laufenden Organisationsentwicklungsprozesses (OE 1) teil. Wesentliche Ergebnisse des Prozesses waren neue Formulare und Prozeduren für die Formulierung von Zielen – und Tränen der Verletzung und Enttäuschung. Es wurde mit einem Team aus drei externen BeraterInnen an den Instrumenten für den Arbeitsalltag in der Geschäftsstelle gearbeitet. Aus meiner heutigen Sicht lag das Hauptproblem jedoch auf einer ganz anderen Ebene:

Es herrschte Misstrauen gegenüber den MitarbeiterInnen, ob sie ihren Job wirklich gut und engagiert genug machten. Gleichzeitig gab es nur wenig Vertrauen in die Geschäftsführung, dass sie ihre Leitungsaufgabe kollegial und angemessen ausfüllen könne. Als Programmleiter war ich Teil des Leitungsteams geworden, weil meine Vorgängerin Erika Jennerjahn-Meyer von der Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer Harald Förster (ehemals Müller) frustriert war und in vorgezogene Rente ging.

### Ausweitung des OE-Prozesses

Bereits die Mitgliederversammlung im Februar 2004 hatte die Schwächen der OE 1 erkannt und daraufhin beschlossen: „Der OE-Prozess wird über die Geschäftsstelle und den Vorstand hinaus auf interessierte Mitglieder, ggf. weitere Gremien, Projektgruppen, Trainingskollektiv und die Friedensfachkräfte ausgedehnt.“ Außerdem wurde eine lange Liste an Themen aufgeführt, die zu bearbeiten sei (vgl. Dokumentation S. 57). Für diesen zweiten Organisationsentwicklungsprozess konnte Winfried Kerntke, ein alter Wegbegleiter der KURVE Wustrow und erfahrener Organisationsberater, gewonnen werden. Nach den ersten fünf Treffen in Hannover, die er ehrenamtlich moderiert hatte, wurde die OE 2 im



Juni 2005 eingestellt – es waren nur wenige Mitglieder und noch weniger MitarbeiterInnen gekommen.

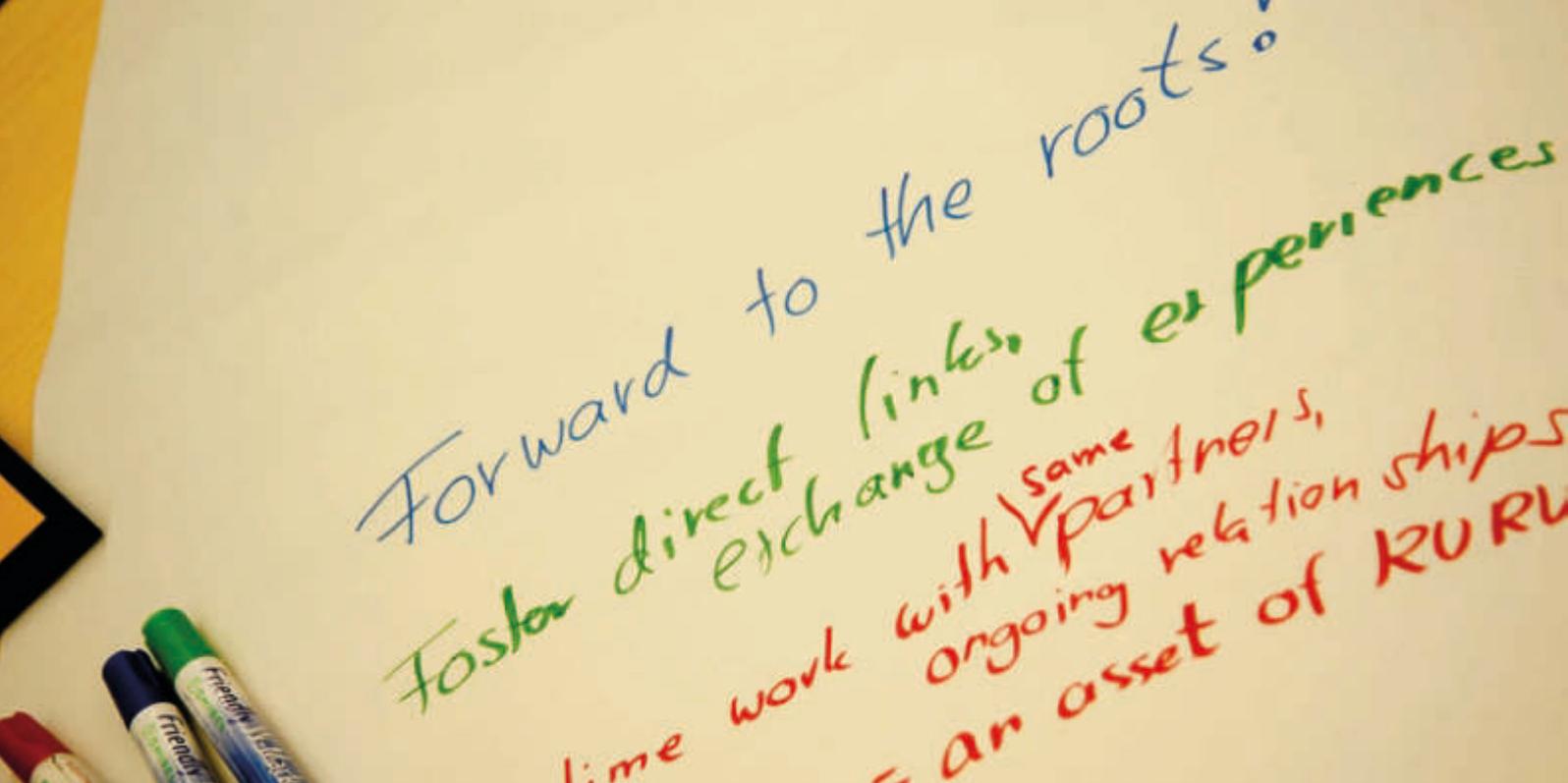
Nach einigen Monaten wurde mir klar, dass es zahlreiche Probleme und Herausforderungen in der Geschäftsstelle und dem Verein KURVE Wustrow zu bearbeiten galt: Der Grundkonflikt um Hierarchie und Konsens, Leitung und gemeinsame Entscheidungsfindung – oder auch: Wie wollen wir bei der Arbeit gewaltfrei miteinander umgehen? Darüber hinaus lag es mit der Beteiligung der Mitglieder des Vereins im Argen – warum kamen nur so wenige zu den Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum und den üblichen Vereinsversammlungen? Das inhaltliche Profil war zuletzt in einem Leitbild im Jahr 2002 formuliert worden und erschien einerseits nicht mehr ganz stimmig und bot andererseits auch nicht genügend Orientierung für zukunftsweisende Entscheidungen – mindestens die Frage nach der Arbeit in Deutschland, nach dem Verhältnis zur Anti-Atom-Bewegung war nur vage beantwortet. Zudem war die KURVE Wustrow stark gewachsen und führte viele anspruchsvolle Projekte durch – die Kommunikation miteinander und das Lernen voneinander

waren in den bestehenden Strukturen nicht einfacher geworden. Schließlich waren auch die Haushaltszahlen größer geworden und das Finanzsystem ebenfalls noch nicht auf höchstem Niveau – wie stehen wir nach 25 Jahren finanziell überhaupt da?

### Konflikte im Leitungsteam

Zum Jahreswechsel 2005/2006 traten diese Probleme offen zutage: Im Leitungsteam prallten unsere gegensätzlichen Verständnisse, wie Leitung und kollegialer Umgang miteinander aussehen sollten, aufeinander. So kam es zur ersten Supervision durch Maike Stöckmann – zunächst nur für das Leitungsteam. Bis heute hat sie uns bei zahlreichen Supervisionen für das Team und manchmal auch mit Vorstand sowie bei gemeinsamen Klausurwochenenden begleitet. Im Dezember 2005 erklärte Harald Müller auf dem ersten Klausurwochenende von Team, Leitung und Vorstand, dass er die KURVE Wustrow verlassen werde. Nun lautete die Frage konkret: Wie soll die zukünftige Leitungsstruktur aussehen?

Auf der Vorstandssitzung im Novem-



ber 2005 hatte ich als Programmleiter für jeden der drei inhaltlichen Bereiche eine ganze Liste an offenen Fragen und Richtungsentscheidungen formuliert.

Der Jahresabschluss 2005 brachte erstmals mehr zum Ausdruck als nur die Ein- und Ausnahmen eines Geschäftsjahres: das strukturelle Defizit der KURVE Wustrow betrug rund 170.000 Euro und der Vorstand überlegte, Insolvenz anzumelden.

### Maßnahmenplan gegen drohende Insolvenz

Bis März 2006 hatte ich einen umfassenden Maßnahmenplan mit kurz- und langfristigen Aufgaben erstellt – darunter auch sehr schwierige Schritte wie die Einstellung der Freiwilligenentsendung mit entsprechender betriebsbedingter Kündigung einer Mitarbeiterin. Allein schon aus Kostengründen wurde auch die Stelle der Geschäftsführung nicht wieder besetzt – nun war ich geschäftsführender Programmleiter.

In meiner Zählung startete jetzt die OE 3. Diesmal lag der Fokus bewusst auf der internen Kommunikation und Zusammenarbeit in der Geschäftsstelle. Der Prozess bestand aus sogenannten Teamtagen, eintägigen gemeinsamen Treffen des Teams und Vorstands mit Moderation durch Mike Stöckmann. Eines der wichtigsten

Ergebnisse waren neue Verabredungen für wöchentliche Teamsitzungen, die nicht mehr nur als Zeitverschwendung oder Momente der Kontrolle oder gar Anklage wahrgenommen wurden. Seitdem gibt es zum Beispiel zu Beginn jeder Teamsitzung eine Runde, in der jedeR seine / ihre eigenen Momente des Erfolgs oder der Freude aus der vergangenen Woche berichtet. Die Teamtage mit Beteiligung aller MitarbeiterInnen und aller Vorstandsmitglieder brachten uns auch menschlich einander näher, das gegenseitige Vertrauen wuchs – und die gemeinsamen Entscheidungen wurden tragfähiger.

Im Frühjahr 2007 luden wir alle Mitglieder und Interessierte zu einem weiteren Organisationsentwicklungsprozess (OE 4) ein. An zwei Freitagen im April und Mai wurden im Rahmen eines KURVE-Rats die folgenden Strukturfragen zur Diskussion gestellt: „Welche Verantwortung sollen Mitarbeiter/-innen, geschäftsführende Programmleitung und der Vorstand übernehmen und wie soll diese ausgestaltet werden? Wie sollen Entscheidungsstrukturen innerhalb der Geschäftsstelle aussehen? Wie soll/kann deren Leitung funktionieren? Wie kann die Kommunikation und Einbindung der Mitglieder verbessert werden?“

### OE im KURVE-Rat

Der erste KURVE-Rat war als Inspirationstag gestaltet. Wir ließen uns die Entscheidungsstrukturen von Peace Brigades International (PBI) und dem Weltfriedensdienst (WFD) erklären und machten eine intensive Übung zum Konsensverfahren an. Es wurde jedoch schnell klar, dass einige aus dem Team der MitarbeiterInnen für eine klare, wenn auch flache, Hierarchie waren. Einige sahen den Nachteil, dass Konsensentscheidungen viel Zeit brauchen können. Einige sahen sich auch nicht in der Lage, alles mitentscheiden zu können oder zu wollen – die Verantwortung für gewisse Entscheidungen wollten sie nicht übernehmen. Ihrem eigenen Anspruch nach hätten sie sich dann viel mehr einbringen müssen, als sie konnten oder wollten. Aber auch einige im Vorstand waren für eine Hierarchie und legten Wert darauf, dass Entscheidungen auch ohne Konsens zu treffen sein müssten.

### Konsensorientierter Leitungsstil

Da ich zuvor über zehn Jahre bei PBI ehrenamtlich aktiv gewesen war, waren meine Präferenzen klar. Aber ich war auch bereit, Verantwortung zu übernehmen. Mein Anspruch war und blieb, einen konsensorientierten Leitungsstil zu pflegen: Ich versuche die Meinungen und Stimmungen um mich herum zu ergründen und einzubeziehen.



Damit es jedoch nicht am persönlichen Führungsstil hängt, wie gut die Strukturen funktionieren, war es wichtig, diese so anzulegen, dass eine Konsensorientierung verankert ist. Schöne Worte in der Präambel der Geschäftsordnung hatten schon früher nicht ausgereicht. So entwickelten wir auf dem zweiten KURVE-Rat, dem Werkstatt-Tag, neue Strukturen. Wichtigstes Ergebnis war die Einführung eines Teampenums. Dies findet seitdem in der Regel als erster zweistündiger Teil von fast jeder Vorstandssitzung statt. Wichtige Themen werden hier mit allen MitarbeiterInnen, der Leitung und dem Vorstand gemeinsam diskutiert. Der Vorstand hat das Recht, in der anschließenden Vorstandssitzung weiter zu beraten und erst dann zu entscheiden. So ist zumindest gewährleistet, dass alle ihre Bedürfnisse und Meinungen äußern können und gehört werden.

### Vom Struktur- und Profilprozess

Nach einer langen Probephase und mehreren Auswertungen und Nachbesserungen schlossen wir die OE 4, den sogenannten Struktur-Prozess, im Dezember 2009 mit der Aufnahme der neuen Strukturen in die KURVE-Geschäftsordnung förmlich ab. Parallel lief und läuft bis heute die OE 5, der sogenannte Profil-Prozess. Jüngster Höhepunkt war die Jahrestagung zur Frage: „Wieviel Bewegung braucht die zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung?“

Zuvor hatten wir auch in diesem Prozess mehrere Inspirationstage mit Fortbildungscharakter, in denen wir mit Jan Stehn zu den Prinzipien der Gewaltfreiheit, mit Jochen Stay zur Praxis der gewaltfreien Aktion und Björn Kunter zu ziviler Konfliktbearbeitung gearbeitet haben. Zudem gab es Werkstatttage, an denen wir versuchten, erste Schlussfolgerungen zu ziehen. Auf der Jahrestagung im Mai 2008 legte ich beispielsweise neun Kernthesen zur „Theorie des Wandels“ der KURVE Wustrow vor.

Im November 2008 luden wir zu einem weiteren KURVE-Rat ein, auf dem Harmen Storck uns die Gründungsidee und Walter Ahrens uns das

Leitbild von 2002 erläuterte, bevor der damalige Bildungsreferent Arne Kohls uns durch die Fragen leitete: „Was sollten wir tun? Was sollten wir lassen?“ Der Prozess war meines Erachtens sehr erfolgreich als Selbstvergewisserung: Wir haben einen gemeinsamen grundlegenden Konsens und wissen, was wir wollen. Dies zu Papier zu bringen, scheint schwierig – vielleicht sind die Visionen zu groß, die Ziele zu hoch, die Schritte zu groß? Außerdem setzt jede neue Person, ob Haupt- oder Ehrenamtliche, neue Impulse. Ein Stück Papier wäre womöglich zu starr.

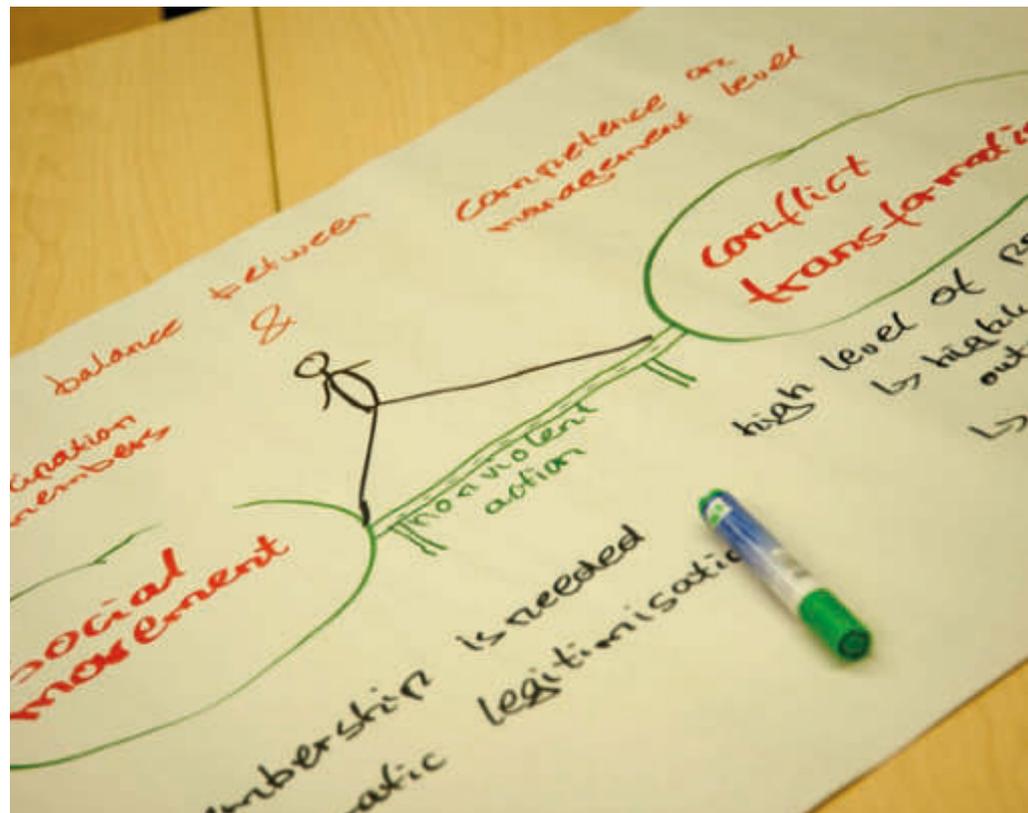
Zuletzt haben wir auf dem Klausurwochenende im Februar 2010 beschlossen, dass eine Kleingruppe aus dem MitarbeiterInnenteam das Mandat erhält, folgende Elemente zu formulieren: die „Vision“ als Leitsatz, ähnlich dem Motto „Gewaltfreiheit verbreiten“; die zeitlosen und grundsätzlichen „Werte und Prinzipien“ und die „Theorie des Wandels“ der KURVE Wustrow; zuletzt auch unsere „Mission“, also unser Beitrag zum Erreichen der Vision.

### Ehrenamtsfragen

Leider sind wir hier noch nicht weitergekommen. Auch weil im Anschluss

an das Klausurwochenende der dort gestartete Organisationsentwicklungsprozess (OE 6) hohe Priorität erforderte: Die satzungsgemäße Anzahl an Vorstandsmitgliedern war nach dem plötzlichen Ausscheidens eines langjährig Aktiven nicht mehr gegeben. Der Fokus der OE 6 sollte die Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen sein. Zunächst sollten eigentlich die Grundlagen gelegt werden: Anfragende für kleine und größere Hilfsarbeiten eingebunden werden, ehemalige Freiwillige durch weiterführende Angebote angebunden und schließlich für die dauerhafte ehrenamtliche Mitarbeit gewonnen werden. Schon in diesem Jahr konnten wir echte Erfolge feiern: beispielsweise wurde die Aktionstrainingkampagne zur Vorbereitung auf den Castor-Transport im November von Cheyenne Schulze über mehrere Monate ehrenamtlich koordiniert (vgl. Artikel S. 88) und auf der Mitgliederversammlung wurden ein langjähriges Mitglied und eine junge ehemalige Freiwillige in den Vorstand aufgenommen. Dennoch sind die OE 5 und 6 nicht abgeschlossen und Profil- und Ehrenamtsfragen werden uns weiter beschäftigen.

*Jochen Neumann ist seit 2004 Mitarbeiter und seit Anfang 2007 Ge-*



# Die Geschichte der ArbeitnehmerInnenvertretung in der KURVE Wustrow

Von Kirsten Hochhuth

Am 19.06.2002 baten die MitarbeiterInnen den Vorstand per Brief, eine Teamvertretung an den Vorstandssitzungen zuzulassen. Dieser Wunsch wurde vom Vorstand begrüßt und am 31.07.2002 beschlossen. Zum damaligen Zeitpunkt bedeutete das, dass sich auf der jeweiligen Teamsitzung vor der Vorstandssitzung eine KollegIn bereit erklärte, das Kollegium auf der nächsten Vorstandssitzung zu vertreten. So konnten erstmalig Anliegen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen direkt in die Beratung eingebracht und gemeinsam diskutiert werden. Auf dieser Basis wurde es dem Team ermöglicht, in die Entscheidungsprozesse des Vorstandes und der Geschäftsführung mit einbezogen zu sein. So konnte in diesem Zeitraum zum Beispiel eine einheitliche Urlaubsregelung für alle KollegInnen in Form von 30 Arbeitstagen auf den Weg gebracht werden. Diese Art der Zusammenarbeit war für beide Seiten sehr fruchtbar.

Ab Sommer 2005 wurde jedoch deutlich, dass die Teamvertretung auch mit Rechten ausgestattet sein muss, die es ihr erlauben, in Personalangelegenheiten mitentscheiden zu können. Es stellte sich heraus, dass laut Betriebsverfassungsgesetz nur die Wahl einer Personalvertretung eine rechtlich fundierte Alternative zur bisherigen Teamvertretung sein kann. Es gab darüber hinaus viele Fragen zu klären und zu diskutieren, ein über Monate währender Diskussionsprozess unter den MitarbeiterInnen, der Geschäftsleitung und dem Vorstand begann. Fragen wie: Passt ein Betriebsrat in die Struktur der KURVE Wustrow? Wollen und brauchen wir als kleiner Verein, der aus gewaltfreien Bewegungen entstanden und mit den Ideen von Selbstorganisation und Konsensentscheidung verbunden ist, ein gesetzlich reguliertes Instrument



Gut vertreten: Ein Großteil des KURVE-Teams 2010

der Interessenvertretung? Wer darf sich an der Wahl beteiligen? Gibt es nicht doch noch eine andere Möglichkeit, die ArbeitnehmerInnenrechte wahrzunehmen?

Anfang 2006 traf das Team die Entscheidung für die Einrichtung eines Betriebsrates. Das Betriebsverfassungsgesetz sieht für die Anzahl der in KURVE beschäftigten ArbeitnehmerInnen lediglich eine Person vor, die den Betriebsrat bildet. Im April 2006 wurde Kirsten Hochhuth als Betriebsratsvorsitzende gewählt. Dies hatte eine Reihe von Neuerungen in der Zusammenarbeit zur Folge.

So musste der Vorstand vor jeder Kündigung den Betriebsrat anhören, es gab Fristen und Gesetze zu beachten. Für beide Seiten, den Betriebsrat und den Vorstand, war das eine große Herausforderung und ein Lernprozess. Desweiteren hatte das Bestehen des Betriebsrates Auswirkungen auf die Auswahlverfahren bei der Einstellung neuer Mitarbeite-

rlinnen. So wurde der Betriebsrat ein fester Bestandteil der Auswahlkommissionen.

In dieser Zeit konnte in Zusammenarbeit mit dem Vorstand auch eine gemeinsame Formulierung für die Auszahlung des Kinderzuschlages an die MitarbeiterInnen erarbeitet und beschlossen werden.

Einen besonderen Höhepunkt erreichte die Zusammenarbeit mit der Unterzeichnung der Betriebsvereinbarung am 16.01.2009 (u.a. wurde die erste Lohnerhöhung für die ArbeitnehmerInnen beschlossen).

Zu Beginn des Jahres 2010 ging die Wahlperiode des ersten Betriebsrates zu Ende. Das Team wählte einen neuen Betriebsrat, deren Vorsitzende nun Andrea Ohloff ist.

*Kirsten Hochhuth ist seit 2002 Mitarbeiterin der KURVE Wustrow und war von 2006 bis 2010 Betriebsrätin.*



# Sorgenkind Verein?

Von Zweifeln an der Rechtsform und der Wichtigkeit, in der politischen Bewegung verwurzelt zu sein

Von Schulamith Weil

Immer mal wieder kam in den vergangenen Jahren in der KURVE Wustrow die Frage auf, ob die Form des Vereins für die Arbeit dieser professionellen Nicht-Regierungs-Organisation denn noch angemessen sei. Wenn Mitgliederversammlungen schlecht besucht sind, es an VorstandskandidatInnen fehlt, Spenden nur spärlich fließen, sind solche Fragen verständlich. Dazu kommt die Schwierigkeit für einen ehrenamtlichen Vorstand, die von den hauptamtlichen MitarbeiterInnen koordinierten Projekte in ihrer Vielfältigkeit und Komplexität noch zu durchschauen und zu kontrollieren. Mitglieder sind auf eine sehr gute Öffentlichkeitsarbeit der Geschäftsstelle angewiesen, um zu verstehen, woran gearbeitet wird, und sich zumindest an der politischen Diskussion um die Inhalte zu beteiligen.

Und daran haperte es, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen, war die Stelle der Öffentlichkeitsarbeit sogar phasenweise unbesetzt.

So gab es Vorschläge, die Geschäftsstelle mit all ihren Projekten in eine gGmbH umzuwandeln (vgl. den Artikel über die KURVE Friedensstiftung S. 89-90). In der Zeit meiner Vorstandstätigkeit haben wir dennoch an der Entscheidung festgehalten, bei der Form des Vereins zu bleiben und lieber daran zu arbeiten, dass er wieder lebendiger mitwirkt.

Der Verein hat seit 1980 die Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion gegründet und aufgebaut. Vereinsmitglieder gaben Spenden und Darlehen zum Kauf des Hauses, zahlten Mitgliedsbeitrag und sammelten Spenden. Vereinsmitglieder redeten sich auf Mitgliederversammlungen und Vorstands- und Beiratssitzungen die Köpfe heiß, um den politisch besten Weg für die KURVE Wustrow zu finden, alle Klippen auf diesem Weg zu überwinden. Sie waren es, die jahrelang ehrenamtlich die Buchführung

und die Personalbuchhaltung machten, die Finanzen prüften und immer wieder einsprangen, wenn „Not an der KURVE“ war. All das taten sie aus der politischen Überzeugung von der Wichtigkeit, für und mit Gewaltfreiheit zu streiten. Und sie erinnerten immer wieder an die Wurzeln der KURVE Wustrow und ihre ursprünglichen Ziele und Arbeitsfelder. Die Verbindung zu diesen Wurzeln wollten wir nicht trennen.

Wem das vielleicht in den letzten Jahren nicht so nachvollziehbar war, der hat die Wichtigkeit dieser Wurzeln auch für die heutige Arbeit der KURVE Wustrow vielleicht bei der diesjährigen Jubiläums-Jahrestagung gespürt. Gründungsmitglieder, alte WeggefährtInnen, neue Mitglieder, Interessierte und die internationalen PartnerInnen der KURVE Wustrow kamen zusammen, um darüber zu diskutieren, wo zwischen sozialen Bewegungen und professioneller ziviler Konfliktbearbeitung der Platz der KURVE Wustrow wohl zu finden sei. Ich glaube, allen Anwesenden ist deutlich geworden, wie inspirierend es sein kann, wenn die VordenkerInnen aus dem Nähkästchen plaudern, wenn jetzige PartnerInnen etwas vom Ursprung der ganzen Idee erfahren und umgekehrt, Vereinsmitglieder spüren können, dass da manch Neues gewachsen ist, das auch seine Berechtigung und seinen Wert hat. Die kritische Nachfrage vor allem politisch motivierter Mitglieder, das Mitreden derer, die nicht in den Alltag einer Geschäftsstelle verstrickt sind, sondern nur an ‚die Sache‘ denken, wie sie sie verstehen, ist meiner Ansicht nach unersetzbar für eine Organisation, die den Anspruch hat, die Gesellschaft zugunsten von Gewaltfreiheit und Menschenrechten verändern zu wollen.

Ich habe meine Aufgabe als Vorstand auch so verstanden, dass ich stellvertretend für die momentan nicht so ak-

tiven Mitglieder, immer ein wenig daran erinnerte, sie und ihre Motive, die Wurzeln, die ursprüngliche Idee und auch den persönlichen Kontakt und die Wertschätzung für das, was sie geschaffen haben nicht zu verlieren. Daher freue ich mich über den Brückenschlag, der nach meinem Gefühl mit der Jahrestagung gelungen ist. Damit dieser Dialog außerhalb solcher festlichen Ereignisse und trotz der weitverzweigten und professionellen Arbeit der Geschäftsstelle wieder regelmäßig gelingen kann, müssen die Öffentlichkeitsarbeit und die Kommunikationswege mit Mitgliedern und Interessierten nachwachsen. Wir sind froh, dass wir die Stelle der Öffentlichkeitsarbeit ab 2011 mit Steffi Barisch wieder unbefristet besetzen können.

Es wird noch einiges zu tun sein, damit es wieder einen lebendigeren, aktiven Verein und einen jüngeren Vorstand gibt. Mit einer regelrechten Stellenanzeige haben wir bei Freiwilligen und FreundInnen für das Vorstandsamt geworben.

Mit Erfolg. Der neue Vorstand: Marina Schulz, ehemalige Freiwillige der KURVE Wustrow; Erika Jennerjahn-Meyer eine ‚altgediente‘ ehemalige Mitarbeiterin und Vorstandsfrau, die es noch einmal tut, und aus dem ‚alten‘ Vorstand machen weiter: Eva Wuchholdt und Schulamith Weil. Eine weitere ehemalige Freiwillige hat Interesse angemeldet und wird baldmöglichst in den Vorstand aufgenommen (kooptiert).

Die Richtung stimmt!

*Schulamith Weil, geb. 1968 ist Dipl. Sozialpädagogin und seit 2000 im Wendland ansässig. Sie ist seit 2004 Vorstandsmitglied der KURVE Wustrow und seit 2005 Vorstandsmitglied der KURVE Friedensstiftung.*

# Workcamps in der KURVE Wustrow

Gartengestaltung, Innenausbau, Restaurierung der Außenwand: Ohne die zahlreichen Workcamps wären viele Verbesserungen und notwendigen Reparaturarbeiten nicht möglich gewesen. Und die internationalen Begegnungen während der Workcamps beleben und beleben die ganze KURVE Wustrow auch von innen



1989



1998



1998



2002



1998



2010



1998



1998



# Frieden stiften – Nachhaltigkeit stiften

## Die KURVE Friedensstiftung

Von Schulamith Weil & Peter Steudtner



Für die Idee der aktiven Gewaltfreiheit eine „Stätte“ der Bildung und Begegnung zu schaffen, das heißt einen Raum für Lernen und Austausch, für theoretisches Durchdenken und praktisches Erfahren, war das erste Anliegen des Vereins. So stand der Kauf eines Hauses am Anfang der Aktivitäten in den 80er Jahren. Die darauf folgende inhaltliche Arbeit hinterließ ihre Spuren im Haus. Unter anderem in Form einer stetig wachsenden Bibliothek. Das Haus der KURVE Wustrow in der Kirchstraße 14, und die KURVE-Bibliothek sind die Kernstücke der 2005 gegründeten und seit 2009 offiziell errichteten gemeinnützigen KURVE Friedensstiftung.

Die Idee einer KURVE-Stiftung gab es schon in verschiedenen Momenten des KURVE-Lebens, wurde aber von Harald Förster (ehemals Müller) und Carsten Wydora seit 2001 stark mit befördert und konkretisiert. Dabei war die Stiftung nur eine von drei vorgeschlagenen Säulen: Neben der Friedensstiftung war vorgesehen, eine gemeinnützige GmbH als Zweckbetrieb für das Tagungshaus, die Bildungsarbeit und die Geschäftsstelle und den Verein für die

politische Arbeit zu entwickeln. Von diesen drei Säulen wurde vom KURVE-Vorstand der Ansatz der KURVE Friedensstiftung aufgenommen und gemeinsam mit den MitarbeiterInnen umgesetzt.

Die am 22. Oktober 2005 feierlich gegründete KURVE Friedensstiftung hat zum Ziel, die Arbeit der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion KURVE Wustrow, zu sichern und zu fördern. Dies war und ist vor allem auch dem Gründungsvorstand mit Walter Ahrens, Carsten Wydora, Hermann Koch, Klaus-Heinrich Schmitz und Schulamith Weil ein Anliegen. Damit ist das Gebäude, das so viele Geschichten über Idee, Entstehung und Werdegang der KURVE Wustrow erzählen kann, dauerhaft für die Friedensarbeit reserviert. Gefahren, die in der wechselvollen Geschichte des Vereins immer wieder auftauchten, wie eine eventuelle Insolvenz oder die Aberkennung der Gemeinnützigkeit aufgrund von politischen Aktivitäten, die der Obrigkeit nicht schmeckten, können nun nicht mehr zum Verlust des Hauses führen. Ein wichtiger Schritt.

Dieser war jedoch nicht einfach, da der Kauf des Hauses und auch viele Umbauten und Renovierungsmaßnahmen durch Darlehen und Kredite finanziert waren, die nun rückgezahlt oder in Spenden umgewidmet werden mussten, bevor das Haus in den Stiftungsbesitz übergehen konnte. Großer Dank gebührt dabei denjenigen DarlehensgeberInnen, die ihre Darlehen in Spenden umwandelten, sodass die KURVE Wustrow sie nicht zurückzahlen musste! Doch einige der DarlehensgeberInnen waren schon verstorben oder der Kontakt existierte nicht mehr, sodass hier viel Arbeit notwendig war, um die Stiftung mit dem Haus gründen zu können. Die seit Anfang der 80er Jahre gesammelten Bücher, Zeitschriften und

Flugblätter konnten ohne eine Katalogisierung nicht gut genutzt werden. Keine leichte Aufgabe, aber die zunächst ehrenamtliche Mitarbeiterin Cheyenne Schulz steckte viel Energie und Wissen hinein, sodass jetzt eine vollständig recherchierbare Datenbank im Bibliothekscomputer zur Verfügung steht. Die nun öffentlich zugängliche Präsenz-Bibliothek wurde am 22. Mai 2010 offiziell im ersten Stock der KURVE Wustrow eingeweiht.

Mit der KURVE-Friedensstiftung verbindet sich auch die Vision, dass die Bildungsarbeit der KURVE Wustrow auf unabhängigen, eigenständigen Beinen stehen kann. Dies soll vor allem auf zwei Wegen geschehen: Zum einen ist geplant, durch einen Um- und Anbau für das KURVE-Tagungshaus die Bildungs- und Seminararbeit wieder aus anderen Tagungshäusern zurück in die Kirchstraße 14 zu holen. So könnte der Grundgedanke des Lebens, Arbeitens und Bildens an einem Ort fortgeführt werden, der durch die hohen Ansprüche für Bildungsseminarunterkünfte in den letzten Jahren nur zum Teil bei KURVE-eigenen Se-



minaren umgesetzt werden konnte. Hierfür hat der befreundete Architekt Dirk Scharmer – der sich schon in den 80er und 90er Jahren beim Ausbau des Dachgeschosses engagiert hatte – einen Entwurf vorgelegt. Mit einem direkt an das KURVE-Haus anschließenden Gebäude aus Holz, Stroh und Lehm, in Verbindung mit der ökologischen Sanierung des alten Fachwerkhauses könnte ein schönes, zweckmäßiges und gastliches Ensemble geschaffen werden, das, energietechnisch auf neustem Stand, Büro- und Seminararbeit wie-

der an einem Ort zusammenführt, ohne dass beide Bereiche um den beengten Raum im Haus konkurrieren müssten.

Zum Zweiten will die KURVE Friedensstiftung der Verbreitung der Gewaltfreiheit Vorschub leisten, indem sie perspektivisch Stipendien für die Bildungsarbeit, für Forschungsarbeiten im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung oder Pilotprojekte der Friedensarbeit unabhängig von staatlicher oder anderweitiger Förderung finanziert.

Zur Umsetzung dieser Visionen zusammen mit der ganz praktischen Erhaltung des bestehenden Gebäudes braucht es Zustiftungen und Spenden. Insgesamt wurden schon 8000 Euro von verschiedenen Menschen zugestiftet, was zeigt, dass auch kleine Zustiftungen willkommen sind.

*Schulamith Weil ist seit 2004 im Vorstand der KURVE Wustrow und seit 2005 auch Mitglied des Vorstands der KURVE Friedensstiftung.*

## VORKONZEPT ERWEITERUNG DER KURVE WUSTROW

TAGUNGSHAUSERWEITERUNG  
27 BETTEN, 2 SEMINARRÄUME



Visionen: So könnte das Tagungshaus der KURVE Wustrow aussehen, der Entwurf von Dirk Scharmer



# Bibliothek der KURVE Wustrow eingeweiht

Bücher, Zeitschriften, Film- und Tonmaterial stehen der Öffentlichkeit zur Verfügung

Von Steffi Barisch

Die „KURVE Friedensbibliothek“ wurde seit der Gründung der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion im Jahr 1980 aufgebaut und kontinuierlich ergänzt. Anlässlich des diesjährigen Jubiläums der Organisation sind nun sämtliche Titel mit Hilfe eines nutzerfreundlichen Computerprogrammes erfasst und können schnell und einfach recherchiert werden.

Zur Einweihung der „KURVE Friedensbibliothek“ am 22. Mai 2010 stellte Christine Schweitzer, Mitarbeiterin des Instituts für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung (IFGK), die größten Schätze der Literatursammlung vor und gab einen Einblick in die Themenbereiche: Gewaltfreiheit und gewaltfreie Aktion, Frieden und Krieg, Ökologie und Umweltzerstörung, Zivile Konfliktbearbeitung, Pädagogik und Trainingsarbeit sowie Literatur zu den Projektländern der KURVE Wustrow auf

dem Balkan, im Nahen Osten und in Südasien. Außerdem sind zahlreiche Zeitschriften und Flugblätter aus der bundesweiten Anti-Atom- und Friedensbewegung ab den 70er Jahren zu finden. Die Auseinandersetzung um die Brennpunkte wie z.B. Gorleben, Brokdorf, Wyhl, Kalkar und Wackersdorf spiegeln sich darin wieder. Ein weiterer Schwerpunkt ist der umfangreiche Bestand an Schriften über Mahatma Gandhi und die indische Unabhängigkeitsbewegung.

Schon im Rundbrief Nr. 5 der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion – nach einem kurzen Namen wurde damals noch gesucht – von 1981 steht zur Bibliothek: „Die Mitarbeiter der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion haben begonnen, eine kleine Bibliothek aufzubauen. Da Finanzen bekanntlich knapp sind, bitten wir die Autoren unter uns um kostenlose oder verbilligte Überlassung von Broschüren und

Büchern. Wer sonst einschlägige Literatur spenden kann, schreibe uns bitte vorher die Titel, damit wir unnötige Einkäufe und das Sammeln von Dubletten vermeiden. D A N K E !“

Die Nutzung der Bibliothek ist kostenlos. Der Bestand der Bibliothek ist elektronisch erfasst und kann auf einem Computer in den Räumlichkeiten der Präsenzbibliothek recherchiert werden. Eine Ausleihe ist nur in Ausnahmefällen möglich, es können jedoch Fotokopien gegen eine Gebühr angefertigt werden. Die ausführliche Systematik der „KURVE Friedensbibliothek“ und weitere Informationen können auf der Webseite der KURVE Wustrow eingesehen werden <http://www.kurviewustrow.org/248-0-bibliothek.html>

*Steffi Barisch ist seit 2008 für die Öffentlichkeitsarbeit der KURVE Wustrow zuständig.*

Die KURVE-Bibliothek in reger Benutzung



# 2010 – Aktuelles Engagement der KURVE Wustrow im Anti-Atom-Widerstand & Perspektiven

Von Jochen Neumann

Noch tropft die Nase und es kratzt im Hals – die Folgen des letzten Castor-Transports sind noch körperlich zu spüren, politisch sowieso. Aber auch in der Arbeit in der KURVE Wustrow überlegen und diskutieren wir weiter, wie wir uns in den weiterhin virulenten gesellschaftlichen Konflikt um die Atomenergie einbringen können und sollen.

In all den Jahren waren viele der KURVE-MitarbeiterInnen und Vorstandsmitglieder immer privat im Anti-Atom-Widerstand aktiv gewesen. Es war auch immer Anspruch und Praxis gewesen, all unseren nationalen oder internationalen Gästen den Konflikt vor unserer Haustür nahe zu bringen. Aber seit dem aktiven Engagement, ja der Organisation der Aktion „Ausrangiert!“ im Jahr 1995 (vgl. den Artikel auf Seite 36) und den folgenden Repressionen (wie der Hausdurchsuchung) und Drohung (mit dem Entzug der Gemeinnützigkeit) waren Vorstand und MitarbeiterInnen verschreckt. Es folgten lange Jahre der

Zurückhaltung und Vorsicht, ob und wenn ja, wie sich die KURVE Wustrow im Widerstand engagieren sollte.

Aufgrund der persönlichen Haltung und oft auch des privaten Anti-Atom-Engagements war diese KURVE-Linie nur schweren Herzens auszuhalten. Es fühlt sich sehr gut an, nun wieder mutiger und aktiver als Verein und Geschäftsstelle mit zu machen!

Dass wir im Herbst 2009 als Team und Vorstand entschieden, nicht nur einen Trecker beim Anti-Atom-Treck nach Berlin zu sponsorn, sondern auch gemeinsam zur bundesweiten Demonstration am 4. September nach Berlin zu fahren, war die Initialzündung. Wir gingen zusammen mit 50.000 Menschen auf die Straße, trugen ein KURVE-Transparent und spürten, wie sehr uns dieses Thema verbindet.

Im Jubiläumsjahr nahmen wir uns so auch für die Jahrestagung 2010 eine wesentliche Frage vor: „Wieviel Be-

wegung braucht die zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung?“ Für uns gehört die gewaltfreie Aktion unbedingt zum Handwerkszeug der zivilen Konfliktbearbeitung, ob im In- oder Ausland. Es geht eben nicht nur um Deeskalation und Mediation. In gewissen Situationen muss ein gesellschaftlicher Konflikt erst durch die gewaltfreie Konfrontation mit den „Mächtigen“ sichtbar gemacht werden.

Trotz zahlreicher Bedenken, ob wir den immer spürbaren, aber nun neu geweckten Erwartungen der anderen Initiativen aus der Anti-Atom-Bewegung gerecht werden können, wagten wir ein „Ja“ zu den an uns herangetragenen Ideen.

So übernahmen wir im Frühjahr sowohl eine Koordinationsrolle für einen Streckenabschnitt der großen Anti-Atom-Menschenkette im April als auch für eine bundesweite Aktions-Trainingskampagne zur Vorbereitung der Castor-Blockaden im November 2010.

Am 24. April 2010 kamen zwischen den Atomkraftwerken Krümmel und Brunsbüttel rund 120.000 Menschen zusammen, um eine auf einer Strecke von rund 120km geschlossene Anti-Atom-Menschenkette zu bilden. Das Konzept der Initiative ‚ausgestrahlt‘ sah vor, dass einzelne Streckenabschnitte bestimmten Organisationen oder Initiativen zugeordnet wurden, die dann dafür verantwortlich waren, die Menschen in ihrer Region zu mobilisieren und an die Strecke zu bringen. Für die Region Lüchow-Dannenberg organisierten wir – vor allem Daniel Böhm und Lisa Heine, unsere Freiwilligen im Ökologischen Jahr – unter anderem wöchentliche Treffen in der KURVE Wustrow, zwei

*Der von der KURVE Wustrow organisierte Teil der Anti-Atom-Menschenkette im April 2010*





Mobilisierung für die große Menschenkette: Minikette mit Papp-AKW in Dannenberg

Mini-Menschenketten in Lüchow und Dannenberg im Vorfeld und schließlich die Anreise mit sieben Bussen für über 340 DemonstrantInnen zur großen Menschenkette.

Mit dieser und zahlreichen anderen Aktionen sorgten .ausgestrahlt, compact, die BI Lüchow-Dannenberg und andere für eine „Renaissance“ der Anti-Atom-Bewegung. Auch unsere, in Kooperation mit x1000mal quer, ins Leben gerufene Aktionstrainingskampagne erhielt immer mehr Zulauf. Bis zur großen Sitzblockade vor dem Zwischenlager in Gorleben wurden mindestens 69 Aktionstrainings in 42 Städten und Orten durchgeführt. Insgesamt haben ca. 1.200 Menschen an diesen Aktionstrainings teilgenommen. Außerdem fanden zwei Ausbildungen für AktionstrainerInnen statt, um die hohe Nachfrage zu bedienen.

Wie weiter? Der nächste Castor soll angeblich schon im nächsten Jahr nach Gorleben rollen. Noch im Dezember 2010 ist ein Transport aus

Frankreich nach Lubmin bei Greifswald geplant. Die AktionstrainerInnen sammeln schon wieder ihre Kräfte. Was aber soll die Rolle der KURVE Wustrow sein? Und bräuchte die Friedensbewegung nicht auch eine „Renaissance“ – den Krieg in Afghanistan lehnt auch die Mehrheit der deutschen Bevölkerung ab...?

Was ist der KURVE Wustrow möglich? Es ist eine Frage der Ressourcen – was können wir neben der anderen wichtigen Arbeit, für die wir Finanzierung finden, noch leisten? Oder wie finden wir eine Finanzierung für die Arbeit an den gesellschaftlichen Konflikten in Deutschland? Es ist auch eine Frage des KURVE-Profiles – was ist unser Mandat und unsere Rolle im Verhältnis zur Anti-Atom- und Friedensbewegung? Mit der Koordination der Aktionstrainingskampagne sind wir dem Ursprung der KURVE Wustrow, eine Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion zu sein, sehr nah. Unsere Ideen, die erarbeiteten Materialien für Aktionstrainings

und zu Formen der gewaltfreien Aktion zusammenzustellen und zugänglich zu machen, sowie erfolgreiche Beispiele aufzubereiten, erscheinen ebenfalls stimmig. Aber sind wir bzw. sollen wir noch mehr sein? Organisieren wir den Protest und gewaltfreien Widerstand selbst oder begleiten und bereichern wir andere mit gewaltfreien Methoden? Anders gefragt: Was ist der Mehrwert, den die KURVE Wustrow in die sozialen Bewegungen in Deutschland einbringen kann?

Nicht unwichtig ist auch, welche Rolle uns von den anderen Initiativen, den Bewegungen, zugeschrieben wird. Auch wenn all diese Fragen offen bleiben und weiter diskutiert werden, eines ist klar: Die KURVE Wustrow muss die Konflikte in der deutschen Gesellschaft immer im Blick behalten und sich auch hier einbringen!

*Jochen Neumann ist seit 2004 Mitarbeiter und seit Anfang 2007 Geschäftsführer der KURVE Wustrow.*

# Grußwort des Bürgermeisters von Wustrow – Ralf Ristau

Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahre 1981 wurde in unserer Stadt Wustrow (Wendland) im Stadtzentrum, die KURVE Wustrow e. V. als Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion bezogen. In diesem Jahr konnte mit einem Sommerfest das 30-jährige Bestehen des Vereins gefeiert werden, der 1980 gegründet worden war. Zu diesem besonderen Anlass gratuliere ich Ihnen in meiner Eigenschaft als Bürgermeister der Stadt ganz herzlich.

Aus einem ehemaligen Gasthof, welcher 1981 angekauft wurde, ist in einem etwa 200 Jahre alten Fachwerkhaus ein Tagungshaus im Wendland mit internationalen Kontakten und Beziehungen entstanden. Zentral in der Bildungsarbeit wird das Handlungskonzept der „Gewaltfreien Aktion“ aufgezeigt und eingeübt, um gewaltvollen Auseinandersetzungen zu begegnen und entgegen zu wirken. Neben den thematischen Schwerpunkten „Zivilcourage“ und „Handeln gegen Rassismus“ belebt die KURVE Wustrow seit diesem Jahr mit ihrer eigenen Theatergruppe und dem Theaterstück „Annikas (Alp-)Traum“ zum Klimaschutz den Landkreis.

Auch den nationalen Dauerbrennpunktt Themen der Atom- (CASTOR-)transporte ins Zwischenlager nach Gorleben und der Suche nach einem Endlager für hochradioaktive Stoffe sowie der Problematik der Aussaat von genmanipulierten Pflanzen, u. a. Genmais, widmet sich die Arbeit in der Begegnungsstätte der KURVE und setzt sich damit kritisch und fachkundig auseinander.

Bereichernd für die Stadt Wustrow und den Landkreis ist die diesjährige Einweihung der „KURVE-Friedensbibliothek“. Der kostenlose Zugang zu den verschiedenen Büchern und Medien steht der ganzen Bevölkerung zur Verfügung und ich empfehle allen einen Besuch dort.

Die oben erwähnten Aktivitäten zeigen eine sehr intensive Arbeit der



Bürgermeister Ralf Ristau mit Jochen Neumann

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nebst Vorstand in der KURVE Wustrow e.V. Sowohl hauptamtliche als auch ehrenamtliche Beschäftigte setzen sich tatkräftig und zielstrebig zur Erreichung eines formulierten Leitbildes ein, um ihren Beitrag für Gewaltfreiheit und Frieden zu leisten.

Für Ihre Arbeit möchte ich Ihnen danken und Sie ermutigen, weiter für die Sache couragiert zu agieren. Ich war sehr überrascht über die Vielzahl Ihrer Aktivitäten in unserer kleinen Stadt. Wie fruchtbar Ihre Arbeit ist, lässt sich unter anderem daraus ableiten, dass sogar neben Kommunalpolitikern, Europaabgeordnete und Bundesminister Ihre Einrichtung besuchten, um sich vor Ort selbst ein Bild von Ihrer Tätigkeit zu machen.

Ich wünsche Ihnen weiterhin Alles Gute und viele gute Gespräche/Veranstaltungen im Sinne einer friedvollen, ökologisch ausgeglichenen und gerechten Welt, von der wir alle als Individuen profitieren dürften. Herzliche Grüße

Ihr Ralf Ristau  
Bürgermeister Wustrow (Wendland),  
im September 2010

## Es ist Krieg in Afghanistan und die Bundeswehr geht hin

Von Steffi Barisch

Der Krieg in Afghanistan tobte bereits im achten Jahr, als sich im März 2009 die Organisationen Kinder KINDER e.V., das Netzwerk Friedenssteuer e.V. und die KURVE Wustrow aus dem Wendland für eine kritische Nahaufnahme zusammenschlossen und die Berliner Compagnie mit ihrem Afghanistan-Theaterstück „Die Verteidigung Deutschlands am Hindukusch“

ins Wendland holten. Erzählt wird die jüngste Geschichte Afghanistans aus dem Blickwinkel einer Familie aus Kabul. Deren privates Schicksal wird dabei mit den abstrakten Überlegungen der Mächtigen konfrontiert.

Über 300 ZuschauerInnen, kamen in das Gymnasium Dannenberg. Vier Tage später fand ein politischer Sonn-

tagsbrunch zur europäischen Friedenspolitik statt. Mit diesem Engagement knüpfte die KURVE Wustrow 2009 an ihr Anti-Kriegs-Engagement zu Afghanistan von 2001 an.

Steffi Barisch ist seit 2008 für die Öffentlichkeitsarbeit der KURVE Wustrow zuständig.



# „Ja, ich bin von der KURVE“

Hida Sula, die seit über 20 Jahren für Sauberkeit, Sofas und KURVE-Sympathien in Wustrow sorgt

Hida Sula kam 1987 erstmals in die KURVE Wustrow. Ihr Sohn hatte auf dem Schulweg im KURVE-Fenster einen Zettel gesehen, dass eine Babysitterin gesucht wurde. Im Jahr zuvor war sie mit ihrer Familie aus dem Kosovo nach Wustrow gezogen. Kein einfacher Wechsel, zumal sich ihre Suche nach Arbeit sehr schwierig gestaltete. So fing sie bei Katja Tempel als Babysitterin für Seminare und später auch für deren Tochter Johanna an. Einige Zeit später wurde sie auch angefragt, ob sie nicht in der KURVE Wustrow auch als Reinigungskraft anfangen könnte, was sie gerne annahm.

Seit nunmehr 23 Jahren erlebt sie die KURVE Wustrow von innen heraus und ist dabei selbst mehr oder weniger sichtbar. So ist sie bislang mit allen Teams und Teilnehmenden gut ausgekommen, was sicherlich auch an ihrer eigenen sehr verbindlichen Art liegt, sich selbst zurück zu nehmen und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass es nicht nur sauber zugeht, sondern dass sie auch an allen anderen Stellen mit anpackt, wo es nötig ist.

Sei es beim gemeinsamen Kochen mit den TeilnehmerInnen des KURVE International Trainings on Nonviolence oder indem sie für die Innenausstattung der KURVE Wustrow sorgt: „Ich habe auch viel für die KURVE von alten Leuten mitgebracht. Den Teppich im Treppenhaus habe ich geholt. Da habe ich gearbeitet und dann einfach gefragt, ob ich den für die KURVE haben kann. Aber auch die Couch im Saal oder Geschirr.“ Dabei waren die Erfahrungen sehr gemischt: „Eine Frau fragt mich, ob ich die Kaffeemaschine für mich will. Als ich sagte, dass sie für die KURVE ist, antwortete sie: ‚Ne, die KURVE kriegt die nicht.‘ ‚Aber Du willst die doch wegschmeißen.‘ ‚Ja.‘ ‚Na gut,‘ sagte ich, ‚dann kann ich sie auch für mich nehmen.‘ Stimmt natürlich nicht, ich habe sie sofort hierher in die KURVE gebracht. Ich wollte dann wissen, warum sie so reagiert hatte. Sie antwortete: ‚Die

sind so faul. Die machen gar nichts. Was machen die, die gehen demonstrieren da in Gorleben ... und es ist dreckig da. Wie sieht das denn schon aus?‘ Da hab ich gesagt: ‚Du gehst mir zu weit. Von außen siehst Du nichts. Geh mal rein und dann siehst du, wie schön es da ist und wie nett die Leute da sind.‘ Aber viele Leute waren auch anders und haben gerne Sofas für die KURVE gegeben. Wo bei, viele sind auch wirklich gegen die KURVE.“

## Immer offene Türen

Obwohl sie immer das Gefühl hatte, dass sie auf offene Ohren und Türen in der KURVE Wustrow traf, wurde für sie das Arbeiten familiärer, als Sepalika und Hagen Berndt 1992 mit ihrem ersten Sohn Yunus ins Haus zogen. Dadurch war kontinuierlich jemand als AnsprechpartnerIn für sie und auch für Seminarteilnehmende vorhanden, was Hida sehr wichtig ist. Für Hida waren Sepalika und Hagen mit Yunus und den noch in der KURVE-Zeit ge-

borenen Kindern Arpana und Amrita ihre KURVE-Familie.

## Mit Händen und Füßen geht es immer

„Für mich ist es wichtig, dass hier viele Menschen aus anderen Ländern sind. Ich bin einfach froh, wenn Ausländer hierher kommen, weil ich selber auch Ausländerin bin. Wenn ganz viele hier in die KURVE kommen, dann sagen die Leute draußen oft: ‚Ganz Wustrow ist voller Ausländer!‘ Dann sag ich nur: ‚Ja, sie sind Ausländer. Aber sie sind auch Menschen.‘ Dann kommt immer: ‚Ach Hida, ich meine das ja nicht so, wie Du das jetzt denkst.‘ Aber ich sage ihnen dann auch, dass bei mir genau dieser Eindruck entsteht. Und dann erzähle ich ihnen, dass die Teilnehmer in der KURVE ja dort arbeiten ... Und wenn die dann fragen: ‚Was arbeiten die denn schon?‘ da kann ich ihnen auch nur sagen: ‚Guck mal, das Büro ist dort: Klopf mal an und frag selber!‘“

Sorgt für KURVE-Sympathien in Wustrow: Hida Sula



# WEGgaben zum 30. Geburtstag

## Ein Blick auf die Jubiläumsjahrestagung

Von Steffi Barisch

Nehmen wir den 30 Jahre alten Baum namens KURVE Wustrow und nehmen wir etliche hundert BaumpflegerInnen, die sich dem Gewächs seither gewidmet haben. Wohl wissend um all die verschiedenen Pflegekünste schauen wir auf die braunen verdorrten Blätter und auf die saftig grünen. Und gehen ins Jahr 2010 und wollen wissen, wie der KURVE Baum heute aussieht. Ort: Europäisches Bildungs- und Tagungshaus in Bad Bevensen, Datum: 15.-17. Oktober 2010. Wir wollen herausfinden, wie es sich macht, das Pflänzchen, was seine PflegerInnen sagen und ob neue Triebe zu erwarten sind und die obersten Zweige noch an den Boden und bis zu den Wurzeln reichen.

Der Tagungsinhalt ist kurz erzählt: Im Zentrum der Jubiläumsjahrestagung stand die Frage nach den Bezugspunkten zwischen sozialer Bewegung und ziviler Konfliktbearbeitung. Wie erreichen wir den sozialen Wandel, auf den wir hinarbeiten? Brauchen wir mehr Bewegung, mehr gewaltfreie Aktion, mehr „Druck von der Straße“? Oder brauchen wir mehr professionalisierte Friedensfach-

dienste, mehr neutrale Vermittlung, mehr Politikberatung? Brauchen wir gut ausgebildete Fachkräfte oder engagierte und prinzipienfeste AktivistInnen? Wie hängt das eine mit dem anderen zusammen? Wo und wann geht beides, wann aber müssen wir uns entscheiden?

Ehemalige Vertraute sahen sich wieder, neue Gesichter machten sich miteinander bekannt, ungeahnte Gemeinsamkeiten tauchten auf und ein näheres Kennenlernen entstand. Der Versuch, Antworten zu finden, warf viele neue Fragen auf. Es ging um den Austausch und nicht um fertige Lösungen. Wir legten eine weitere Wegstrecke in unseren Profil- und Strukturprozess zurück. Es lohnt sich in die KURVE Dokumentation Nr. 6 zu schauen, hier sind alle Diskussionsverläufe und Ergebnisse aus den Workshops und den Arbeitsgruppen niedergeschrieben. Der Meinungsaustausch wird weitergeführt im Team in Wustrow, im Austausch mit dem Vorstand und auf den Mitgliederversammlungen.

Zitieren möchte ich aus den Wün-



Arbeitsgruppe zur Arbeit in Palästina auf der Jubiläumstagung 2010

schen, die die BaumpflegerInnen ihrem Gewächs mit auf den Weg gaben – die Weggaben. Diese zeigen, wie bunt die Blätter sind und wie sehr sich die Krone mittlerweile ausgebreitet hat.

Anliegen, Ideen und Wünsche für die Zukunft der KURVE Wustrow aus Sicht der ...

### ... PartnerInnen aus Palästina

Weiterführung der Unterstützung in Konfliktregionen | Die KURVE verfügt über eine hohe Professionalisierung in ihrer Arbeit; konzentriert euch auch auf die Wurzeln eurer Identität in der sozialen Bewegung | Eine Blume aus Palästina als Teil einer globalen sozialen Bewegung | Ich wünsche mir weitere Trainings, Artikel und Gedichte und das Verwandeln des „Ärgers“ in Blumen der Leidenschaft |

### ... Freiwilligen, die ins Asien und auf dem Balkan ihren Freiwilligendienst gemacht haben

Wir wünschen uns ... Offenheit für Neueinsteigerinnen und -einsteiger, um eine vielfältige KURVE-Gemeinschaft zu ermöglichen | ... Transparenz zu und in den Inhalten der KURVE und Möglichkeiten, uns zu beteiligen |

Schulamith Weil (Mitte) bei der Begrüßung zum KURVE-Gartenfest 2010



„Schmeißt nicht noch mehr Sofas raus, macht kein schickes Center draus“

### ... PartnerInnen aus Nepal und Sri Lanka

Versucht eine gute Balance zwischen Theorie und Praxis zu finden | Bewahrt euch den Weitblick für Frieden und Gewaltfreiheit | Schaut nach einer passenden Neudefinition von Gewaltfreiheit für den aktuellen Kontext und die jetzige Situation, ohne eure Wurzeln zu verlieren | Ich blicke mit viel Zuversicht auf den Fortgang der internationalen Zusammenarbeit nach dieser Tagung | Bewahrt und pflegt die Wurzeln des „Baumes“, zu dem die KURVE inzwischen herangewachsen ist

### ... PartnerInnen vom Balkan

Bewahrt euch die Haltung, die ihr habt; ihr leistet eine großartige Arbeit und dies auf eine sehr angemessene Art und Weise | Führt die Arbeit der Friedensfachkräfte weiterhin fort und bittet auch eure Partnerinnen und Partner um Unterstützung, denn das habt ihr redlich verdient | Ihr könntet eure Verantwortung mit euren Partnereinrichtungen teilen; die nächste Konferenz in Palästina durchzuführen, wäre eine wunderbare Idee | Ich schätze die Offenheit, die Flexibilität, die Kompetenz, die Fähigkeiten und die Einsatzbereitschaft der



Der „rote Faden“ der KURVE-Geschichte zieht sich durch die Sitzreihen bei Festakt der Jubiläumsfeier 2010

Menschen in der KURVE; ihre Arbeit ist für mich sehr wertvoll und erfolgreich | Bewahrt euch eurer institutionelles Gedächtnis und teilt es mit euren Partnerorganisationen | Falls euch irgendjemand kritisieren sollte, zeigt ihm einen besseren Weg auf: ihr geht in die richtige Richtung. Ich hoffe, ihr könnt eure Ausrichtung und eure Arbeit in der Konfliktbearbeitung und der sozialen Bewegung auch weiterhin so aufrecht erhalten | Ich wünsche mir eine gefestigte Zusammenarbeit mit nachhaltig arbeitenden NGOs im Ausland; die Stärkung der Friedensbewegung

### ... aktiven Vereinsmitglieder und der weiteren UnterstützerInnen

Vielleicht wäre es gut, eine Kopie von Gandhis Brief aufzuhängen | Vorwärts zu den Wurzeln | Pflügt den Kontakt zur lokalen Bevölkerung | Nehmt euch die Freiheit, auch für die Gewaltfreiheit im eigenen Haus eure Ressourcen zu nutzen | Ihr und Eure Arbeit haben mich verändert | „Wo Kurve krumm ist, sei sie Spiegel des Lebens. Beschleunigt langsam!“

### ... Friedensfachkräfte

Klarheit in den Strukturen und offene Augen und Ohren für den Kontakt mit uns | Bitte bleibt so flexibel und offen, wie ihr seid | Ich wünsche mir eine gute Balance zwischen unabhängigem und angeleitetem Handeln für uns Friedensfachkräfte | Wenn Wurzeln und Geist sozialer Bewegungen eine solche Bedeutung für die zivile Konfliktbearbeitung haben, sollte man auch über die Wurzeln des Friedensfachdienstes nachdenken – denn nicht alle Friedensfachkräfte verfügen über einen KURVE-spezifischen Hintergrund | Jedes Projekt hat seine Eigenheiten und Unterschiedlichkeiten – bewahrt euch diese Vielfalt und findet eine gute Balance zwischen klarer Struktur und flexiblem Handeln | Ich wünsche mir eine Ausweitung des Friedensfachkräfteeinsatzes und weitere Trainings sowie weiteren Austausch untereinander

Generationsübergreifende Diskussionen bei der KURVE-Jubiläumstagung





Wolfgang Hertle, Mitgründer der KURVE Wustrow (Mitte) berichtet aus seinem (kurven)reichen Erfahrungsschatz

der | Für mich stehen die Menschen im Mittelpunkt und: Wurzeln und Flügel sind gleichermaßen wichtig

### ... Vorstandsmitglieder

Macht mal Pause! | Für mich ist wichtig, den vollständigen Namen der KURVE mit Leben zu füllen | Von mir gibt es viel Sonnenschein für die gute Zusammenarbeit und kreative Auseinandersetzung | Auch Grenzen könnten ein Geschenk sein | Es gilt, eine gute Synthese zu finden zwischen ziviler Konfliktbearbeitung und sozialer Bewegung, zwischen Wurzeln und Blüten, neue Blüten zu treiben, die die Kraft aus den Wurzeln ziehen | Mein Wunsch ist, zu einem Zentrum für gewaltfreie Bewegung heranzuwachsen

### ... aktuellen MitarbeiterInnen

Raum schaffen für viele aktive Mitglieder, für ehrenamtliches und hauptamtliches Engagement, für individuelles Handeln und die Kraft der Gemeinschaft | Den eigenen Weg finden und dabei Maß halten | Ich wünsche mir, dass die Beziehung zu den Partnerorganisationen auch weiterhin gestärkt wird | Wichtig ist, unseren Weg auch weiterhin gemeinsam, bewusst und mit angemessenem Tempo zu beschreiten | Ich wünsche mir einen fruchtbaren Austausch zwischen GründerInnen und aktuell Aktiven, eine gute Balance zwischen sozialer Bewegung und professionellem Handeln

Ich frage mich spätestens hier, wer ist diese KURVE Wustrow überhaupt?

Ist es ETWAS oder ist es JEMAND? Ist es der Baum, also all das, was entstanden ist in den dreißig Jahren oder sind es die Menschen, die sich engagieren im Beruf oder im Ehrenamt? Mal sind wir es, die wir zurzeit hier hauptberuflich arbeiten, begleitet vom ehrenamtlichen Vorstand und mal ist es das mehrjährige Gewächs mit zahlreichen Widmungen in der alten Rinde, in deren tiefen Furchen man bis in die Seele schauen kann.

Doch wer oder was ist die KURVE Wustrow wirklich? Schauen wir noch mal auf die Jahrestagung. Wer meldete sich zu Wort, wer sind die BaumpflegerInnen? Wer möchte mitreden, in welche Richtung der Baum wächst, und welche Bereiche Nährstoffe und Wasser bekommen? Wenn ich einen ehrlichen Draufblick versuche, dann sehe ich ganz weit vorn das hauptberufliche

rufliche Team in der Geschäftsstelle in Wustrow mit Begleitung des kleinen ehrenamtlichen Vorstandes, die nach bestem Gewissen versuchen, sich der Zukunft zu stellen, dem Tun ein Profil zu geben, an den Strukturen zu arbeiten, das Große und Ganze immer wieder im Blick zu behalten. Um dann zu Anlässen wie der Jahrestagung mit den anderen BaumpflegerInnen zusammensitzend, sei es aus den internationalen Partnerorganisationen oder aus dem deutschen Ehrenamt. Und je nachdem, wer etwas kundtut und beiträgt, meint damit immer seine ureigene Auffassung von Baumpflege und wie sich die KURVE Wustrow entwickeln soll. Die Bandbreite der Weggaben macht es deutlich. Ihr schickt uns nach oben und unten gleichzeitig, voran und zurück. Vorwärts zu den Wurzeln.

Doch es gibt einen gemeinsamen Nenner, den wir 2009 in einen sogenannten Slogan gegossen haben. Unter diesem Dach können alle stehen. Mit diesem Motto ist uns die Synthese aller Engagierten und aller Themen gelungen, fest verankert auf der Basis der gewaltfreien Aktion, der Versöhnungsarbeit und Gütekraft, wie es Gandhi nannte

Gewaltfreiheit verbreiten – Spreading nonviolence - Wurzel und Vision in einem!

*Steffi Barisch ist seit 2008 für die Öffentlichkeitsarbeit in der KURVE Wustrow zuständig.*

WEGgaben der ehemaligen Freiwilligen an die KURVE Wustrow





# Wünsche und Visionen

## Margrit Albers

Heute bin ich innerlich beruhigt und freue mich zu sehen, dass es die KURVE gibt und wohin sie sich entwickelt hat, bestaune ihre Vielfalt.

Nur, dass sie keine Senioren-Programme auflegt, ist echt ´ne Sauerei!

Da wäre ich doch glatt dabei!



„... die Zukunft vor Atomkraft zu bewahren.“ Gewinnerpostkarte des KURVE-Fotowettbewerbs 2010  
Foto: Peter Steudtner / panphotos.org

## Harmen Storck

Gedanken zur Zukunft der KURVE Wustrow

Der KURVE Wustrow wünsche ich, dass sie den Spagat zwischen Konsolidierung und ständigem Aufbruch schafft. Es ist euch gelungen, unser „Projekt“ nach vielen instabilen und schwierigen Jahren zu stabilisieren, eine gute Arbeitsatmosphäre zu schaffen und anerkannte Arbeit zu leisten. Dabei tritt die Ablehnung der derzeitigen Lebensbedingungen und Machtverhältnisse, die unsere Frühphase kennzeichneten, zwangsläufig zurück. Das langfristige Ziel der KURVE Wustrow, die Vision eines grundsätzlichen Wandels von Politik und Gesellschaft in Richtung Gewaltfreiheit zu befördern, fordert aber auch dazu heraus, immer wieder zu neuen Ufern aufzubrechen und die gegebene Ordnung in Frage zu stellen.

## Eva-Maria Willkomm

„Wo kämen wir hin, wenn jeder sagte, wo kämen wir hin und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen.“ (Kurt Marti)

Ich gratuliere der KURVE Wustrow zum 30-Jährigen und wünsche ihr, dass sie an Orte kommt, wo sonst niemand hinkommt.

Außerdem wünsche ich der KURVE Wustrow, dass sie zu ihrem 50. Jubiläum eine weltweit anerkannte Friedens-Organisation ist, die eine dauerhaft gesicherte Finanzierung hat, weil die meisten Menschen eingesehen haben, wie nötig diese Arbeit ist und dass Gewaltfreiheit die einzige Möglichkeit für dauerhaften Frieden ist

## Hagen Berndt

Für die Zukunft wünsche ich der KURVE Wustrow, dass sie ihre politische und inhaltliche Unabhängigkeit erhalten kann und dass Mitwirkende den Gerechtigkeits- und Überlebensfragen ihrer Zeit angemessene Visionen entgegenstellen. Ich wünsche uns allen, dass organisierte zivilgesellschaftliche Stimmen eine wirksame Rolle in der Transformation gesellschaftlicher und politischer Konflikte spielen und ihre Strukturen mehr als nur Ersatz staatlichen Handelns sein werden. Die Demokratisierung des Atomstaats, die Eingrenzung des Klimawandels und die Ächtung des Kriegs des Nordens gegen den Süden werden hoffentlich mit Hilfe der Arbeit von Friedensdiensten wie der KURVE Wustrow möglich erscheinen.

## Reiner Steinweg

Ich finde es erstaunlich und bin hoch erfreut darüber, dass die „KURVE“ angesichts der enormen Anfangsschwierigkeiten noch immer produktiv ist und wünsche aus dem fernen Österreich, wohin ich vor 25 Jahren gegangen bin, ihr und allen, die sich heute und in Zukunft dort engagieren, dass die bewiesene Zähigkeit im Verfolgen des Ziels auch im Miteinander-Ringen um den richtigen Weg, um die angemessenen Strukturen und die Festlegung der jeweils nächsten Etappenziele im Geist der Gewaltfreiheit, mit gegenseitigem Respekt für unterschiedliche Sicht- und Herangehensweisen und mit der immer neu aufzubringenden Empathie und Geduld vonstatten gehen möge.

### **Felicien Nemeyimana**

Wir von PHARP haben eine Vision mit der KURVE Wustrow: Gemeinsame Friedenstrainings in Kenia, die der Mittelpunkt für Teilnehmende wären, die aus verwundeten Gemeinschaften in verschiedenen Ländern kommen, um sich zu treffen und Ideen im afrikanischen und westlichen Kontext auszutauschen. Das würde den TeilnehmerInnen ermöglichen, voneinander zu lernen, wie sich Friedensaktivitäten so ergänzen können, dass unsere Umwelt, die voller Bitterkeit und Zorn ist, ein besserer Lebensort wird. Es ist unsere Aufgabe, gemeinsam so zusammen zu wirken, dass unsere Umwelt vom Negativen zum Positiven verändert wird, damit der Friede überwiegt.

### **Khitam Saafin**

Zur Gelegenheit des 30. Geburtstages der KURVE Wustrow hoffen wir, dass diese Organisation eine noch breitere soziale Bewegung wird, die fähig ist, mehr Menschen für wirklichen Frieden, der auf dem Recht aller Menschen beruht, in einer Welt frei von allen Formen von Aggression und Diskriminierung zu leben, zu mobilisieren.

### **Stella Tamang**

Macht die jetzige Arbeit so weiter! Die KURVE Wustrow mit ihrer Geschichte der Gewaltfreiheit hat die Verantwortung, in der gewaltfreien Konfliktlösung verwurzelt zu bleiben und sich auszustrecken nach anderen und mit diesen gemeinsam weltweit loszugehen, um sich an der Beendigung von gewaltvollen Konflikten und letztlich der Vorbeugung von Kriegen zu beteiligen. Mit ihrer gewachsenen Erfahrung in der Arbeit und der Interaktion mit gewaltfreien AktivistInnen muss die KURVE Wustrow durch überregionale Weiterbildungen vor Ort tätige Menschen erreichen. Die KURVE Wustrow sollte bei der Mobilisierung von Individuen und Organisationen für den Anti-Atom-Widerstand weiter vorangehen. Zukünftig sollte die KURVE Wustrow auch zu Männlichkeit arbeiten, da dies direkt mit Konflikt und Krieg verbunden ist.

### **Martin Humburg**

Ich wünsche Euch allen in der KURVE Wustrow die richtige Energie in der für sich und andere zuträglichen Dosierung und auch den angemessenen Abstand zu dem eigentümlichen Biotop „KURVE“, der immer mal wieder genommen werden muss, um mit der richtigen, nachhaltigen Kraft wieder darin zu wirken.

### **Gabriele Graf**

Mein Wunsch für die Zukunft der KURVE ist in Anlehnung an die Karte, die mein Sohn gestaltet hat (Gewaltfreiheit ist ein Meer von Widerständen zu überwinden). Ich wünsche der KURVE, dass sie das Meer, die Flut und den Strom von sämtlichen Widerständen und Ereignissen in allen Situationen meistert und überwindet!

### **Erika Jennerjahn-Meyer**

Für die Zukunft wünsche ich der KURVE, dass sie fest auf zwei Beinen steht. Damit meine ich, dass die KURVE zum einen mit gewaltfreien Aktionen und Trainings sich wieder verstärkt im Wendland einmischt, dass sie zum anderen im Rahmen der Zivilen Konfliktbearbeitung mit ihren Partnerorganisationen an Friedens- und Versöhnungsprozessen arbeitet und global wie lokal das Prinzip der Gewaltfreiheit verbreitet. Dem Team wünsche ich auch für die Zukunft viel positive Energie für diese Aufgabe.

### **Eva Wuchold**

Nach vielen Jahren der gesellschaftlichen Stagnation in hiesigen Landen nehme ich so etwas wie Aufbruchstimmung wahr. Das hat nicht zuletzt die überwältigende Beteiligung an den Atomprotesten dieses Jahr gezeigt. Ich wünsche der KURVE, dass ihr auch in den nächsten 30 Jahren der Schwung nie ausgeht, dass sie gesellschaftliche Bewegungen aufnimmt und die Gesellschaft durch ihr Tun bewegt, im Wendland und an vielen anderen Orten dieser Welt.

„... über den Horizont zu blicken.“ Gewinnerpostkarte des KURVE-Fotowettbewerbs 2010  
Foto: Mareike Michaelis





„... ein Meer von Widerständen zu überwinden.“ Gewinnerpostkarte des KURVE-Fotowettbewerbs 2010  
Foto: Marvin Graf

### **Sarah Schumacher**

Alle Menschen sollen das Haus und die Aktivitäten der KURVE mit mehr Frieden im Herzen verlassen, als sie gekommen sind.

### **Katharina Arndt**

Ich wünsche der KURVE Wustrow für ihre Zukunft eine stärkere, allgemeine Wahrnehmung hier im Wendland und im Besonderen, dass sie auch als Teil des gewaltfreien Widerstandes gegen jegliche Art von Atomanlagen verstanden werden kann.

### **Marina Schulz**

Die KURVE Wustrow war Entsendeorganisation für meinen Freiwilligendienst in Mazedonien. Ich hatte die Chance, einmalige Erfahrungen zu machen und Menschen zu treffen, die sich für Frieden und Dialog engagieren, die etwas verändern wollen, die an sich glauben. Ich wünsche mir, dass auch in zwanzig Jahren die KURVE jungen Menschen noch solche Erfahrungen ermöglicht, in Freiwilligendiensten oder vor Ort.

### **Schulamith Weil**

Meine Wünsche für die materialisierte KURVE Wustrow: Die Vision der Stiftung verwirklichen, ein schönes, ökologisches Tagungshaus mit Platz für Vieles, angebaut an das alte KURVE-Haus mit der Geschäftsstelle, welches auch frisch isoliert und saniert für die nächsten 3 Jahrzehnte fit ist. Für den Verein: Ein paar neue, engagierte Vereinsmitglieder, die mitreden, mitwirken, mit Beitrag zahlen, mit Spenden sammeln... und die gerne alle mal für ein paar Jahre in den Vorstand gehen. Für die Stiftung: Eine fette Zustiftung, die uns der Vision näher bringt, ein paar fleißige, lustvolle Leute im Stiftungs-Vorstand, die sie bekannt machen und voran bringen. Und, last but not least für die Inhalte: Neuen Schwung für die Inlands- und Bewegungs-Arbeit. Ein neues/altes Referat, das Menschen, die sich jetzt gerade überall in der Republik vielleicht erstmalig oder auch wieder diversen Bewegungen anschließen, bildet und informiert zum Thema ‚Gewaltfreiheit‘, das trainiert und Mut macht – und eine starke Vernetzung zwischen dieser Aufgabe und den ausländischen Kontakten! Im Sinne von: Gewaltfreiheit globalisieren! – Kurz: Die Weltrevolution. Mehr nicht.

### **Jochen Neumann**

Die KURVE Wustrow spielt in Zukunft eine wichtige Rolle als Dienstleisterin für soziale Bewegungen, weil sie von ihnen dafür kontinuierlich und vertrauensvoll angefragt wird. Die KURVE Wustrow ‚empowert‘ soziale Bewegungen und andere zivilgesellschaftliche Akteure, indem wir Räume für Begegnungen und Austausch, Trainings in ziviler, gewaltfreier Konflikttransformation und gewaltfreier Aktion, unsere Organisationskapazitäten sowie Advocacy auf politischer Ebene anbieten.

### **Steffi Barisch**

Ich wünsche mir für die KURVE Wustrow junge Ehrenamtliche, die mit ihrer Energie und neuen Ideen die KURVE Wustrow vorantragen.

## Jahr

## Vorstandsmitglieder

### Gründungsvorstand

Theodor Ebert, Christa Grote, Wolfgang Hertle,  
Gottfried Mahlke, Harmen Storck, Manuel Walther

1980–1981

Theodor Ebert, Christa Grote, Wolfgang Hertle,  
Gottfried Mahlke, Hans-Jürgen Oppelland,  
Harmen Storck, Manuel Walther

1981–1982

Theodor Ebert, Christa Grote, Wolfgang Hertle,  
Gottfried Mahlke, Harmen Storck, Manuel Walther

1982–1983

Eva Breuer, Theodor Ebert, Christa Grote,  
Wolfgang Hertle, Gottfried Mahlke, Harmen Storck

1983–1984

Wolfgang Beer, Eva Breuer, Ricarda Steinbrecher,  
Reiner Steinweg, Harmen Storck, Konrad Tempel

1984–1985

Wolfgang Beer, Ricarda Steinbrecher, Reiner Steinweg,  
Harmen Storck, Konrad Tempel

1985–1986

Wolfgang Beer, Leo Ensel, Christa Grote, Karin Grunau,  
Karin Höltig, Martin Humburg, Marita Klumpe, Jürgen  
Rockahr, Harmen Storck, Konrad Tempel, Katja Tempel,  
Matthias Wesslowski

1986–1987

Wolfgang Beer, Leo Ensel, Karin Höltig, Martin Humburg,  
Marita Klumpe, Jürgen Rockahr, Harmen Storck,  
Konrad Tempel, Katja Tempel, Matthias Wesslowski

1987–1988

Wolfgang Beer, Leo Ensel, Silke Hackenberg, Karin  
Höltig, Marita Klumpe, Jürgen Rockahr, Harmen Storck,  
Konrad Tempel, Katja Tempel, Matthias Wesslowski

1988–1989

Wolfgang Beer, Leo Ensel, Silke Hackenberg, Karin  
Höltig, Marita Klumpe, Jürgen Rockahr, Harmen Storck,  
Konrad Tempel, Katja Tempel, Matthias Wesslowski

1989–1990

Wolfgang Beer, Marita Klumpe, Jürgen Rockahr, Dieter  
Schaarschmidt, Konrad Tempel, Matthias Wesslowski

1990–1991

Wolfgang Beer, Heribert Distelrath, Dieter Schaar-  
schmidt, Christiane Schultz, Peter Südhoff, Konrad  
Tempel, Matthias Wesslowski

1991–1992

Wolfgang Beer, Heribert Distelrath, Dieter Schaar-  
schmidt, Christiane Schultz, Peter Südhoff, Konrad  
Tempel, Matthias Wesslowski

1992–1993

Christa Grote, Wolfgang Hertle, Cord Lappe, Matthias  
Wesslowski, Carsten Wydora

1993–1994

Christa Grote, Wolfgang Hertle, Cord Lappe, Matthias  
Wesslowski, Carsten Wydora

1994–1995

Christian Büttner, Eva-Maria Willkomm, Carsten Wydora

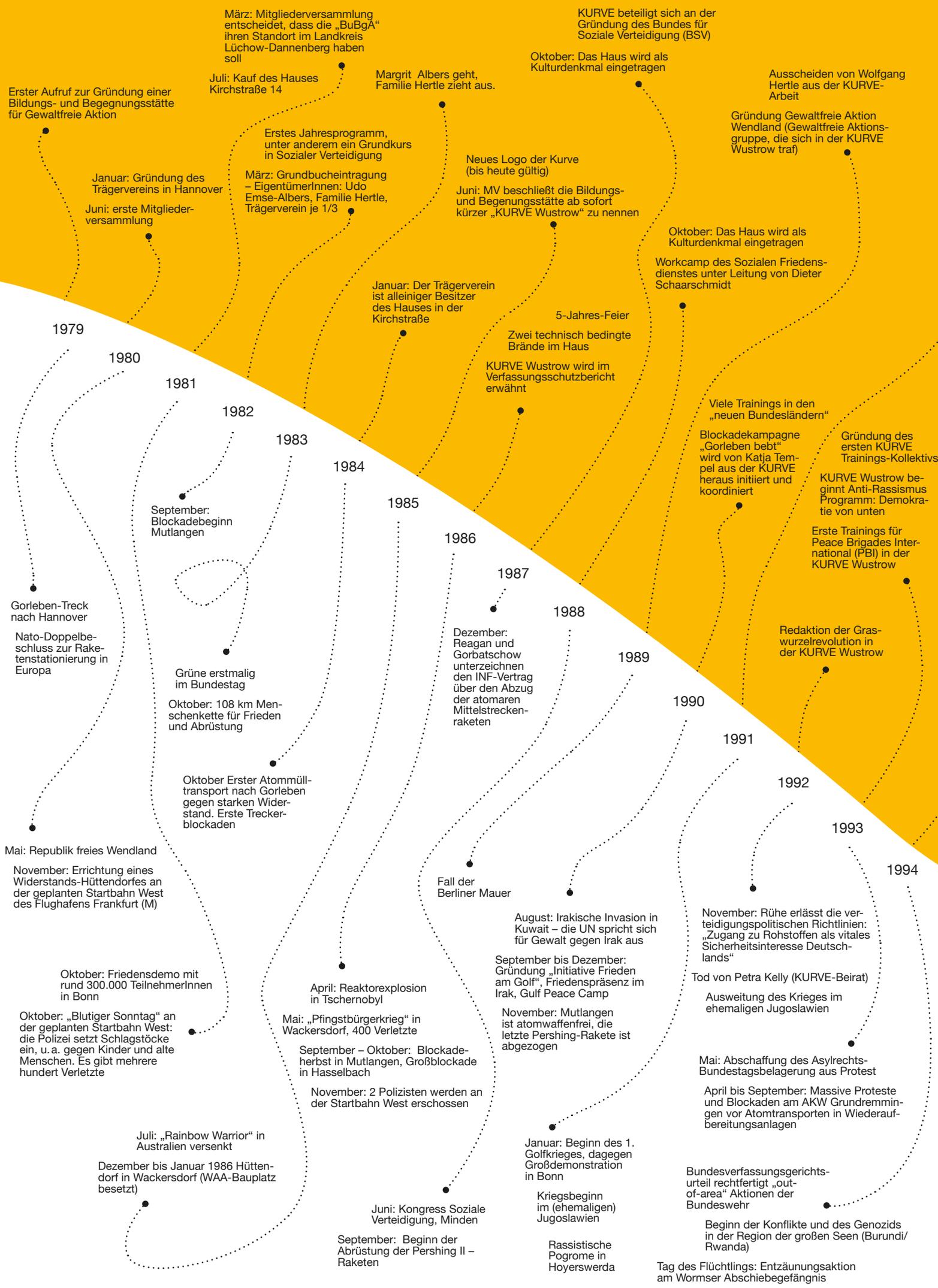
1995–1996

Christian Büttner, Eva-Maria Willkomm, Carsten Wydora

|           |   |
|-----------|---|
| 1996–1997 | Christian Büttner, Eva-Maria Willkomm, Carsten Wydora<br>(David Baltzer, kooptiert)                             |
| 1997–1998 | Christian Büttner, Dorothea Giesche, Carsten Wydora   |
| 1998–1999 | Dorothea Giesche, Cornelia Krause, Peter Sohr   |
| 1999–2000 | Dorothea Giesche, Cornelia Krause, Peter Sohr   |
| 2000–2001 | Harald Förster (geb. Müller), Martin Hennig,<br>Malgorzata Kopka, Cornelia Krause, Peter Sohr                   |
| 2001–2002 | Harald Förster (geb. Müller), Martin Hennig, Malgorzata<br>Kopka, Cornelia Krause, Christina Kremer, Peter Sohr |
| 2002–2003 | Malgorzata Kopka, Mareike Korte, Maja Moritz,<br>Hendrick Musché  |
| 2003–2004 | Walther Ahrens, Malgorzata Kopka, Mareike Korte,<br>Marja Moritz, Hendrick Musché                               |
| 2004–2005 | Gert Brüning, Klaus-Heinrich Schmitz, Schulamith Weil,<br>Carsten Wydora  |
| 2005–2006 | Gert Brüning, Klaus-Heinrich Schmitz, Schulamith Weil,<br>Carsten Wydora  |
| 2006–2007 | Gert Brüning, Erika Jennerjahn-Meyer,<br>Klaus-Heinrich Schmitz, Schulamith Weil                                |
| 2007–2008 | Erika Jennerjahn-Meyer, Klaus-Heinrich Schmitz,<br>Schulamith Weil  |
| 2008–2009 | Klaus-Heinrich Schmitz, Schulamith Weil, Eva Wucholdt   |
| 2009–2010 | Klaus-Heinrich Schmitz, Schulamith Weil, Eva Wucholdt   |
| 2010 -    | Erika Jennerjahn-Meyer, Marina Schulz,<br>Schulamith Weil, Eva Wucholdt   |

#### **Beiratsmitglieder (Zwischen 1980 und 1994)**

Marianne von Alemann, Hans-Eckehardt Bahr, Wolfgang Behr, Gerd Bück, Theodor Ebert, Ossip K. Flechtheim, Christa Grote, Veronica Hüning, Petra Kelly, Ulfried Kleinert, Hans-Peter Nolting, Berndt Oehlerking, Dietrich Römer, Peter Schöffmann, Torsten Schramm, Irmgard Schuchardt, Ricarda Steinbrecher, Reiner Steinweg, Evelyn Steudel, Harmen Storck, Konrad Tempel



Erster Aufruf zur Gründung einer Bildungs- und Begegnungsstätte für Gewaltfreie Aktion

Januar: Gründung des Trägervereins in Hannover

Juni: erste Mitgliederversammlung

März: Mitgliederversammlung entscheidet, dass die „BuBgA“ ihren Standort im Landkreis Lüchow-Dannenberg haben soll

Juli: Kauf des Hauses Kirchstraße 14

Erstes Jahresprogramm, unter anderem ein Grundkurs in Sozialer Verteidigung

März: Grundbucheintragung – EigentümerInnen: Udo Emse-Albers, Familie Hertle, Trägerverein je 1/3

Margrit Albers geht, Familie Hertle zieht aus.

Januar: Der Trägerverein ist alleiniger Besitzer des Hauses in der Kirchstraße

Neues Logo der Kurve (bis heute gültig)

Juni: MV beschließt die Bildungs- und Begegnungsstätte ab sofort kürzer „KURVE Wustrow“ zu nennen

KURVE beteiligt sich an der Gründung des Bundes für Soziale Verteidigung (BSV)

Oktober: Das Haus wird als Kulturdenkmal eingetragen

Ausscheiden von Wolfgang Hertle aus der KURVE-Arbeit

Gründung Gewaltfreie Aktion Wendland (Gewaltfreie Aktionsgruppe, die sich in der KURVE Wustrow traf)

1979

1980

1981

1982

1983

1984

1985

1986

1987

1988

1989

1990

1991

1992

1993

1994

Gorleben-Treck nach Hannover  
Nato-Doppelbeschluss zur Raketenstationierung in Europa

September: Blockadebeginn Mutlangen

Grüne erstmalig im Bundestag  
Oktober: 108 km Menschenkette für Frieden und Abrüstung

Oktober Erster Atomtransport nach Gorleben gegen starken Widerstand. Erste Treckerblockaden

Mai: Republik freies Wendland  
November: Errichtung eines Widerstands-Hüttendorfes an der geplanten Startbahn West des Flughafens Frankfurt (M)

Oktober: Friedensdemo mit rund 300.000 TeilnehmerInnen in Bonn

Oktober: „Blutiger Sonntag“ an der geplanten Startbahn West: die Polizei setzt Schlagstöcke ein, u. a. gegen Kinder und alte Menschen. Es gibt mehrere hundert Verletzte

Juli: „Rainbow Warrior“ in Australien versenkt

Dezember bis Januar 1986 Hüttendorf in Wackersdorf (WAA-Bauplatz besetzt)

April: Reaktorexpllosion in Tschernobyl

Mai: „Pfingstbürgerkrieg“ in Wackersdorf, 400 Verletzte

September – Oktober: Blockadeherbst in Mutlangen, Großblockade in Hasselbach

November: 2 Polizisten werden an der Startbahn West erschossen

Juni: Kongress Soziale Verteidigung, Minden

September: Beginn der Abrüstung der Pershing II – Raketen

Fall der Berliner Mauer

Dezember: Reagan und Gorbatschow unterzeichnen den INF-Vertrag über den Abzug der atomaren Mittelstreckenraketen

August: Irakische Invasion in Kuwait – die UN spricht sich für Gewalt gegen Irak aus

September bis Dezember: Gründung „Initiative Frieden am Golf“, Friedenspräsenz im Irak, Gulf Peace Camp

November: Mutlangen ist atomwaffenfrei, die letzte Pershing-Rakete ist abgezogen

Januar: Beginn des 1. Golfkrieges, dagegen Großdemonstration in Bonn

Kriegsbeginn im (ehemaligen) Jugoslawien

Rassistische Pogrome in Hoyerswerda

5-Jahres-Feier  
Zwei technisch bedingte Brände im Haus

KURVE Wustrow wird im Verfassungsschutzbericht erwähnt

Oktober: Das Haus wird als Kulturdenkmal eingetragen

Workcamp des Sozialen Friedensdienstes unter Leitung von Dieter Schaarschmidt

Viele Trainings in den „neuen Bundesländern“

Blockadekampagne „Gorleben beb“ wird von Katja Tempel aus der KURVE heraus initiiert und koordiniert

Gründung des ersten KURVE Trainings-Kollektivs

KURVE Wustrow beginnt Anti-Rassismus Programm: Demokratie von unten

Erste Trainings für Peace Brigades International (PBI) in der KURVE Wustrow

Redaktion der Graswurzelrevolution in der KURVE Wustrow

November: Rüge erlässt die verfassungspolitischen Richtlinien: „Zugang zu Rohstoffen als vitales Sicherheitsinteresse Deutschlands“

Tod von Petra Kelly (KURVE-Beirat)  
Ausweitung des Krieges im ehemaligen Jugoslawien

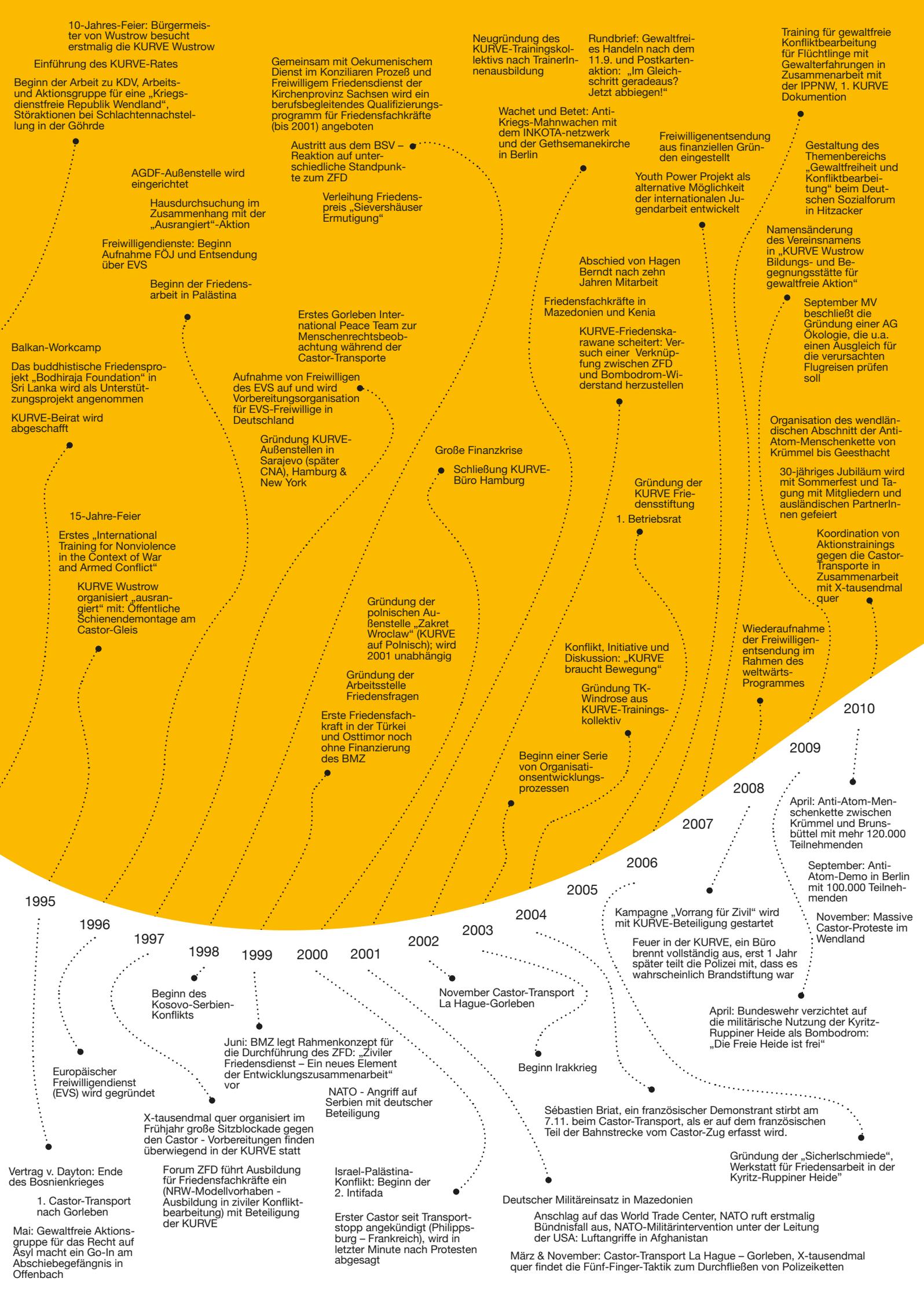
Mai: Abschaffung des Asylrechts-Bundestagsbelagerung aus Protest

April bis September: Massive Proteste und Blockaden am AKW Grundremmingen vor Atomtransporten in Wiederaufbereitungsanlagen

Bundesverfassungsgerichts-urteil rechtfertigt „out-of-area“ Aktionen der Bundeswehr

Beginn der Konflikte und des Genozids in der Region der großen Seen (Burundi/Rwanda)

Tag des Flüchtlings: Entzäunungsaktion am Wormser Abschiebegefängnis



# FriedensstifterInnen gesucht!

## STIFTEN – FÜR UNSERE VISION VOM HAUSAUSBAU UND VON DER STIPENDIENVERGABE FÜR DIE FRIEDENS- UND KONFLIKTFORSCHUNG

Wer will mitdenken? Wer möchte im Stiftungsvorstand mitarbeiten und die Stiftung stark machen? Wer will mitbauen und das Haus vergrößern für die Bildungs- und Seminararbeit? Unser Aufruf geht an alle bekannten WeggefährterInnen und neuen Engagierten der KURVE Wustrow: bitte prüft Eure Kasse und auch die Ideenliste, ob Ihr der frischgebackenen KURVE Friedensstiftung so großzügig und mutig auf die Sprünge helfen könnt, wie es die GründerInnen der KURVE Wustrow vor 30 Jahren taten. Auch wer nicht über eigenes Vermögen für eine kleine oder größere Zustiftung verfügt, wie wäre es mit einer Party oder einem Benefizkonzert zugunsten der Stiftung?



*Das Haus der KURVE Wustrow in der Kirchstraße 14: Seit 30 Jahren ein Zuhause und Ausgangspunkt für all die Aktivitäten der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion. Das Gebäude in Wustrow, an der scharfen Kurve der Kirchstr. 14 könnte so viele Geschichten erzählen über Idee, Entstehung und Werdegang der KURVE. Es beherbergt bis heute die Büros von 15 MitarbeiterInnen und einen Teil des Seminarbetriebes. Nun ist das Haus durch die Stiftung dauerhaft für die Friedensarbeit reserviert. So lange es den Verein gibt, muss die Stiftung das Haus für die Arbeit der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion zur Verfügung stellen. Alle nachfolgenden Aktivitäten in der Kirchstraße 14 sind an die gleichen Ziele gebunden.*



*Die „KURVE Friedensbibliothek“ wurde im Jubiläumsjahr 2010 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Bücher, Zeitschriften, Flugblätter und Schriften erzählen von der Idee und Geschichte der Gewaltfreiheit, von Gandhi, der Anti-AKW-Bewegung bis zu den zahlreichen internationalen Beziehungen, die sich im Lauf der Jahre zwischen der KURVE und ihren Partnerinnen in Asien und Afrika entwickelt haben.*



Zustiftungen in den Kapitalstock sind ab 200,- EUR möglich. Sie sind über die steuerlichen Höchstbeträge für Zuwendungen (Spenden und Mitgliedsbeiträge) hinaus zusätzlich als Sonderausgaben bis zu maximal 1.000.000 Euro innerhalb von 10 Jahren abzugsfähig.

**Spenden sind jederzeit in jeder Höhe möglich.**

Wir sind erreichbar: [stiftung@kurvewustrow.org](mailto:stiftung@kurvewustrow.org)

**KURVE Friedensstiftung**, Kirchstr.14, 29462 Wustrow, Tel.: 05843/9871-0

**KURVE Friedensstiftung**

Sparkasse Ue Lüchow-Dannenberg, BLZ 258 501 10, Kto-Nr. 480 028 10

# Aufruf zum Einmischen:

## Ehrenamtliche Mitarbeit in der KURVE Wustrow gesucht!

### WER SUCHT?

Hinter der KURVE Wustrow steht ein Verein, mit einem gewählten Vorstand, der kontinuierlich und verantwortungsvoll unsere Organisation lenkt und leitet. Die Geschäftsstelle der KURVE Wustrow ist mit ihren Aufgaben gewachsen. Aus einem Verein mit viel ehrenamtlichem Engagement und wenigen Hauptamtlichen ist eine Organisation geworden, in der eine Menge Dinge professionell erledigt werden.

Mit Hilfe eines Geschäftsführers und 15 MitarbeiterInnen, die sich und ihr Engagement über die reine Erwerbsarbeit hinaus einbringen und mit Hilfe von Vereinsmitgliedern, die mit Rat und Tat zur Seite stehen, sind wir ein gut eingespieltes Team aus Vorstand und Hauptamtlichen.

### WAS TUN WIR?

Die MitarbeiterInnen in der Geschäftsstelle in Wustrow entsenden jugendliche Freiwillige, führen Trainings durch, entwerfen und gestalten Projekte des Zivilen Friedensdienstes, unterstützen Kampagnen und Aktivitäten für den Frieden und gegen Atomenergie, bauen das strukturelle Defizit der letzten Jahre mit jedem Jahresabschluss ein weiteres Stück ab und versuchen, nicht nur Gutes zu tun, sondern in der Öffentlichkeit darüber zu reden!

Auch wenn er im Arbeitsalltag nicht immer im Vordergrund steht: Der VEREIN ist Rahmen und Basis all dieser Aktivitäten! Die Energie, die Ziele und Grundsätze der GründerInnen der KURVE Wustrow und all derer, die ihr so viele Jahre die Treue hielten und immer wieder in Notzeiten aus der Patsche halfen, sind Antrieb und auch Kontrollinstanz für alles, was hier unternommen wird.

### GESUCHT:

Und der Verein braucht dringend Mitdenkende und Menschen, die Anregung, Kritik und auch Mitgliedsbeiträge und Spenden geben. Deine Mitarbeit wird gebraucht und ist wichtig! Wir bitten Dich, bei der Werbung neuer Mitglieder zu helfen oder selbst aktiv zu werden! Vielleicht sogar als Vorstand?

Der Vorstand soll unsere Politik maßgeblich mitgestalten, Repräsentant des Vereins, stetige Unterstützung und auch Korrektiv im Alltagsgeschäft sein. Das klingt anspruchsvoll, heißt aber eigentlich nur: Mir ist die Sache der KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion wichtig, mich interessieren die Wurzeln des Vereins und die Richtung, in die es in Zukunft gehen kann und ich bin bereit, mit zu gestalten und etwas Verantwortung dafür zu übernehmen.

### UNSERE BITTE:

Prüfe, ob ein solches Engagement für Dich für eine gewisse Zeit eine Bereicherung sein könnte! Oder ob es in Deinem Bekanntenkreis jemand Geeigneten gibt.

### MELDE DICH BEI UNS!

Das Team und der Vorstand der KURVE Wustrow

### KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V.

Kirchstr. 14, 29462 Wustrow (Wendland), Telefon 05843 9871-0, Fax -11  
info@kurvewustrow.org www.kurvewustrow.org

Spendenkonto 556 633 309, BLZ 250 100 30, Postbank Hannover



# Gewaltfreiheit verbreiten

**KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V.**

Kirchstr. 14, 29462 Wustrow (Wendland), Telefon 05843 9871-0, Fax -11

info@kurvewustrow.org www.kurvewustrow.org

**Spendenkonto:** Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kontonummer: 556 633 309 – Spenden sind steuerlich abzugsfähig.